Fünfundachtzigste Nachricht

von dem

Friedrichs-Gymnasium zu Altenburg

über das

Schuljahr Ostern 1891 bis Ostern 1892,

womit zu der

Dienstag, 22. März, Vormittags 10 Uhr stattfindenden Entlassung der Abiturienten

ergebenst einladet

Prof. Dr. Prockſch,
Direktor.

Inhalt:

Schulnachrichten. Vom Direktor.

Altenburg.
Druck von Oskar Bonde.

1892. Progr. No. 682. a

9a L
5 (1892)

Fünfundachtzigste Nachricht

von dem

Friedrichs-Gymnasium zu Altenburg

über das

Schuljahr Ostern 1891 bis Ostern 1892,

womit zu der

Dienstag, 22. März, Vormittags 10 Uhr stattfindenden Entlassung der Abiturienten

ergebenst einladet

Prof. Dr. Prockſch,
Direktor.

Inhalt:

Schulnachrichten. Vom Direktor.

Altenburg.
Druck von Oskar Bonde.

1892. Progr. No. 682.

UNIVERSITÄTS- UND LANDESBIBLIOTHEK DÜSSELDORF

Schulnachrichten.

I. Schulgeschichte.

Das Herzogliche Friedrichsgymnasium hat in dem zu Ende gehenden Schuljahre manche Veränderungen erfahren. Zunächst verlor es seinen bisherigen Leiter, Herrn Dr. Wilhelm Kühne, der sich durch langjähriges schweres Leiden genötigt sah, sein Amt niederzulegen. Seit Ostern 1882, also neun Jahre lang, hat er die Schule geleitet; in treuer Hingebung hat er ihr alle seine Kraft gewidmet und manche Einrichtungen geschaffen, die die Zeit seiner Amtsführung überdauern werden, wie er sich auch die durch sein Wohlwollen und seine Liebenswürdigkeit erworbene Zuneigung der an der Schule wirkenden Lehrer und seiner ehemaligen Schüler nicht bloß für die Zeit seiner Amtsdauer zu sichern gewußt hat. Alle, die den trefflichen Mann gekannt haben, empfinden die innigste Teilnahme für ihn und die überaus schwere Heimsuchung, die ihn getroffen hat, daß er in einem Alter hat aus dem Amte scheiden müssen, wo andre sich noch im vollen Besitze ihrer Kraft fühlen. Möge Gott, der ihm diese Prüfung auferlegt hat, in Seiner Gnade und Barmherzigkeit sein schweres Los erleichtern und ihm die Kraft geben, sein Leiden mit derselben Geduld und Ergebung, wie bisher, zu ertragen! Seine Hoheit der Herzog gab Höchstseiner Anerkennung für die Leistungen des Ausscheidenden durch die Verleihung des Titels eines Herzoglichen Schulrates Ausdruck. — Zu seinem Nachfolger wurde der Unterzeichnete bestellt, der bis dahin das Herzogliche Christiansgymnasium in Eisenberg geleitet und diese ihm teure Stellung zu verlassen hatte, um sie mit der Leitung des Friedrichsgymnasiums zu vertauschen; zu seinem Nachfolger aber ward ein bisheriger Lehrer des Friedrichsgymnasiums, Herr Professor Hugo Dorstewitz, berufen, wodurch der Schule nach dem Verluste ihres bisherigen Direktors einer ihrer ausgezeichnetsten Lehrer entrissen wurde. Außerdem hatte die Schule schon vorher durch den Tod des Professors Karl Moßdorf ihren bisherigen Zeichenlehrer verloren (vgl. vorjähriges Programm); mit dem Ende des vorigen Schuljahres schied ferner auch der wissenschaftliche Hilfslehrer, Herr Dr. Müller, aus seiner bisherigen Stellung am Friedrichsgymnasium aus, um die ordentliche Hilfslehrerstelle am Herzoglichen Christiansgymnasium in Eisenberg zu übernehmen, und ebenso verließen die Schule der bisherige Hilfslehrer Herr Dr. Köpert und der Probekandidat und wissenschaftliche Hilfslehrer Herr Dr. Wagner, die beide an das Herzogliche Progymnasium übergingen, so daß am Ende des vorigen Schuljahres mit Einschluß des Direktors nicht weniger als sechs Lehrer dem Kollegium entrissen wurden. An ihre Stelle trat außer dem Unterzeichneten nur ein neuer Lehrer ein, Herr Victor Pommer, dem der Zeichenunterricht und ein Teil des Turnunterrichtes übertragen werden sollte; aber da er die Entlassung aus seinem bisherigen Amte nicht früher erhalten konnte, so übernahm er zunächst nur den Zeichenunterricht in den drei unteren Klassen, während die übrigen Stunden teils durch Vertretung

besetzt wurden, teils ausfielen; seine volle Stellung trat er erst am 1. Juli an. Ueber seinen Lebensgang berichtet Herr Pommer Folgendes:

Victor Pommer, geboren den 5. Februar 1857 in Gera, besuchte erst die Bürgerschule, dann das Gymnasium seiner Vaterstadt bis zu seiner Konfirmation und trat 1871 bei einem Lithographen als Zeichner in die Lehre. Michaelis 1876 ging er auf die Königl. Kunstschule in Berlin und bildete sich im Laufe des folgenden Jahres zum Zeichenlehrer aus. Vom August 1877 an war er in Gera als Turn- und Zeichenlehrer an den städtischen Schulen beschäftigt. Den 1. Juli 1878 wurde er an der Bürgerschule zu Altenburg angestellt; im Dezember desselben Jahres bestand er die Prüfung als Turnlehrer vor der Königl. Prüfungskommission zu Dresden; den 1. Juli 1891 kam er als Turn- und Zeichenlehrer ans Gymnasium.

Einen anderen Verlust erlitt die Schule durch den Tod des Herrn Geheimen Regierungs- und Provinzialschulrats Dr. Todt in Magdeburg, der seit 1877 die Reifeprüfungen am Friedrichsgymnasium wie an den beiden anderen höheren Schulen des Landes geleitet, als Berater des hohen Ministeriums in Fragen des höheren Schulwesens segensreich gewirkt und die Schule wiederholt revidiert hatte; ein unerwarteter Tod entriß ihn Anfang Oktober im Alter von kaum 62 Jahren seinem Amte und seiner Familie. Er hat sich durch sein edles, wohlwollendes Wesen und durch seine rücksichtsvolle Behandlung der seiner Begutachtung vorgelegten Fragen den Dank der Schule verdient und ein bleibendes Andenken gesichert. An seine Stelle wird (auch in unserem Lande) sein Amtsnachfolger in Magdeburg, Herr Geheimer Regierungs- und Provinzialschulrat Trosien, bisher in gleicher Stellung in Königsberg, treten und künftig als Herzoglicher Kommissar bei den Reifeprüfungen und Berater des Herzoglichen Hohen Ministeriums thätig sein.

Daß an die Stelle von fünf Lehrern nur ein neuer trat, wurde hauptsächlich dadurch ermöglicht, daß die bisherigen zwei Untersekunden wieder zu einer Klasse vereinigt wurden. War nämlich seit Anfang der siebziger Jahre der Besuch der Schule im Wesentlichen gleich geblieben — die Schülerzahl betrug 1869/70: 264, 1879/80: 283, der Durchschnitt von 1870—80: 269 —, so stieg er bereits 1880 auf 313 Schüler und erreichte, stetig wachsend, im Schuljahre 1883/84 die Höhe von 372 und damit die höchste Schülerzahl, die das Friedrichsgymnasium jemals gehabt hat. Die Klassenzahl betrug in der letzten Zeit von Foß bis 1871 nur sechs; 1871 stieg sie auf 7, 1873 auf 8 und 1875 wurde sie auf 9 vervollständigt. Aber bei der wachsenden Schülerzahl kam die Schule mit diesen neun Klassen nicht aus; es wurde zuerst Ostern 1881 die Quarta getrennt und damit die Bildung von Parallelklassen begonnen, deren Zahl immer mehr wuchs und 1884 auf 4 stieg, so daß die ganze Schule 13 Klassen umfaßte, für die die Herzogliche Hohe Staatsregierung die nötigen Räume herstellen ließ und neue Lehrer berief. Aber der starke Besuch war nicht von Dauer; die Schülerzahl sank, anfangs langsam, dann immer schneller und fiel von 372 im Jahre 1883/84 auf 237 im Jahre 1890/91. Von dem jähen Wechsel lassen sich bestimmte Gründe anführen. Denn erstens ist der Besuch der meisten Gymnasien außer denen der großen Städte in den genannten Jahren überhaupt merklich zurückgegangen; zweitens aber wurde um die Zeit des höchsten Besuchs die Erweiterung der Altenburger Schwesterschule, des Realprogymnasiums, in Aussicht genommen und, um den Besuch dieser zu fördern, das Schulgeld, das am Gymnasium 100 M. beträgt, am Realprogymnasium nur auf 60 M. festgesetzt, damit solche Schüler, die nicht studieren wollen, veranlaßt würden, ihre höhere Schulbildung auf dem Realprogymnasium zu suchen, und der beabsichtigte Zweck ist vollständig erreicht worden. Durch diese veränderten Verhältnisse ist nun allerdings in dem Besuche des Friedrichgymnasiums ein Umschwung eingetreten, der, wenn auch der Besuch der Schule im letzten Jahre nicht weiter zurückgegangen ist, doch nicht als abgeschlossen betrachtet werden kann; die rückläufige Bewegung in der Besuchsziffer hat schwerlich ihren Endpunkt erreicht. Während daher von 1881—84 fortwährend Parallelklassen errichtet werden mußten, ist die schwierige Aufgabe der nächsten Jahre die Wiedereinziehung dieser Parallel-

klassen. Ihre Zahl wurde bereits 1889 auf 3, mit Beginn des zu Ende gehenden Schuljahres auf 2 und somit die Gesamtzahl der Klassen auf 11 vermindert, eine Zahl, die zwar der der angestellten Lehrer, aber nicht der der Schüler entspricht. Nun, es wird ja wohl auch diese Uebergangszeit mit Gottes Hilfe glücklich überwunden werden. —

Bei der Entlassung der Abiturienten am 20. März v. J. wurden verliehen und zwar

A. als Auszeichnung:

1. die von Seiner Hoheit dem gnädigst regierenden Herzoge für den besten Abiturienten bestimmte goldene Uhr dem Abiturienten und Ersten der Schule Hermann Springer aus Altenburg;
2. aus der Lingkeschen Stiftung je ein goldner Siegelring: den Abiturienten Hugo Müller aus Jückelberg und Iwan Kratzsch aus Kürbitz;

B. Bücherprämien:

1. die von Lindenauschе: den Abiturienten Hugo Müller aus Jückelberg (Büchmann, Geflügelte Worte; Freytag, Doktor Luther; Schäfer, Goethes Leben) und Albin Schirmer aus Löbschütz (Jäger, Weltgeschichte);
2. die Hempelsche: dem Abiturienten Ernst Daube aus Braunshain (Stahr, Lessings Leben) und Hugo Böttcher aus Altenburg (Droysen, Feldmarschall York und Palleske, Schillers Leben);
3. Die Bücherprämien der Freimaurerloge: den Unterprimanern Felix Schwabe aus Tettau (Salomo, Deutsche Nationallitteratur), Max Schulze aus Altenburg (Palleske, Schillers Leben) und Fritz Wagner aus Schömbach (Volz, Geschichte Deutschlands im 19. Jahrh.); dem Untersekundaner Karl Junghanns aus Rasephas (Goethes Gedichte), den Obertertianern Florus Nitzsche aus Taupadel (Richter, Deutsche Heldensagen) und Reinhold Bräutigam aus Zschernitzsch (Scheibert, der Krieg von 1870/71);
4. Die von den Herren Buchhändlern geschenkten Bücherprämien und zwar Geschenke
   a) des Herrn Hofbuchhändlers Bonde: dem Sextaner Hermann Kühn aus Altenburg (Köhler, französisch-deutsches Wörterbuch); dem Quintaner Kurt Georgius aus Zechau (Körners Werke); dem Quartaner Kurt Kirmse aus Altenburg (Kluge, Auswahl), dem Untertertianer Felix Beyer aus Crimmitschau (Goethes Gedichte) und dem Untersekundaner Max Börngen aus Altenburg (Sehrwald, deutsche Dichter und Denker);
   b) des Herrn Hofbuchhändlers Lippold: den Quartanern Alfred Schulze (Mignet, Geschichte der franz. Revolution) und Walther Winkler (König, Abriß der deutschen Litteraturgeschichte), beide aus Altenburg, und dem Untertertianer Paul Köhler aus Großstechau (Chamissos Werke);
   c) des Herrn Buchhändler Meißner: dem Obertertianer Ernst Nitzsche aus Altenburg (Sachs-Villatte, franz.-deutsches Wörterbuch);
   d) des Herrn Buchhändlers Wermann: dem Obertertianer Johannes Heuschkel aus Altenburg (Lessings Werke in 3 Bdn.);
5. Die Prämie eines Freundes der Schule für einen künftigen Mediciner dem Abiturienten Albert Müller aus Altenburg (Eichhoff, die Hautkrankheiten).

C. Stipendien und zwar:

1. von den von Seiner Hoheit dem Herzoge huldvollst gewährten 150 M.: den Abiturienten Kurt Krumbholz aus Zschernitzsch und Karl Mehnert aus Ponitz (je 75 M.);
2. aus der Lingkestiftung: dem Abiturienten Max Moser aus Ronneburg (75 M.);
3. die Großesche Stiftung: dem Abiturienten Hugo Böttcher aus Altenburg (60 M.);
4. die Lorentzsche Stiftung: dem Obertertianer Johannes Heuschkel aus Altenburg (10,50 M.);
5. die Garckestiftung: dem Unterprimaner Friedrich Simon aus Altenburg (11 M.) und dem Untersekundaner Hugo Kamprad aus Dobitschen (10 M.);
6. Die Foßstiftung dem Untertertianer Max Hammer (27,50 M.) und dem Quartaner Adolf Friderici (25 M.), beide aus Altenburg;
7. die Simonstiftung: dem Untersekundaner Georg Hanf aus Rasephas (30 M.) und dem Obertertianer Johannes Wolf aus Altenburg (24 M.);
8. die von Breitenbauch'schen Stipendien durch das hohe Cultusministerium: den Unterprimanern Johannes Immisch (75 M.) und Franz Kühne (54 M.), beide aus Altenburg; den Obersekundanern Karl Hauschild aus Altenburg (36 M.) und Paul Dettelbach aus Groß-Braunshain (30 M.) und dem Untersekundaner Friedrich Wolf aus Altenburg (24 M.);
9. die Ziegnersche Stiftung (280 M.): dem Abiturienten Karl Pabst aus Altenburg;
10. die Böttnersche Stiftung (350 M.): den Abiturienten Hermann Springer aus Altenburg (125 M.), Otto Häsßelbarth aus Ronneburg (100 M.), Ernst Daube aus Braunshain (75 M,) und Albert Müller aus Altenburg (50 M.).

Vor Beginn der Weihnachtsferien wurden ferner an Weihnachtsgaben verliehen:

a) von der Freimaurerloge: dem Oberprimaner Johannes Immisch und dem Obersekundaner Hugo Kamprad (je 24 M.);
b) das Lorenzische Gestift: dem Oberprimaner Felix Schwabe, dem Unterprimaner Otto Prockisch, dem Obersekundaner Georg Hanf, dem Untersekundaner Karl Fliedner und dem Obertertianer Oskar Koppe (je 24 M.);
c) die Webersche Stiftung: dem Obersekundaner Friedrich Wolf und dem Untersekundaner Johannes Heuschkel (je 15 M.);
d) die Mörlin-Geinitzsche Stiftung: dem Oberprimaner Ernst Kluge, dem Unterprimaner Martin Reichardt, den Untersekundanern Johannes Wolf und Ernst Nitzsche, den Obertertianern Kurt Peter und Richard Fuchs (je 8 M. 20 Pf.);
e) die Löbersche Stiftung: je 5 M. an 6 Schüler;
f) die Gertraud-Müllersche Stiftung: je 2,70 M. an 12 Schüler;
g) die Fankhändelsche Stiftung: je 2,70 M. an 2 Schüler;
h) die Wentzelsche Stiftung: je 2,70 M. an 10 Schüler; und
i) die Clauder-Löbersche Stiftung: je 2,63 M. an 8 Schüler.

Im Ganzen wurden also 53 Weihnachtsgaben verliehen. Endlich verlieh der Herr Stifter und Verleiher, Herr Apotheker Rudolph Streit hier, die zur Erinnerung an seinen als Quintaner verstorbenen Sohn Walther begründete Streitsche Stiftung zum 10. Februar dem Quintaner Johannes Wirth (14 M.).

Der Gesundheitszustand war während des ganzen Schuljahres, wenn auch einzelne Lehrer auf wenige Tage beurlaubt werden mußten (der Direktor erhielt behufs einer Badekur vor Beginn der großen Ferien 5 Tage Urlaub), im Ganzen recht befriedigend. — Eine Auszeichnung erfuhr der Oberlehrer Paul Unger, indem ihm am 3. Januar der Professortitel verliehen wurde.

Die jährlich stattfindenden Turnfahrten wurden mit den einzelnen Klassen am 5. Juni ausgeführt und für die vier oberen Klassen Ia bis IIb auf den 6. Juni ausgedehnt; die beiden Primen besuchten unter der Führung des Herrn Dr. Plähn und unter Anschluß mehrerer Lehrer das reußische Oberland von Schleiz bis Lobenstein, die Obersekunda das Saalethal mit der Leuchtenburg und die Untersekunda das obere Elsterthal, während die Klassen IIIa bis IV nur kleinere Ausflüge machten.

Das Sedanfest verlief in der herkömmlichen Weise; die Festrede hielt Herr Dr. Schmidt über „Die Einigung Deutschlands unter Preußens Führung".

Der Geburtstag Seiner Hoheit des gnädigst regierenden Herzogs wurde durch einen Ausflug auf das Manöverfeld bei Borna gefeiert, auf dem die Schüler das schöne Schauspiel der Parade der manövrierenden Truppen sehr gut mit ansehen konnten.

Den Geburtstag Seiner Majestät des deutschen Kaisers beging die Schule am 27. Jan.; die Festrede hielt Herr Gymnasiallehrer Pfeifer und stellte darin die Frage: „Was sind wir dem Kaiser schuldig?", indem er die Pflichten gegen den Kaiser ableitete aus den Pflichten, die wir gegen das Vaterland haben.

Zur Erinnerung an den 100jährigen Geburtstag Theodor Körners, den 23. September, fand eine einfache Feier der Schule in der Aula des Gymnasiums statt, bei der Herr Kollege Kraft ein Lebensbild Körners entwarf und nachwies, wie dieser durch seine patriotischen Gesänge und durch sein Beispiel die Befreiung des Vaterlandes gefördert hat.

Die gemeinschaftliche Communion unserer Schule und des Realgymnasiums fand am 14. Oktober und 8. März statt.

Eine außerordentliche Feier beging die Schule am 1. November, dem 50jährigen Erinnerungstage an die Einweihung des Josephinums. Schon längere Zeit vorher war aus den Kreisen solcher, die am 1. November 1841 das neue Schulhaus als Schüler mit bezogen hatten, der Wunsch rege geworden, es möchte eine Versammlung aller, die damals als Schüler mit eingezogen wären, veranstaltet und zur bleibenden Erinnerung an diese Zusammenkunft eine Stiftung begründet werden. Da der Gedanke Anklang fand, so bildete sich ein Ausschuß von fünf Männern, die einst am 1. November 1841 als Schüler der Einweihung des Josephinums beigewohnt hatten, den Herren Oberrechnungsrat Blumenau, Professor Dr. Pilling, Medizinalrath Dr. Rothe, Oberschulrat Runkwitz, der 1841 Primus omnium gewesen war, und Architekt Voretzsch; auf Wunsch dieser Herren trat der Unterzeichnete und später noch Herr Landgerichtspräsident Pilling und Herr Geheimer Finanzrat Wagner dem Ausschusse bei, in dem Herrn Professor Dr. Pilling der Vorsitz übertragen wurde. Zu der Feier gab die Schule als Festschrift eine von Herrn Dr. Geyer im Verein mit anderen Kollegen verfaßte Geschichte des Herzogl. Friedrichsgymnasiums seit 1789 mit dem Verzeichnisse der Abiturienten seit 1808 heraus. Den Gedanken, eine Stipendienstiftung zu begründen, gab man auf und setzte an dessen Stelle die Stiftung einer Schulfahne; denn von dem Einzuge von 1841 her waren zwar noch die Fahnen für jede der damaligen fünf Klassen vorhanden, aber sie

waren verblichen und paßten für die veränderten Verhältnisse überhaupt nicht mehr. Ein von Herrn Prof. Pilling im Namen des Ausschusses verfaßter Aufruf an ehemalige Schüler, und zwar nicht bloß solche, die den 1. Nov. 1841 mit gefeiert hatten, sondern aus allen Jahrzehnten, fand großen Anklang und bald gingen reichliche Geldbeiträge für den bezeichneten Zweck ein. Dem Feste selbst ging am Abende des 31. Oktober eine gesellige Vereinigung alter Schüler im Preußischen Hofe voraus, zu der sich mehr als 100 einfanden. Am 1. November Mittags 12 Uhr versammelten sich in der Aula des Josephinums die Festteilnehmer zur Ueberreichung der von Herrn Professor Schuster in Leipzig entworfenen und von der Firma Hietel in Leipzig prachtvoll hergestellten Fahne. Nach dem Gesange einer Motette von J. A. P. Schulz begrüßte der Direktor im Namen der Schule die erschienenen Gäste; darauf folgte durch Herrn Oberschulrat Runkwitz die Ueberreichung der Fahne unter einer entsprechenden geistreichen Ansprache, worauf der Direktor dieselbe unter einer kurzen Erwiderung im Namen der Schule entgegennahm; mit dem Gesange des Chorales „Lobet den Herren ꝛc." fand die schlichte Feier ihren Abschluß. Nachmittags 4 Uhr versammelten sich die Festteilnehmer zur Aufführung der Antigone des Sophokles (in der Donnerschen Uebersetzung) im Preußischen Hofe, zu der, außer einer zahlreichen gewählten Gesellschaft, auch Ihre Hoheiten Frau Prinzessin Moritz mit Ihren erlauchten Töchtern, der Erbprinzessin von Schaumburg-Lippe und Prinzessin Luise, nebst Gefolge erschienen war. Die Wiedergabe der Tragödie durch die jugendlichen Darsteller, Schüler der Ober- und Unterprima, die ja keine Schauspieler sind und sein wollen, sowie die herrlichen Chöre von Mendelssohn, die Herr Albert vortrefflich einstudiert hatte und im Verein mit Herrn Musikdirektor Schulz und unter freundlicher Unterstützung der Herren Grunert, Baumbach, Poser, Sebastian, Engelmann und Zöllner, sowie einiger Seminaristen zum Ausdruck brachte, fanden wohlwollende Aufnahme. Daß die Aufführung als Schüleraufführung recht gut gelang, habe ich besonders der hingebenden Unterstützung meiner lieben Herren Kollegen Kraft, Pfeifer und Dr. Plähn zu verdanken, die mich nicht nur beim Einstudieren auf das wirksamste unterstützt, sondern auch die Aufführung selbst so vortrefflich geleitet haben.

Am Abende fand das Festmahl im Preußischen Hofe statt, zu dem sich die alten Schüler abermals zahlreich einfanden und das einen harmonischen Abschluß des wohlgelungenen Festes bildete. Gleichzeitig war von dem Ausschusse im kleinen Saale desselben Gasthauses ein kleines Festmahl für die Darsteller der „Antigone" und die Sänger veranstaltet worden.

Von den Beiträgen der ehemaligen Schüler konnten nicht nur die Kosten für die Fahne und die Unkosten für das Fest bestritten werden, sondern es verblieb auch noch der ansehnliche Rest von 290 M. 24 Pf., der dem Lehrerkollegium für künftige Aufführungen klassischer Tragödien zur Verfügung gestellt wurde; auch hierfür sprach ich im Namen der Schule meinen ergebensten Dank aus.

So ist das Fest in allen Teilen befriedigend verlaufen und wird voraussichtlich bei allen Teilnehmern eine schöne Erinnerung an diese Tage, in denen sie mit ihren einstigen Schulkameraden sich in ihre eigene Schulzeit zurückversetzen und viele Jugenderinnerungen auffrischen konnten, hinterlassen. — Wir schließen diesen Bericht, indem wir am Ende noch einige Ergänzungen und Berichtigungen zu dem mit der Festschrift zum 1. November herausgegebenen Abiturientenverzeichnisse, dem von vielen Seiten lebhaftes Interesse geschenkt worden ist, bringen.

1813: Müller † pensioniert in Ronneburg. **1816**: Wolf † als Student. **1817**: Ludwig (nicht Friedrich) Voretzsch. **1821**: Hößler † als Kantor in Reichenbach; Steinbrücker † als Cand. theol. **1825**: Herrmann war Advokat in Camburg, ging 1850 nach Amerika. Nachzutragen ist: C. Aug. Wilh. Klein aus Altenburg, 1834 Rechtsanwalt in Leipzig, † 1862. **1826**: Brandis, Oberappellationsrat in Lübeck. **1827**: Luckner † als Gymnasialprofessor in Kaiserslautern; Stötzner und Beer sind verstorben;

Oettel † 1888; Mehlis starb frühzeitig; Gröbe † 1858 als Oberpfarrer in Edenkoben (Pfalz); Weber † als Redakteur des „Westboten" in Amerika, wohin er 1834 als politischer Flüchtling ging; Berger † als Beamter in Neustadt a. O.; v. Gotthart † als Rittergutsbesitzer; Grieshammer † als Pfarrer in Kasekirchen. **1829**: Bähr † 1841 als Rechtskandidat; Groschvetter † 1836 als politischer Flüchtling in der Schweiz; Winkler starb als Beamter im Preußischen. Nachzutragen sind die im Programm von 1829 nicht genannten Abiturienten: Louis Schönherr aus Altenburg, jetzt Regierungspräsident a. D. hier; Guido Gerlach aus Eisenberg, Justizrat und Stadtsyndikus a. D. hier; v. Freywald aus Schwanditz, † 1832 als Rechtskandidat; Jul. Dietze aus Altenburg, Cand. theol., † ca. 1854. **1830**: Rosenhainer, † in Altenburg; Merkel † als Pfarrer in Schönheide i. V.; Schmid war Justizrat. **1831**: Lange † in Riesa. **1832**: Bei Keil ist 1832 zu streichen; Kramer lebt als Altlehrer in Liestal bei Basel; Jäger † frühzeitig; bei Schlutter lies Poris statt Paris; Bartholomäi † in Gößnitz; Burgold † 1858 als Militärchirurg in Coblenz; Loos † frühzeitig; Gruner war Advokat in Ronneburg; Schulze † 1863 als Fabrikbesitzer in Eisenberg. **1835**: Vater, Kriminalgerichtsassessor hier. **1840**: Dörstling † 1883 als Pfarrer in Röpsen. **1841**: Löber † als Rechtsanwalt nach 1862; Thienemann war später Magistratsbeamter in Dresden. **1844**: Grosse, Pfarrer em. zu Suderode a. H. **1848**: Dietrich, Cand. theol., † als Buchhändler in Leipzig. **1857**: Voretzsch lebt in Giebichenstein. **1859**: Grosse, geprüfter Rechtskandidat. **1862**: Bennendorf ist gestorben. **1875**: v. Stieglitz, Bezirksassessor bei der Kreishauptmannschaft Schwarzenberg i. S.; Kießling, seit 1888 Pfarrer in Tannroda (Weimar). **1876**: Uhlemann, Gymnasiallehrer in Ilefeld; Georg Jäger, Pfarrer in Oberschlema. **1879**: Hering, jetzt Pfarrer in Unterellen (Weimar). **1884**: Oehmicke, Referendar in Halle a. S.

Endlich gedenken wir noch der ehemaligen Schüler, die im vergangenen Halbjahre verstorben sind*)

1. Der Geh. Rat a. D. Moritz Laurentius, hier, geb. den 25. Mai 1821 in Altenburg, Abiturient 1840, † den 11. Nov. 1891 (Nekrol. Altenb. Zeitung Nr. 266); 2. der Pfarrer Gustav Pleißner in Seifartsdorf, geb. den 30. Januar 1820 zu Flemmingen, Gymnasiast 1836—1843; 3. Hermann Enck aus Falkenhain, Gymnasiast 1880—89, † den 17. November im zwanzigsten Lebensjahre in Davos-Platz (Schweiz); 4. der Medizinalrat Dr. Bodo Steidel, hier, geb. den 10. November 1826 in Altenburg, Abiturient 1847, † den 15. Dezember (Nekrol. Altenb. Zeitung Nr. 294); 5. der Kaufmann Arthur Hodermann in Leipzig, Gymnasiast 1883—90, † den 15. Februar 1892.

II. Lehrverfassung

für das Schuljahr 1891—1892.

Sexta. Klassenlehrer: Dr. Herbst.

Lateinisch 9 St. Die regelmäßige Formenlehre. Vokabellernen. Mündliches und schriftliches Uebersetzen nach Ostermanns Uebungsbuch für Sexta. Wöchentlich ein Extemporale. Herbst.

Deutsch 3 St. Lehre von den Redeteilen und vom einfachen Satz. Leseübungen nach dem Lesebuche von Hopf und Paulsiek; Erklärung der Lesestücke, Benutzung derselben zur mündlichen Wiedererzählung und zur Einübung des grammatischen Pensums. Wöchentliche Diktate zur Befestigung der Rechtschreibung und Einübung der wichtigsten Lehren von der Interpunktion. Deklamierübungen. Albert.

*) Dieses Verzeichnis ist von Herrn Dr. Geyer zusammengestellt, der mit dem Unterzeichneten ergebenst bittet, ihm für jetzt und künftig zur Vervollständigung und Weiterführung die nötigen Mitteilungen hierüber zugehen zu lassen.

Religionslehre 3 St. Ausgewählte biblische Geschichten aus dem A. T. Das erste Hauptstück und der erste Artikel wurden erklärt und gelernt; ebenso die durch den Lehrplan für Sexta bestimmten Bibelsprüche und Kirchenlieder. Albert.

Rechnen 4 St. Die Grundrechnungen mit unbenannten (wiederholungsweise) und benannten ganzen Zahlen. Einübung der Münzen, Maße und Gewichte. Resolution und Reduktion. Anwendung der Multiplikation und Division auf Regel-de-tri. Die Regeln über die Teilbarkeit der Zahlen. Albert.

Geographie 2 St. Die Grundzüge der mathematischen und physischen Geographie. Allgemeine Uebersicht über die Erdteile und Meere am Globus. Geographie von Deutschland. Besser.

Geschichte 1 St. Griechische Sagen. Besser.

Naturgeschichte 2 St. Im S. Pflanzenkunde. Beschreibung und Vergleichung häufig vorkommender Blütenpflanzen (Phanerogamen). Zusammenstellung der Organe. Wiederholungsfragen. Im W. Tierkunde. Beschreibung und Vergleichung bekannter Tiere, besonders Säugetiere. Pilling.

Zeichnen 2 St. Pommer.

Schreiben 2 St. Pommer.

Singen 2 St. Albert.

Quinta. Klassenlehrer: Dr. Plähn.

Lateinisch 9 St. Wiederholung des Pensums der Sexta; Einübung der unregelmäßigen Substantiva, der Komparation der Adjektiva, der Pronomina, der Numeralia, der Adverbia, der Präpositionen, der unregelmäßigen Verba mit Compositis. Aus der Syntax das Wichtigste vom Gebrauch des Akkusativs mit Infinitiv und der Participialkonstruktionen. Mündliches und schriftliches Uebersetzen aus Ostermanns Uebungsbuch für Quinta; Vokabellernen. Lektüre: Weller, Lateinisches Lesebuch aus Herodot. Wöchentlich ein Exercitium oder Extemporale. Plaehn.

Deutsch 2 St. Die Lehre vom einfachen und zusammengesetzten Satze mit Wiederholung des Pensums der Sexta. Lektüre aus dem deutschen Lesebuche von Hopf und Paulsiek. Deklamierübungen. Alle 14 Tage eine schriftliche Arbeit, Diktat oder Nacherzählung. Albert.

Französisch 4 St. Ploetz, Elementarbuch, Lektion 1—55. Einübung der Aussprache und Deklination, der Pronomina, der Komparation der Adjektiva und Adverbia, der Grundzahlen, Ordnungszahlen. Auswendiglernen von kleineren französischen Erzählungen. Alle 14 Tage ein Exercitium oder Extemporale. Besser.

Religionslehre 2 St. Zu dem Pensum von Sexta wurden die durch den Lehrplan für Quinta bestimmten biblischen Geschichten, Bibelsprüche und Kirchenlieder ergänzend hinzugefügt und die ersten zwei Artikel des zweiten Hauptstücks gelernt und erklärt. Plaehn.

Rechnen 4 St. Teilweise Wiederholung des Pensums von Sexta. Die Rechnung mit gemeinen und Decimalbrüchen, Reduktion und Resolution in Brüchen. Regel-de-tri in ganzen Zahlen und Brüchen. Im Winter 1 St. Geometrisches Zeichnen nach der Vorschule der Geometrie von Köstler. Schmidt.

Geographie 2 St. Wiederholung und Vervollständigung der mathematischen und physischen Geographie. Geographie der außerdeutschen Länder Europas. Kartenzeichnen. Herbst.

Geschichte 1 St. Deutsche Sagen und Geschichten. Wiederholung des Pensums von Sexta. Herbst.

Naturgeschichte 2 St. Im S.: Pflanzenkunde. Wiederholung der Pflanzenorgane und ihrer Verrichtungen. Höhere Pflanzen nach dem natürlichen System. Uebersicht der Familien und Gattungen der freikronblättrigen Blattkeimer. Herbarium. Botanische Exkursionen. Im W. Tierkunde: Säugetiere. Wiederholungsfragen. Pilling.

Zeichnen 2 St. Pommer.

Schreiben 2 St. Pommer.

Singen 2 St. Albert.

Quarta. Klassenlehrer: Pfeifer.

Lateinisch 9 St. Davon 4 St. Grammatik. Formenlehre. Wiederholung des Pensums der Quinta. Syntax: Die wichtigsten Regeln über den Gebrauch der Casus. Anfänge der Tempus- und Modus-lehre. Schriftliche und mündliche Uebersetzungen aus Ostermanns Uebungsbuch für Quarta. Wöchentliche Extemporalien oder Exercitien. 4 St. Lektüre: L'homond, Viri illustres. Im W. 1 St. Das Wichtigste aus der Prosodie und die ersten Elemente der Metrik. Lektüre aus Siebelis, Tirocinium poeticum. Pfeifer.

Deutsch 2 St. Wiederholung des Pensums der Quinta und Abschluß der Satz- und Interpunktionslehre. Lektüre aus dem deutschen Lesebuche von Hopf und Paulsiek. Deklamierübungen. Alle drei Wochen ein Aufsatz. Pfeifer.

Französisch 5 St. Ploetz, Elementarbuch, Lektion 56 – 91. Fortführung und Abschluß der Anfangsgründe des Französischen nebst den gewöhnlichsten unregelmäßigen Verben. Lektüre aus der zweiten Reihe der Lesestücke. Exercitien. Extemporalien. Auswendiglernen von Gedichten. Sprechübungen. Schultz.

Religionslehre 2 St. Die biblische Geschichte des A. und N. T. wurde wiederholt und durch Lesen geschichtlicher Abschnitte der heil. Schrift vervollständigt. Katechismus: Wiederholung der ersten zwei Hauptstücke, ausführliche Behandlung des dritten Hauptstückes mit den bezüglichen Sprüchen. Acht Kirchenlieder. Pilling.

Mathematik 4 St. Arithmetik: Decimalbrüche, Zins-, Tara-, Gewinn- und Verlust-, Verteilungs-, Rabattrechnung, zusammengesetzte Regel-de-tri, Mischungsrechnung. — Geometrie: Linien, Winkel, Dreiecke, Konstruktionsaufgaben. Extemporalien. Schmidt.

Geschichte 2 St. Uebersicht über die Geschichte der orientalischen Völker, sodann griechische und römische Geschichte. Schwabe.

Geographie 2 St. Die außereuropäischen Erdteile. Kraft.

Naturgeschichte 2 St. Im S. Pflanzenkunde. Höhere Pflanzen (Phanerogamen) nach dem natürlichen System. Uebersicht der Familien und Gattungen der verwachsenkronblättrigen und kronenlosen Blattkeimer (Gamopetalen und Apetalen) und der Spitzkeimer (Monokotylen). Herbarium. Botanische Exkursionen. Im W. Tierkunde: Die Vögel. Wiederholungsfragen. Pilling.

Zeichnen 2 St. Pommer.

Unter-Tertia.

Zwei parallele Abteilungen. Klassenlehrer von A: Dr. Klinghardt, von B: Kraft.

Lateinisch 9 St. Davon 4 St. Grammatik nach Ellendt-Seyffert. Wiederholung der Casuslehre, Erweiterung der Tempus- und Moduslehre mit besonderer Rücksicht auf Caesar. Uebersetzungen aus J. v. Grubers Uebungsbuch für Tertia. Wöchentliche Exercitien oder Extemporalien zum Teil im Anschluß an die Lektüre. 3 St. Caesar de bell. Gall. B. 1—3. 2 St. Ovid. Ausgewählte Stücke aus den Metamorphosen. In A: Klinghardt. In B: Kraft.

Griechisch 7 St. Die regelmäßige Formenlehre ausschließlich der Verba auf μι. Uebersetzungsübungen nach Weseners griechischem Elementarbuch I. Teil. Lektüre aus Bellermanns griechischem Lesebuch. Wöchentliche Exercitien oder Extemporalien. In A: Klinghardt. In B: Besser.

Deutsch 2 St. Die Lehre vom einfachen und zusammengesetzten Satze wiederholungsweise, Uebungen im Lesen, Erzählen und Deklamieren nach dem Lesebuche von Hopf und Paulsiek. Alle drei Wochen ein Aufsatz. Herbst.

Französisch 2 St. Formenlehre nach Knebel, Französische Schulgrammatik, § 13—60. Extemporalien, Exercitien, Dictées. Uebersetzen aus den Lectures choisies von Ploetz, Auswendiglernen von Gedichten. Sprechübungen. In A und B: Schultz.

Religionslehre 2 St. (A und B vereinigt). Die Bücher des A. T. Uebersicht des Inhalts und Darlegung ihrer Bedeutung für die heilsgeschichtliche Entwicklung. Abschnitte namentlich der Psalmen, Sprüche Sal. und Propheten wurden in der Klasse gelesen und erklärt. Wiederholung des Katechismus und der biblischen Geschichte des A. T. Kirchenjahr. Reformationsgeschichte. Sechs Kirchenlieder wurden gelernt. Pilling.

Mathematik 3 St. Geometrie: Dreiecke, Parallelogramme, Kreislehre. Arithmetik: Buchstabenrechnung; Summen, Differenzen, Produkte, Quotienten; Zerlegung in Faktoren; Heben und Gleichnamigmachen der Brüche. Gleichungen vom ersten Grade mit einer Unbekannten. Aufgaben. Extemporalien. In A: Schmidt, in B: Unger.

Naturgeschichte 2 St. Im S. Pflanzenkunde. Niedere Pflanzen. Pflanzenleben. Im W. Tierkunde. Uebersichtliche Wiederholung der Säugetiere und Vögel; Kriechtiere, Lurche und Fische. Wiederholungsfragen. In A und B: Pilling.

Geschichte 2 St. Deutsche Geschichte bis 1555. Geyer.

Geographie 1 St. Die außerdeutschen Länder Europas. Kartenzeichnen. Geyer.

Ober-Tertia.

Zwei parallele Abteilungen. Klassenlehrer von A: Prof. Unger, von B: Dr. Peine.

Lateinisch 9 St. Davon 3 St. Grammatik nach Ellendt-Seyffert. Gebrauch der Pronomina, Tempora, Modi. Gelegentliche Wiederholungen des früheren Pensums. Uebersetzungen aus J. v. Grubers Uebungsbuch für Tertia. Wöchentliche Exercitien oder Extemporalien. 4 St. Caesar de bell. Gall. und zwar in A: Buch 5—7; in B: Buch 4—6. In A: Unger, in B: Peine. 2 St. Ovid. Ausgewählte Stücke aus den Metamorphosen. In A: Unger, in B: Klinghardt.

Griechisch 7 St. Davon 3 St. Grammatik nach Franke-Bamberg. Wiederholung des Pensums der Unter-Tertia. Verba auf μι. Unregelmäßige Verba. Die einfachsten syntaktischen Regeln im Anschluß an die Lektüre. Alle 14 Tage ein Extemporale oder Exercitium. 4 St. Lektüre: Xenoph. Anab. B. 3 und 4. In A: Unger, in B: Plaehn.

Deutsch 2 St. Ausgewählte Gedichte nach dem Lesebuche von Hopf und Paulsiek. Uebungen im Deklamieren und in kleinen freien Vorträgen. Alle vier Wochen ein Aufsatz. In A: Besser, in B: Plaehn.

Französisch 2 St. Abschluß der Formenlehre und Hauptregeln der Syntax nach Knebel, Französische Schulgrammatik § 61—68. Lektüre: Florian, Don Quichotte de la Manche Kap. I—XI. Extemporalien, Exercitien, Dictées, Sprechübungen, Wiederholungen von Vokabeln nach Ploetz, Petit. vocabulaire. In A: Besser, in B: Schultz.

Religionslehre 2 St. (A und B vereinigt) Matthäus und einige Kapitel aus Lukas und Johannes wurden gelesen und erklärt. Wiederholung bez. Ergänzung der Bibelkunde, des Katechismus, des Liederschatzes, des Kirchenjahres und der Reformationsgeschichte. Peine.

Mathematik 3 St. Geometrie: Wiederholung des Pensums der Unter-Tertia. Lehre vom Kreise. Flächeninhalt, Verwandlung, Teilung und Ausmessung geradliniger Figuren. Arithmetik: Die vier Grundoperationen mit Buchstabengrößen. Potenzen mit ganzen positiven Exponenten. Quadratwurzelausziehen. Gleichungen vom ersten Grade mit einer Unbekannten. Aufgaben. Extemporalien. In A: Franke, in B: Schmidt.

Naturgeschichte 2. St. Niedere Tiere, der menschliche Körper und Uebersicht über das Tierreich. Wiederholungsfragen. In A und B: Pilling.

Geschichte 2 St. Deutsche Geschichte von der Reformation bis zur neuesten Zeit. In A: Besser, in B: Nitzsche.

Geographie 1 St. Physische und politische Geographie Deutschlands. In A: Besser, in B: Nitzsche.

Unter-Sekunda. Klassenlehrer: Dr. Geyer.

Lateinisch 8 St. Davon 3 St. Grammatik: Wiederholung und Beendigung der Syntax. Uebersetzungen aus Süpfle, Aufgaben II. Teil. Wöchentliche Exercitien oder Extemporalien. 3 St. Prosalektüre: Cic. in Catilinam III, Cato major; Sallust, bell. Catilinae. 2 St. Vergil Aen. B 1, 2 und 3 teilweise. Geyer.

Griechisch 7 St. Davon 2 St. Grammatik: Wiederholung der Formenlehre. Syntax: Artikel, Pronomina, Casus, Präpositionen. Das Wichtigste aus der Tempus- und Moduslehre bei der Lektüre. Alle 14 Tage ein Exercitium oder Extemporale. 2—3 St. Prosalektüre: Xenoph. Anab., Buch 4 und 5. Homer Odyssee 2—3 St.: I, 1—95; V, 43 ff.; VI; VII; VIII, 471 ff.; IX; X, 133 ff.; XI, 90—151. Geyer.

Deutsch 2 St. Lektüre: Schillers Lied von der Glocke gelesen und gelernt; Hermann und Dorothea, Wilhelm Tell, privatim Jungfrau von Orleans. Freie Vorträge. Deklamationen. Alle 4 Wochen ein Aufsatz. Klinghardt.

Französisch 2 St. Erster Teil der Syntax (Verbum) nach Knebels Grammatik. Schriftliche und mündliche Uebungsbeispiele. Sprechübungen. Lektüre: Duruy, Histoire de France ed. Koldewey Kap. II—IV; Me de Girardin, La joie fait peur. Extemporalien, Exercitien, Dictées. Schultz.

Hebräisch 2 St. fakultativ. (Unter- und Ober-Sekunda vereinigt.) Elementar- und Formenlehre nach Seffer, § 1—64, b. Die zu den einzelnen Paragraphen gehörigen Uebungsstücke wurden übersetzt. Gelegentlich schriftliche Uebungen. Peine.

Englisch 2 St. fakultativ. Schmidt, Elementarbuch der englischen Sprache, § 1—15. Lektüre von Scott, Tales of a grandfather Kap. I—III. Auswendiglernen von Gedichten. Sprechübungen im Anschlusse an die Lektüre. Schultz.

Religionslehre 2 St. Bibelkunde und Kirchenjahr nach Leimbach, S. 16 ff. u. 83 ff. Die Apostelgeschichte wurde im Urtext gelesen und erklärt. Im Anschluß daran Geschichte der christlichen Kirche bis Konstantin d. Gr. Pilling.

Mathematik 4 St. Arithmetik: Potenzen und Wurzeln. Gleichungen vom ersten Grade mit einer Unbekannten. Gleichungen vom ersten Grade mit zwei Unbekannten. Geometrie: Aehnlichkeit der Figuren. Konstruktionsaufgaben. Alle 14 Tage ein Extemporale. Franke.

Physik 2 St. Allgemeine Eigenschaften der Körper, Elemente der Mechanik fester, flüssiger und luftförmiger Körper. Magnetismus. Reibungselektrizität. Chemie. Schmidt.

Geschichte 3 St. Uebersicht der Geschichte der orientalischen Völker. Griechische Geschichte und Geographie. Geographie der außereuropäischen Erdteile. Herbst.

Ober-Sekunda. Klassenlehrer: Prof. Dr. Schwabe.

Lateinisch 8 St. Davon 2 St. Grammatik: Stilistik und gelegentliche Wiederholungen aus der Syntax. Alle 14 Tage ein Extemporale oder Exercitium. Einige Aufsätze. Uebersetzungen aus Süpfle, Aufgaben II. Teil. 4 St. Prosalektüre: Cicero pro lege Manilia Laelius; Livius B. 21 teilweise; Nepos Atticus privatim. 2 St. Vergil Aen. B. 4, 5, 6. Schwabe.

Griechisch 7 St. Davon 2 St. Grammatik: Wiederholung und Vervollständigung der Syntax. Alle 14 Tage ein Extemporale oder Exercitium. 3 St. Prosalektüre: Xenoph. Hellenica B. 1 u. 2 mit Auswahl. Herodot, ausgewählte Abschnitte aus B. 7. Homer Odyssee B. 6—8, 13, 14, 16, 17 in der Klasse; B. 5, 9, 10, 12, 19 privatim. Nitzsche.

Deutsch 2 St. Uebersicht der deutschen Litteraturgeschichte bis auf Walther von der Vogelweide. Gelesen wurden Goethes Götz von Berlichingen, Teile des Nibelungenliedes, Lieder Walthers von der Vogelweide (in nhd. Uebersetzung), Schillers Maria Stuart. Uebungen im Deklamieren. Freie Vorträge. 10 Aufsätze. Nitzsche.

Französisch 2 St. Zweiter Teil der Syntax, insbesondere Lehre vom Fürwort und Artikel (Knebel (§ 89—95). Schriftliche und mündliche Uebungen. Exercitien und Extemporalien. Phraseologie. Sprechübungen. Lektüre: Scribe, Le verre d'eau. Thiers, Expédition d'Égypte. Kap. I—VI. Schultz.

Hebräisch 2 St. fakultativ (vereinigt mit Unter-Sekunda). Abschluß der Elementar- und Formenlehre nach Seffer. Gelesen wurden neben Uebungsstücken einige der zusammenhängenden Lesestücke im Seffer. Gelegentlich schriftliche Uebungen. Peine.

Englisch 2 St. fakultativ (vereinigt mit Unter- und Ober-Prima). Lehre von den Pronominibus und dem Verbum und Uebungen darüber. Uebersetzen schwierigerer Stücke aus dem Deutschen ins Englische. Erklärung und Auswendiglernen ausgewählter Gedichte. Lektüre: Macaulay, History of England. Sprechübungen im Anschlusse daran. Schultz.

Religionslehre 2 St. Geschichte der christlichen Kirche von Konstantin d. Gr. bis zur Reformation. Das Evangelium des Matthäus wurde gelesen und erklärt, mit Ergänzungen aus Lukas und Johannes. Wiederholungen der Kirchengeschichte, des Kirchenjahres, der Bibelkunde und einzelner Teile des Katechismus. Peine.

Mathematik 4 St. Wurzeln, Logarithmen, Gleichungen vom ersten Grade mit mehreren Unbekannten. Gleichungen vom zweiten Grade mit einer Unbekannten. Rektifikation und Quadratur des Kreises. Linien- und Flächenberechnung. Einige Sätze aus der neueren Geometrie. Konstruktionsaufgaben. Trigonometrie: Das rechtwinklige und gleichschenklige Dreieck. Alle 14 Tage ein Extemporale. Schmidt.

Physik 2 St. Lehre vom Schall und von der Wärme. Schmidt.

Geschichte 3 St. Römische Geschichte. Geographie der außerdeutschen Länder Europas. Herbst.

Unter-Prima. Klassenlehrer: Prof. Dr. Nitzsche.

Lateinisch 8 St. Davon 2 St. Extemporalien, Exercitien, Aufsätze, sowie mündliche und schriftliche Uebersetzungen aus Süpfle, Aufgaben II. Teil. Grammatische und stilistische Repetitionen. 4 St.

Prosalektüre: Cicero in Verrem IV, ausgewählte Briefe, Tac. Agricola, extemporierte Lektüre aus Corn. Nep. Privatim: Cic. pro Arch. poeta. Schwabe. 2 St. Horaz, Oden B. 1 und 2 mit Auswahl und einige Epoden und Satiren. Direktor.

Griechisch 6 St. Davon 1 St. schriftliche Uebersetzungen aus dem Griechischen und grammatische Wiederholungen. 3 St. Prosalektüre: Plato Apologie und Krito; Demosthenes Rede I, III u. VIII. 2 St. Sophokles Aias; Homer Ilias B. 1, 2, 3, 4 in der Klasse, 6, 7, 9, 10 privatim. Nitzsche.

Deutsch 3 St. Aus der Geschichte der deutschen Nationallitteratur wurde die Zeit von 1500—1750 kürzer, doch immer an der Hand von Beispielen, das Leben und die Werke Klopstocks und Lessings eingehender behandelt. Zur Klassenlektüre dienten Klopstocks Oden, Minna von Barnhelm, Emilia Galotti und einige Stücke der hamburgischen Damaturgie; gelernt wurden einige Oden Klopstocks. Das Wichtigste aus dem Gebiete der Poetik wurde durchgesprochen. Uebungen im mündlichen Vortrag. Alle 4 Wochen ein Aufsatz. Pfeifer.

Französisch 2 St. Wiederholungen aus der Syntax. Extemporalien und Exerzitien. Lektüre: Montesquieu, Considérations sur les causes de la grandeur des Romains et de leur décadence. Chap. I—IV. Racine Athalie. Phraséologie nach Schmitz. Sprechübungen. Pilling.

Hebräisch 2 St. fakultativ (vereinigt mit Ober-Prima). Wiederholung der Formenlehre und Einübung der Syntax im Anschluß an die Lektüre. Gelesen wurde mit Auswahl Gen. 25—29. 31—33. 35. 37. 41. 43—47. 49. 50. Psalm 1. 16. 17. 19—21. 23—31. 33. Jeremias 1. 2. 4. 5. 10—12. Gelegentlich schriftliche Uebungen. Peine.

Englisch 2 St. Siehe bei Ober-Sekunda.

Religionslehre 2 St. Geschichte der christlichen Kirche vom Zeitalter der Reformation bis zur Neuzeit. Darstellung der wichtigsten Unterscheidungslehren auf Grund der Symbole. Im Urtext gelesen und erklärt wurden der Jakobusbrief, die Bergpredigt und ausgewählte Kapitel aus Johannes. Wiederholungen aus früheren Pensen. Peine.

Mathematik 4 St. Gleichungen vom zweiten Grade mit mehreren Unbekannten. Diophantische Gleichungen. Arithmetische Reihen. Geometrische Reihen. Zinseszins- und Rentenrechnung. Ebene Trigonometrie. Einleitung in die Stereometrie. Alle 14 Tage ein Extemporale. Franke.

Physik 2 St. Optik. Lehre von der Elektrizität. Franke.

Geschichte 3 St. Deutsche Geschichte bis 1848. Wiederholungen aus der griechischen und römischen Geschichte. Geographie von Asien, Afrika, Amerika. Pfeifer.

Ober-Prima. Klassenlehrer: Direktor Prockſch.

Lateinisch 8. St. Davon 2 St. Extemporalien, Exerzitien und Aufsätze, sowie mündliches Uebersetzen aus Gidionsen, Vorlagen zu lat. Stilübungen. 4 St. Prosalektüre: Ciceros Briefe in der Auswahl von Hofmann; Tacitus' Annalen I, 1—15. 31—34. 39—45. 55—71. II, 1—26. 44—46. 62 f. 69—73. 88. Privatlektüre: Sallusts bellum Jugurthinum und Tacitus' Agricola. 2 St. Horaz, Oden B. 3 und 4; Epoden; Auswahl aus Satiren und Episteln und Wiederholungen. Direktor.

Griechisch 6 St. Davon 1 St. schriftliche Uebersetzungen aus dem Griechischen, daneben einzelne grammatische Uebungen. 3 St. Prosalektüre: Plato Protagoras; Thucydides B. VI, Kap. 1—6, 8—32, 42—53, 60—71, 88—93; aus anderen Büchern einzelne Abschnitte extemporiert. Kraft. 2 St. Sophokles Antigone; Homer Ilias Buch 11—22 mit Auswahl. Schwabe.

Deutsch 3 St. Goethes und Schillers Leben und Werke. Lektüre (teils in der Klasse, teils privatim): Goethes Götz, Iphigenie, Dichtung und Wahrheit, Schillers Don Carlos, Wallenstein, Rede über das Studium der Universalgeschichte, eine Anzahl Schillerscher und Goethescher Gedichte, Lessings Laokoon, sowie die Musterstücke aus Winckelmanns Werken von W. Kühne. Kurze Vorträge meist im Anschluß an die Lektüre; alle 4 Wochen ein Aufsatz. Kraft.

Französisch 2 St. Alle 3 Wochen Extemporalien, Exerzitien oder Diktées. Lektüre: Molière, Le bourgeois gentilhomme ed. Scheffler. Guizot, Washington ed. Haase. A. Chénier ed. Schultz. Sprechübungen. Phraséologie und Synonymik. Schultz.

Hebräisch 2 St. Siehe bei Unter-Prima.

Englisch 2 St. Siehe bei Ober-Sekunda.

Religionslehre 2 St. Darstellung der christlichen Glaubens- und Sittenlehre in Verbindung mit der Lektüre und Erklärung des Römerbriefes und der Augustana. Wiederholungen aus allen Gebieten. Peine.

Mathematik 4 St. Stereometrie. Stereometrische und trigonometrische Aufgaben. Kombinationslehre. Der binomische Lehrsatz und seine Anwendung. Einige Sätze über die Kegelschnitte. Maxima und Minima. Einige Sätze der sphärischen Trigonometrie. Wiederholung der Planimetrie und Trigonometrie. Alle 14 Tage ein Extemporale. Prof. Dr. Franke.

Physik 2 St. Mechanik. Physikalische Aufgaben. Astronomische Geographie. Franke.

Geschichte 3 St. Neuere Geschichte von 1618—1870. Wiederholungen aus der Geographie. Pfeifer.

Übersicht

der Verteilung der Unterrichtsfächer auf die einzelnen Lehrer im Schuljahr 1891—92.

№	Lehrer	Ordinarius der Klasse	Stundenzahl	O. I. Ord.: Prockſch	U. I. Ord.: Nitzſche	O. II. Ord.: Schwabe	U. II. Ord.: Geyer	O. III^{a}. Ord.: Unger	O. III^{b}. Ord.: Peine	U. III^{a}. Ord.: Klinghardt	U. III^{b}. Ord.: Kraft	IV. Ord.: Pfeifer	V. Ord.: Plähn	VI. Ord.: Herbſt
1	Dir. Dr. Prockſch	O. I.	10	8 Latein	2 Latein									
2	Prof. Dr. Pilling		18		2 Franz.		2 Religion	2 Naturbeſchreibung		2 Religion 2 Naturbeſchreibung		2 Religion 2 Naturb.	2 Naturb.	2 Naturb.
3	Prof. Dr. Nitzſche	U. I.	18		6 Griech.	2 Deutſch 7 Griech.			3 Geſch. u. Geogr.					
4	Prof. Dr. Franke		19	4 Math. 2 Phyſik	4 Math. 2 Phyſik		2 Math.	3 Math.						
5	Prof. Dr. Schwabe	O. II.	18 + 3	2 Griech. 6 Latein (3 Turnen)		8 Latein						2 Geſch.		
6	Prof. Unger	O. III^{a}.	19					9 Latein 7 Griech.			3 Math.			
7	G.-L. Dr. Geyer	U. II.	18				8 Latein 7 Griech.			3 Geſchichte und Geographie				
8	G.-L. Dr. Peine	O. III^{b}.	19	2 Religion 2 Hebräiſch	2 Religion	2 Religion 2 Hebräiſch		2 Religion	7 Latein					
9	G.-L. Kraft	U. III^{b}.	18	3 Deutſch 4 Griech.							9 Latein	2 Geogr.		
10	G.-L. Dr. Schmidt		22			4 Math. 2 Phyſik	2 Phyſik		3 Math.	3 Math.		4 Math.	4 Rechnen	
11	G.-L. Pfeifer	IV.	20	3 Geſch.	3 Deutſch 3 Geſch.							2 Deutſch 9 Latein		
12	G.-L. Dr. Klinghardt	U. III^{a}.	20				2 Deutſch		2 Latein	9 Latein 7 Griech.				
13	G.-L. Beſſer		21					2 Deutſch 2 Franz. 3 Geſch u. Geogr.			7 Griech.		4 Franz.	3 Geſch. u. Geogr.
14	G.-L. Dr. Plähn	V.	20 + 5			2 Turnen			2 Deutſch 7 Griech.	2 Turnen			2 Religion 9 Latein	
										1 Kürturnen				
15	G.-L. Dr. Schultz		21	2 Franz. 2 Engliſch		2 Franz.	2 Franz. 2 Engliſch		2 Franz.	2 Franz.	2 Franz.	2 Franz.		
16	G.-L. Dr. Herbſt	VI.	22			3 Geſch. u. Geogr.	3 Geſch. u. Geogr.			2 Deutſch	2 Deutſch		3 Geſch. u. Geogr.	9 Latein
17	Albert, techniſcher Lehrer.		22	2 Singen				2 Schreiben (fak.)		2 Singen			2 Deutſch 2 Singen	3 Religion 3 Deutſch 4 Rechnen 2 Singen
18	Pommer, Turnlehrer.		24	6 Zeichnen				2 Turnen				2 Zeichnen 2 Turnen	2 Zeichnen 2Schreiben 2 Turnen	2 Zeichnen 2Schreiben 2 Turnen

III. Lehrmittel.

A. Bibliothek. (Dr. Geyer.)

Geschenke: Von Sr. Hoheit dem Herzog: Löbe, Geschichte der Kirchen und Schulen des Herzogtums S.-Altenburg, Schluß; Luthers Werke, Bd. 12 (Weimar, Böhlau). Vom H. Ministerium: Jahresbericht über das kais. archäol. Institut. Von den Herren Verfassern: Osc. Schultz, André Chénier; v. Eberstein, Kriegsthaten von Ernst Albrecht v. Eberstein. Von den Herren Verlegern: Geschichtliche Lehrbücher von Andrä (Voigtländer, Leipzig); Curtius, Livius, Sallust, Sophocles Elektra (Freytag, Leipzig).

Anschaffungen: Oncken, Zeitalter Kaiser Wilhelms, 2 Bde. v. Moltke, Schriften, Bd. 2—4. Wörle, Geschichtskalender. Lehmann, Vorlesungen über geogr. Unterricht. Peters, Emin-Pascha-Expedition. Richelmann, Erlebnisse in der Wißmanntruppe. Gehring, Index Homericus. Aly, Cicero. Baudenkmäler des alten Rom. Körting, Lat.-rom. Wörterbuch. M. du Camp, Th. Gautier. Boissier, Cicéron et ses amis (ed. Mayer). Hildebrand, Aufsätze und Vorträge. Bellermann, Schillers Dramen, 2 Bde. Kreyenberg, Theod. Körner. Heinrichs, Schulbücherwesen. Eulenburg und Bach, Schulgesundheitslehre. Verhandlungen der Direktorenversammlungen in Preußen. Endemann, Blick in das Leben. Verhandlungen über Fragen des höheren Unterrichts. Unsere nationale Erziehung. Lehrpläne und Lehraufgaben für die höheren Schulen. Mushacke, Schulkalender. Klußmann, System. Programmverzeichnis. Jahresverzeichnis der Programmabhandlungen 1890. Altenburger Staats- und Adreßhandbuch.

Fortsetzungen; Frick und Meier, Lehrproben und Lehrgänge. Muret, Engl. Wörterbuch. Allgem. Deutsche Biographie. Gebr. Grimm, Deutsches Wörterbuch. Kirchhoff, Länderkunde von Europa. Brehms Tierleben. Heyne, Deutsches Wörterbuch. Roscher, Mytholog. Wörterbuch. Müller und Pilling, Schulflora. Henne am Rhyn, Kulturgeschichte.

Zeitschriften: Literarisches Zentralblatt (Zarncke). Deutsche Literaturzeitung (Löwenfeld). Histor. Zeitschrift (Sybel). Zeitschr. für Schulgeographie (Seibert). Zeitschr. für das Gymnasialwesen (H. J. Müller). Blätter für bayr. Gymnasialwesen (Römer). Neue Jahrbücher für Philol. und Pädag. (Fleckeisen und Masius). Zeitschrift für den deutschen Unterricht (Lyon). Centralblatt für das höhere Unterrichtswesen in Preußen. Praxis der Erziehungsschule (Just). Altenburger Amts- und Nachrichtsblatt.

B. Physikalisches Kabinet. (Prof. Dr. Franke.)

Für das physikalische Kabinet des Herzogl. Friedrichs-Gymnasiums wurden im Laufe des Jahres 1891 angekauft:

1. Ein Universal-Gasometer nach Dr. Eichhorn,
2. Ein Monochord,
3. Eine Normalstimmgabel a,
4. Eine große Stimmgabel mit Schreibspitze,
5. Ein schwimmender Strom,
6. Vier Drähte gleicher Stärke aus Kupfer, Zink, Eisen, Neusilber, die Längen zu gleichem Widerstande geordnet, auf Brett mit Polklemmen,
7. Ein Spalt für das Scioptikon. (Nrn. 2—7 von Dr. Stöhrer in Leipzig.)

C. Naturwissenschaftliche Sammlung. (Prof. Dr. Pilling.)

Für die Lehrmittelsammlung zum naturgeschichtlichen Unterricht sind im Schuljahre 1891—92 angeschafft und geschenkt worden:

1 Zaunkönig mit Nest, 1 Blaumeise, 1 Grasmückennest mit Kuckucksei, 1 Entwicklung des Frosches Rana esculenta; 1 Entwicklung des Kammolchs Triton cristatus; 1 Entwicklung des Maikäfers Melolontha vulgaris; 1 Kalmar (Tintenfisch) Loligo vulgaris; letztere 4 in Spiritus, von der Linnäa in Berlin angekauft; ferner 6 Kästen Insekten-Entwicklungen konserviert von Winnegut: 1 Hausgrille, Gryllus domesticus; 1 Grüne Heuschrecke Locusta viridissima; 1 Ameisenlöwe Myrmecoleon formicarius; 1 Plattbauch Libellula depressa; 1 Sichelschlupfwespe Ophion luteus mit verschiedenen ausgeblasenen Raupen; 1 Pappelbockkäfer Saperda carcharias; verschiedene Mineralien und Apparate für den Unterricht in der Chemie; 18 Anschauungstafeln für den botanischen Unterricht, und Deutsche Schulflora von Müller und Pilling, 1. Abteilung, und Lehrgang dazu von Pilling.

IV. Lehrbücher.

Ostern 1892.

Im Griechischen und Lateinischen sind für den Gebrauch in der Schule, wenn nicht anderes bestimmt ist, nur Textausgaben, und zwar im Allgemeinen die der Teubnerschen Sammlung gestattet. Von den eingeführten Schulbüchern haben die Schüler, besonders die neuaufgenommenen oder neuversetzten, sich stets die **neuesten** Auflagen anzuschaffen.

Sexta.

Ellendt, lateinische Grammatik, bearbeitet von Seyffert und Fries. — Busch-Fries, lateinisches Uebungsbuch für Sexta. — Hopf und Paulsiek, deutsches Lesebuch für Sexta. — Regeln und Wörterverzeichnis für die deutsche Rechtschreibung zum Gebrauch in den preußischen Schulen. — Kurtz, biblische Geschichte, der heiligen Schrift nacherzählt und erläutert. — Luthers kleiner Katechismus nebst Spruchsammlung. — Gesangbuch. — Harms und Kallius, Rechenbuch. — v. Seydlitz, Grundzüge der Geographie. — Debes, Schulatlas für die mittleren Unterrichtsstufen. — Pilling, Zusammenstellende Repetitionsfragen für den naturgeschichtlichen Unterricht in Sexta.

Quinta.

Ellendt, Lateinische Grammatik, bearbeitet von Seyffert und Fries. — Weller, latein. Lesebuch aus Herodot, mit Wörterbuch. — Busch-Fries, lateinisches Uebungsbuch für Quinta. — Hopf und Paulsiek, deutsches Lesebuch (für Quinta). — Regeln und Wörterverzeichnis für die deutsche Rechtschreibung zum Gebrauch in den preußischen Schulen. — Kurtz, biblische Geschichte. — Luthers kleiner Katechismus nebst Spruchsammlung. — Gesangbuch. — Harms und Kallius, Rechenbuch. — Pilling, Zusammenstellende Repetitionsfragen für den naturgeschichtlichen Unterricht in Quinta. — v. Seydlitz, Grundzüge der Geographie. — Debes, Schulatlas für die mittleren Unterrichtsstufen.

Quarta.

Ellendt, lateinische Grammatik, bearbeitet von Seyffert und Fries. — Busch-Fries, Uebungsbuch für Quarta. — Cornelius Nepos, Perthessche Ausg. (Text und Commentar getrennt.) — Ploetz,

Elementarbuch der französischen Sprache. 38. Aufl. — Hopf und Paulsiek, deutsches Lesebuch (für Quarta). — Regeln und Wörterverzeichnis für die deutsche Rechtschreibung zum Gebrauch in den preußischen Schulen. — Deutsche Bibel. — Luthers kleiner Katechismus nebst Spruchsammlung. — Harms und Kallius, Rechenbuch. — Köstler, Leitfaden der ebenen Geometrie, I. Heft. — Pilling, Zusammenstellende Repetitionsfragen für den naturgeschichtlichen Unterricht in Quarta. — v. Seydlitz, kleine Schulgeographie. — Debes, Schulatlas für die mittleren Unterrichtsstufen. — David Müller, Alte Geschichte. — Putzger, Histor. Schulatlas.

Unter-Tertia.

Ellendt, lateinische Grammatik, bearbeitet von Seyffert und Fries. — Joh. v. Gruber, lateinisches Uebungsbuch für Tertia. — Caesar, de bello gallico. — Prockſch, Anleitung zur Vorbereitung auf Cäsars Gallischen Krieg. Erstes Bändchen. — Ovid, Metamorphosen. — Uhle, griech. Schulgrammatik. — Wesener, griechisches Elementarbuch. I. Teil. 15. Aufl. — Plœtz, Lectures choisies. — Plœtz, Petit Vocabulaire. — Hopf und Paulsiek, deutsches Lesebuch (für Tertia). — Deutsche Bibel. — Kurtz, biblische Geschichte. — Luthers kleiner Katechismus nebst Spruchsammlung. — Flemming, Hauptsätze der Arithmetik und Algebra, 3. Aufl. — Köstler, Leitfaden der ebenen Geometrie, I. Heft. — Bardey, Aufgabensammlung aus der Arithmetik und Algebra. — Pilling, Zusammenstellende Repetitionsfragen für den naturgeschichtlichen Unterricht in Unter-Tertia. — David Müller, Leitfaden zur Geschichte des deutschen Volkes. — v. Seydlitz, kleine Schulgeographie. — Putzger, Historischer Schulatlas. — Debes, Schulatlas für die mittleren Unterrichtsstufen.

Ober-Tertia.

Ellendt, lateinische Grammatik, bearbeitet von Seyffert und Fries. — Joh. von Gruber, lateinisches Uebungsbuch für Tertia. — Caesar, de bello gallico. — Prockſch, Cäsarkommentar, II. Bdchn. — Ovid, Metamorphosen. — Uhle, griech. Grammatik. — Wesener, griechisches Elementarbuch, II. Teil. — Xenophon, Anabasis. — Florian, Don Quichotte, Teil I. ed. A. Kühne (Weidmann). — Plœtz, Petit Vocabulaire. — Hopf und Paulsiek, deutsches Lesebuch (für Tertia). — Deutsche Bibel. — Luthers kleiner Katechismus nebst Spruchsammlung. — Köstler, Leitfaden für den Anfangsunterricht in der Geometrie, II. Heft. — Flemming, Hauptsätze der Arithmetik und Algebra. — Bardey, Aufgabensammlung aus der Arithmetik und Algebra. — Pilling, Zusammenstellende Repetitionsfragen für den naturgeschichtlichen Unterricht in Obertertia. (Niedere Tiere. Insekten.) — Dav. Müller, Leitfaden zur Geschichte des deutschen Volkes. — v. Seydlitz, Kleine Schulgeographie. — Putzger, historischer Schulatlas. — Debes, Schulatlas für die mittleren Unterrichtsstufen.

Unter-Sekunda.

Ellendt, lateinische Grammatik, bearbeitet von Seyffert und Fries. — Cicero, orationes in Catilinam Cato Maior. — Sallustius. — Vergil, Aeneis. — Süpfle, Aufgaben zu lateinischen Stilübungen, II. Teil, Aufgaben für obere Klassen. — Franke-Bamberg, griech. Formenlehre. — Seyffert, Hauptregeln der griechischen Syntax. — Xenophon, Anabasis. — Homer, Odyssee. — Töpfer, Nouvelles genevoises II. ed. Bandow (Velhagen & Klasing). — Griechisches Neues Testament. — Leimbach, Leitfaden für den evangelischen Religionsunterricht. — Flemming, Hauptsätze der Arithmetik und Algebra. — Bardey, Aufgabensammlung aus der Arithmetik und Algebra. — Köstler, Leitfaden der ebenen Geometrie, III. Heft. — Meutzner, Lehrbuch der Physik. — Herbst-Jäger, Historisches Hilfsbuch. I. Alte Geschichte. — Putzger, Historischer Schulatlas.

Ober-Sekunda.

Ellendt, lateinische Grammatik, bearbeitet von Seyffert und Fries. — Süpfle, Aufgaben zu lateinischen Stilübungen, zweiter Teil. — Livius, B. 21 und 22. — Cicero, pro lege Manilia; pro Archia. — Vergil, Aeneis. — Franke-Bamberg, griech. Formenlehre. — Seyffert, Hauptregeln der griechischen Syntax. — Xenophon, Hellenica. — Herodot. — Homer, Odyssee. — Sandeau, Mademoiselle de la Seiglière ed. Fischer (Velhagen & Klasing). — Thiers, die ägyptische Expedition der Franzosen 1798 bis 1801, erklärt von Koldewey (Weidmann). — Kluge, Geschichte der deutschen Nationallitteratur. — Seffer, Elementarbuch der hebräischen Sprache. — Griechisches Neues Testament. — Leimbach, Leitfaden für den evangelischen Religionsunterricht. — Flemming, Hauptsätze der Arithmetik und Algebra. — Bardey, Aufgabensammlung aus der Arithmetik und Algebra. — Schlömilch, fünfstellige logarithmische und trigonometrische Tafeln. — Köstler, Leitfaden der ebenen Geometrie, III. Heft. — Meutzner, Lehrbuch der Physik. — Herbst-Jäger, Historisches Hilfsbuch. I. Alte Geschichte. — Für den fakultativen englischen Unterricht: Immanuel Schmidt, Elementarbuch der englischen Sprache. — Scott, Tales of a Grandfather (History of Scotland) ed. Friedrich (Velhagen & Klasing).

Unter-Prima.

Cicero, in Verrem II, 4; ausgewählte Briefe (Ausgabe von Fr. Hofmann). — Tacitus, Germania. — Horatius. — Süpfle, Aufgaben, zweiter Teil. — Plato, Apologie und Krito. — Demosthenes, 1. Bändchen (neueste Ausgabe von Fr. Blaß). — Sophokles, König Oedipus von Kern (Text und Anmerkungen getrennt). — Homer, Ilias. — Molière, L'Avare ed. Friese (Velhagen & Klasing). — Kluge, Geschichte der deutschen Nationallitteratur. — Seffer, Elementarbuch der hebräischen Sprache. — Hebräische Bibel. — Hebräisches Wörterbuch. — Griechisches Neues Testament. — Leimbach, Leitfaden für den evangelischen Religionsunterricht. — Flemming, Hauptsätze der Arithmetik und Algebra, — Bardey, Aufgabensammlung aus der Arithmetik und Algebra. — Kambly, Elementar-Mathematik, III. Teil. — Schlömilch, fünfstellige logarithmische und trigonometrische Tafeln. — Meutzner, Lehrbuch der Physik. — Herbst-Jäger, Historisches Hilfsbuch. II. Geschichte des Mittelalters. — Southey, The Life of Nelson ed. Ritter (Weidmann). — Schultz, Sammlung englischer Gedichte.

Ober-Prima.

Cicero, Tusculanen. — Horatius. — Gidionsen, Vorlagen zu lateinischen Stilübungen in den oberen Gymnasialklassen (Schleswig 1887). — Demosthenes, 1. Bändchen (neueste Ausgabe von Fr. Blaß). — Thukydides. — Sophokles, Oedipus auf Kolonos von G. Kern (Gotha, Perthes, Text und Anmerkungen in besonderen Heften). — Homer, Ilias. — Molière, Le Misanthrope ed. Fritsche (Weidmann). — Guizot, Washington ed. Haase (Weidmann). — Kluge, Geschichte der deutschen Nationallitteratur. — Musterstücke aus Winckelmanns Werken von W. Kühne. — Seffer, Elementarbuch der hebräischen Sprache. — Hebräische Bibel. — Hebräisches Wörterbuch von Gesenius oder Fürst. — Griechisches Neues Testament. — Leimbach, Leitfaden für den evangelischen Religionsunterricht. — Flemming, Hauptsätze der Arithmetik und Algebra. — Kambly, Elementar-Mathematik, IV. Teil, Stereometrie. — Schlömilch, fünfstellige logarithmische und trigonometrische Tafeln. — Meutzner, Lehrbuch der Physik. — Herbst-Jäger, Historisches Hilfsbuch. III. Neuere Geschichte.

V. Schulbesuch.

A. Veränderungen bei der Wende des Schuljahres 1890—91.

Am Schlusse des vergangenen Schuljahres betrug die Schülerzahl mit Einschluß der Abiturienten 224. Von diesen gingen vor Beginn des neuen Schuljahres ab

aus I^a: die 12 Abiturienten mit dem Reifezeugnisse (vgl. Programm von 1891, S. 17);
„ II^a: 13. Richard Lorentz aus Altenburg;
„ II^b: 14. Karl Junghannß „ Rasephas;
15. Paul Prüfer „ Großbockedra;
16. Paul Sala „ Altenburg;
16. Hans Schäffer „ „
„ III^a: 18. Kurt Schau „ „
„ III^b: 19. Thilo Porzig „ „
20. Wilhelm Träger „ „
21. Hermann Wagner „ Windischleuba;
„ IV: 22. Fritz Burkhardt „ Altenburg;
23. Isidor Petzoldt „ Frohnsdorf;
„ V: 24. Paul Dorstewitz „ Altenburg;
25. Ferdinand von Ziegesar „ „
26. Georg „ „ „ „

Somit verblieben 198 Schüler. Zu diesen wurden bei Beginn des neuen Schuljahres 39, Michaelis 5, im Ganzen 44 Schüler aufgenommen, so daß die Schule überhaupt 242 Schüler besuchten, die in dem folgenden Verzeichnisse aufgeführt sind.

B. Schülerverzeichnis.

(* bezeichnet die neu Aufgenommenen, † die vor Schluß der Schulnachrichten Abgegangenen; der Ort neben den Namen ist der Heimatsort).

I. Ober-Prima (23).

1. Schwabe, Felix, aus Gleisberg.
2. †Schulze, Max, aus Altenburg.
3. Oßwald, Arthur, aus Altenburg.
4. Heydrich, Franz, aus Altenburg.
5. Wagner, Fritz, aus Schömbach.
6. Kluge, Ernst, aus Altenburg.
7. Winter, Ernst, aus Altenburg.
8. Gutmann, Fritz, aus Chemnitz.
9. Kirst, Johannes, aus Stünzhain.
10. Kirmse, Karl, aus Altenburg.
11. Kühne, Franz, aus Altenburg.
12. Immisch, Johannes, aus Altenburg.
13. Wildenhain, Emil, aus Neuenmörbitz.
14. Simon, Fritz, aus Altenburg.
15. v. Breitenbauch, Arthur, aus Altenburg.
16. *Fleischhauer, Ernst, aus Leipzig.
17. Roth, Ernst, aus Fröhlichenwiederkunft.
18. Petzold, Alexander, aus Altenburg.
19. Zinkeisen, Heinrich, aus Altenburg.
20. Kratzsch, Gustav, aus Chemnitz.
21. Wolff, Victor, aus Berlin.
22. Foß, Eduard, aus Altenburg.
23. Beck, Hermann, aus Kahla.

II. Unter-Prima (17).

24. *Prockisch, Otto, aus Altenburg.
25. Reichardt, Martin, aus Altenburg.
26. Pierer, Karl, aus Altenburg.
27. Hauschild, Karl, aus Altenburg.

28. Voigt, Julius, aus Altenburg.
29. Göpel, Alfred, aus Altenburg.
30. Dettelbach, Paul, aus Großbraunshain.
31. Herbst, Oscar, aus Altenburg.
32. Schellenberg, Albert, aus Greipzig.
33. Rothe, Max, aus Altenburg.
34. Schmidt, Kurt, aus Altenburg.
35. Fischer, Paul, aus Altenburg.
36. Merkel, Hermann, aus Saara.
37. Köhler, Alban, aus Petsa.
38. Funke, Otto, aus Gößnitz.
39. Müller, Johannes, aus Altenburg.
40. †Krug, Ewald, aus Tröglitz.

III. Ober-Sekunda (26).

41. Hanf, Georg, aus Rasephas.
42. Kamprad, Hugo, aus Dobitschen.
43. Wolf, Friedrich, aus Altenburg.
44. Poppe, Karl, aus Altenburg.
45. Börngen, Max, aus Altenburg.
46. Gutmann, Richard, aus Altenburg.
47. Patzschke, Ernst, aus Hain.
48. Männel, Hans, aus Altenburg.
49. Petzoldt, Martin, aus Nöbdenitz.
50. Hofmann, Wilhelm, aus Altstadt-Waldenburg.
51. Kertscher, Karl, aus Altenburg.
52. Weichardt, Wolfgang, aus Altenburg.
53. v. Brandenstein, Karl, aus Altenburg.
54. Müller, Kurt, aus Altenburg.
55. Meinicke, Martin, aus Dobitschen.
56. Fliedner, Fritz, aus Zipsendorf.
57. Weißke, Oskar, aus Altenburg.
58. v. Minckwitz, Hermann, aus Altenburg.
59. Lossius, Karl, aus Altenburg.
60. †Belßner, Arno, aus Altenburg.
61. †Beyer, Heinrich, aus Altenburg.
62. †Beckert, Ernst, aus Altenburg.
63. †Franke, Richard, aus Burkersdorf.
64. †Illgen, Karl, aus Ronneburg.
65. †Knauth, Fritz, aus Mehna.
66. †Rudolph, Albinus, aus Remsa.

IV. Unter-Sekunda (34).

67. Bräutigam, Reinhold, aus Zschernitzsch bei Schmölln.
68. Nitzsche, Florus, aus Taupadel.
69. Wolf, Johannes, aus Altenburg.
70. Fliedner, Karl, aus Zipsendorf.
71. Nitzsche, Ernst, aus Altenburg.
72. Heuschkel, Johannes, aus Altenburg.
73. Fecke, Kurt, aus Altenburg.
74. Berg, Otto, aus Hohlstedt.
75. Beyer, Hans, aus Altenburg.
76. Porzig, Johannes, aus Altenburg.
77. Schönfeld, Johannes, aus Meuselwitz.
78. Kirst, Martin, aus Stünzhain.
79. Ketzscher, Paul, aus Altenburg.
80. Paul, Kurt, aus Kieritzsch.
81. Schulze, Ferdinand, aus Altenburg.
82. Fliedner, Rudolf, aus Zipsendorf.
83. Kahnt, Paul, aus Altenburg.
84. Thurm, Friedrich, aus Altenburg.
85. Eilhardt, Hermann, aus Altenburg.
86. Wandelt, Hans, aus Altenburg.
87. Siebrecht, Kurt, aus Altenburg.
88. Weichardt, Hans, aus Altenburg.
89. Oertel, Johannes, aus Altenburg.
90. Schelzel, Egon, aus Thierbach.
91. Neugebauer, Johannes, aus Glauchau.
92. *Wischer, Achim, aus Altenburg.
93. Boltze, Karl, aus Gimmritz.
94. *Schmock, Karl, aus Meuselwitz.
95. *Hohlfeld, Karl, aus Wolkenstein.
96. *Feldhege, Fritz, aus Ponitz.
97. *Peech, James, aus London.
98. †Brambach, Johannes, aus Altenburg.
99. †Fritzsche, Eugen, aus Altenburg.
100. †Weiße, Kurt, aus Altenburg.

V. Ober-Tertia A (18).

101. Koppe, Oskar, aus Altenburg.
102. Stade, Hermann, aus Altenburg.
103. Beyer, Felix, aus Crimmitschau.
104. Reichardt, Hans, aus Altenburg.
105. Peter, Kurt, aus Altenburg.
106. Koch, Hans, aus Altenburg.
107. Georgius, Paul, aus Zechau.
108. Rothe, Karl, aus Altenburg.
109. Fritsche, Ernst, aus Altenburg.
110. Schumann, Fritz, aus Crimmitschau.
111. *Diezmann, Curt, aus Ronneburg.
112. Altner, Hermann, aus Altenburg.
113. Schmidt, Alfred, aus Altenburg.
114. Heitsch, Oskar, aus Pontewitz.
115. Schlenzig, Max, aus Altenburg.
116. Köhler, Armin, aus Altenburg.
117. Eckhardt, Hermann, aus Altenburg.
118. Jäger, Kurt, aus Altenburg.

VI. Ober-Tertia B (18).

119. Köhler, Paul, aus Großstechau.
120. Fuchs, Richard, aus Altenburg.

121. Preller, Arthur, aus Altenburg.
122. Schulze, Walther, aus Nobitz.
123. Eschenbach, Martin, aus Bibra (Merseburg, Regierungsbezirk).
124. Zetzsche, Richard, aus Altenburg.
125. Lommer, Heinrich, aus Orlamünde.
126. Blume, Ernst, aus Altenburg.
127. Hammer, Max, aus Altenburg.
128. Kühl, Viktor, aus Altenburg.
129. Grumpelt, Max, aus Altenburg.
130. Lehmann, Johannes, aus Gößnitz.
131. Winselmann, Oskar, aus Altenburg.
132. Timmermann, Heinrich, aus Redefin (Mecklenburg-Schwerin).
133. Peitzsch, Fritz, aus Altenburg.
134. Rother, Paul, aus Altenburg.
135. Reineck, Paul, aus Altenburg.
136. †Kluge, Richard, aus Altenburg.

VII. Unter-Tertia A (16).

137. Meißner, Fritz, aus Altenburg.
138. Müller, Guido, aus Jückelberg.
139. Rothe, Walter, aus Altenburg.
140. Patzschke, Franz, aus Hain.
141. Schulze, Alfred, aus Altenburg.
142. Kühn, Johannes, aus Altenburg.
143. Friderici, Adolf, aus Altenburg.
144. Berger, Fritz, aus Ehrenhain.
145. *Weber, Friedrich, aus Leipzig.
146. Jentzsch, Richard, aus Halle.
147. Nitzsche, Wilhelm, aus Altenburg.
148. Fischer, Richard, aus Altenburg.
149. Krause, Wilhelm, aus Altenburg.
150. *Feldhege, Paul, aus Ponitz.
151. †Müller, Kurt, aus Jückelberg.
152. †Pabst, Martin, aus Schlöben.

VIII. Unter-Tertia B (16).

153. Winkler, Walther, aus Altenburg.
154. Kamprad, Edmund, aus Dobitschen.
155. Kirmse, Kurt, aus Altenburg.
156. Lange, Walther, aus Altenburg.
157. Strunz, Paul, aus Altenburg.
158. Graser, Ernst, aus Altenburg.
159. Kirmse, Ernst, aus Nobitz.
160. Jahn, Johannes, aus Altenburg.
161. Back, Egon, aus Altenburg.
162. Breiting, Johannes, aus Wilchwitz.
163. Gerke, Otto, aus Altenburg.
164. Häßelbarth, Kurt, aus Gödern.
165. *Jahn, Georg, aus Altenburg.
166. v. Stein, Roderich, aus Lohma bei Schmölln.
167. Meyer, Adolf, aus Altenburg.
168. *Feller, Rudolf, aus Altenburg.

IX. Quarta (26).

169. Häßner, Albrecht, aus Altenburg.
170. Georgius, Curt, aus Zechau.
171. Geier, Curt, aus Altenburg.
172. Härtel, Paul, aus Altenburg.
173. *Geinitz, Hans, aus Meuselwitz.
174. Märtens, Paul, aus Seehausen.
175. Bock, Albert, aus Altenburg.
176. Schiebold, Curt, aus Altenburg.
177. Ackermann, Paul, aus Altenburg.
178. Reineck, Alphons, aus Altenburg.
179. Bonde, Johannes, aus Altenburg.
180. Gerich, Johannes, aus Ehrenhain.
181. Heinich, Fritz, aus Altenburg.
182. *Hellmann, Ernst, aus Schmölln.
183. Voigt, Alfred, aus Zehma.
184. Gutmann, Paul, aus Altenburg.
185. *Stamm, Joseph, aus Altenburg.
186. Franke, Hans, aus Altenburg.
187. Peitzsch, Rudolf, aus Altenburg.
188. *Kurze, Felix, aus Oelzschau.
189. Sittig, Rudolf, aus Windischleuba.
190. Meyer, Albert, aus Langenleuba-Niederhain.
191. Ziegenspeck, Karl, aus Altenburg.
192. *v. Einsiedel, Hans, aus Altenburg.
193. †Zschweigert, Woldemar, aus Plauen.
194. †Kluge, Walther, aus Meuselwitz.

X. Quinta (26).

195. Kühn, Hermann, aus Altenburg.
196. Patzschke, Kurt, aus Hain.
197. Kipping, Alfred, aus Altenburg.
198. Wirth, Johannes, aus Altenburg.
199. *Geisler, Kurt, aus Schmölln.
200. Wagner, Kurt, aus Schömbach.
201. Geibel, Lothar, aus Altenburg.
202. Dietzmann, Fritz, aus Remda bei Rudolstadt.
203. Timmler, Walther, aus Altenburg.
204. Bachmann, Arnold, aus Altenburg.
205. Tietzsch, Heinrich, aus Altenburg.
206. *Porzig, Ernst, aus Altenburg.
207. Oertel, Otto, aus Altenburg.
208. *Hesselbarth, Ernst, aus Gödern.
209. *Lommer, Bruno, aus Orlamünde.

210. Tietzsch, Albert, aus Altenburg.
211. Hoffmann, Reinhard, aus Alt-Mörbitz.
212. Seyffarth, Oskar, aus Mannichswalde.
213. Wünschmann, Martin, aus Altenburg.
214. *Wischer, Hermann, aus Altenburg.
215. *Schmidt, Theodor, aus Ehrenberg.
216. Reineck, Adelbert, aus Altenburg.
217. Beckert, Moritz, aus Altenburg.
218. *Fromhold, Walther, aus Orlamünde.
219. †Brand, Richard, aus Penig.
220. †Gutmann, Hans, aus Altenburg.

XI. Sexta (22).

221. *Kaulfuß, Carl, aus Altenburg.
222. *Weichardt, Rudolf, aus Altenburg.
223. Nitzsche, Paul, aus Altenburg.
224. *Kühn, Hans, aus Altenburg.
225. *Fritzsche, Ernst, aus Altenburg.
226. *Hering, Erwin, aus Staschwitz.
227. *Pause, Walter, aus Altenburg.
228. *Wolf, Hermann, aus Altenburg.
229. *Panzert, Hans, aus Altenburg.
230. *Gerich, Fritz, aus Ehrenhain.
231. *Kurze, Walther, aus Oeltzschau.
232. *Gutmann, Ernst, aus Altenburg.
233. *Häßner, Hugo, aus Altenburg.
234. *Lohse, Alfred, aus Altenburg.
235. *Steudemann, Albert, aus Altenburg.
236. *Scheidemantel, Ludwig, aus Altenburg.
237. *Brandenstein, Fritz v., aus Altenburg.
238. *Stephan, Fritz, aus Altenburg.
249. *Werlé, Karl, aus Altenburg.
240. *Schulze, Heinrich, aus Nobitz.
241. *Geyer, Karl, aus Altenburg.
242. *Leidner, Paul, aus Windischleuba.

C. Veränderungen während des Schuljahres.

Im Verlaufe des Schuljahres verließen die Schule

aus	I^b:	1. Ewald Krug	aus	Trögliz;
„	II^a:	2. Arno Belßner	„	Altenburg;
		3. Heinrich Berger	„	„
		4. Karl Ilgen	„	Ronneburg;
		5. Fritz Knauth	„	Mehna;
		6. Albinus Rudolph	„	Remsa;
		7. Richard Franke	„	Burkersdorf;
		8. Ernst Beckert	„	Altenburg;
„	II^b:	9. Johannes Brambach	„	„
		10. Eugen Fritzsche	„	„
		11. Kurt Weiße	„	Rositz;
„	III^a:	12. Richard Kluge	„	Altenburg;
„	III^b:	13. Kurt Müller	„	Jückelberg;
		14. Martin Pabst	„	Lohma;
„	IV:	15. Woldemar Zschweigert	„	Plauen;
		16. Walther Kluge	„	Meuselwitz;
„	V:	17. Richard Brand	„	Treben;
		18. Hans Gutmann	„	Altenburg.

Außerdem verlor die Schule durch den Tod einen ihrer besten Schüler, den Oberprimaner Max Schulze, der nach langem Siechtume infolge eines Lungenleidens am 3. September durch einen sanften Tod von seinen Leiden erlöst wurde. Da er alle Klassen durchlaufen hatte, so geleitete ihn auch die ganze Schule zur letzten Ruhe. — Es verbleiben somit im Ganzen beim Schlusse dieser Nachrichten 223 Schüler.

Zu der diesjährigen Reifeprüfung, für die durch die Hohe Verfügung vom 8. Januar d. J. als Herzoglicher Kommissar der Direktor bestellt wurde, meldeten sich die sämtlichen Schüler der Oberprima und wurden sämtlich zugelassen. Die schriftlichen Arbeiten wurden vom 15. bis 19. Februar geschrieben; schon auf Grund derselben konnte den in dem folgenden Verzeichnisse mit * bezeichneten Prüflingen unter Befreiung von der mündlichen Prüfung das Reifezeugnis zuerkannt werden; die übrigen wurden sämtlich zur mündlichen Prüfung zugelassen, die am 11. und 12. März stattfand. Das Ergebnis war, daß allen das Reifezeugnis zuerkannt wurde.

	Name	Geburtstag	Stand und Wohnort des Vaters	Dauer des Aufenthalts in der Schule	Prima	Studium oder Beruf	Erste Universität
1	*Felix Schwabe . . .	3. Januar 1872	Pfarrer in Gleisberg (Sachsen)	6	2	Theologie	Greifswald
2	*Arthur Oßwald . . .	27. Sept. 1873	Zinngießer in Altenburg †	9	2	Rechtswissenschaft	Jena
3	*Franz Heydrich . . .	27. Februar 1873	Schnittwaarenhändler	9	2	„	„
4	*Fritz Wagner . . .	26. März 1873	Oberförster in Schömbach	9	2	Forstwissenschaft	Tharandt
5	*Ernst Kluge	30. Novbr. 1872	Professor in Altenburg	9	2	Rechtswissenschaft	Jena
6	*Fritz Gutmann . . .	7. April 1872	Kaufmann in Chemnitz	8	2	„	Lausanne
7	*Karl Kirmse	15. Novbr. 1872	Finanzrat in Altenburg	9	2	Rechtswissenschaft	Jena
8	*Johannes Immisch . .	19. Novbr. 1871	Pfarrer a. D. Altenburg	6	2	Theologie	„
9	*Alexander Petzold . .	31. Juli 1872	Kaufmann in Philadelphia	10	2	Medizin	München
10	Ernst Winter	11. Juli 1871	Kaufmann in Altenburg	11	2	Theologie	Leipzig
11	Johannes Kirst . . .	14. Dezbr. 1872	Pfarrer in Stünzhain	7	2	„	Jena
12	Franz Kühne	12. Dezbr. 1873	Gymnasialdirektor a. D. und Schulrat in Altenburg	10	2	Medizin	Marburg
13	Emil Wildenhain . . .	20. Sept. 1871	Gutsbesitzer in Neuenmörbitz †	11	2	Forstwissenschaft	Tharandt
14	Friedrich Simon . . .	7. Mai 1871	Seifenfabrikant in Glauchau †	10	2	Rechtswissenschaft	Freiburg
15	Arthur von Breitenbauch	17. Juni 1873	Oberhofjägermeister in Altenburg	9	2	Forstwissenschaft	Neustadt-Eberswalde
16	Ernst Fleischhauer . .	24. Oktober 1871	Fabrikbesitzer und Stadtrat in Leipzig †	1	2	Rechtswissenschaft	Lausanne
17	Ernst Roth	21. Februar 1872	Oberförster in Fröhliche Wiederkunft	10	3	Forstwissenschaft	Tharandt
18	Heinrich Zinkeisen . .	26. April 1873	Kaufmann in Altenburg	9	2	Medizin	Jena
19	Gustav Kratzsch . . .	24. April 1873	Kaufmann in Chemnitz †	5	2	Rechtswissenschaft	„
20	Viktor Wolf	15. Dezbr. 1870	Kaufmann in Berlin	2	2	„	Heidelberg
21	Eduard Foß	24. Dezbr. 1871	Professor in Altenburg	6	2	„	Freiburg
22	Hermann Beck	8. Juni 1872	Buchdruckereibesitzer in Kahla	8	2	Postfach	

VI. Ordnung der Entlassungsfeier.

Dienstag, 22. März, Vorm. 10 Uhr in der Aula des Josephinums.

I. Gesang: „Unendlicher" u. s. w. von Dr. Sachse.
II. Bekanntmachung und Verteilung der Prämien durch den Direktor.
III. Gesang: „Euch, die ihr von uns scheidet" u. s. w. von Messerschmid.
IV. Lateinische Rede des ersten Abiturienten Felix Schwabe und deutsche Erwiderungsrede des künftigen Ersten der Schule Otto Prockſch.
V. Gesang: „Holde Freundschaft" u. s. w. von Mörlin.
VI. Entlassung der Abiturienten durch den Direktor.
VII. Gesang: „Nichts verweilt" u. s. w. von Oldenberg.

Die Aufnahmeprüfung für das neue Schuljahr, zu der noch Anmeldungen von dem Unterzeichneten angenommen werden, findet Mittwoch, den 20. April, von 8 Uhr an im Josephinum statt; der Unterricht beginnt Donnerstag, den 21. April, früh 7 Uhr und wird Vormittag von 7—11 und an drei Nachmittagen wöchentlich von 3—5 erteilt.

Altenburg, den 12. März 1892.

Professor Dr. Prockſch,
Direktor.

Geschichte

des

Friedrichsgymnasiums zu Altenburg

seit 1789.

Festschrift

zur Erinnerung an

den 1. Nov. 1841, den Tag des Einzugs in das Josephinum,

in Verbindung mit

den Kollegen

Prof. **Dr. Franke, Dr. Peine, Kraft, Pfeifer,**
Dr. Plaehn und **Dr. Schultz**

bearbeitet von

Dr. M. Geyer.

Altenburg.
Druck von Oskar Bonde.

1892, Progr. No. 682.

9 a l
5 (1891)

Geschichte

des

Friedrichsgymnasiums zu Altenburg

seit 1789.

Festschrift

zur Erinnerung an

den 1. Nov. 1841, den Tag des Einzugs in das Josephinum,

in Verbindung mit

den Kollegen

Prof. **Dr. Franke, Dr. Peine, Kraft, Pfeifer,**
Dr. Plaehn und **Dr. Schultz**

bearbeitet von

Dr. M. Geyer.

Altenburg, 1891.
Druck von Oskar Bonde.

UNIVERSITÄTS- UND LANDESBIBLIOTHEK
DÜSSELDORF

Vorwort.

Die folgenden Blätter bieten eine Fortsetzung zu der „Geschichte des Gymnasii und der Schule zu Altenburg von Chr. Heinr. Lorenz.“*) Daher das Anfangsjahr 1789. Lorenz hat den Schwerpunkt seiner Darstellung in die Lebensabrisse der Männer gelegt, die am Gymnasium wirkten. Ich bin ihm darin gefolgt, teils aus eigner Neigung, teils weil ich vermutete, daß viele alte Schüler das von den Lehrern älterer Zeit handelnde Kapitel zuerst aufschlagen würden, teils weil sich an das Leben einzelner Lehrer bequem mancherlei anknüpfen ließ, was sonst weitschweifige Einzelbehandlung erfordert hätte. Die Kapitel, welche der innern Geschichte des Gymnasiums gewidmet sind, können nicht den Anspruch auf erschöpfende Behandlung machen — am ersten noch die Geschichte der einzelnen Unterrichtszweige, bei der ich mich der dankenswerten Hülfe von Kollegen erfreute; in der langen Reihe der Programme unsers Gymnasiums, namentlich der aus Matthiäs Zeit, liegt zuviel Stoff aufgespeichert, als daß er in den wenigen Monaten, die zur Abfassung der Schrift vergönnt waren, und auf dem beschränkten Raume, der zur Verfügung stand, sich hätte erschöpfen lassen. Für Nicht-Altenburger sei gleich an dieser Stelle auf die eigentümlichen Klassenbenennungen hingewiesen, die bis 1869 hier in Brauch waren: wenn inbezug auf die Jahre vor 1869 von Selekta, Prima, Ober-, Mittel- und Untersekunda die Rede ist, so sind damit stets die jetzigen Klassen Prima bis Quinta gemeint.

Der Verpflichtung, die lange Reihe derer aufzuzählen, die durch mündliche und schriftliche Mitteilungen zu dieser Schulgeschichte mich und die Anstalt zu Danke verbunden haben, möge man mich freundlichst entheben. Aber ausdrücklich muß ich als Quelle die von J. und E. Löbe herausgegebene Geschichte der Kirchen und Schulen unsers

*) Altenburg, 1789. XIV. 399 S. 8°.

Herzogtums nennen, die in den biographischen Artikeln vielfach mit Dank benutzt worden ist, und nicht unerwähnt sei, daß mir in der Bibliothek der Geschichts- und Altertumsforschenden Gesellschaft hier eine wahre Fundgrube für schulgeschichtliches Material zur Verfügung stand. Meinem verehrten Kollegen Professor Dr. Nitzsche, der jetzt am längsten an der Anstalt wirkt, danke ich herzlich für vielfach gewährte Auskunft und sonstige Beihülfe.

Mögen alle diejenigen, welche inneres und äußeres Interesse mit unserer Anstalt verknüpft, mögen insbesondere die Festgenossen des 1. November 1891 dieses mit Liebe zur engern Heimat verfaßte Schriftchen freundlich aufnehmen.

Altenburg, im Oktober 1891.

Dr. Geyer.

Inhalt.

Seite

1. Schulgebäude 1
2. Chronik 3
3. Unterricht 13
   a) Lateinisch 14
   b) Griechisch. Von Dr. Plaehn 19
   c) Deutsch. Von G. Kraft 25
   d) Französisch und Englisch. Von Dr. Schultz 28
   e) Religion. Von Dr. Peine 29
   f) Mathematik, Physik, Naturwissenschaften. Von Prof. Dr. Franke . 32
   g) Geschichte und Geographie. Von M. Pfeifer 38
   h) Hebräisch 41
   i) Zeichnen 41
   k) Schreiben 42
   l) Singen 43
   m) Turnen 43
4. Zucht 44
5. Frequenz, Schulgeld, Prüfungen, Programme 46
6. Stiftungen 51
7. Lehrer:
   I. Direktoren 58
   II. Lehrerkollegium im Jahre 1789 69
   III. Lehrer seit 1789 71
   IV. Das jetzige Lehrerkollegium 100

1. Schulgebäude.

Das Gebäude, in welchem bis vor 50 Jahren das Friedrichsgymnasium untergebracht war, — das jetzige Realprogymnasialgebäude —, war 1727—1729 auf dem Grund und Boden des alten Franziskanerklosters neu erbaut worden. Schon Ende des Jahrhunderts trug es überall die Spuren traurigen Verfalles, so daß die Herstellung nur des Allernotwendigsten im Innern auf 1500 Thaler veranschlagt wurde. 1801 ließ der um Pflege der Künste und Wissenschaften hochverdiente Herzog Ernst II von Gotha-Altenburg das alte Schulhaus zweckmäßig herstellen und verschönern, und nun konnte es wieder eine lange Reihe von Jahren der Schule dienen. Auch die Bürgerschule war darin untergebracht. Als die wachsende Schülerzahl dieser Anstalt, die seit 1802 nur noch in losem Zusammenhange mit dem Gymnasium stand, gebieterisch Vermehrung der Klassen forderte, kam es zur gänzlichen Trennung beider Schulen. Das bisher gemeinsam benutzte Schulhaus wurde 1837 mit allen Eigentumsrechten an die Kirchgemeinde Altenburg abgetreten, wogegen diese die Direktoratswohnung dem Staate überließ und zu unentgeltlicher Beschaffung eines passenden Bauplatzes für ein neues Gymnasialgebäude sich verpflichtete. Zu diesem Zwecke wurde von der Kirchgemeinde Altenburg der dem Kloster gegenüber liegende Bräuningsche Garten für 2800 Thaler angekauft und außerdem aus Mitteln der Herzogl. Landesbank ein Teil des südlich anstoßenden Bernhardischen Gartens erworben. Am 28. Juni 1838, dem Geburtstage der reg. Frau Herzogin Amalie, wurde der Grundstein zu dem neuen Gebäude gelegt; am 1. Nov. 1841 wurde es unter erhebenden Feierlichkeiten eingeweiht. Das Gebäude, ein Denkmal der hochsinnigen Fürsorge des Herzogs Joseph für die spes patriae, erhielt den Namen

Josephinum.

Der Erbauer war der hiesige Baumeister Aemilius Schmidt; der Kostenaufwand betrug ungefähr 40 000 Thaler.

Der Tag der Einweihung war von der schönsten Witterung wunderbar begünstigt. Die Feier sollte keine eigentlich öffentliche sein, doch hatten sich schon zu dem Abschied von den seither benutzten Räumen der Freunde und ehemaligen Schüler der Anstalt so viele eingefunden, als der Raum nur irgend fassen konnte. Die Abschiedsrede hielt Prof. Apetz, selbst alter Schüler der Anstalt; seine tiefempfundenen Worte kamen von Herzen und gingen zum Herzen. Dann begaben sich die Schüler unter Anführung von Marschällen nach der Direktoratswohnung in der Brüdergasse, wo sie die alte Schulfahne und die fünf neuen Klassenfähnlein in Empfang nahmen, von hier durch die Johannis- und Sporengasse nach dem Rathause, auf dem der Direktor Foß den Schlüssel des alten Gymnasiums unter kurzer Ansprache an die Inspektion der Bürgerschule übergab. Auf dem Markte schlossen sich dem Zuge die Seminaristen mit ihren Lehrern an; sollte doch das neuerbaute Josephinum auch das Schullehrerseminar mit aufnehmen, das bisher in einem Mietlokale am Markte untergebracht war. Der stattliche Zug, welchem die auf dem Rathause versammelten Mitglieder der Landeskollegien und der städtischen Behörden, sowie die übrigen Eingeladenen und viele Fremde sich anschlossen, bewegte sich nunmehr durch die Moritzstraße (damals Breitengasse), die Schmöllnsche Gasse und den Johannisgraben nach dem Josephinum. An der Thür übergab Hofprediger Sachse als Kommissar des Herzogl. Konsistoriums den beiden Direktoren der Anstalten, die im Josephinum Aufnahme finden sollten, dem Dr. Foß und Geh. Kons.-Rat Grosse, die Schlüssel zum Gebäude. In der Aula hielt nach einem Weihegesange Grosse die Einweihungsrede. Darauf sprach der Staatsminister v. Braun im Namen des Durchl. Herzogs Begrüßungsworte, und der Regierungspräsident Frhr. v. Seckendorff drückte im Namen des Landes die freudige Teilnahme an der Vollendung des Werkes aus. Es folgte der Vortrag einer Motette von Schicht. Als diese verklungen war, trat Foß auf, um in lateinischer Rede die Gefühle, Wünsche und Hoffnungen zu schildern, die an den Tag sich knüpften. Nach ihm sprachen vier Selektaner. Eduard Hase aus Altenburg pries in lateinischer Rede den Ruhm des Fridericianums; Julius Hilbert aus Ronneburg beantwortete die Frage, welche Hoffnungen das Vaterland von seiner Jugend hege; Reinhold Rost aus Eisenberg trug eine lateinische Ode auf den erhabenen Stifter des Josephinums vor und zuletzt besang Bernhard Bergner aus Altenburg in deutschem Gedichte den festlichen Tag selbst. Jedem der vier jungen Festredner überreichte der Minister v. Braun im Auftrage des Herzogs Joseph einen silbernen, mit dem Bildnisse des erlauchten Gebers

gezierten Becher als dauerndes Andenken an den Festtag. Mit einem Schlußgebete des Hofpredigers Sachse und dem Gesange des Liedes: „Nun danket alle Gott" endete die Feier.

Am Nachmittag fand im Schützenhause ein Festmahl statt, zu welchem sämtliche Gymnasiasten und Seminaristen eingeladen waren.

Von den vier Selektanern, die als Redner auftraten, lebt nur noch Rost als Oberbibliothekar in London; er ist ein gefeierter Sanskritforscher geworden. Hilbert starb 1870 als Hofprediger, Hase 1885 als Landgerichtspräsident, Bergner 1890 als Geh. Ober-Finanzrat.

2. Chronik.

Unser Altenburger Gymnasium hatte Ende des vorigen Jahrhunderts im wesentlichen noch dieselbe Verfassung, die es bei seiner Gründung im Jahre 1529 erhalten hatte. Es war Lateinschule und Bürgerschule zugleich, d. h. alle Knaben, die überhaupt öffentlichen Unterricht genossen, besuchten dieselbe Anstalt; die Masse begnügte sich mit dem Besuche der unteren und mittleren Klassen, und nur die künftigen Studierenden durchliefen alle Klassen. Prima und Sekunda wurden als die eigentlichen Gymnasialklassen angesehen. Schon 1662 war unter Rektor Funccius eine Classis superior oder Selecta aufgesetzt worden. Unvergessen sollen die wahrhaft fürstlichen Worte bleiben, die damals Herzog Friedrich Wilhelm II von Sachsen-Altenburg zu den für Stiftung der Klasse dankenden Lehrern sprach: „Wir wollen es lieber an einem andern fehlen lassen, wenn nur der lieben Jugend kann geraten werden."

In diesen drei oberen Gymnasialklassen unterrichteten 1789 außer dem Direktor und zwei Professoren — den Klassenlehrern der Selekta, Prima und Sekunda — ein Professor für Mathematik, ein Lektor, ein Fachlehrer für Französisch, ein Zeichenmeister, ein Schreibemeister und ein Direktor Musices. Der Lektor hatte Stunden in Sekunda zu geben, erklärte auch „bei sich ereignenden Fällen" (d. h. vertretungsweise) alle Schriftsteller, die in Selekta und Prima gelesen wurden; er bekam in der Regel bei Vakanzen die Stelle des zweiten Professors. So war es gleich 1793. Da rückte nach Reichels Tode der bisherige erste Professor Börner ins Direktorat ein, wurde aber sofort von allen Direktoratsgeschäften entbunden, der zweite Prof. Lorenz wurde erster Professor und gleichzeitig dem Direktor als Vizedirektor beigegeben, der Lektor Kunze wurde zweiter Professor. Die Stelle des Lektors

erhielt Böhme; den Religionsunterricht, den Reichel in Selekta und Prima gehabt hatte, übernahm „auf höhere Weisung" Hofprediger Meinhard.

Das Altenburger Gymnasium soll in den letzten Jahren des vorigen Jahrhunderts einem hinsterbenden Greise geglichen haben. Gewiß waren unter den damaligen Lehrern wackere Männer. Vor allen war Lorenz ein Lehrer von seltener Tüchtigkeit; nicht minder tüchtig waren jüngere Kräfte, wie Meinhard und Böhme. Lorenz aber, an dem die guten Elemente unter den Schülern in herzlicher Verehrung hingen, war für die rohen Bierbrüder, deren es damals nicht wenig unter den Gymnasiasten gab, eine zu fein angelegte Natur; Meinhard und Böhme konnten in dem engen Kreise ihrer amtlichen Stellung und Befugnis nur geringen Einfluß üben. Das verschobene Direktoratsverhältnis forderte gewiß die Kritik der Schüler heraus. Unbotmäßigkeit und Unfleiß herrschten in allen Klassen. Schuld daran trugen auch Mängel in der inneren Einrichtung des Unterrichts. Prima und Selekta waren fast nur in der Benennung verschieden und bildeten in den meisten Fächern eine Klasse. Da die Besoldungen durchgängig gering, ja teilweise erbärmlich waren, sahen sich die Lehrer auf Einnahmen aus den besonders bezahlten Privatvorlesungen angewiesen und vernachlässigten auf Kosten dieser die öffentlichen Lehrstunden. Jeder hatte ein Interesse, möglichst viel Schüler in seiner Klasse zu haben, und so gab besonders das Versetzungswesen Grund zu Klagen. Mit dem Rufe der Schule war auch die Schülerzahl mehr und mehr gesunken.

In solcher Verfassung fand Anfang des neuen Jahrhunderts der neue Ephorus Generalsuperintendent Demme das Gymnasium. Demme war bis 1796 Gymnasiallehrer zu Mühlhausen i. Th. gewesen und hatte als solcher einen reichen Schatz von Erfahrungen im höheren Schulwesen gesammelt. Seine Fachkenntnisse hatte er schon in seiner späteren Stellung als Superintendent und Ephorus des Gymnasiums in Mühlhausen zu verwerten gewußt. Er war der Mann, wie ihn Altenburg brauchte. Im Mai 1801 zog er hier ein und eine seiner ersten Arbeiten war, das Gymnasium kennen zu lernen, dessen Gebrechen ans Licht zu ziehen und mit ebensoviel Sachkenntnis als Beredsamkeit Vorschläge zu machen, wie neues Leben in den hinsterbenden Körper zu bringen sei. Hierbei unterstützten das Herzogl. Konsistorium, dem längst eine Neugestaltung der Anstalt am Herzen gelegen, und die Mitglieder der Gymnasialinspektion, namentlich der Kreishauptmann Wagner, ihn aufs kräftigste. Der neue Lehrplan, der 1802 im Druck

erschien *), ist im wesentlichen das Werk Demmes. Aber auch materielle Hülfe mußte kommen. Durch die Gnade des Herzogs Ernst, der schon das Gothaische Gymnasium zu neuem Flor gebracht, wurden zwei neue Lehrerstellen gegründet, ohne die der neue Schulplan nicht hätte verwirklicht werden können; das Einkommen der bisherigen Stellen wurde erhöht. So wurde es möglich, neben dem Direktor Matthiä zwei anerkannt gelehrte und trefflich vorbereitete Männer aus dem Altenburgischen, die Kandidaten Ramshorn und Mörlin, als Professoren anzustellen; Direktor Börner blieb in seiner Stellung von allen Direktoratsgeschäften entbunden, der Professor für Mathematik, Döhler, erhielt einen erweiterten Wirkungskreis, der Lektor Ferd. Hauschild, der 1800 an Böhmes Stelle gekommen war, wurde Professor, ein neuer Lehrer für Französisch (Tournay) wurde angestellt. Zu den wichtigsten Verbesserungen gehörte die Beseitigung der besonders bezahlten Privatlehrstunden, deren Besuch in akademischer Weise den Schülern überlassen war. Oeffentlicher und privater Unterricht sollten in Zukunft so verflochten sein, daß man durchaus keine Stunde für entbehrlich halten könne. Das gesamte Schulgeld sollte fortan in eine gemeinschaftliche Accidenzienkasse fließen. Welch bitteres Urteil über die frühere Zeit enthält die Bemerkung des neuen Lehrplans, daß nunmehr kein kleinliches Interesse irgend einen Lehrer reizen könne, den Schüler auf eine längere Zeit in seiner Klasse zurückzuhalten!

Am 30. Januar 1802 erfolgte die Weihe der neuen Schulverfassung, sowie die Einführung Matthiäs und der übrigen neuen Lehrer durch Demme. Bei der Prüfung der in den drei obersten Klassen vorhandenen 51 Schüler stellte sich heraus, daß nur 3 in allen Fächern für Selekta reif waren.

Am 4. Februar begann der Unterricht. Bald war die Anstalt wie verwandelt. Ein wissenschaftlicher Wetteifer trieb Lehrer und Zöglinge der wiedergebornen Anstalt vorwärts. „Wenn selbst die älteren, in die neue Zeit mit übergegangenen Männer noch einmal ihre Kräfte anstrengten, wenn die jüngeren mit frischem Muthe in geregeltem Lauf das gemeinsame Ziel verfolgten, wenn Ramshorns Scharfsinn und Gründlichkeit das Wissen der aufmerksamen Schüler bereicherte, wenn Mörlin, der Frühgeschiedene, Unvergessene, mit dem Feuer seines ganzen Wesens, mit der Tiefe seines herrlichen Geistes und Gemüts eine wahre Zaubermacht über die jugendlichen Herzen übte, so gab Matthiä

*) Vorläufige kurze Nachricht von der Altenburgischen Friedrichs Schule und deren verbesserter Einrichtung. (19 S., 4°.)

dem schönen Verein die rechte Haltung und glückliche Vollendung durch den sichern Takt und ruhigen Gang, womit er das Ganze leitete, durch das Gewicht seiner ausgebreiteten gründlichen Gelehrsamkeit, die ihm einen von Jahr zu Jahr steigenden Ruhm erwarb, und durch die treffliche Lehrmethode, worin er allen als Muster vorleuchtete" (Sachse).

Der neue Lehrplan, wie ihn die Vorläufige Nachricht v. J. 1802 bietet, suchte zwischen der alten starren Lehrart des Humanismus und den neuen Ideen des Philanthropinismus die Mitte zu halten. Wohl mutet mancher Paragraph uns heute fremd an*), ein gesunder Kern jedoch und eine gute Absicht steckt in allem; zu vielen hier ausgesprochenen pädagogischen Grundsätzen, die eine spätere Zeit verwarf, müssen wir uns heute bekennen**). Vom Jahre 1805 an arbeiteten die Lehrer des Gymnasiums in Gemeinschaft mit Demme einen neuen Lehrplan aus, der im Jahre 1808 unter dem Titel „Ausführliches Regulativ für das Friedrichs-Gymnasium zu Altenburg" (28 S., 4°) veröffentlicht wurde; auf den Grundlinien dieses Regulativs stehen wir noch heute.

Schon im Jahre 1806 wurde Mörlin der Anstalt durch den Tod entrissen; an seine Stelle trat im folgenden Jahre Professor Messerschmid. 1805 hatte Direktor Börner bei zunehmender Altersschwäche um Anstellung eines Kollaborators gebeten, der die meisten seiner Stunden übernähme und gehalten wäre, in vorkommenden Fällen für ihn zu vikarieren. Als solcher war der Kandidat Grosse angestellt worden. Als im Jahre 1808 Börner alle Stunden abgab, rückte Grosse in die vierte Professur ein, die er bis 1815 verwaltete. Sein Nachfolger war Professor Schneider. Im Jahre 1812 starb der Mathematikus Professor Döhler. Seine Lehrstunden wurden über ein Jahr lang vertretungsweise von dem Rektor der Bürgerschule Gottlieb Hauschild gegeben. Der neue Mathematikus Wachter folgte schon 1816 einem Rufe nach Danzig; seine Professur erhielt Meyner. Als Professor Hauschild 1820 ein Pfarramt übernahm, kam Wagner an seine Stelle. Französischen Unterricht erteilte von 1803 an Hempel.

*) § 43 lautet: „Jedem Mitbürger und Fremden steht der Zutritt zu jeder Schule offen, und es wird dafür gesorgt werden, daß immer Stühle für Besuchende vorräthig sind. Nur erwarte Keiner, der die Schule besucht, von welchem Stande er auch seyn möge, daß der Lehrer in der Stunde mit ihm sich unterhalte. Lehrer und Schüler fahren nach stiller Verbeugung ungehindert in ihrer Lektion fort."

**) Vgl. z. B., was über die Montags-Erbauungsstunden, Feier des Geburtstages vom Landesherrn, Spezialinspektionen, Schülertagebücher gesagt ist; von besonderem Interesse ist auch die sorgfältig abgestufte Reihe der Schulstrafen, unter denen selbstverständlich die Bakulation fehlt.

Jedem der fünf ordentlichen Lehrer waren Anfang des Jahres 1802 achtzehn Stunden wöchentlich zugewiesen worden. Gleich im ersten Jahre sahen die Lehrer wegen der großen Ungleichheit in den Vorkenntnissen der Sekundaner sich vor die Notwendigkeit versetzt, die Sekunda wenigstens im Lateinischen und Griechischen in zwei Abteilungen, eine für Schwächere und eine für Vorgeschrittenere, zu scheiden. Ostern 1803 wurde es durch Kombinationen in anderen Klassen möglich, Ober- und Untersekunda in allen Fächern außer Religion, Geschichte und griechischer Grammatik zu trennen. Auch für diese Fächer wurde in den folgenden Jahren allmählich die Trennung durchgeführt. Am letzten — Ostern 1810 — geschah dies für die Religion. Ostern 1809 hatte nämlich Untersekunda 45 Schüler. Da die Korrekturenlast in dieser Klasse zu schwer wurde, bat das Lehrerkollegium beim Konsistorium um die Erlaubnis, einige Stunden einem Kollaborator übertragen zu dürfen, den sie zunächst aus ihrer gemeinschaftlichen Accidenzienkasse bezahlen wollten. So wurde der Kollaborator Ramshorn angestellt, der Ostern 1810, als ihm eine öffentliche Besoldung ausgewirkt war, auch Religionsunterricht in Untersekunda übernahm. Auf Kollaborator Ramshorn folgte 1811 Findeisen, dessen Stunden übernahm Michaelis 1814 der Kantor Döring, als dieser Weihnachten 1820 die Stunden wieder abgab, wurde Kollaborator Meisel angestellt und bei dessen Uebertritt ins Pfarramt 1824 Kollaborator Oertel.

Im Schuljahre 1817/18 betrug die Zahl der Obersekundaner 75, die der Untersekundaner 59. In Obersekunda waren namentlich im Lateinischen und Griechischen die Ansprüche gesteigert worden, während die Forderungen, die in diesen Sprachen an die Neuaufzunehmenden gestellt werden durften, durch § 29 des Regulativs bestimmt waren; die Untersekundaner konnten daher nicht mehr genügend für Obersekunda vorbereitet werden. Da wendeten sich die Lehrer an das Konsistorium mit der Bitte um Anlegung einer Mittelklasse zwischen Ober- und Untersekunda; sie erboten sich, ohne Anspruch an eine Vergütung zu machen, die nötigen Stunden zu übernehmen. Die neue Klasse Mittelsekunda wurde Ostern 1818 eröffnet; die Zahl der Stunden, die dadurch jeder ordentliche Lehrer bekam, wuchs auf 21. Der wachsende Besuch der Anstalt bedeutete übrigens ein Wachsen in den Einnahmen der Lehrer, da diese mit einem Teile ihres Gehaltes an das von ihnen selbst zu erhebende Schulgeld gewiesen waren.

Die fünf Klassen Selekta, Prima, Ober-, Mittel- und Untersekunda sind bis Ostern 1869 geblieben. Nur in der Selekta sollte der Aufenthalt in der Regel zwei Jahre betragen; in den übrigen

Klassen konnte die Versetzung schon nach einjährigem Besuche erreicht werden.

Im Jahre 1828 mußte Messerschmid pensioniert werden. An seine Stelle trat Kollaborator Dölling aus Plauen, der aber schon Michaelis 1829 nach Plauen zurückkehrte. Ihn ersetzte im Januar des Jahres 1830 Diakonus Apetz aus Lucka, ein Schüler Matthiäs. Ein herber Verlust für das Gymnasium war 1829 der Abgang Wagners, der Garnisonprediger wurde; sein Nachfolger war der Kandidat Huth. Ostern 1831 legte der Mathematikus Professor Meyner sein Amt freiwillig nieder; seine Stelle erhielt im Mai des Jahres der Jenaische Privatgelehrte Braun. Sodann starb Schneider 1831; für ihn trat im Januar 1832 der Oberlehrer an der Bürgerschule Lorentz ein. Außerdem trat im Januar 1831 an Stelle des Kollaborators Oertel, der Pfarrer wurde, der Kandidat Zetzsche. So war von den Lehrern aus Matthiäs erster Zeit nur noch Ramshorn übrig.

Durch Konskriptionspatent vom Jahre 1822 war den Gymnasiasten Befreiung vom Militärdienst zugestanden worden. Diese wurde durch Verordnung vom 25. Oktober 1833 zurückgenommen und ausschließlich auf solche beschränkt, die sich fortwährend durch Fleiß, Talent, Gehorsam und „Entfernthaltung von jedem Verbindungswesen" auszeichneten. Der letzte Punkt war dabei wohl der wichtigste; man traute den Schülern Teilnahme an demagogischen Umtrieben zu. Dieser Punkt führte auch zur Erneuerung des Regulativs für das Friedrichsgymnasium, das 1834 unter dem Titel „Statuten des Friedrichsgymnasiums zu Altenburg" in der Gesetzsammlung veröffentlicht wurde. Die neuen Statuten berücksichtigen vor allem die Disziplin und zwar in sehr kasuistischer Weise.

Am 2. Januar 1835 starb Matthiä. Bei Antritt seines Nachfolgers Foß bestand das Lehrerkollegium aus den Professoren Dr. Ramshorn, Dr. Apetz, Huth, Braun, Lorentz und Zetzsche; dazu kamen der Lehrer für Französisch, Hempel, und der Zeichenlehrer Schmidt, die beide ebenfalls den Titel Professor hatten; den Schreibunterricht erteilte Garnisonkantor Neese. Gleich im ersten Jahre seiner hiesigen Amtsführung setzte Foß einige Aenderungen im Lehrplan durch. Latein verlor einige Stunden, Philosophie fiel, Griechisch, Geschichte, Geographie und Mathematik gewannen. Der Unterricht in den einzelnen Fächern wurde möglichst in eine Hand gelegt*), auch suchte ihn Foß in den verschiedenen Klassen mehr in inneren Zusammenhang zu bringen.

*) In den lateinischen Unterricht z. B. jeder Klasse hatten sich bis dahin immer 3 bis 4, bisweilen sogar 5 Lehrer geteilt.

In die ersten Jahre von Fossens Thätigkeit fällt auch der Bau des neuen Gymnasialgebäudes und die damit zusammenhängende vollständige Trennung des Gymnasiums von der Bürgerschule. Die erste Anregung, „gelehrte Schule und Bürgerschule" zu trennen, geht von Demme aus, der schon 1801 ein Schriftchen herausgab: „Uebersicht einiger Fortschritte zum Bessern in Rücksicht auf Schulen überhaupt und auf Bürgerschulen insbesondere mit Anwendung auf die Bürgerschule zu Altenburg" (20 S., 4°.). Er sagt darin, es könne jemand einer gelehrten Schule mit Ehren vorstehen, ohne deswegen auch ein guter Vorsteher für die Bürgerschule zu sein. Er schlage vor, für die Bürgerschulklassen einen besonderen Rektor anzustellen, der die Schulen seiner Abteilung fleißig besuchte, mit den ihm unterstehenden Lehrern Konferenzen hielte u. s. w. Demmes Vorschlag ist im folgenden Jahre angenommen worden, wenigstens werden im Staatskalender für 1803 zum ersten Male die Lehrer für das Gymnasium und für die Bürgerschule getrennt aufgeführt; der Rektortitel aber wurde erst später gegeben. Reine Staatsanstalt wurde das Gymnasium 1837. Die Petition, die ein Altenburger Stadtverordneter 1832 an den Landtag richtete, es möchten die der Stadtkommune obliegenden Beiträge für das Friedrichsgymnasium erleichtert werden, brachte die Sache in Fluß. Der Herzogl. Kommissar erklärte hierzu, es sei allerdings gegründet, daß der Stadt mancher das Gymnasium betreffende Aufwand obliege, z. B. Beiträge zu den Lehrergehalten, Erhaltung der Schul- und Lehrergebäude u. s. w. Anderseits stehe mit dieser Verpflichtung die Berechtigung im Zusammenhange, daß die Kirchen- und Gymnasialinspektion (gebildet aus dem Ephorus, dem Kreishauptmann und den beiden vorsitzenden Gliedern des Stadtrats) zu den Stellen des Direktors und der beiden ersten Professoren wähle und präsentiere. Eine Uebertragung der bisherigen anteiligen Unterhaltungskosten an die Staatsregierung werde nicht ohne Aufgabe jener Befugnisse erfolgen können. Zu Verhandlungen hierüber aber müßte der Bürgervorstand die Anregung geben. Ueber die Bedingungen, unter denen es 1837 zur Trennung kam, ist schon oben berichtet.

Der erste Lehrer, den das Kollegium unter Foß verlor, war Ramshorn. Dieser trat Michaelis 1837 in den ehrenvollen Ruhestand, dessen er sich nur wenig Wochen erfreuen sollte. An seine Stelle traten zwei Hülfslehrer, Dr. Weiske von hier und Dr. Apel aus Lucka. Ersterer ging schon nach einem Jahre nach Gößnitz, so daß von da an Apel die ganze Stelle zu verwalten hatte. Der Zeichenlehrer Schmidt starb 1850 nach fast halbhundertjähriger Dienstzeit und wurde

durch Professor Dietrich aus Altenburg ersetzt. Ostern 1850 trat ein etwas veränderter Lehrplan in Kraft. Die wesentlichsten Abweichungen von früher waren, daß jede der drei unteren Klassen eine Stunde Mathematik mehr bekam, daß in allen Klassen außer Mittelsekunda dem Deutschen eine Stunde zugelegt wurde, daß ferner die Untersekunda eine Stunde Latein mehr erhielt, weil die Schüler der Klasse in diesem Fache immer recht schwach vorbereitet waren; Englisch wurde in Selekta obligatorischer Unterrichtsgegenstand; die Erbauungsstunde, mit der früher die Woche begonnen hatte, wurde in etwas veränderter Weise wieder eingeführt. Michaelis 1853 schied Huth aus dem Kollegium aus; sein Nachfolger war Frank, vorher Subrektor in Ratzeburg. Auf den Einfluß dieses neuen Religionslehrers sind wahrscheinlich die Aenderungen im Religionsunterrichte zurückzuführen, von denen zuerst das Osterprogramm von 1855 berichtet. 1854 starb Apel; für ihn kam Dr. Sehrwald an die Anstalt. Michaelis 1857 folgte Frank einem Rufe nach Erlangen und wenig Wochen später verlor die Anstalt ihren ältesten Lehrer, den Professor Apetz. Die Stelle des ersteren erhielt Dr. Kluge, zum Ersatz für den letzteren wurde Dr. Garcke aus Halle berufen.

Vom 4. bis 7. März 1863 wurde infolge der mit Preußen abgeschlossenen Militärkonvention eine Revision des Gymnasiums seitens des preußischen Geh. Oberregierungsrats Wiese vorgenommen. Derselbe wohnte sowohl dem mündlichen Abiturientenexamen als dem Unterrichte in allen Klassen bei und machte sich in eingehender Weise mit den Leistungen der Schüler bekannt; besondere Teilnahme wendete er dem Religionsunterrichte zu. In seinem Buche „Lebenserinnerungen und Amtserfahrungen“ (2 Aufl., Berlin 1886) sagt er von dieser Altenburger Revision nur, er habe dem Direktor Foß größere Unabhängigkeit vom Konsistorium vindizieren müssen. Zu den Folgen von Wieses Besuche gehört jedenfalls die Einführung des Turnunterrichts, mit dem am 2. Juni des folgenden Jahres begonnen wurde, sowie die Einführung eines neuen Regulativs für die Abiturientenprüfungen, das im Jahre 1864 veröffentlicht wurde.

Im Lehrerkollegium brachten die 60er Jahre vier Veränderungen. 1861 wurde Professor Lorentz pensioniert, 1865 Professor Braun und Dr. Sehrwald; für sie traten Dr. Schulze aus Altenburg, Flemming aus Friedland und Dr. Pasch aus Perleberg ins Kollegium ein. Zur Aufnahme in die bisherige Untersekunda war außer geläufigem Lesen der griechischen Schrift vollständige Bekanntschaft mit der lateinischen Formenlehre, Uebung im Uebersetzen einfacher Sätze aus dem Deutschen ins Lateinische und umgekehrt gefordert worden. Auf dieser Grundlage,

die, wie schon bemerkt, meist recht mangelhaft war, hatte man dann weiter bauen müssen. Darin lag ein Mangel, der von Jahr zu Jahr fühlbarer wurde. 1869 trat endlich die längst gewünschte und beantragte sechste Klasse ins Leben. Der erste Ordinarius war Dr. Nitzsche. Mit der Errichtung dieser Sexta fielen die alten Klassennamen und wurden durch die heute gebräuchlichen ersetzt. Gleichzeitig mußten die Lehrpläne etwas geändert werden, um in vollständige Uebereinstimmung mit der Einrichtung der preußischen Gymnasien zu kommen; denn in Zukunft sollten die Zeugnisse der höheren Schulen in allen norddeutschen Bundesstaaten für gewisse Zweige des Staatsdienstes gleiche Gültigkeit haben. Die Abweichungen des hiesigen Lehrplanes waren gering und betrafen nur das Geschichtspensum in Tertia und die Mathematik in den drei oberen Klassen. Wichtiger war, daß von jetzt ab auch in der neuen Sekunda und Tertia zweijährige Lehrkurse eingeführt wurden, so daß nunmehr der ganze Gymnasialkursus 9 Jahre umfaßte.

Vom Jahre 1870 an ist fast nur noch über das Kommen und Gehen der Lehrer zu berichten. Gleich die Jahre 1870 und 1871 brachten zahlreiche Veränderungen im Lehrerpersonal. Wegen Erkrankung des Professor Garcke, Pensionierung des Professor Köhler, Dr. Schulze und Professor Zetzsche, sowie wegen Teilung der Tertia (Ostern 1871) kamen ans Gymnasium Dr. Kühn von hier, Dr. Pilling aus Dobitschen, Dr. Köpert aus Eisleben und Dr. Voretzsch aus Posen. Garcke nahm zwar seinen Unterricht wieder auf, erkrankte aber 1871 von neuem, und auch Foß war durch ein gichtisches Fußleiden den größten Teil des Jahres verhindert, seine Unterrichtsstunden zu geben. Es mußte daher eine neue Lehrkraft beschafft werden, und man berief Dr. Oldenberg aus Berlin, zunächst auf ein Jahr. Weder Garcke noch Foß konnten den Unterricht wieder aufnehmen, und beiden wurde 1872 die Versetzung in den Ruhestand bewilligt.

Der aus Eisenberg berufene neue Direktor Richter fand das folgende Lehrerkollegium: Die Professoren Dr. Pasch, Flemming, Dr. Kluge, Dr. Voretzsch, Dr. Köpert, ferner Dr. Nitzsche, Dr. Kühn und Dr. Oldenberg; Unterricht im Zeichnen erteilte Professor Dietrich, im Schreiben Kollaborator Gerth, im Singen Kantor Gerber (die beiden letzteren wirkten seit 1856 am Gymnasium); Turnlehrer war Schaller. Von diesen folgte Voretzsch Michaelis 1872 einem Rufe nach Berlin; für ihn wurde Dr. Pohle aus Eisenberg berufen. Als Professor Flemming Ostern 1873 die Leitung der hiesigen Realschule übernahm, wurde der Eisenberger Mathematikus Dr. Franke nach Altenburg versetzt; gleichzeitig wurde wegen Teilung der Sekunda Dr. Schwabe an-

gestellt. Ostern 1874 trat Dr. Penndorf an Stelle von Dr. Kühn. Mit Penndorf zugleich wurde, da die Teilung der Prima eine neue Lehrkraft nötig machte, der seitherige Realschullehrer Dorstewitz angestellt. Michaelis 1874 folgte Professor Pohle einem Rufe nach Dresden; ihn ersetzte Dr. L. Frank aus Eisenberg. Das Jahr 1876 wurde für die Anstalt dadurch besonders wichtig, daß seitens des Herzogl. Ministeriums kurz nach Michaelis der Königl. Preuß. Provinzialschulrat Dr. Todt in Magdeburg als Herzogl. Kommissar bestellt wurde, um die unmittelbare Aufsicht über die drei höheren Lehranstalten des Herzogtums im Wege regelmäßiger Revisionen und thunlichster Beteiligung an den Entlassungsprüfungen auszuüben. Ueber die segensreichen Folgen dieser Maßregel hat Prockſch in der Geschichte des Eisenberger Lyceums (1888, S. 80) die rechten Worte gebracht.

Die Lücke, die der Tod Köperts riß, wurde Michaelis 1876 durch Berufung des Dr. Junge aus Berlin ausgefüllt. Mit Ostern 1877 trat Heuser aus Roßleben an Penndorfs Stelle, gleichzeitig kam zur Vertretung des zur Disposition gestellten Professor Pasch Kand. Jahr als Hülfslehrer ans Gymnasium; Jahrs Nachfolger war Ostern 1878 Haberland, diesen löste Ostern 1879 der Verfasser ab. Ostern 1878 übernahm Dr. Schwabe den Turnunterricht, während Albert, seit 1875 technischer Lehrer am Gymnasium, den Schreibunterricht des in den Ruhestand tretenden Kollaborator Gerth mit übernahm. Wegen der Vertretung des erkrankten Professor Frank kam 1880 Kandidat Ehrich ans Gymnasium. Die wachsende Schülerzahl führte Ostern 1881 zur Teilung der Quarta; als neue Lehrkraft trat Oberlehrer Unger von der Realschule zum Gymnasium über. Als Michaelis 1881 Professor Junge einem Rufe nach Greiz folgte, erhielt seine Stelle Dr. Schambach aus Mühlhausen. Noch ehe dieser seinen Unterricht beginnen konnte, starb Richter. Wenig Wochen nach seinem Tode trat Kraft ins Kollegium ein.

Richters Nachfolger war Dr. Kühne, vorher Gymnasialdirektor zu Hohenstein in Preußen. Er fand hier das folgende Kollegium: Die Professoren Dr. Kluge, Dr. Pilling, Dr. Oldenberg, Dr. Nitzsche, Dr. Franke und Dr. Schambach, ferner Dr. Schwabe, Dorstewitz, Heuser, Unger, Dr. Geyer, Albert, Ehrich, Kraft, Professor Moßdorf und Planer. Moßdorf war 1876 an Stelle des Zeichenlehrers Dietrich getreten, Planer gab die sechs Stunden Turnen, um die Michaelis 1881 dieser Unterricht vermehrt worden war.

Mit Beginn des Schuljahres 1883/84 trat der Lehrplan in Kraft, der seit Ostern 1882 in Preußen eingeführt war. Die Aenderungen,

die er brachte, bestanden besonders in der Verminderung der Stundenzahl des lateinischen Unterrichts, in der Verschiebung des Anfangsunterrichts im Griechischen von Quarta nach Untertertia und in der Verlegung des Schwerpunkts vom französischen Elementarunterrichte in die unteren Klassen.

Ostern 1882 wurde Untertertia geteilt, Ostern 1883 Obertertia, Ostern 1886 Untersekunda, Ostern 1888 Obersekunda; zu dem letztgenannten Zeitpunkte konnten jedoch die beiden Quarten wieder zusammengelegt werden. Obersekunda blieb nur ein Jahr geteilt; Ostern 1891 wurden auch die beiden Untersekunden wieder vereinigt, so daß zur Zeit nur noch Ober- und Untertertia in Parallelabteilungen zerlegt sind. Infolge der Anlegung dieser Parallelklassen, sowie infolge der Pensionierung von Professor Oldenberg (Ostern 1883), des Ausscheidens von Ehrich (Ostern 1883) des Todes von Heuser (Februar 1884) wurden Ostern 1883 und 1884 angestellt Dr. Peine aus Gardelegen, Dr. Schmidt aus Magdeburg, Pfeifer aus Berlin, Dr. Klinghardt aus Stettin, Besser aus Torgau, Dr. Plähn und Dammholz aus Berlin. An Stelle des letztgenannten trat Michaelis 1885 Dr. Schultz aus Berlin. Da ein langwieriges Leiden des Professor Schambach wiederholte längere Vertretungen desselben nötig machte, wurde kurz nach Michaelis 1886 Dr. Herbst aus Berlin berufen. Ostern 1888 trat Professor Kluge in den Ruhestand, im September 1889 starb Schambach; Neuanstellungen hatte ihr Scheiden nicht zur Folge. Zum Ersatz für Professor Moßdorf, der Neujahr 1891 starb, trat Ostern dieses Jahres Pommer als Zeichenlehrer ins Kollegium ein und übernahm gleichzeitig einen Teil des Turnunterrichts. Ostern 1891 legte Direktor Kühne krankheitshalber sein Amt nieder. Seitdem führt das Direktorat unserer Anstalt Professor Dr. Prockſch, vorher Gymnasialdirektor in Eisenberg, während Professor Dorstewitz von hier dessen Eisenberger Stellung übernahm.

3. Unterricht.

Nach der Vorläufigen Nachricht von 1802 wurden in 3 Klassen wöchentlich 106 Stunden erteilt, durchschnittlich also in jeder Klasse über 35 Stunden. Das Regulativ von 1808 rechnete auf Untersekunda 30 Stunden, Obersekunda 31 Stunden, Prima und Selekta, einschl. des Hebräischen, je 36 Stunden; hierzu konnten bei den Chorschülern noch wöchentlich 2 Singstunden, bei den Sekundanern 2 Schreibstunden treten. Die Uebersicht aller Lehrstunden in den Statuten von 1834 ist folgende:

	Untersekunda	Mittelsekunda	Obersekunda	Prima	Selekta
Religion	4	4	3	2	2
Erbauungsstunde	—	—	—	1	1 (komb.)
Deutsch	3	2	2	3	3
Lateinisch: Autoren	5	6	6	7	7
Grammatik und Exerzitien	4	3	3	2	—
Prosodie	—	—	1	—	—
Skripta	—	—	—	1	—
Disputierübungen	—	—	—	—	1
Extemp., Aufsätze, Rezitieren	—	—	—	—	1
Griechisch: Autoren	3	3	4	5	5
Grammatik*)	2	2	2	—	—
Hebräisch	—	—	—	2	2
Französisch	1	2	2	2	2
Geschichte, Geographie	2	2	2	2	2
Mathematik	2	2	2	2	2
Naturbeschreibung und Naturlehre	2	2	2	2	2
Alte Litteratur	—	—	—	1	1
Philos. Vorkenntnisse	—	—	—	—	2
Zeichnen	1	1	2	2	2
Schreiben	2	2	2	—	—
	31	31	33	34	35

*) Exerzitia in Selekta alle 4 Wochen, abwechselnd mit den lateinischen.

a) Lateinisch.

Aus der Tabula lectionum von 1795, dem ältesten Zeugnisse für die Zeit, die wir behandeln, läßt sich weder ersehen, wie viel Stunden wöchentlich dem lateinischen Unterrichte gewidmet waren, noch genau erkennen, was in den einzelnen Klassen getrieben wurde. Der Direktor Börner erklärte publice Ciceros Miloniana, Ovids Metamorphosen und Phädrus' Fabeln — die beiden ersteren wohl in Prima, Phädrus in Sekunda; außerdem las er privatim Cicero de officiis — wohl in Selekta — und übte die Schüler seiner Klasse (Prima?) in utroque genere stili. Der Vizedirektor Lorenz las mit der kombinierten Prima und Selekta Livius und Horaz und trieb mit denselben Klassen Rhetorik

nach Ernesti, Antiquitäten nach Schirach; in Selekta allein hielt er Disputierübungen und verwendete 2 Stunden wöchentlich auf schriftliche Uebungen. Professor Kunze kündigt die kursorische Lektüre der übrigen lateinischen Schriftsteller an, „quorum publica lectio apud nos non instituitur". In seiner Klasse Sekunda nahm er publice ausgewählte Briefe von Cicero und Ovids Tristien vor, privatim Cornelius Nepos, außerdem ließ er wöchentlich schriftliche Uebersetzungen aus dem Deutschen ins Lateinische und umgekehrt fertigen. Lektor Böhme erklärte den Sekundanern in 2 Stunden wöchentlich Gedikes lateinische Chrestomathie.

In der Vorläufigen Nachricht von der Altenburgischen Friedrichsschule (1802) sind dem lateinischen Unterricht in Sekunda wöchentlich 13 Stunden zugewiesen, davon 6 Stunden der Lektüre; Prima und Selekta hatten je 11 Stunden Latein bei 8, resp. 9 Stunden Lektüre. Mit der Zahl der Stunden, die hier dem Lateinischen gegeben sind, stehen wir noch so ziemlich auf dem Boden der alten Lateinschulen, die 15—12 wöchentliche Lehrstunden auf das Latein rechneten und Naturwissenschaften ganz ausschlossen. Es läßt sich verfolgen, wie diese Basis im Laufe der Jahre allmählich schmäler wurde, dann von 1863 an durch norddeutschen Einfluß sich wieder verbreiterte, in den 70er Jahren ihre größte Breite erreichte, bis wir jetzt etwa wieder auf dem Standpunkte vor 1863 angekommen sind. Die Statuten von 1834 rechnen auf Obersekunda und Prima je 10 Stunden, auf die übrigen Klassen je 9. Diese 47 Stunden wurden schon 1836 durch Foß um 3 verkürzt, die dem Griechischen zugute kamen. In dem Schuljahre vor Wieses Revision (1863) betrug die Gesamtzahl der wöchentlichen lateinischen Stunden in 5 Klassen nur noch 42. Von 1863 an betrug sie wieder 44, von 1869 an in 6 Klassen 56 Stunden, von 1872 an in 7 Klassen 68 Stunden, von 1877 an in 9 Klassen 86 Stunden. Ostern 1878 fielen 2 Stunden in Prima, seit 1883 werden zusammen nur noch 77 Stunden wöchentlich gegeben und zwar je 9 Stunden in den Klassen Sexta bis Obertertia, je 8 in den beiden Sekunden und Primen.

Also wurden 1861/62 durchschnittlich 8,4
1863/64 „ 8,8
1869/70 „ 9,3
1872/73 „ 9,7
1877/78 „ 9,6
1878/79 „ 9,3
1883 ff. „ 8,6 Stunden wöchentlich in jeder Klasse gegeben.

Als 1803 die Sekunda im Lateinischen geteilt wurde, wies man der Untersekunda Aurelius Victor und Gedikes Lesebuch zu; für Aurelius Victor erscheint in den folgenden Jahren auch Eutrop oder Phädrus, für Gedike wird später das Lesebuch von Jacobs eingeführt. In Obersekunda wurden Cornelius Nepos, Cäsars gallischer Krieg und Ovids Metamorphosen gelesen; während an letzteren immer festgehalten wird, wird bei den Prosaikern auch mit Cäsars bellum civile, dem bellum Alexandrinum, Justin oder Cornelius Nepos gewechselt. Nach Einschiebung der Mittelsekunda (1818) wurden die Fabeln des Phädrus die stehende Lektüre der Untersekunda; in Mittelsekunda wurden Ovids Tristien und Cornel (gelegentlich auch Cäsar oder Curtius) gelesen; die Obersekundaner lasen Ovids Metamorphosen und von den Prosaikern meist Cäsars gallischen Krieg und Justin, bisweilen auch Ciceronianische Briefe, Vellejus Paterculus oder Sueton. Der Prima fielen die Reden und leichteren philosophischen Schriften Ciceros zu, daneben wurde in der Regel Sallust gelesen, ganz vereinzelt Livius; stehend war die Lektüre von Vergils Aeneis und ausgewählten Oden des Horaz. In Selekta wurden von Horaz nur Satiren und Episteln gelesen, aber in manchen Jahren fehlen auch diese und für Horaz erscheinen Tibull, Properz, Vergils Georgica oder ein Stück des Terenz. Vier Stunden wöchentlich hatten die Selektaner auf die Ciceroleküre zu verwenden, und zwar pflegte man ein philosophisches und ein rhetorisches Werk zu lesen; nur selten wurde von Cicero abgegangen und etwa zu Seneca de providentia oder Quintilians Institutionen gegriffen. Kursorisch wurde Livius gelesen, später auch Tacitus.

Die Statuten von 1834 ändern wenig an dem bisherigen Lesestoffe. Nicht mehr gelesen werden Aurelius Victor, Vellejus Paterculus, Justin und Sueton. Für Obersekunda geben die Statuten als prosaischen Lesestoff nur Ciceros Briefe an; neben diesen erscheinen in den folgenden Jahren in der Klassenlektüre auch leichte Reden von Cicero oder seine leichtern philosophischen Werke oder Sallust. Aus Prima verschwindet bald nach dem Antritt von Foß die Horazlektüre, an deren Stelle Vergils Aeneis tritt; nur die Metren des Horaz werden in dieser Klasse noch erklärt. In den Horazstunden der Selekta tritt die Lektüre der Satiren und Episteln bald hinter der Lektüre von Oden zurück; dazu wird in der Regel ein Stück von Plautus oder Terenz gelesen — 1863/64, nach Wieses Revision, zum letzten Male.

1869 fallen, wie schon erwähnt, die alten Klassennamen. Die neue Quarta ist, was die Lektüre betrifft, eine Verlegenheitsklasse. Bis 1872 bleibt man bei Cäsars gallischem Kriege, dann werden

einige Jahre hindurch Ellendts Materialien übersetzt, dann taucht Cäsar wieder auf, wird aber 1877 von Cornelius Nepos verdrängt, an dessen Stelle 1884 Wellers Lesebuch aus Livius tritt, bis 1886 L'homonds viri illustres eingeführt werden. Hoffentlich greifen wir bald wieder zu Cornel, den man sich 1869 bis 1872 in der Quinta zu lesen getraute. Nach Teilung der Tertia (1871) wurde in der oberen Abteilung nur in den ersten Jahren neben Cäsar noch Curtius oder Cicero (die Catilinarischen Reden, de senectute, sogar de amicitia) gelesen, um dann der ausschließlichen Lektüre von Cäsars bell. gall. zu weichen; auch in Untertertia blieb nach dem Gesetz der Schwere die Curtiuslektüre nach 1869 noch ein Jahr, dann wurde Cäsar ständige Lektüre. Seit Teilung der Sekunda (1873) werden in Untersekunda meist de senectute und eine leichtere Rede von Cicero gelesen, außerdem das Bellum Catilinae oder Jugurthinum von Sallust; in Obersekunda schwerere Reden von Cicero und dazu Livius. Die Teilung der Prima (1874) hat eine Veränderung in der Lektüre nicht gebracht.

Der Betrieb der Lektüre war durch § 28 des Regulativs von 1808 vorgeschrieben. In Untersekunda sollte am meisten auf die grammatische Erklärung, in Selekta am meisten auf die Sacherklärung gesehen werden, auf die Bemerkung der Vorzüge und Mängel eines Schriftstellers, auf Würdigung der abweichenden Lesarten, auf Entwickelung des Ideenganges u. s. w., und in den zwischen beiden liegenden Klassen sollte ein stufenmäßiges Fortschreiten beobachtet werden. Dazu stimmt § 28 der Statuten von 1834, wo ergänzend bemerkt wird, daß die Lektüre in den unteren Klassen mehr statarisch, in den oberen mehr kursorisch sein solle. Ueber Behandlung der Lektüre in den oberen Klassen spricht sich Matthiä in dem Programm von 1806 ausführlicher aus: Jeder Schriftsteller soll individuell behandelt werden; Eigenheiten der Sprache sollen je nach dem Standpunkte der Klassen gründlich erklärt werden; kritische Erörterungen sind nur mit Vorsicht anzubringen; der Schüler muß einen Ueberblick über das Ganze bekommen, muß geübt werden, die Gedankenfolge in einem gelesenen Abschnitte kurz darzustellen; er soll verstehen lernen, wie viel der Ausdruck durch rednerische Behandlung an Stärke und Nachdruck, an Mannigfaltigkeit und Anmut gewinnt; ein historisches Werk soll als Kunstwerk betrachtet werden, und zwar soll in demselben die Kunst der anschaulichen Darstellung, die kunstvolle Anordnung der Thatsachen, die Kunst des Historikers, in den eingestreuten Reden den Charakter der Personen zu zeichnen, nachgewiesen werden; Verschiedenheit in den Thatsachen selbst kann dabei berücksichtigt werden, nur darf aus dem Werke z. B. eines Thucydides

nicht ein Kompendium der Geschichte werden. — Das sind hohe Forderungen, aber Matthiä hat sie nicht bloß gestellt, sondern auch erfüllt: er war ein „Meister in der Interpretationskunst".

Zu Matthiäs Zeit litten die Lehrer am Gymnasium jedenfalls nicht an Ueberschätzung der Lehr- und Hülfsbücher. Wie auch der breite Raum beweist, den die Lektüre einnimmt, sah man damals in dem Schriftsteller die Hauptsache. Für den Unterricht in den beiden unteren Klassen diente das lateinische Elementarbuch von Jacobs; in Untersekunda wurde 1820 Gröbels Anleitung zum Uebersetzen eingeführt und blieb über 50 Jahre in Gebrauch. Eine einzige Grammatik in allen Klassen zu haben, hielt man nicht für nötig; schrieb doch Ramshorn selbst eine ausführliche und eine kurzgefaßte lateinische Grammatik. Sekunda hatte schon 1808 die kleine Schellersche Grammatik, in Prima war der weltberühmte Bröder in Gebrauch, den Ramshorn von der 20. Auflage an bearbeitete; die Untersekunda bekam 1823 Döleke, die syntaktischen Regeln der lateinischen Sprache. Unter Foß kommen allmählich mehr Hülfsbücher und die letzten dreißig Jahre sind das goldene Zeitalter derselben. Zunächst dachte man auch noch nicht an eine einheitliche Grammatik. 1850 wurde in den beiden untersten Klassen die Ellendtsche Grammatik eingeführt, die wir seit 1873 in Seyfferts Bearbeitung in allen Klassen haben; gleichzeitig erhielten die Obersekundaner und Primaner die Grammatik von Billroth. Billroth wurde nach der Revision von Wiese durch das dickleibige, unpraktische Buch von Zumpt verdrängt — einen Fortschritt bedeutete das kaum. Foß führte 1837 in Mittelsekunda Grotefends Materialien zum Uebersetzen ein, dann kamen 1863 (Wiese!) Ostermanns Uebungsbuch für Tertia nach der damaligen Obersekunda und Schultz' Aufgabensammlung nach Prima. In der neuerrichteten Sexta hielt 1869 Ostermann seinen Einzug. Er herrscht von 1873 an in allen Klassen bis Obertertia; nur in den Tertien ließ man ihn 1885 zu Gunsten der Uebungsbücher von J. v. Gruber und Süpfle, Teil 1, fallen. Für die oberen Klassen nahm man 1872 Berger, Stilistische Vorübungen, 1873 die Hülfsbücher von Seyffert (Uebungsbuch für Sekunda, Progymnasmata, Palästra Ciceroniana), die später den Uebungsbüchern von Süpfle und Gidionsen Platz machten; daneben waren Stilistiken von Berger und Capelle im Gebrauch.

In dem ganzen letzten Jahrhundert sind schriftliche Uebungen mit Nachdruck betrieben worden. Die schriftlichen Uebersetzungen aus dem Lateinischen ins Deutsche wurden zu Matthiäs Zeit den umgekehrten Uebersetzungen mindestens als gleichwertig angesehen; unter Foß wurde

wenigstens in den mittleren Klassen Cäsar, der meist statarisch gelesen wurde (1844/45 z. B. las man in Mittelsekunda bei 3 Stunden wöchentlich ganze 50 Kapitel Cäsar), schriftlich übersetzt. Erst in der neuesten Zeit sind derartige Uebungen wieder aufgenommen worden, wiewohl spärlich. Großen Wert legte schon Matthiä auf Extemporalien, für die er in dem Programm von 1821 eintritt. In der Vorläufigen Nachricht (1802) ist von lateinischen Aufsätzen in Selekta noch nicht die Rede, aber das Regulativ von 1808 bestimmt für diese Klasse eine Stunde, worin freie lateinische Ausarbeitungen, Erzählungen, Abhandlungen und Reden aufgegeben werden. In den Programmen aus den 20er Jahren nennt Matthiä meist die Themata, die er gestellt hatte, selbst die Zensuren, die er den einzelnen Selektanern hatte geben können. Die Statuten von 1834 reden nur von lateinischen Arbeiten über „freigewählte" Stoffe, doch blieb Foß bei dem alten Brauche. In der Abiturientenprüfung ist der lateinische Aufsatz Ostern 1891 gestrichen worden. Disputierübungen verschwinden 1877 aus der obersten Klasse.

Poetische Uebungen hochzuhalten verlangte die Tradition früherer Jahrhunderte. Reichel erfüllte noch die im vorigen Jahrhunderte allgemein gestellte Forderung, daß der Rektor einer Lateinschule ein guter Poet sein müsse. Wenn das auch bei Lorenz schon weniger hervortritt, so geht doch unter seinem Vizedirektorat kein Lehrergeburtstag, kein Todesfall in der großen Schulgemeinde, kein wichtiges Ereignis im Leben des Staates vorüber, die nicht Lehrern wie Schülern den Anlaß geboten hätten, ihre Teilnahme durch ein gedrucktes lateinisches Carmen zu beweisen. Die Landesschule Pforte, wo die Tradition der Uebungen in der oratio ligata bis in die neuesten Zeiten treuer als anderswo sich erhalten hat, hatte in Professor Messerschmidt einen ihrer besten Schüler nach Altenburg geschickt, und dieser reichbegabte Mann hat bei uns einen unverkennbaren Einfluß auf den Aufschwung dieser Uebungen gehabt. Foß unterschätzte den Wert metrischer Uebungen zwar nicht, doch meinte er richtig, daß anderes nötiger sei, und strich schon 1836 die hierfür angesetzten Uebungen. Die besonderen Stunden, die bis 1836 für Antiquitäten, von da an für alte Litteraturgeschichte angesetzt waren, wurden 1859 beseitigt.

b) Griechisch.

Von Dr. G. Plaehn.

In der Tabula lectionum von 1795 teilt Prodirektor Lorenz über den griechischen Unterricht folgendes mit:

In graecis me meosque (Primanos et Selectanos) delectant

Xenophontis *ἀπομνημονεύματα*, e quibus una eademque hora pensum explicatur et ad illud graece scribendi exercitatio instituitur, qua regulae grammaticae repetuntur, dictionis Xenophonteae genius exprimitur et verborum copia altius infigitur.

Pensa e graecis ea studiose vertenda seligo, quae monente Gellio aut voluptati sunt legere aut cultui legisse aut usui meminisse.

Lamb. Bos viam monstrat Selectanis ad Graeciae vetustae mores et ritus cognoscendos figurisque aere excusis, quas Serenissimi Principis, item Gymnasii bibliothecae et mea librorum supellex offerunt, illustrandos.

Kunze Professor loca e poetis graecis a doct. suo collega Prodir. Lorenz selecta uberius explicata alumnis praelectionibus suis tradit, ita ut summa et rerum et verborum ratio in iis habeatur.

Böhme Lector secundae classis alumnos docuit graecam linguam Chrestomathia Gedikii graeca ita potissimum usus, ut ad grammatica ejus linguae praecepta verba illius examinaret et exquireret, singulis hanc quidem diebus Martis Venerisque.

Discipulis vero selecti et primi ordinis proposuit quolibet Saturni die historiam scriptorum veterum romanorum, tempore suo graecorum quoque additurus.

Von 1802 bezw. 1803 bis 1833 werden erteilt: In Untersekunda, Mittelsekunda (seit 1818), Obersekunda je 2 Stunden Grammatik und 4 Stunden Lektüre; in Prima und Selekta je 5 Stunden Lektüre; in Selekta 1 Stunde griechische Altertümer; jede der beiden oberen Klassen hat außerdem alle 14 Tage eine Korrekturstunde.

Die Statuten von 1834 entziehen der Unter- und Mittelsekunda je eine Lektürstunde, den beiden oberen Klassen die Korrekturstunde. Doch schon 1836 erhalten letztere wieder je eine Grammatikstunde, und in der Mittelsekunda wird eine Stunde der Lektüre genommen und der Grammatik zugelegt. Die griechischen Altertümer werden bis 1838 alljährlich, von 1842 bis 1858 alle zwei Jahre in je einer Stunde in Selekta vorgetragen. Im Jahre 1850 wird das Griechische in Untersekunda auf 4 Stunden beschränkt. Eine Trennung in Grammatik- und Lektürstunden findet in dieser Klasse von da an nicht mehr statt.

Mit der Einführung der neuen Klassenbezeichnungen ist zunächst keine Aenderung des griechischen Unterrichtsplanes verbunden, derselbe hat im Jahre 1869 folgende Gestalt:

Quinta 4 Stunden; Quarta 3 Stunden Grammatik, 2 Stunden Lektüre; Tertia 2 Stunden Grammatik, 4 Stunden Lektüre; Sekunda und Prima je 1 Stunde Grammatik, 5 Stunden Lektüre.

Infolge der Klassentrennungen treten dann einige Verschiebungen ein, bis im Jahre 1875 das Griechische wie folgt auf die Klassen verteilt ist:

Quarta 6 Stunden; Untertertia 4 Stunden Grammatik, 2 Stunden Lektüre; Obertertia im Sommer 4 Stunden Grammatik, 2 Stunden Lektüre, im Winter 2 Stunden Grammatik, 4 Stunden Lektüre; Unter- und Obersekunda je 2 Stunden Grammatik, 4 Stunden Lektüre; Unter- und Oberprima je 1 Stunde Grammatik, 5 Stunden Lektüre.

Seit 1883 beginnt der griechische Unterricht in Untertertia und ist in beiden Tertien und beiden Sekunden um je 1 Stunde vermehrt. Es werden seitdem erteilt:

In Untertertia 7 Stunden; Obertertia 3 Stunden Grammatik, 4 Stunden Lektüre; Unter- und Obersekunda je 2 Stunden Grammatik, 5 Stunden Lektüre; Unter- und Oberprima je 1 Stunde Grammatik, 5 Stunden Lektüre.

Der Anfangsunterricht im Griechischen liegt bis 1868 vor dem Eintritt ins Gymnasium. Die vorläufige kurze Nachricht vom Jahre 1802 meldet, daß er damals in den beiden obersten Klassen der Bürgerschule fakultativ erteilt wird. Das ausführliche Regulativ vom Jahre 1808 verlangt für die Aufnahme richtiges Lesen und Kenntnis der Paradigmen, die Statuten von 1834 nicht ungeläufiges Lesen.

In dem Regulativ von 1808 werden die grammatischen Stunden der Untersekunda für die Formenlehre, die der Obersekunda für die Syntax bestimmt. Der Mittelsekunda wird bei ihrer Einrichtung der schwerere Teil der Formenlehre und der leichtere der Syntax zugewiesen.

Vom Jahre 1836 an wird in Unter- und Mittelsekunda die Formenlehre, in Obersekunda und Prima die Syntax traktiert. Die grammatische Stunde der Selekta dient zu Repetitionen. So bleibt es bis zu den 1869 beginnenden Neuerungen. Nach Durchführung derselben ist die Pensenverteilung folgende: Quarta (seit 1883 Untertertia) bis Obertertia Formenlehre, Unter- und Obersekunda Syntax, Unter- und Oberprima Repetitionen.

Schriftliche Uebersetzungen ins Griechische als häusliche Exerzitien werden seit 1802 in den unteren Klassen allwöchentlich, in den oberen alle 14 Tage gefertigt. In Selekta treten seit 1817 häufig Klassenextemporalien dafür ein, auch in Obersekunda

kommen solche vor; in den Vierteljahrsprüfungen sind sie neben Leistungen anderer Art gestattet. In Mittelsekunda wird 1824, in Untersekunda 1827 ein Uebungsbuch für das Uebersetzen ins Griechische eingeführt. Von Untersekunda bis Prima dienen die Exerzitien zur Einübung der Formen und grammatischen Regeln und bestehen in Einzelsätzen. Von Obersekunda an ist der Text in der Regel lateinisch gegeben; „denn die lateinischen Konstruktionen", sagt Direktor Matthiä, „weichen öfter von den griechischen ab als die deutschen, ihre Uebertragung ins Griechische übt und bildet also das Urteil in höherem Grade; dies aber, nicht die Einprägung von Wörtern, Redensarten, Wortverbindungen ist der Hauptzweck des Unterrichts." Anders geartet sind die Arbeiten der Selekta. Da wird die lateinische Uebersetzung eines Abschnitts aus Isokrates oder Plato zurückübersetzt, oder eine Lebensbeschreibung des Cornelius Nepos wird mit Benutzung des Herodot, Thucydides, Plutarch ins Griechische übertragen, oder es wird eine metrische Uebersetzung lateinischer Jamben oder Trochäen geliefert. „Solche eigentliche Stilübungen sind notwendig, wenn auf den Schulen der Geschmack der jungen Leute auch in der Rücksicht gebildet werden soll, daß sie die Schönheit der Darstellung und des Ausdrucks in den Werken der Griechen fühlen und beurteilen lernen. Denn sowie erst derjenige Werke der bildenden Kunst, der Malerei, zu würdigen vermag, der selbst den Griffel zu führen gelernt hat, so wird nur der die Werke der rednerischen Künste richtig beurteilen können, der in der Sprache der Schriftsteller zu schreiben, und zwar mit richtigem Ausdruck zu schreiben versteht. Die Ignoranten aber, die gleich befürchten, man wolle lauter Philologen bilden, wenn man über den bloßen Hausbedarf hinausgeht, braucht man wohl in unseren Tagen nicht mehr zu berücksichtigen." Sie haben aber doch Berücksichtigung erzwungen, diese im Programm des Jahres 1818 so derb abgefertigten Gegner der Methode des Direktors Matthiä. Denn im Jahre 1834 sieht dieser sich zu der Erklärung veranlaßt: „Ich begreife nicht, woher das Gerede entstanden ist, es würden bei uns in den oberen Klassen auch griechische Stilübungen angestellt, wohl gar griechische Ausarbeitungen verlangt; eine solche Lächerlichkeit ist mir wenigstens nie in den Sinn gekommen." Und in demselben Jahre wird durch die neuen Statuten für Unter- und Mittelsekunda irgend welche Uebersetzung ins Griechische, für Obersekunda und Prima eine Uebersetzung ins Griechische als Ausarbeitung strengstens untersagt. „Nur in Selekta", heißt es, „wird alle vier Wochen eine Uebersetzung ins Griechische gefertigt, sie dient zur Einübung der Grammatik, nicht zur Erlernung des Stils, und ist

daher keine freie Ausarbeitung." Für das Maturitätsexamen wird eine Uebersetzung kleiner einfacher Sätze ins Griechische verlangt.

Doch schon nach zwei Jahren werden die griechischen Schreibübungen in vollem Umfange wieder eingeführt. „Ihre Entfernung", sagt Direktor Foß, „befördert nur die Ungründlichkeit, und ohne sie sinkt das Uebersetzen besonders in den ersten Klassen zu einem halben Erraten des Sinnes und blindem Umhertappen herab; wie sich auch die nachteiligen Folgen dieser Verbannung bei uns in kurzer Zeit schon sehr merklich gemacht haben."

Seitdem werden Exerzitien oder Extemporalien in allen Klassen teils allwöchentlich, teils alle 14 Tage gefertigt. Nur in den beiden Primen treten seit 1883 diese Uebungen in den Hintergrund, da seit diesem Jahre im Maturitätsexamen statt des griechischen Skriptums eine Uebersetzung ins Griechische gefordert wird.

Von griechischen Dichtungen werden gelesen:

Ilias seit 1802 regelmäßig.

Odyssee seit 1820 regelmäßig.

Lorenz, loca selecta, nachher Matthiä, carmina selecta (enthaltend Hymnus in Cererem, Elegien des Tyrtäus, Epigramme, Stücke aus Hesiods Werken und Tagen und aus dessen Theogonie) bis 1819.

Tragödien des Sophokles seit 1803 regelmäßig.

Tragödien des Euripides von 1803 bis 1826 regelmäßig, dann 1831, 1835, 1837.

Epinikien Pindars von 1805 bis 1836.

Idyllen Theokrits zwischen 1812 und 1835 zuweilen.

Aristophanes' Wolken 1828.

Die Prosalektüre ist folgende:

Herodot seit 1802 fast regelmäßig.

Thucydides von 1802 bis 1837 und von 1874 bis 1880 fast regelmäßig, dann 1885, 1888, 1890.

Xenophons Hellenika von 1803 bis 1810 und seit 1872 fast regelmäßig; Anabasis von 1812 bis 1815 und seit 1819 regelmäßig; Cyropädie von 1818 bis 1827 und von 1834 bis 1873 regelmäßig; Memorabilien durchschnittlich alle 5 Jahre; Hiero, Symposion 1829; Agesilaus 1830.

Plato von 1807 bis 1816 und von 1838 bis 1850 etwa alle 2 Jahre, von 1858 bis 1872 zuweilen, seit 1874 regelmäßig.

Lysias 1817, 1827, 1828, 1846, von 1874 bis 1883 regelmäßig, dann 1885, 1888, 1890.

Isokrates 1807, 1811, 1817, 1827; 1873, 1886 1887.

Demosthenes seit 1836 alle 1 bis 2 Jahre.

Plutarch 1817, 1830, 1831, von 1837 bis 1861 etwa alle 2 Jahre, dann 1866, 1884, 1885.

Arrian 1842, 1845, 1846, 1852 bis 1854, 1857 bis 1860.

Herodian von 1822 bis 1835 regelmäßig.

Lucian von 1807 bis 1860 regelmäßig, dann noch 1886.

In der letzten, teilweise auch in der vorletzten griechischen Klasse bieten Lesebücher den Lektürstoff.

In der Einladungsschrift von 1806 sagt Direktor Matthiä, aus dem Werke eines Thucydides dürfe nicht ein Kompendium der Geschichte werden. Dieser Auffassung entsprechend wird denn auch in der Folgezeit die sachlich-stoffliche Erklärung der Schriftsteller durchaus überwogen von der stilistisch-ästhetischen, noch mehr aber von der grammatischen. In Untersekunda wird bei der Lektüre jedes Flexibile dekliniert oder konjugiert. In Obersekunda wird jedes vorkommende Verbum analysiert, die Hauptregeln der Syntax werden zuerst bei der Lektüre erklärt und im letzten Vierteljahr in den grammatischen Stunden zusammengefaßt. Auch in Prima und Selekta ist die Behandlung der Prosaiker vorzugsweise grammatisch. Bei der Homerlektüre wird bis zum Jahre 1871 dem epischen Dialekt, der Entwickelung der Formen, der Prosodie eingehende Aufmerksamkeit zu teil.

Das Regulativ von 1808 verlangt Würdigung abweichender Lesarten. Gegen allzuausgedehnte Handhabung der Textkritik in der Schule spricht sich Direktor Matthiä im Programm des Jahres 1829 aus. Die höhere Kritik findet in den Jahren 1858 bis 1871 im Unterricht eine Stelle insofern, als in dieser Zeit der Iliaslektüre eine Einleitung über die homerische Frage vorausgeschickt wird.

Während des größten Teiles der behandelten Zeitperiode werden die Prosaiker in den oberen Klassen, zum Teil auch in Obersekunda, lateinisch übertragen und erklärt. Zum letzten Mal berichtet das Programm von 1872 von einer lateinischen Uebersetzung der Cyropädie.

Anfänglich werden die in der Klasse gelesenen Abschnitte regelmäßig zu Hause schriftlich übersetzt; bei einzelnen Schriftstellern geschieht das bis 1871.

Ueberhaupt findet etwa um diese Zeit insofern ein Wandel in der Handhabung der Lektüre statt, als von da an viel schneller und viel mehr gelesen wird wie vorher; die poetische Privatlektüre namentlich nimmt einen großen Umfang an. Beispielsweise liest ein

Schüler, der in den Jahren 1855 bis 1860 die drei obersten Klassen durchmacht, $2^1/_2$ Bücher Odyssee, 7 Bücher Ilias, 2 Sophokleische Tragödien, ein anderer, der von 1876 bis 1880 die Klassen von Obertertia bis Oberprima durchläuft, die ganze Odyssee, die ganze Ilias, sowie 4 Dramen des Sophokles. Seit 1882 tritt dann wiederum eine Verlangsamung ein.

Die griechischen Altertümer endlich, die in besonderen Stunden gelehrt werden, sind:

Staats- und Sakralaltertümer (die Hauptbelegstellen werden gelesen); Mythologie; Geographie des alten Griechenlands; vor allem aber griechische Litteraturgeschichte. In ihr werden die Schüler mit dem Gange der litterarischen Entwickelung, mit dem Geiste der Schriftsteller und ihren vorzüglichsten Ausgaben bekannt gemacht. Von 1842 bis 1858 wird nur Litteraturgeschichte, und zwar nur bis Aristoteles vorgetragen.

c) Deutsch.

Von Gymnasiallehrer Kraft.

Der deutsche Unterricht tritt in dem Lektionsverzeichnis vom Jahre 1795 noch nicht als selbständiges Lehrfach auf; aus den Ankündigungen der Professoren Kunze und Lorenz ist aber die Absicht erkennbar, bei der Behandlung der lateinischen Poetik und Rhetorik auch auf das Wesen der deutschen Sprache Rücksicht zu nehmen. Durch den Lehrplan vom Jahre 1802 wurden für den deutschen Unterricht je 3 wöchentliche Lehrstunden festgesetzt, diese Zahl wurde später mehrfach, wenn nämlich nach Teilung überfüllter Klassen zu erwarten war, daß der Unterricht im einzelnen mehr ausgenützt werden konnte, um 1 Stunde vermindert, im Jahre 1850 wurde sie in allen Klassen um je 1 Stunde erhöht, und seit 1883 herrscht infolge der Einführung des preußischen Lehrplanes die jetzt bestehende Einrichtung, durch welche dem deutschen Unterrichte in Prima und Sexta je 3, in den übrigen Klassen je 2 Stunden zugewiesen sind. Aeußerlich zeigt demnach dieser Lehrgegenstand an der hiesigen Anstalt eine große Gleichmäßigkeit, und es verdient besonders hervorgehoben zu werden, daß ein so scharfer prinzipieller Gegensatz wie in Preußen, wo durch den Lehrplan vom Jahre 1837 der bis dahin je 4—6 Stunden umfassende deutsche Unterricht mit einem Schlage um je 2 Stunden gekürzt wurde, an dem hiesigen Gymnasium nirgends zum Ausdruck kommt. Dagegen hat die Auffassung von dem Zweck und der Methode dieses Lehrgegenstandes ohne Zweifel mannigfache Wandelungen durchgemacht.

Auf der unteren Stufe besteht der Hauptzweck des deutschen Unterrichtes selbstverständlich darin, daß die Schüler mit den wichtigsten Eigentümlichkeiten ihrer Muttersprache vertraut gemacht und zum richtigen Gebrauch derselben angeleitet werden. In diesem Lehrziele kann sich der Natur der Sache nach nichts Wesentliches ändern; wohl aber können verschiedene Wege zu diesem Ziele eingeschlagen werden. Es ist nun im allgemeinen nicht leicht, sich auf grund der knapp gehaltenen Angaben in den Schulnachrichten ein Urteil über die Methode, welche jedesmal angewandt worden ist, zu bilden. Einen wichtigen Fingerzeig scheint jedoch in dieser Beziehung eine Bemerkung in den Schulnachrichten vom Jahre 1831/32 zu geben, worin gesagt wird, daß nicht sowohl ein systematischer Lehrvortrag, als vielmehr fortlaufende Uebungen als zweckentsprechend zu betrachten seien. Hiernach scheint die Vermutung zulässig, daß vorher theoretische Unterweisungen über die Gesetze der deutschen Sprache, teilweise im Anschluß an Adelung, dessen Auszug aus der deutschen Sprachlehre vom Jahre 1808 an eingeführt war, im Vordergrunde des deutschen Unterrichtes gestanden haben, daß sich dann aber allmählich ein mehr induktives, vom Beispiel zur Regel fortschreitendes Verfahren geltend gemacht hat. Im Einklange damit steht es, wenn in den Statuten vom Jahre 1834 für die unteren Klassen vorzüglich praktische Uebungen im deutschen Ausdruck empfohlen werden. Im Jahre 1847 wurde Apels deutsches Lesebuch eingeführt; dieses wird von da an die Hauptgrundlage der mündlichen und schriftlichen Uebungen gebildet haben; in den letzten Jahrzehnten sind die Lesebücher von Hopf und Paulsiek an dessen Stelle getreten.

Auf der oberen Stufe hat der deutsche Unterricht höchstwahrscheinlich einen ähnlichen Entwickelungsgang genommen. Hier haben in den ersten Jahrzehnten dieses Jahrhunderts theoretische Darlegungen zweifellos eine sehr ausgedehnte Herrschaft gehabt. Die Schulnachrichten aus jener Zeit sprechen von Theorie des Stils, Rhetorik, Poetik; der Unterricht wird überhaupt schlechthin mit dem stolzen Namen Aesthetik belegt; die theoretischen Erläuterungen bezogen sich gewöhnlich nicht bloß auf moderne Schriftsteller, sondern zugleich auf das ganze Gebiet der antiken Litteratur; hiermit waren zwar praktische Uebungen in prosaischer und poetischer deutscher Darstellung verbunden, besonders aber wurden die lateinischen Versübungen in den deutschen Stunden eifrig betrieben. Die Schriften der deutschen Klassiker kamen dabei wohl meist nur insoweit in Betracht, als sie geeignete Beispiele zu den vorgeführten Theorieen darboten. Der Standpunkt, welchen der Direktor Matthiä überhaupt der deutschen Lektüre gegenüber einnahm, wird wohl

am besten durch folgende Mitteilung, welche in den Schulnachrichten vom Jahre 1826/27 S. 12 enthalten ist, charakterisiert. Im Jahre 1809 war eine Lesebibliothek gegründet worden, „um den Schülern Gelegenheit zu verschaffen, durch das Lesen classischer deutscher Schriftsteller ihren Geschmack und ihren deutschen Styl zu bilden". Diese Einrichtung wurde aber Ostern 1812 wieder aufgegeben, teilweise weil, wie Matthiä a. a. O. sagt, „das anziehendere Lesen deutscher, obgleich classischer Schriften doch den eigentlichen Schulstudien Eintrag zu thun schien". Diese Charakteristik wird ergänzt durch das, was Ernst Förster, Aus der Jugendzeit (Verlag von W. Spemann), S. 83 mitteilt: „Mit großer Entschiedenheit verwarf Matthiä jede Hinneigung zu germanistischen Studien, so daß schon die Nennung des Nibelungenliedes seinen Zorn weckte".

In diesen Verhältnissen wurde durch die Statuten vom Jahre 1834 eine Aenderung herbeigeführt. Die enge Verbindung der antiken und modernen Litteratur in den deutschen Lehrstunden wurde gelöst, in zwei Jahreskursen wurde ausschließlich die deutsche Litteraturgeschichte von den ältesten Zeiten bis zur Gegenwart behandelt, und nachdem der Direktor Foß in den Schulnachrichten von 1850/51 abermals auf die erhöhte Wichtigkeit des Deutschen hingewiesen hatte, wurde die Lektüre und Erklärung der deutschen Klassiker immer eifriger betrieben, allmählich auch die mittelhochdeutsche Poesie in den Kreis der Betrachtung gezogen und so der unerschöpfliche geistige Gehalt der beiden Blüteperioden der deutschen Litteratur dem Verständnis der Jugend näher zu führen gesucht. So ist in den letzten vier Jahrzehnten das formale Element von dem materialen mehr und mehr verdrängt worden; es darf jedoch nicht übersehen werden, daß es wohl bei keinem Lehrfache in dem Maße, wie bei dem Deutschen, von der Eigenart des Lehrers abhängt, welche Gestalt der Unterricht in der Wirklichkeit gewinnt. Je nach den persönlichen Neigungen des Lehrers wird der Nachdruck bald auf litterargeschichtlichen Betrachtungen, bald auf ästhetischen Beurteilungen, bald auf ethischen Erörterungen oder auch auf logischen Uebungen liegen. Die Themata, welche in den verschiedenen Zeiträumen für die deutschen Aufsätze gestellt worden sind, würden einen schätzenswerten Anhalt bieten, um einigermaßen zu beurteilen, wie es in dieser Hinsicht von den einzelnen Lehrern gehalten worden ist. Leider liefern aber die Schulnachrichten keine darauf bezüglichen Angaben. Für die nächste Zukunft sind — einstweilen in Preußen — Reformen angekündigt, durch welche das Deutsche mehr und mehr in den Mittelpunkt des gesamten Unterrichts gerückt werden soll. —

Im Anschluß an den deutschen Unterricht ist bis auf die neueste Zeit an manchen Gymnasien philosophische Propädeutik gelehrt worden. Dieser Unterricht hat den Zweck, philosophisches Interesse zu erwecken und auf die philosophischen Universitätsvorlesungen vorzubereiten. Wenn man nun bedenkt, welche hervorragende Stellung die Philosophie zu Ende des vorigen und in den ersten Jahrzehnten des laufenden Jahrhunderts einnahm, so wird es begreiflich, daß an dem hiesigen Gymnasium schon im Jahre 1795 von Lorenz Logik und Geschichte der Philosophie angekündigt und unter dem Direktor Matthiä in Selekta und Prima je 2 wöchentliche Lehrstunden auf dieselben Lehrgegenstände oder auch auf Encyclopädie der Philosophie, kritische Philosophie, Anthropologie u. ä. verwendet wurden. Der Direktor Foß betrachtete diese Einrichtung als nicht auf das Gymnasium gehörig und gab sie im Jahre 1836 auf; er führte dann zwar im Jahre 1838 wieder eine Stunde praktische Logik in der ersten Klasse ein, benutzte aber diese Stunde bald in allgemeinerer Weise zu Disputationen und Uebungen in freien Vorträgen, bis er dieselbe endlich im Jahre 1850 dem deutschen Unterrichte zuwies. Seitdem ist dieses philosophische Lehrfach nicht wieder auf dem Lehrplan erschienen.

d) Französisch und Englisch.

Von Dr. Osk. Schultz.

Der Unterricht im Französischen, für welchen an der Anstalt seit 1742 besondere Lehrer angestellt sind, wurde im Jahre 1786 nach dem Maître de langue-System von Herrn Bergerat erteilt. Derselbe gab wöchentlich drei Stunden und seit dem Jahre 1795 vier Stunden. Herr Sprachmeister Hempel, welcher im Jahre 1803 auftritt, erhielt zwar sieben wöchentliche Stunden in allen Klassen zusammen, doch kann es auch ihm in anbetracht der knapp zugemessenen Zeit und der Schwierigkeiten des Französischen kaum möglich gewesen sein, eine annähernde grammatikalische Sicherheit in dieser Sprache bei den Zöglingen zu erzielen. Eine gewisse Unterstützung wurde dem Fache dadurch zu teil, daß im Jahre 1813 das Herzogl. Konsistorium bestimmte, es dürfe sich keiner zum Reife-Examen melden, der nicht zuvor dem französischen Unterrichte in Prima mit Nutzen beigewohnt habe. Auch bekundet die Meinung des Herrn Direktor Matthiä (s. Progr. d. J. 1814), daß jeder Gebildete Montesquieu und Rousseau im Original müsse lesen können, neben sonstigem Unzutreffenden, das er über die Natur der französischen Sprache vorbringt, einen gewissen Fortschritt in der Auffassung von diesem Unterrichtsgegenstande. Als Nachfolger von

Herrn Hempel erscheint im Jahre 1845 Herr Köhler; Untersekunda erhält im Jahre 1862 zwei Stunden Französisch statt einer, so daß im ganzen — es war inzwischen eine Mittelsekunda hinzugekommen — zehn französische Stunden wöchentlich an der Anstalt erteilt werden. Von dem Gange und der Art des Unterrichts ist es nicht leicht sich nach den Programmen ein Bild zu machen; jedenfalls muß Herr Köhler ein sehr tüchtiger Lehrer und zugleich die Zöglinge äußerst strebsam gewesen sein, wenn z. B. le Malade imaginaire und Phèdre in der Selekta in einem Jahre auch nur mit einigem Erfolge gelesen worden sind (s. Progr. d. J. 1850/51). Im Jahre 1871 wurde Herrn Pilling der französische Unterricht übertragen, dessen Beginn im Jahre 1874 nach Untertertia verlegt wird, indem Unter- und Obertertia je drei wöchentliche Stunden erhalten, die übrigen Klassen aufwärts je zwei. Der in Preußen zu Ostern 1882 eingeführte veränderte Lehrplan tritt in Altenburg im Jahre 1883 in Kraft: Das Französische beginnt danach in Quinta mit vier Stunden, wird in Quarta mit fünf Stunden fortgesetzt, um dann in den folgenden Klassen auf zwei Stunden herabzusinken; zugleich wird die französische Abiturientenarbeit (Uebersetzung aus dem Deutschen ins Französische) nach der Obersekunda verlegt. Den Unterricht in Quarta und Quinta erteilten im Jahre 1883/84 die Herren Kratzsch und Hertzsch. Ostern 1884 wurde Herr Dammholz berufen, um den größten Teil der französischen Stunden zu übernehmen. Der Nachfolger desselben wurde Michaelis 1885 Herr Schultz.

Englisch. Schon im Jahre 1795 erklärte der Vizedirektor Lorenz den Lernbegierigen Addisons Tragödie Cato, doch war das nur rein privat; erst im Jahre 1845 erteilte Herr Köhler zum ersten Male offiziell zwei Stunden Englisch in der Selekta und vom Jahre 1850 an wurde dieses Fach obligatorisch. Im Jahre 1869 verschwindet es wieder vom Lehrplan, um zu Ostern 1884 wieder zurückzukehren, dieses Mal fakultativ von Untersekunda ab in zwei Abteilungen zu je zwei Stunden.

e) Religion.

Von Dr. Peine.

Das Ziel*) und der Stoff des Religionsunterrichts wie auch die demselben gewidmete Zeit sind in dem Jahrhundert 1791 bis 1891

*) Für 1791 darf noch gelten, was 1771 im Programm vom Religionslehrer bemerkt wird: sanctissima religionis praecepta tradet ita, ut non modo saluberrima doctrinae servatoris optimi cognitione imbuatur tenera illa aetas, verum etiam, ut ad veram in Deum pietatem excitetur in eaque confirmetur

im wesentlichen unverändert geblieben; die vorkommenden Schwankungen bedeuten nicht prinzipielle Aenderungen, sondern sind zum guten Teil die notwendigen Folgen der Entwickelung der Anstalt, welche heute in der Religion ein Schülermaterial in acht getrennten Klassen unterrichtet, das noch im Beginn unseres Jahrhunderts für den gleichen Zweck in nur zwei Abteilungen geschieden war. Eine solche Entwickelung machte nur andere Gruppierung und Anordnung des Lehrstoffes notwendig, d. h. Aufstellung und immer schärfere Begrenzung der „Klassenpensen", entsprechend auch der gleichzeitigen genaueren Feststellung des Schulkursus. Allerdings sind diese „Pensen" zum Teil durch den Stoff selbst weniger von einander unterschieden als durch seine Behandlung. Im einzelnen mag Folgendes hervorgehoben werden:

1. Der Lehrstoff und die Lehrbücher.

Den Lehrstoff bildete das ganze Jahrhundert hindurch Bibelkunde, Kirchengeschichte und Glaubenslehre, wenngleich seine Bezeichnung in den Schulprogrammen wie auch seine Behandlung namentlich in den ersten Jahrzehnten manchmal an die Universität gemahnt. So kündigt sich die Bibelkunde nicht selten als „historisch-praktische Einleitung in die Bücher der heiligen Schrift" an, statt der Kirchengeschichte erscheint „Religionsgeschichte", und ihre Behandlung wie die der Glaubenslehre wird namentlich in der Einleitung sich vielfach kaum von religionsphilosophischen Vorträgen unterschieden haben. Bei der Behandlung der Glaubenslehre auf der unteren Stufe wurden die Beweisstellen deutsch, auf der Oberstufe im Grundtext nachgelesen; eine geschlossene Bibellektüre fehlte lange. Auf der Unterstufe thun ihrer die Programme seit 1819 Erwähnung, aber noch im Lehrplan von 1834 war dafür auf der Oberstufe nur die Zeit festgesetzt, welche „etwa nach der Erklärung des „Lehrbuches" am Ende des Jahres übrig bleiben würde"*). Ueberhaupt steht der Unterrichtsbetrieb in bald größerer bald geringerer Abhängigkeit vom Lehrbuch.

Als solches war, nachdem Hutters berühmtes „Compendium" lange Zeit allein im Gebrauch gewesen war, daneben für die Unterstufe seit

---

fiatque *ἐπίγνωσις τῆς ἀληθείας κατ᾽ εὐσέβειαν.* In den „Statuten" 1834 wird als Hauptzweck hingestellt, die Grundlagen der evangelischen Glaubens- und Sittenlehre dem Gemüte einzupflanzen, und die heutige Prüfungsordnung fordert „genügende Kenntnis von dem Inhalt und Zusammenhang der heiligen Schrift, von den Grundlehren der Konfession, der der Prüfling angehört, und von den Hauptepochen der Kirchengeschichte."

*) Man darf allerdings nicht vergessen, daß lange Zeit das Neue Testament die Lektüre für den griechischen Unterricht bildete.

1775 Starkes „Ordnung des Heils“ eingeführt. Beide Bücher scheinen noch vor 1800 durch das Lehrbuch von Niemeyer verdrängt zu sein, für welches 1819 auf der Unterstufe Tischers „Hauptstücke“ eingeführt wurden. Daneben wird seit 1825 gelegentlich auch der lutherische Katechismus erwähnt. Mit dem Jahre 1854 werden die Lehrbücher von Niemeyer und Tischer abgeschafft. In den oberen Klassen tritt nun das griechische Neue Testament in den Vordergrund, daneben in Prima die Confessio Augustana; in Tertia steht die Bibel im Mittelpunkt des Unterrichts, und Quarta und Quinta, welche inzwischen eine für Bibellesen bestimmte Stunde verloren hatten, gebrauchen für diesen Teil des Unterrichts die „Biblische Geschichte“ von J. H. Kurtz. Gleichzeitig werden die Klassenpensen bestimmter: Biblische Geschichte des Alten und Neuen Testaments nach Kurtz und Erklärung des Katechismus wird das Pensum der Quinta und Quarta; Tertia wird mit dem organischen Zusammenhang der heiligen Schrift bekannt gemacht und liest die wichtigsten Abschnitte selbständig, und für die obern Klassen bildet sich nach einigen Uebergangsjahren die Weise heraus, daß die Sekunda als Lektüre die Apostelgeschichte, Bergpredigt und Gleichnisse im Grundtext und dazu die Kirchengeschichte bis 1517 bekommt, der Prima aber die neuere Kirchengeschichte vorbehalten bleibt und dazu als Lektüre vor allem der Jakobusbrief und der Brief an die Römer oder Galater. Für diese Klassen wurde 1874 als Lehrbuch Noacks „Hülfsbuch für den evangelischen Religionsunterricht“ eingeführt, welches seit 1885 durch den „Leitfaden für den evangelischen Religionsunterricht“ von K. Leimbach ersetzt ist. Durch die Errichtung der Sexta ist es möglich geworden, mit der „Biblischen Geschichte“ nach Kurtz schon hier und dementsprechend mit dem Bibellesen in Quarta zu beginnen. Damit wird für diese Klasse wie für Tertia zugleich Zeit gewonnen, die Kenntnis des Katechismus und des Kirchenliederschatzes zu erweitern bezw. zu befestigen und einiges aus der Kirchengeschichte vorwegzunehmen.

2. Die Stundenzahl.

In den beiden oberen Klassen, Selekta und Prima, hat die Zahl der Religionsstunden wöchentlich stets zwei betragen. Bis 1834 wurden beide Klassen gemeinsam, von da bis 1873 gesondert unterrichtet. Mit dem letzten Jahre entstanden durch Teilung der Sekunda in Ober- und Untersekunda für den Religionsunterricht auf der oberen Stufe drei Abteilungen, das Jahr darauf durch eine gleiche Teilung der Prima vier, und diese sind bis jetzt geblieben.

Ueber die Zahl der Unterrichtsstunden in den übrigen Klassen giebt folgende Tabelle Auskunft:

	Sekunda				
1789	3				
	Obersekunda	Untersekunda			
1803	3 (komb.)				
1810	3	3			
	Obersekunda	Mittelsekunda	Untersekunda		
1818	3	3	3		
1834	3	4 (komb.)			
1839	3	3	4		
1841	2	3	4		
1850	2	3	3		
1854	2	2	3		
	Tertia	Quarta	Quinta	Sexta	
1869	2	2	3	3	
	Obertertia	Untertertia			
1883	2	2	2	2	3

3. Die Erbauungsstunde.

Neben dem Unterricht bestand anfänglich noch eine „Erbauungsstunde" für den gesamten Cötus an jedem Montag. Seit Weihnachten 1832 mußte wegen räumlicher Verhältnisse die Teilnahme auf die beiden oberen Klassen beschränkt werden. 1841 ward auch dies unmöglich, und die „Erbauung" sollte nun in jeder Klasse für sich erfolgen. Zehn Jahre später ward die „Erbauungsstunde für den Gesamtcötus" von neuem eingeführt, aber auf den Anfang des Vierteljahres beschränkt, bis allmählich die Einrichtung nur für den Semesteranfang aufrecht erhalten wurde. Erst die jüngste Zeit hat wieder zu „Montagsandachten", aber von kürzerem Umfang, geführt.

f) Mathematik, Physik, Naturwissenschaften.

Von Professor Dr. Franke.

Der mathematische Unterricht wurde vor 100 Jahren in rein akademischer Weise erteilt. Professor Döhler, der damals Magister matheseos war, kündigt seine Lektionen im Jahre 1795 noch lateinisch an, ganz wie akademische Vorlesungen; er las wöchentlich 2 Stunden publice Arithmetik und Geometrie, 2 Stunden privatim Experimentalphysik und 2 Stunden privatissime reine Mathematik. Diese Vorlesungen wurden nicht für bestimmte Klassen gehalten, sondern

die Teilnehmer fanden sich nach ihren Fähigkeiten und Vorkenntnissen zusammen. Erst seit 1802 wurde der mathematische und physikalische Unterricht in 3 Klassen, seit 1803 in 4 Klassen wöchentlich in 2 Stunden erteilt. Dem Unterrichte lag zu Grunde der Auszug aus den Anfangsgründen aller mathematischen Wissenschaften von Christian Freiherrn von Wolf, Kanzler und Professor der Universität Halle. Es sind noch eine Menge von Ausarbeitungen und Manuskripten mathematischen und physikalischen Inhalts von Döhlers Hand vorhanden, aus denen zu ersehen ist, was zu jener Zeit im Unterrichte behandelt wurde. Im wesentlichen ist es dasselbe, was im Regulativ vom Jahre 1808 verlangt wird: „In Untersekunda (entsprechend unserer Quinta) wird die gemeine Zahlenrechenkunst, in Obersekunda, nach der Theorie derselben, die ersten Gründe der Buchstabenrechenkunst, die Lehre von den Brüchen, etwas vom Ausziehen der Quadratwurzel und von der Regel de tri, ferner die sogenannte Longimetrie oder der erste Teil der Geometrie gelehrt; in Prima wird die Arithmetik weiter ausgeführt, vorzüglich die verschiedene Anwendung der Regel de tri, der Reesischen Regel, Gesellschaftsrechnung, durch zusammengesetzte Beispiele erläutert und der zweite Teil der Geometrie vorgetragen; in Selekta wird das frühere wiederholt, die Ausziehung der Kubikwurzel, Vorkommnisse der Algebra, soviel zum Verstehen der Gründe der Alligationsregel, der regula caeci erforderlich ist u. s. w. gegeben; hierauf weitere Ausführung der Lehre von den Progressionen, Logarithmen, ferner der dritte Teil der Geometrie und je nachdem es die Zeit verstattet, entweder Anfangsgründe der praktischen Geometrie, oder die plane Trigonometrie oder ein Abriß der Stereometrie." Der Kursus war hier zweijährig. „Die Physik wird wöchentlich in 2 Stunden vorgetragen; sie ist zwischen Selekta und Prima so verteilt, daß in Prima die fünf ersten Kapitel eines Auszuges aus Tob. Mayers Lehrbüchern, und in Selekta die sieben letzten Kapitel dieses Auszuges erklärt und durch Versuche mit physikalischen Instrumenten deutlich gemacht werden." Professor Döhler besaß eine „sehr schätzbare Privatsammlung physikalischer und mathematischer Instrumente." Sein Nachfolger, Professor Wachter, mußte sich ohne physikalische Apparate behelfen, worüber er sich sehr beklagt. Erst auf Professor Meyners Antrag wurde später die Sammlung für das Gymnasium angekauft. Professor Wachter war nur kurze Zeit thätig und mit Unterbrechung — er nahm am Feldzuge teil —; während seiner Abwesenheit wurde er von Oberlehrer Hauschild vertreten, welcher den mathematischen Unterricht nach Kries (Professor in Gotha) Lehrbuche der Mathematik erteilte; in Selekta trug er „gleichsam versuchs-

weise die Lehre von den Kegelschnitten vor, wo er aber nur den ersten Abschnitt von der Parabel vollenden konnte".

Professor Meyner bekleidete die Professur für Mathematik und Physik von Ostern 1816 bis dahin 1831. Da im Jahre 1818 die Mittelsekunda errichtet wurde und da Professor Hauschild, der bisher den Arithmetikunterricht in Untersekunda erteilt hatte, Ostern 1820 abging, so hatte fortan Professor Meyner den Unterricht in fünf Klassen zu erteilen. In der Untersekunda blieb das Pensum das frühere; in der Mittelsekunda wurde die Bruchrechnung vorgenommen und Anleitung gegeben, geometrische Figuren zu zeichnen; in der Obersekunda kamen die Dezimalbrüche, die Verhältnisse und Proportionen, die Buchstabenrechnung und der erste Teil der Planimetrie daran; die Prima hatte die Lehre von den Potenzen und Wurzeln, Gleichungen ersten Grades und die übrigen Lehren der Planimetrie durchzunehmen. In der Selekta besonders waren die Ansprüche gegen früher wesentlich höher; es wurden die Anwendung der Algebra auf Geometrie, die vornehmsten Lehren der Stereometrie, Reihen, Logarithmen und die ebene Trigonometrie, wobei Vegas Tafeln benutzt wurden, durchgenommen. In der Physik wurden in Prima die Lehren von der Anziehung, von der Bewegung fester und flüssiger Körper, von der Luft behandelt; alles übrige, wie Licht, Wärme, Hauptsätze der Chemie, Elektrizität, Magnetismus, blieb der Selekta vorbehalten; hier wurde auch ein Abriß der Lehre vom Weltgebäude geboten, während in Prima mathematische und physische Geographie gelehrt wurden. „In beiden Klassen wurden die vorgetragenen Lehren durch Versuche bestätigt." Der Unterricht wurde meist nach eigenen Diktaten erteilt. Am 7. Juli 1831 wurde als Nachfolger Meyners Professor Braun eingeführt. Dieser hat 34 Jahre lang bis 1865 segensreich am Gymnasium gewirkt und sich besonders um den physikalischen Apparat verdient gemacht; eine große Anzahl von Instrumenten hat er selbst angefertigt und dadurch den Grund gelegt zu der vortrefflichen Sammlung von Apparaten, die unser Gymnasium besitzt. Die Lehrziele in den einzelnen Klassen werden fortan durch das Regulativ vom Jahre 1834 bestimmt. Nach demselben werden die gemeinen Brüche und Dezimalbrüche nebst Anwendungen auf vermischte Aufgaben der praktischen Arithmetik in Untersekunda durchgenommen. Nach Mittelsekunda wird gelegt, neben der Repetition des früheren, die Rechnungen mit entgegengesetzten Größen, der Gebrauch der Klammern und eine Einleitung in die Geometrie. Die Buchstabenrechnung, Potenzen, Wurzeln sowie der erste Teil der Planimetrie kommen nach Obersekunda, die Lehre von den irrationalen

und imaginären Größen, Verhältnisse und Proportionen nebst Anwendungen, Gleichungen ersten Grades, und der zweite Teil der Planimetrie nach Prima. In Selekta kommen zu den früheren Gegenständen noch hinzu: Die Gleichungen des ersten Grades mit mehreren Unbekannten, die quadratischen Gleichungen, die Hauptsätze der sphärischen Trigonometrie und die Kegelschnitte. Im Jahre 1835 wurde in Obersekunda eine Stunde Physik eingeführt; in dieser waren durchzunehmen nach einer Einleitung in die Physik die Lehren der allgemeinen Naturlehre, welche sich auf die festen Körper beziehen (nach dem Lehrbuche von Kries). In Prima folgten dann die übrigen Lehren dieses Teils der Physik und in Selekta die besondere und angewandte Naturlehre. Im Jahre 1837 wurde dem mathematischen Unterrichte in den beiden oberen Klassen je eine Stunde zugelegt.

Von Professor Braun wurden folgende Lehrbücher benutzt: Lorenz, Grundriß der reinen Mathematik; Brettner, Leitfaden beim Unterricht in der Buchstabenrechnung, Vegas Logarithmentafeln; für die Physik zunächst noch das Lehrbuch von Kries, später der Leitfaden von Brettner.

Im Jahre 1850/51 wird die Mathematik mit mehr Stunden bedacht; es heißt im Programm: „Die Mathematik als einer der wichtigsten Lehrgegenstände muß in dem Organismus des Gymnasialunterrichts die ihm gebührende Stelle einnehmen. Bei uns ist dieselbe in den unteren Klassen zu gering bedacht gewesen und muß daher die Stundenzahl vermehrt werden." Es wird fortan in jeder der fünf Klassen die Mathematik wöchentlich in drei Stunden erteilt. Dadurch erfährt der Unterricht eine größere Vertiefung und Erweiterung; es werden die Gleichungen ersten bis dritten Grades behandelt, die Trigonometrie wird eingehender insbesondere zur Auflösung von astronomischen, geographischen und geometrischen Aufgaben verwendet; in den unteren Klassen werden die Lehren der Arithmetik durch Auflösung von Aufgaben und ein mit dem Unterrichte verbundenes Tafelrechnen, die der Geometrie durch Ausführung den Gegenstand betreffender Konstruktionen und Anfertigung geometrischer Körper eingeübt. Um zu erfahren, wie weit die Schüler das Durchgenommene verstanden und verarbeitet hatten, wurden vierteljährliche Prüfungen abgehalten, in denen Fragen und Aufgaben aus der Arithmetik, Geometrie und Physik zu beantworten und zu lösen waren. Die Aufgaben aus dem Jahre 1837, die zu Johannis in Selekta gestellt wurden, entsprechen etwa denen in unserer jetzigen Obersekunda. Für die Maturitätsprüfung wurde verlangt, nach der Verfügung vom 4. Oktober 1864 — früher waren die Anforderungen wesentlich geringer — schriftlich: Die Lösung von

mehreren Aufgaben aus dem Gebiete der Geometrie und Arithmetik, soweit diese Wissenschaften in den Kreis des Schulunterrichts fallen; eine Verbindung dieser Aufgaben mit Lehrsätzen der Physik war zulässig und wünschenswert. Zur Bearbeitung waren fünf Vormittagsstunden zugestanden. In der mündlichen Prüfung war sodann darzuthun die Fertigkeit in den Rechnungen des gemeinen Lebens, Sicherheit in der Lehre von den Potenzen, Wurzeln, Progressionen und Kombinationen, Bekanntschaft mit den Elementen der Algebra und der Geometrie, sowohl der Planimetrie, als Stereometrie und ebenen Trigonometrie, Gewandtheit in Behandlung der Gleichungen ersten und zweiten Grades und im Gebrauche der Logarithmen und trigonometrischen Tafeln, sowie Kenntnis des binomischen Lehrsatzes. In der Physik wurde gefordert eine klare Einsicht in die Lehre über die allgemeinen Eigenschaften der Körper, die Gesetze des Gleichgewichts und der Bewegung und Kenntnis der hauptsächlichsten Lehrsätze über die flüssigen Körper, über Wärme, Licht, Magnetismus und Elektrizität.

Ostern 1865 begann Professor Gust. Flemming seine Thätigkeit am Gymnasium. Auf die Stoffauswahl und methodische Behandlung wurde fortan noch größeres Gewicht gelegt; in den oberen Klassen wurde alle vier Wochen eine größere häusliche Arbeit verlangt; die Lehrbücher, welche bei den erhöhten Forderungen nicht mehr ganz zeitgemäß waren, wurden abgeschafft, und da mit Ostern 1869 eine neue Klasse, die Sexta, zu den bisherigen fünf Klassen hinzukam, so trat auch eine Abänderung der Stundenzahl ein. Die Sexta hatte sich in den vier Rechenstunden mit den vier Spezies in benannten Zahlen, Zerlegung, Teilbarkeit u. s. w. zu beschäftigen und die Einleitung in die Bruchrechnung durchzunehmen. Die Quinta nahm in drei Rechenstunden die gemeinen Brüche und die Regel de tri daran. Die Dezimalbrüche und die Rechnungen des praktischen Lebens kamen nach Quarta, woselbst auch geometrische Formenlehre eingerichtet wurde. Von Tertia bis Prima war der Kursus zweijährig. Die Tertia hatte in vier Stunden die Buchstabenrechnung, Gleichungen ersten Grades, die Elemente der Planimetrie bis zum Kreise, die Sekunda ebenfalls in vier Stunden Potenzen, Wurzeln, Logarithmen, Gleichungen mit mehreren Unbekannten, die Aehnlichkeitslehre und die Rektifikation und Quadratur des Kreises, die Prima hatte bei drei Stunden das frühere Pensum, dazu diophantische Gleichungen, Zinseszins und Rentenrechnung, Kombinationen und den binomischen Lehrsatz durchzunehmen. Physik hatten Tertia und Sekunda eine Stunde, die Prima zwei Stunden. Als Lehrbücher wurden benutzt: Hofmann, Sammlung von Aufgaben aus der Arith-

metik u. s. w., später Bardey, Aufgabensammlung; Kambly, Elementarmathematik; Flemming, Hauptsätze der Arithmetik und Algebra; Schlömilch, Logarithmentafeln; Brettner, Physik, später Kambly und Meutzner, Lehrbuch der Physik.

Ostern 1873 wurde Dr. Franke an Professor Flemmings Stelle berufen; wesentliche Aenderungen in der Verteilung des Lehrstoffes traten nicht ein. Durch die Trennung der Klassen Tertia, Sekunda, Prima in eine Ober- und Unterabteilung und durch spätere Einrichtung von mehreren Parallelklassen stieg die Zahl der zu erteilenden Lehrstunden bald so, daß noch mehrere andere Kollegen mathematischen Unterricht erteilen mußten. Mit Ostern 1882 wurde an unserem Gymnasium der in Preußen geltende Lehrplan eingeführt, ein zweiter Fachlehrer, Dr. Schmidt, wurde 1883 angestellt und die Verteilung des Lehrstoffes nahm die feste Gestalt an, wie sie aus den Programmen der letzten Jahre ersichtlich ist. Durch das Regulativ vom 27. Februar 1884 über die Entlassungsprüfungen sind die Anforderungen in der Mathematik und Physik denen in Preußen gleichgestellt.

Der Unterricht in der Naturbeschreibung (Naturgeschichte) wurde bei uns im Jahre 1835 eingeführt; es wurden darauf in Unter- und Mittelsekunda je zwei Stunden wöchentlich verwendet. In Mittelsekunda wurde Botanik und Zoologie getrieben, die letztere mit Ausschluß der Entomologie, welche mit der Mineralogie in Mittelsekunda gelehrt wurde. Prof. Apetz hat diesen Unterricht bis zu seinem Tode im Jahre 1858 erteilt; er benutzte dabei Burmeister, Grundriß der Naturgeschichte. Es werden wenige Gymnasien zu nennen sein, an denen um diese Zeit schon regelmäßiger und ausreichender Unterricht in der Naturgeschichte gegeben wurde. Es muß hier hervorgehoben werden, daß die Naturforschende Gesellschaft des Osterlandes bei der Einrichtung dieses Unterrichts ihre Sammlungen zur Verfügung stellte und später dem Gymnasium eine mineralogische Sammlung schenkte.

Nach längerer Unterbrechung wurde der Unterricht in der Naturgeschichte im Jahre 1872 wieder aufgenommen. Professor Pilling gab denselben zunächst in Sexta und Quinta, im Jahre 1873 auch in Quarta. Im folgenden Jahre bekam auch die Untertertia eine Stunde Naturbeschreibung, später zwei Stunden wöchentlich. Endlich wird im Jahre 1883 der Unterricht auch nach Obertertia weitergeführt, nachdem die Physik in dieser Klasse in Wegfall gekommen war. Seitdem haben die Klassen Sexta bis Obertertia wöchentlich zwei Stunden naturgeschichtlichen Unterricht; über die Stoffverteilung geben die Programme

der letzten Jahre Auskunft. Benutzt wurde früher beim Unterricht: Schilling, Kleine Schul-Naturgeschichte; gegenwärtig durch alle Klassen: Pilling, Zusammenstellende Repetitionsfragen für den naturgeschichtlichen Unterricht.

g) Geschichte und Geographie.

Von Gymnasiallehrer Pfeifer.

Der Unterricht in Geschichte und Geographie nimmt im Anfang dieses Zeitabschnittes eine ziemlich untergeordnete Stellung ein, gewinnt unter Matthiä größere Bedeutung, erhält im Jahre 1836 16 Stunden, auf fünf Klassen verteilt, und ist seit der Einteilung der Schule in sechs Klassen nicht wesentlich mehr verändert worden.

Nach der tabula lectionum vom Jahre 1795 lehrt der Lektor Böhme in der Sekunda (wöchentlich eine Stunde): geographiam nostri temporis ex Fabri: Kurzer Abriß der Geographie. — Praeterea autem privatim sponte congressis quibusdam scholae nostrae alumnis, intra Gymnasii tamen parietes, Geographiam novissimam uberius tradidi (zwei Stunden). — Lorenz lehrt in Prima und Selekta (zwei Stunden) zunächst Sächsische Geschichte beider Linien, dann: potiorum regnorum recentiorum epochas ad illustris Meuselii ductum memoriae probe imprimendas, synchronismi ratione sedulo habita. Im übrigen folgt er Baumann: Kurzer Entwurf der Universalhistorie.

Das Regulativ vom Jahre 1808 fordert § 11: Geschichte und Geographie wird in jeder der vier Klassen wöchentlich zwei Stunden gelehrt. In Untersekunda bloß neuere Geographie, besonders von Deutschland, in Obersekunda aber Geschichte und Geographie in Verbindung vorgetragen, und dauert der Kursus ein Jahr. In Selekta und Prima, wo der Kursus zwei Jahre dauert, wird im ersten Jahre die alte Geschichte bis zur Völkerwanderung, im zweiten die neuere, besonders deutsche, Geschichte gelehrt.

Derselbe Paragraph, für fünf Klassen eingerichtet, lautet: In Untersekunda wird bloß neuere Geographie, besonders von Deutschland, in Mittelsekunda alte Geographie und Geschichte, abwechselnd mit Geschichte von Deutschland, in Obersekunda, Prima und Selekta aber allgemeine Geschichte vorgetragen.

Dementsprechend erteilt schon 1807 bis 1808 Große in Untersekunda Geographie, vorzüglich von Europa und Deutschland (nach dem: Ersten Schulbuch der Geographie, Cleve 1808) zwei Stunden; Ramshorn erzählt in Obersekunda den Abschnitt von Christi Geburt bis 1517 im Anschluß an kurze Diktate, zwei Stunden. In Prima und Selekta

behandelt er denselben Abschnitt, nur ausführlicher. — Die Alte Geschichte, bis dahin wohl nur als ein Teil der Altertumskunde betrachtet, wird erst seit 1811 in den Geschichtsunterricht hereingezogen. Im Jahre 1813 trug Matthiä selbst in Obersekunda die alte, besonders griechische und römische Geschichte und in einem kurzen Abriß die neuere bis 1076 vor, „wobei alle vorkommenden Länder und Oerter auf den Landkarten aufgesucht wurden." In Prima und Selekta trug ebenderselbe die neuere Geschichte von 375 bis 1494, im folgenden Jahr bis 1721 vor. Matthiä behielt diesen Unterricht in den beiden obersten Klassen bis an sein Ende, gab aber auch kurze Zeit in Mittelsekunda und lange Jahre in Obersekunda Geschichte, auch auf diesem Gebiete unermüdlich bestrebt Besseres und Bestes zu leisten. Seit 1820 legt er dabei seine Zeittafeln zur allgemeinen Geschichte dem Unterrichte zu Grunde.

War man im ersten Drittel dieses Jahrhunderts sichtlich noch nicht ganz im Reinen über Aufgabe, Zweck, Umfang und Verteilung des Unterrichts in Geschichte und Geographie, so nähern sich die Statuten von 1834 unserer heutigen Auffassung. § 14 lautet: In Untersekunda wird bloß neuere Geographie, insbesondere die von Deutschland in wöchentlich zwei Stunden; in Mittelsekunda neuere Geographie eine Stunde, und sächsische Geschichte in zwei Stunden in einem einjährigen Kursus; — in Obersekunda in einem zweijährigen Kursus, ein Jahr griechische und römische Geschichte in Verbindung mit alter Geographie, im zweiten Jahre deutsche Geschichte; in Prima und Selekta die allgemeine Geschichte in drei Jahren (im ersten Jahre alte Geschichte bis zur Völkerwanderung, im zweiten Jahre mittlere, im dritten Jahre neuere Geschichte von Karl V. an) gelehrt.

Hiernach wurde bis 1870 ungefähr verfahren, nur daß die sächsische Geschichte in Mittelsekunda 1836 verstummt, um 1845/60 in Prima im Winter-Semester wieder behandelt zu werden. Eigentümlich ist, daß nach jener Einteilung Jahrzehnte lang in Obersekunda und Prima fast dasselbe Pensum: Alte Geschichte gleichzeitig behandelt worden ist. Zu Grunde lagen die Bredowschen, seit 1855 die Schäfferschen Geschichtstabellen. — Im Jahre 1836 erhielt dieser Unterricht fünf Stunden zugelegt, so daß nun drei Stunden Geographie auf Untersekunda, zwei Stunden Geographie und zwei Stunden Geschichte auf Mittelsekunda, je drei Stunden Geschichte auf die drei obersten Klassen kamen.

Seit 1869, wo die Einteilung in sechs Klassen erfolgte, ist keine wesentliche Neuerung mehr geschehen. Damals war die Verteilung

folgende: Sexta drei Stunden Geographie: Die Grundzüge der mathematischen und physikalischen Geographie, Erdteile und Meere. Australien und Asien. Kartenzeichnen.

Quinta zwei Stunden Geographie. Wiederholung des Pensums von Sexta, dazu Amerika und die außerdeutschen Länder Europas.

Quarta zwei Stunden Geographie. Deutschland und Oesterreich. — Zwei Stunden Geschichte. Alte Geschichte, besonders griechische und römische.

Tertia drei Stunden, die zunächst ausschließlich für deutsche Geschichte bestimmt sind, sehr bald aber eine Stunde an Geographie abgeben. — Nach der Teilung der Tertia fällt dann auf Untertertia deutsche Geschichte bis 1517 und Geographie der außereuropäischen Länder; auf Obertertia deutsche Geschichte bis 1815 und Geographie Deutschlands.

Sekunda drei Stunden alte Geschichte. — Nach der Teilung der Sekunda: Griechische Geschichte für Untersekunda, römische in Obersekunda, dazu geographische Wiederholungen.

Prima drei Stunden mittlere und neuere deutsche und europäische Geschichte. — Später auf Ober- und Unterprima ähnlich wie in Tertia verteilt. Außerdem geographische Wiederholungen.

Dazu kam im Jahre 1874 eine Stunde Sagengeschichte in Sexta bei nur zwei Stunden Geographie, und in Quinta ebenfalls eine Stunde für Sagen und Biographien aus dem Altertum. Außerdem wurde in den letzten Jahren schon in Sexta die Geographie Deutschlands behandelt, in Untertertia und Unterprima die deutsche Geschichte bis 1618 (eigentlich 1648!), in Obertertia und Oberprima bis 1871 (1888!) fortgeführt.

Als Schulbücher dienten in Geographie: seit 1836 Cannabich, Kleine Schulgeographie, seit 1872 v. Seydlitz, Kleine Schulgeographie, Ausgabe A und B, und seit 1887 Debes Schulatlas für die mittleren Unterrichtsstufen, während früher kein bestimmter Atlas verlangt wurde; in Geschichte: einige Zeit Koeperts Geschichtskursus in den mittleren Klassen; seit 1872 in den oberen Herbst, Historisches Hülfsbuch, seit 1880 in Prima David Müller, Deutsche Geschichte, in Sekunda derselbe: Abriß der allgemeinen Weltgeschichte, in Tertia derselbe: Leitfaden u. s. w., in Quarta derselbe. Seit 1890 in den oberen Klassen wieder Herbst-Jäger, Historisches Hülfsbuch.

h) Hebräisch.

Ziel, Lehrstoff und Stundenzahl sind im letzten Jahrhundert beim Hebräischen unverändert geblieben. Der Prima fiel die Einprägung der Elemente und der Formenlehre zu, der Selekta die Syntax; in Prima las man meist die Lesestücke, die das Hülfsbuch bot, der Lektüre in Selekta diente der Codex selbst (meist Psalmen, Genesis, Propheten, Bücher Samuelis). Uebungen im Uebersetzen aus dem Griechischen des Matthäus ins Hebräische werden schon 1810 erwähnt. In jeder Klasse wurden wöchentlich zwei Stunden erteilt. Bis 1808 herrschte das Lehrbuch von Danz, 1808 führte Grosse Vaters Grammatik ein, diese wurde später von Gesenius verdrängt; 1858 trat an dessen Stelle in Prima das Elementarbuch von Seffer, 1861 auch in Selekta.

i) Zeichenunterricht

wird seit 1771 am Gymnasium erteilt. Der erste Zeichenmeister J. Friedr. Schmidt gab den Schülern „und andern Knaben" täglich zwei Stunden Unterricht und wurde dafür von dem Herzog besoldet. Sein Nachfolger Blättner (1790—99) erteilte folgenden Unterricht: Montags und Donnerstags von 11—12 Uhr hielt er Vorlesungen über Mythologie, Historie, Perspektive, römische und griechische Altertümer; Dienstags und Freitags um dieselbe Zeit war praktische Zeichenstunde. Nach Blättner hat Carl Schmidt ein halbes Jahrhundert den Zeichenunterricht erteilt. Er hatte anfänglich vier Stunden wöchentlich am Gymnasium zu unterrichten. 1809 wurde wegen Vermehrung der Schülerzahl die Zahl der Stunden auf sechs erhöht. Von 1810 an mußte jeder Gymnasiast beim Abiturientenexamen seine im Zeichnen erlangte Geschicklichkeit durch eine beglaubigte Zeichnung beurkunden. Im folgenden Jahre wurden die Schüler in vier Klassen geteilt. Lehrgegenstand der ersten Klasse war Uebung der Hand, in der zweiten trat Uebung des Auges dazu, in der dritten Uebung der Einbildungskraft, die vierte Klasse trieb freie Handzeichenkunst nach beliebigen Mustern. 1812 setzte Schmidt durch: 1. daß neuankommende Schüler, die nicht schon in den Anfangsgründen der Zeichenkunst nach Schmidtscher Methode unterrichtet waren, mindestens ein Vierteljahr seine Privatzeichenanstalt gegen bestimmtes Honorar besuchen mußten, 2. daß abgehende Schüler, die es zu einer gewissen Fertigkeit gebracht hatten, der Schule zum Andenken eine Zeichnung von sich unter Glas und Rahmen hinterlassen mußten, die dann im Vorsaale der oberen Klassen aufgehängt wurden.

Solche Zeichnungen hängen noch im unteren Konferenzzimmer. Im Kriegsjahre 1813/14 erlitt der Zeichenunterricht durch häufige „Bequartierung" Schmidts arge Störung, so daß aus diesem Grunde und „weil der Aufwand diesmal keinem zuzumuten war", Ostern 1814 nur wenig Bilder unter Glas und Rahmen kamen. 1821 wurde der Zeichenunterricht wieder umgeformt: 1. die vierte Klasse wurde in zwei Unterabteilungen zerlegt; 2. begabte Schüler, die bei Schmidt Privatunterricht nahmen, wurden vom öffentlichen Unterrichte dispensiert; 3. Schülern, die weder Fleiß noch Anlage zeigten, konnte die Teilnahme am Zeichenunterrichte versagt werden; 4. jeder neue Schüler zahlte ein Eintrittsgeld von 8 Groschen Konv., wofür der Zeichenlehrer neue Musterblätter zu beschaffen hatte; 5. der Vorbereitungsunterricht in der Schmidtschen Privatzeichenanstalt dauerte fortan 6 Monate. Im Schuljahre 1828/29 nahmen von 269 Schülern am Zeichnen 118 teil (8 Selektaner, 16 Primaner, 24 Obersekundaner, 24 Mittelsekundaner und 46 Untersekundaner). Im folgenden Schuljahre wurden gar von den Schülern freie Vorträge über Kunst verlangt: „Um diese Vorträge dem Bedürfnisse der Schüler sicher und genau anzupassen, wurde Jedem ein Thema abgefordert, wovon der Lehrer das umfassendste und ergiebigste auswählte. Ueber die nicht- oder mißverstandene Stellen dieser Vorträge folgten in der nächsten Lehrstunde die nötigen Erläuterungen. Der Zweck dieser Vorträge, nämlich den Geist der Schüler durch die Richtung nach dem inneren Wesen der Kunst von der materiellen Seite dieses Unterrichts abzuleiten, wurde bei ungeteilter Aufmerksamkeit sichtbar erreicht." Das bezeichnet wohl den Gipfel der Ansprüche, die im Zeichnen an die Schüler gestellt worden sind. Unter Foß wurden die Ansprüche auf das diesem Fache gebührende Maß zurückgeführt. Mit der Angleichung des Lehrplans an den der norddeutschen Gymnasien und der damit zusammenhängenden Errichtung der Sexta fällt Ostern 1869 das Zeichnen in Prima und Sekunda. Seit Ostern 1883 ist das Zeichnen nur noch in den drei untersten Klassen obligatorisch, doch werden für Prima, Sekunda und Tertia sechs Stunden fakultativer Zeichenunterricht erteilt.

k) Schreiben.

Lorenz sagt S. 398, daß Jähnigen als Schreibemeister „für die unteren Klassen" angeordnet sei; die Gymnasialklassen hatten demnach Ende des vorigen Jahrhunderts keinen Schreibunterricht. Auch in der Vorläufigen Nachricht (1802) wird das Schreiben nicht erwähnt. Seit 1808 erhielten Sekundaner, die im Schönschreiben noch nicht geübt genug waren,

wöchentlich zwei Schreibstunden. 1863 wurde der Schreibunterricht in Obersekunda gestrichen, 1872 in Quarta.

l) Singen.

Das Singen ist erst seit 1856 obligatorischer Lehrgegenstand. Bis dahin hatten nur die musikalisch begabten Schüler, die ins Singechor eingetreten waren, wöchentlich zwei Singstunden. Daß damit dem Bedürfnis nicht genügt wurde, beweist z. B. das Programm von 1818. Da wird berichtet, daß Cantor Döring, der drei Stunden wöchentlich Religion in Untersekunda hatte, auf Bitten der Schüler einige Stunden dem harmonischen Gesange von Kirchenliedern widmete. Der Singunterricht beschränkte sich von 1856 bis 1862 auf die Sekundaner; erst von 1862 an wird eine Stunde zur Uebung des Gymnasialchors, der alle Schüler umfaßte, bestimmt. Von 1869 an haben Sexta, Quinta und Quarta je zwei Singstunden, für die übrigen Klassen werden zwei Stunden wöchentlich zum Chorsingen bestimmt. Seit 1884 haben nur noch die beiden untersten Klassen Singstunde für sich, die übrigen Klassen werden in zwei Abteilungen mit wöchentlich je zwei Stunden im Chorsingen geübt. — Erwähnt zu werden verdient, daß Foß 1842 unter den Gymnasiasten einen Verein für Instrumentalmusik begründete, von dessen Erfolgen in den Programmen der folgenden Jahre wiederholt berichtet wird. Zur Anschaffung von Instrumenten wurde eine Summe aus dem Baufonds fürs Josephinum zur Verfügung gestellt.

Mit dem

m) Turnunterricht

ist am 2. Juni 1863 begonnen worden; für denselben war der Raum unmittelbar neben dem Gymnasialgebäude als Turnplatz eingerichtet worden. Zunächst turnten sämtliche Schüler zwei Stunden, die Vorturner eine Stunde wöchentlich, jedoch nur im Sommer; von 1865 an wurde auch eine Stunde im Winter geturnt. 1878 wurde die Stundenzahl auf sieben erhöht und so jedem Schüler die Teilnahme an zwei wöchentlichen Turnstunden ermöglicht; für den Unterricht im Winter diente die für die drei höheren Lehranstalten der Stadt neben dem Seminar neuerbaute Turnhalle. Wegen Zunahme der Schülerzahl wuchs die Zahl der erteilten Turnstunden 1880 auf neun, 1882 auf fünfzehn. Seit 1885 besitzt die Anstalt eine eigene Turnhalle.

4. Zucht.

Als der Direktor Mörlin (1730—1775) seine erste Konferenz hielt, fragte er nach den Protokollen der früheren Konferenzen. Die Antwort war: „Man hätte keine Konferenzen gehalten, also könne es auch keine Protokolle geben.“ Gleich in dieser ersten Konferenz wurde das Verzeichnis der Schüler durchgesprochen und das vom Direktor selbst hierüber aufgenommene Protokoll giebt ein wenig erbauliches Bild von der Zucht unter den damaligen Gymnasiasten: „Spillner nachlässig. Reimann faul. Ludewig liederlich. Friese der ältere so nachlässig, daß er oft in ganzen Vierteljahren nicht zugegen. Redtling nachlässig, ohnerachtet der Kopf gut. Budäus tardus et malus ingenio. König faul und nachlässig, entschuldigt sich damit, er wolle in der Welt weiter nichts werden, als ein Kantor. Müller extreme faul. Wagner der ältere, agrestis. Günther indignus loco, quem inter selectos habet. Hauschild faul und liederlich, dem Spiele und Trunke ergeben, so daß bei ihm und Ludewig im Pasch zu zwei bis drei Thalern auf einmal von einem verloren würden. Meyner faul, liederlich, will sich an gar keine Gesetze binden, läuft auch, nachdem er wieder in Gnaden recipiert worden, beständig im Degen und ist halsstarrig. Strauß verrichtet Lakaiendienste, läuft wohl gar bei dem Wagen her oder tritt hinten auf. Heinicke nicht der beste. Pöppig ein Stifter alles Unfugs. Gaubisch prästiert gar nichts. Huß ein sehr langsamer Kopf und dabei sehr liederlich; hat von seinem Vater Geld bekommen, das Schulgeld und Privatgeld zu bezahlen, solches aber untergeschlagen und verthan. Höbler ambitieux und doch dumm. Eilhardt extreme stöckisch. Hartmann faul und hartnäckig. v. Watzdorff thut wenig, liefert kein Exercitium ab und hat sonst garstige Moquen. Heintze sehr boßhaftig. Roscher der allerunfleißigste. Feige will zwar nicht bei den Studiis bleiben, als bis er einen lat. Terminum verstehen wird, aber auch hierbei verhält er sich nicht, wie er soll, sondern treibt beständig Allotria. Hetzel wird lose. Vogel maior und Vogel minor, beides sehr ungerathene Knaben, doch der jüngste noch schlimmer, als der älteste. Glöckner sehr kindisch. Roselt sitzt in secunda, verdient aber kaum einen Platz in tertia classe. Teucher, so klein als er von Person, so angefüllt mit Leichtfertigkeit.“

Einige 30 Schüler werden so aufgezählt, die Hälfte des ganzen damaligen Bestandes von Gymnasiasten. Mörlin hat sich, wie seine erhaltenen Protokolle beweisen, während seiner Amtsführung redlich be-

müht, Ordnung zu schaffen. Sein Protokollbuch schließt 1769 mit der Bestrafung eines Primaners mosaischen Glaubens. Mörlin schrieb nachträglich die Bemerkung in das Buch, daß seit der Verweisung dieses Juden durch Gottes Gnade keine weitere Unfertigkeit vorgekommen sei. Aber schon 1771 wird Reichel, der dem betagten Mörlin als Vizedirektor zur Seite gesetzt wurde, mit der besondern Aufsicht über die Sittlichkeit der Schüler betraut und angewiesen, wieder Synoden abzuhalten und Protokolle zu führen. Es scheint also wieder schlechter geworden zu sein. Gegen Ende des Jahrhunderts war es mit der Disziplin fast ganz vorbei. Die schlimmsten Klagen über Unfleiß, Unwissenheit und Unfolgsamkeit der Schüler wurden laut. Nicht wenig Schüler verweilten, ohne nur den geringsten Eifer für wissenschaftliche Fortschritte zu zeigen, gemächlich irgend welchen Beruf erwartend, überhaupt nur noch wegen des Singechors und wegen der damit verbundenen Einnahmen auf der Schule. Unter den Schülern selbst herrschte bei Matthiäs Antritt ein unschöner Ton. Mit vornehmen Blicken oder gar nicht sah der Selektaner den Primaner an, dieser wieder den Sekundaner; die Kameraden der verschiedenen Klassen, ja oft derselben Klasse nannten sich Sie. Händel und Reibungen von burschikosem Anstrich und ein roher Pennalismus waren die natürlichen Folgen dieser mittelalterlichen Unsitte. Matthiä hat bald Wandel geschafft. In dem Programme von 1810 kann er den Schülern Lob spenden: die bei weitem größere Anzahl derselben zeige einen lobenswürdigen Fleiß und Eifer; es sei namentlich unter den Primanern und Selektanern gewissermaßen Ton geworden, den einen oder den andern lateinischen oder griechischen Autor privatim zu lesen. Auch die autobiographischen Schriften eines Karl Hase, Friedrich und Ernst Förster (abgegangen zwischen 1809 und 1818) sprechen für den wissenschaftlichen Eifer und den guten Ton, der zu ihrer Zeit unter den Gymnasiasten des Friedrichsgymnasiums herrschte. Daß Neckereien dem guten Einvernehmen der Schüler unter einander keinen Abbruch thaten, ist selbstverständlich. Bei manchen Gelegenheiten wurden Neckereien sogar gewünscht. So erzählt Hase ein ergötzliches Geschichtchen: „Auf dem Gymnasium bestand eine altväterische Sitte, daß am Tage vor dem Aktus bei der Hauptprobe die Schüler sich maskieren und mit allerlei Thorheiten versuchen durften, die Rezitierenden irre zu machen, damit diese, wenn sie das bestanden hätten, desto sicherer wären. Eine Maske, die mir sonst nichts anhaben konnte, stach mich mit einer Nadel in die Wade; da drehte ich mich um und gab ihr, im vollen Pathos fortsprechend, eine Ohrfeige, daß es klatschte.“

Matthiä ist in seinen letzten Lebensjahren nicht frei von dem Verdachte geblieben, daß er demagogischen Umtrieben der Schüler geneigt sei und letzteren oft zu große Freiheit lasse. Der erste Vorwurf ist ganz gewiß unbegründet. Was den zweiten betrifft, so war zweifellos von den Kriegsjahren her, in denen Deutschlands Jugend Bewundernswürdiges geleistet hatte, eine gewisse Derbheit in die Schuljugend geraten, die bisweilen in Ungebundenheit und Widerspenstigkeit ausarten mochte. Das ist eine Erscheinung, die sich an sämtlichen höheren Schulen jener Zeit beobachten läßt*). Matthiä mag hierfür ein gewisses Verständnis gehabt haben, wenn er auch, wie die in den Programmen vermerkten Strafen beweisen, kein Vergehen ungeahndet ließ. Allzuschlimm kann es schon deshalb nicht gewesen sein, weil sonst für Foß nicht möglich gewesen wäre, dem „zuchtlosen Wesen mit einem Schlage" ein Ende zu machen. Foß selbst hielt strenges Regiment, doch blühte in den letzten Jahren seines Wirkens das Verbindungswesen auf. Gegen dieses nahm Richter den Kampf auf und wußte es zu unterdrücken. Er hat sich darüber in dem Programm von 1881, Seite 3—10, ausgesprochen.

5. Frequenz, Schulgeld, Prüfungen, Programme.

a) Frequenz.

Die bei den Jahren 1789 bis 1883 gegebenen Zahlen bezeichnen die Frequenz, welche die Anstalt am Ende des betr. Schuljahres zu Ostern hatte, von 1884 kann nur die Gesamtzahl der Schüler angegeben werden, die im Laufe des Jahres die Anstalt besuchten.

1789	113	1799	74	1809	112	1819	217
1790	110	1800	68	1810	133	1820	216
1791	112	1801	76	1811	160	1821	216
1792	108	1802	88	1812	152	1822	224
1793	112	1803	98	1813	152	1823	245
1794	115	1804	94	1814	150	1824	270
1795	96	1805	88	1815	147	1825	276
1796	88	1806	80	1816	155	1826	289
1797	91	1807	77	1817	175	1827	291
1798	83	1808	88	1818	200	1828	267

*) Vgl. z. B. Prockſch in der Geſch. des Eiſenberger Lyceums (1888) S. 93.

1829 269	1845 182	1861 125	1877 248
1830 248	1846 177	1862 116	1878 234
1831 217	1847 193	1863 119	1879 255
1832 208	1848 200	1864 122	1880 274
1833 193	1849 189	1865 124	1881 300
1834 172	1850 176	1866 127	1882 334
1835 171	1851 154	1867 140	1883 351
1836 160	1852 147	1868 149	1884 372
1837 169	1853 156	1869 170	1885 370
1838 171	1854 142	1870 239	1886 362
1839 186	1855 127	1871 245	1887 338
1840 206	1856 139	1872 242	1888 320
1841 195	1857 136	1873 237	1889 295
1842 186	1858 122	1874 254	1890 266
1843 187	1859 115	1875 270	1891 237
1844 187	1860 118	1876 253	

b) Schulgeld.

Ueber die Höhe des Schulgelds am Ende des vorigen Jahrhunderts erfahren wir aus § 23 der Vorläufigen Nachricht Folgendes. Auch der ärmste Schüler, der sein Geld mit Chorsingen verdiente, habe bisher jährlich zahlen müssen

Für öffentliche Stunden und Collegia .	3	Thlr.	4	Gr.
Neujahrsgeschenk, wenigstens	—	„	4	„
Geburtstagsgeschenke, wenigstens . . .	—	„	8	„
Für hebräische Stunden	2	„	—	„
Wer Privatissima hören wollte, wenigstens	2	„	—	„
auch wohl 4 Thlr.,				

zusammen 7 Thlr. 16 Gr. bis 9 Thlr. 16 Gr. Unter der Begründung, daß man jetzt mit einem Thaler kaum so weit reiche, als früher mit einem halben Gulden, wird sodann bestimmt, daß das Schulgeld künftig vierteljährlich ein bis vier Thaler betragen solle und zwar in fünf Abstufungen, deren Wahl den Schülern oder deren Eltern frei stand. Alle Geschenke mit Ausnahme des Neujahrsgeschenkes sollten wegfallen. Der nächste Paragraph spricht die Hoffnung aus, daß diese Neujahrsspende in Zukunft recht reichlich ausfallen werde. In dem Regulativ von 1808 wurde das Schulgeld für jeden Schüler auf 4 Thlr 2 Gr. vierteljährlich festgesetzt; die Einrichtung der Neujahrsspende scheint sich bewährt zu haben, denn sie blieb daneben bestehen. Ja selbst in den Statuten von 1834, die das vierteljährliche Schulgeld auf 4 Thlr. 4 Gr.

festsetzen, spielt die Neujahrsspende noch ihre Rolle. § 47 bestimmt nämlich, daß sie nicht unter 1/3 des vierteljährlichen Schulgeldes betragen solle und daß sie, von den Eltern oder dem Vormunde eingesiegelt, dem Direktor einzuhändigen sei*). Später wurde das Schulgeld auf 78 Mk. jährlich für Prima bis Tertia, auf 60 Mk. für Quarta bis Sexta erhöht. 1886 wurde das Schulgeld für alle Klassen auf 102 Mk. (einschließlich 2 Mk. Beitrag zur kleinen Schulkasse) festgesetzt, während es gleichzeitig bei der hiesigen Realschule auf 60 Mk. herabgesetzt wurde. Der Zweck dieser Maßregel war, einen Teil der Schüler des Gymnasiums der Realschule zuzuführen.

c) Prüfungen.

Eine eigentümliche Einrichtung unserer Schule in den ersten Jahren dieses Jahrhunderts war, daß die Schüler nicht in allen Fächern zu ein und derselben Klasse gehörten, sondern je nach ihren Fortschritten verschiedenen Klassen zugeteilt waren, so daß z. B. einer im Lateinischen Selektaner sein konnte und doch in den übrigen Fächern erst in Prima saß. Zur Durchführung dieser Maßregel war nötig, daß gleichartige Lektionen zu gleicher Zeit gegeben wurden. Welcher Klasse ein Schüler angehörte, bestimmte sich nach der Mehrzahl der Fächer, in denen er dem Unterrichte einer Klasse beiwohnte; Lateinisch und Griechisch wurden dabei doppelt gerechnet. In den Schülerverzeichnissen der ältesten Programme bezeichnen die hinter einem Namen stehenden römischen Ziffern die Zahl der Fächer, in denen z. B. ein Primaner in Selekta saß u. s. w.; in dem Programm von 1811 zum letzten Male.

Prüfungen wurden bis 1872 vierteljährlich abgehalten. Der Klassenplatz richtetete sich nach den Stellen, die ein Schüler in den einzelnen Fächern erhalten hatte, in denen geprüft worden war. Auf welche Fächer sich die Prüfung erstrecken sollte, wurde etwa seit 1860 nicht vorher gesagt, doch hatte sich unter den Schülern eine gewisse Tradition gebildet, die nur selten die richtigen Prüfungsfächer verfehlte. Kam ein solcher Irrtum vor, so zeigte in der Regel die neue Rangordnung starke Schwankungen. In den halbjährlichen Prüfungen, die seit 1872 abgehalten werden, wird die Probearbeit nicht mehr ausschließlich berücksichtigt.

Abiturientenprüfungen, die in Preußen 1788 eingeführt wurden,

*) Erst Ostern 1849 wurden auf Antrag der Lehrer die ihnen als Besoldungsstück zugewiesenen Schul- und Neujahrsgelder auf die Finanzhauptkasse übernommen und ihnen dafür entsprechende Gehaltsaufbesserungen gewährt.

hat es sicher schon Anfang der 80er Jahre vor. Jhs. hier gegeben. Sie wurden bis 1869 vor dem Herzogl. Konsistorium im Konsistorialgebäude abgehalten. Das Regulativ von 1808 bestimmt, daß ein Schüler nicht eher zur Universität gehen dürfe, bis er wenigstens ein Jahr in allen Fächern in Selekta gesessen hätte. Dispensationen von dieser Bestimmung konnten vom Konsistorium gewährt werden, und unter Matthiä kam es nicht selten vor, daß Primaner mit Erlaubnis des Konsistoriums zur Universität gingen. Schüler aus den benachbarten Ländern, die unter Matthiä einen beträchtlichen Teil der Schülerschaft bildeten, waren an diese Dispensation nicht gebunden und so kam es zu des Direktors Leidwesen namentlich in den 20er Jahren häufig vor, daß solche den Gymnasialkursus nicht vollendeten. 1828 ging sogar ein Obersekundaner (also nach heutiger Benennung Tertianer) von hier zur Universität. Die Statuten von 1834 fordern zweijährigen Besuch der Selekta, doch wurden in vereinzelten Fällen Selektaner von hervorragender Begabung auch nach einem Jahre zur Prüfung zugelassen. Wer ohne Prüfung zur Universität ging, verlor die Aussicht auf Anstellung in Altenburgischen Diensten. Auch diejenigen Landeskinder, die auswärtige Gymnasien besucht hatten, mußten sich (bis 1869) zur Reifeprüfung in Altenburg stellen.

In den meisten Schulgeschichten wird darüber geklagt, daß für frühere Zeiten das Material zur Beurteilung des erreichten Erfolges fehle. Mir liegen einige Zettel vor, deren sich der Ephorus Demme bei den Abiturientenprüfungen bediente. Der von 1815 lautet:

„In Examine Abit. 1815 bey mir
Homeri Iliad. XVI v. 1—100. Horatii epist. ad Pisones v. 1—125.

Fragen:

1. Was ist Religion? Glaube? Gottesverehrung? Gottesfurcht?
2. Welches sind die wesentlichen Vorzüge der christlichen Religion?
3. Welche unter den deutschen Kaisern waren die berühmtesten und wodurch haben sie sich vorzüglich berühmt gemacht?
4. Die vorzüglichsten Flüsse in Spanien?
5. Einiges Merkwürdige von Plato und Aristoteles.
6. Wie unterscheiden sich die kategorischen Vernunftschlüsse von den hypothetischen und disjunktiven?
7. Was versteht man in der Physik unter Cohäsion?
8. Ein Kaufmann hatte 30 Ctr. für 3300 Thlr. 16 Gr. gekauft und wieder verkauft a) 10 Ctr. das Pfd. zu 1 Thlr. 1 Gr.

6 Pfg., b) 10 Ctr. das Pfd. zu 1 Thlr., c) 10 Ctr. das Pfd. zu 23 Gr. — Wie viel hatte er dabey gewonnen oder verloren?

9 Einige lateinische Verse über das hoffentlich bald zu feiernde Friedensfest. In diem festum pacis restitutae mox quod speramus celebrandum."

d) Programme.

Der erste, der regelmäßig den Programmen für eine Schulfeierlichkeit eine wissenschaftliche Abhandlung beigab, war Rektor Funccius (1660 bis 1666). Alle folgenden Rektoren sind seinem Beispiele gefolgt. In den Leges scholasticae von 1715 steht, es habe der Direktor „allein und sonst Keiner aus seinen Collegen die Befugniß, die Programmata zu den Actibus oratoriis publicis auszufertigen." Damals war das Programmschreiben ein Besoldungsstück des Direktors, der dafür von jedem vermögenden „perorierenden" Schüler 2 Thlr., von jedem unvermögenden 1 Thlr. 6 Gr. erhielt. In dem Regulativ von 1808 wird unter den besonderen Geschäften des Direktors auch das Verfertigen von Schulprogrammen aufgeführt (S. 28). Matthiä war der erste deutsche Gymnasialdirektor, der Osterprogramme in unserem Sinne d. h. Berichte über das verflossene Schuljahr schrieb. Diese sind von 1808 an regelmäßig erschienen und durchweg von dem jeweiligen Direktor selbst verfaßt. Eine wissenschaftliche Beilage enthielten sie unter Matthiä selten; auch diese war dann von ihm geschrieben. Außerdem wurden unter Matthiä Programme mit wissenschaftlichen Abhandlungen zu dem Redeaktus ausgegeben, der den 30. Januar (Geburtstag des Herzogs Ernst II. von Gotha-Altenburg) gehalten wurde. 1826 wurde der Redeaktus auf Mitte Februar verlegt und von diesem Jahre an treten auch die Kollegen als Verfasser der Abhandlung auf. In den Statuten von 1834 wird § 42 festgesetzt, daß die Osterberichte über das verflossene Schuljahr von dem Direktor zu schreiben seien, während § 49 bestimmt, daß der Redeaktus den 1. oder 2. November gehalten werde, und daß zu demselben „sämmtliche in wissenschaftlichen Fächern arbeitende Lehrer der Reihe nach durch ein Programm einladen, welches, wenn es der Inhalt gestattet, in lateinischer Sprache geschrieben wird." 1848 konnte der Redeaktus wegen Benutzung der Aula durch die Landschaft nicht abgehalten werden, daher wurde die für denselben bestimmte Abhandlung dem Osterprogramme von 1849 beigegeben. Diese Einrichtung ist dann beibehalten worden (vgl. Programm von 1849, S. 4 und von 1850, S. 5).

6. Beneficien, Stiftungen.

Einen huldvollen Gönner des Gymnasiums verehren wir dankbar in Sr. Hoheit dem gnädigst regierenden Herzog Ernst, der seit einer langen Reihe von Jahren dem besten Abiturienten eine kostbare goldene Uhr und zur Verteilung unter würdige Abiturienten 150 Mk. zu schenken geruht.

Zu den ältesten und treuesten Wohlthätern der Schule gehört die hiesige Freimaurerloge, die seit Anfang dieses Jahrhunderts jährlich 25 Thaler zum Besten des Gymnasiums verwendet hat.

Reichlich flossen früher dem Gymnasium die Mittel zu Privatunterstützungen zu, z. B. 1808: 490 Thlr. 16 Gr., 1810: 567 Thlr. 16 Gr., 1812: 455 Thlr.; daneben wurden z. B. 1808 wöchentlich 183 Privatfreitische, 1812 wöchentlich 260 Freitische gegeben. Die folgenden Kriegsjahre scheinen dann dieser Privatwohlthätigkeit Abbruch gethan zu haben.

Bis 1786 hatte das Gymnasium 12 volle Freitischstellen, von denen zwei durch den ehemaligen Vizekanzler Döhler 1710, die übrigen 1782 unter dem damaligen Konsistorialpräsidenten Frhrn. v. Wollzogen gestiftet worden waren. Davon wurden 1786 sechs zu dem neuerrichteten Schullehrerseminar gezogen, die übrigen wurden 1804 wegen der Teuerung aller Lebensmittel auf vier reduziert und von diesen wurde 1806 noch einer bis auf weiteres eingezogen. Auch von diesen drei Stellen ist später noch gestrichen worden, während eine volle Ratsfreitischstelle neu begründet wurde. Jetzt bilden den Freitisch wöchentlich sieben Mittage der Döhlerschen Stelle, sieben der älteren Konsistorialstelle, zwei der neueren Konsistorialstelle, vier der Ratsfreitischstelle und (seit 1889) fünf der Bernhard-Heitzsch-Stiftung.

An Weihnachtslegaten kommen jetzt jährlich 363 Mk. 4 Pf. zur Verteilung. 1789 bestanden bereits

das Fankhändelsche Legat, aus welchem zwei Schüler je 2 Mk. 70 Pf. bar erhalten,

das Gertraud-Müllersche Legat, aus welchem 12 Schülern je 2 Mk. 70 Pf. bar gewährt werden,

das Wentzelsche Legat, von welchem zehn Schülern je 2 Mk. 70 Pf. zum Ankaufe von Büchern bewilligt werden,

das Webersche Legat, ursprünglich zum Ankaufe des lateinischen Lexikons von J. Ad. Weber (1721—1751 Professor an unserm Gymnasium) bestimmt, aus welchem zwei Schüler je 15 Mk. zum Ankaufe von Büchern bekommen, und

das Clauder-Löbersche Legat, von dessen Zinsen acht Schülern je 2 Mk. 63 Pf. als Bücherlegat gegeben werden.

Seit 1869 giebt die hiesige Freimaurerloge, deren oben erwähnte Spende von 75 Mk. bis dahin ausschließlich zu Oster-Bücherprämien verwendet worden war, von dieser Summe zwei Schülern je 24 Mk. zu Weihnachten.

Ueber die nach 1789 begründeten Weihnachtslegate (Löbersches Legat, Mörlinsche Stiftung, Lorenzisches Gestift) ist in dem folgenden Verzeichnisse der Stiftungen berichtet.

a) Die Böttner-Stiftung

ist begründet von Frau Marie Luise verw. Böttner, geb. Leo, verstorben zu Altenburg den 11. Januar 1887. Sie vermachte in ihrem Testamente dem Friedrichsgymnasium ein Kapital von 10 000 Mk. mit der Bestimmung, daß die Zinsen dieser Summe alljährlich von dem Lehrerkollegium an bedürftige, fleißige Abiturienten vergeben würden. Die Stiftung soll den Namen Böttner-Stiftung tragen zum Andenken an ihren 1883 verstorbenen Gemahl, den Geh. Rat Julius Böttner, der bis Ostern 1824 Schüler des Friedrichsgymnasiums war.

b) v. Breitenbauchsche Stipendien.

Die 1791 zu Eisenberg verstorbene Frau Henriette Friederike v. Breitenbauch, geb. Januß v. Eberstädt, bestimmte letztwillig, daß ihre einzige Tochter auf Lebzeiten die Nutznießung des ererbten Vermögens haben sollte und daß nach deren Tode die Zinsen an zwei Verwandte und deren Descendenten fallen sollten. „Werden diese aussterben, so soll solches Fideikommiß in ein Stipendium und Geschenk für arme Personen, die gerne was lernen wollen, verwandelt seyn und soll von den Zinsen sodann, wie es zureicht, der Person jährlich 25, auch 50 Thaler nach Beschaffenheit der Umstände und Standtes gereichet werden, so lange sie sich auf Schulen und Universitäten befinden, zu welchem Stipendium jedoch die von Einsiedel aus dem Hause Lumpzig die nächste Anwartschaft haben sollen." Nach dem Ableben der obenerwähnten Tochter (gest. d. 8. Dezember 1827 in Altenburg) kam es zu Erbstreitigkeiten, die 1835 durch Vergleich dahin erledigt wurden,

daß dem Stipendienfonds nach dem Tode des einen Fideikommiß-Inhabers die Summe von 5500 Thalern Konventionsgeld zufallen sollte. 1842 trat die Stiftung ins Leben. Von dem Zinsvertrage des Kapitals, das in Silberkourant 5660 Thlr. betrug, wurden zunächst 54 Thlr. für Gymnasiasten, 115 Thlr. für Studenten bestimmt. Als später nach Uebernahme des Kapitals in die Obersteuerkasse der Zinsertrag sich auf 283 Thlr. hob, wurden dem Gymnasium 73 Thlr. zugewiesen. Die fünf Empfänger dieses Stipendiums müssen Inländer sein und in Prima oder Sekunda sitzen.

c) Die Foß-Stiftung

ist den 9. März 1876 von der Frau Geh. Schulrat Dr. Foß zur Erinnerung an ihren verstorbenen Gemahl begründet worden. Sie übereignete dem Gymnasium ein Kapital von 1500 Mk., dessen jährliche Zinsen zu $^3/_4$ an einen fleißigen und hülfsbedürftigen Oberprimaner und zu $^1/_4$ an einen fleißigen und hülfsbedürftigen Quartaner des Gymnasiums alljährlich bei der öffentlichen Schulfeierlichkeit durch den Direktor ausgehändigt werden sollten.

d) Garcke-Stiftung.

Zum Andenken an ihren den 1. Februar 1873 verstorbenen Gatten, den Prof. Dr. Hermann Garcke, stellte Frau Prof. Garcke ein Kapital von 200 Thalern zur Verfügung, dessen Zinsen einem fleißigen und sittlich guten, aber armen Schüler der drei obern Klassen gegeben werden sollten.

e) Die Große-Stiftung

erinnert an den Geh. Konsistorialrat Dr. th. Große, der im Jahre 1805 sein erstes öffentliches Amt am Gymnasium angetreten hatte und am 8. Oktober 1855 sein 50jähriges Amtsjubiläum feiern konnte. Zur Erinnerung an diese Jubelfeier stiftete im Jahre 1855 ein ungenannter Freund des Friedrichsgymnasiums die Summe von 500 Thalern, deren Zinsen bei der Entlassungsfeierlichkeit einem Abiturienten eingehändigt werden sollen. Die Wahl dieses Abiturienten steht dem jedesmaligen Oberbürgermeister von Altenburg zu.

f) Bernhard-Heitzsch-Stiftung.

Der am 30. Dezember 1888 zu Kauerndorf verstorbene Rentier B. Heitzsch aus Craasa, ein früherer Schüler der Anstalt, vermachte dem Gymnasium, „der Stätte seiner Ausbildung, in dankbarer Anerkennung“ 4000 Mk. mit der Bestimmung, daß dieses Kapital unter

dem Namen „Bernhard-Heitzsch-Stiftung" zinstragend angelegt würde, die Zinsen aber zu Freitischen für bedürftige Gymnasiasten, welche von dem Lehrerkollegium auszuwählen seien, verwendet würden.

g) Die Hempel-Stiftung

ist dem Andenken des am 16. Mai 1853 verstorbenen Selektaners Bernhard Hempel gewidmet. Dieser hatte aus Geschenken seiner Eltern und Verwandten sich ein Kapital von 200 Thalern angesammelt, das er zu einer größeren Reise während oder nach der Universitätszeit bestimmt hatte. Der Vater des Verstorbenen, der Oberbürgermeister Heinrich Ferdinand Hempel, überwies dieses Kapital dem Friedrichsgymnasium mit der Bestimmung, daß die Zinsen jährlich zu einer, in einem guten Buche bestehenden Prämie für einen braven Schüler der Anstalt verwendet werden sollten. Die Wahl des Schülers ist ohne weitere Beschränkung dem jedesmaligen Direktor überlassen, der sich am Schlusse der Osterprüfung der Aushändigung der Prämie „als eines Andenkens an einen verstorbenen Mitschüler" unterziehen soll.

h) v. Lindenausche Prämien.

Fräulein Dorothea Sophie v. Witzleben, gest. den 12. Juni 1696, hatte letztwillig die fünfprozentigen Zinsen von 2000 Thalern Kapital zu einem Stipendium für arme Studierende bestimmt. Dieses Kapital war auf das Rittergut Windischleuba bei Altenburg hypothekarisch eingetragen. Als dem Inhaber dieses Rittergutes, dem Staatsminister v. Lindenau, im Januar des Jahres 1851 als Entschädigung für die aufgehobene Grundsteuerfreiheit des Gutes eine dreiprozentige Obligation über 3950 Thaler zuerkannt worden war, löschte er mit derselben das auf Windischleuba haftende Witzlebensche Stipendienkapital, indem er gleichzeitig bestimmte, daß der überschießende Zinsbetrag von 15 Thlr. 27 Ngr. „zu Bücherprämien für zwei alljährlich vom hiesigen Gymnasium abgehende, vorzüglich befähigte Schüler" verwendet werden sollte.

i) Die Lingke-Stiftung

besteht seit dem Einzuge ins Josephinum. Der Kommerzienrat Gotth. Friedr. Lingke, früheres Mitglied der Gymnasialinspektion, wurde durch den erhebenden Eindruck, den die Einzugsfeier des 1. November auf ihn gemacht hatte, veranlaßt, dem Gymnasium ein Kapital von 500 Thalern zu schenken mit der Bestimmung, daß der ganze jährige Zinsbetrag jedesmal zu Ostern einem der Abiturienten als Stipendium ver-

abreicht werden sollte. Gleich Ostern 1842 ließ der Stifter jedem der beiden andern Abiturienten, die ihm seitens der Schule zur Auswahl vorgeschlagen waren, einen goldenen Siegelring überreichen und that dies seitdem alljährlich. Im März 1857 machte er diese Einrichtung zu einer bleibenden; er stiftete wieder ein Kapital von 500 Thalern, damit von dessen Zinsen jährlich zwei goldene Siegelringe von gleichem Werte angeschafft würden, die bei der Abiturientenentlassung den beiden nichtgewählten Abiturienten eingehändigt werden sollten. Lingke starb den 6. April 1865 als Geh. Finanzrat.

k) Löbersches Legat.

Seit Ostern 1809 werden aus den Zinsen eines Kapitals von 200 Thalern, welches die verwitwete Frau Generalsuperintendent Löber dem Gymnasium vermacht hatte, jedesmal zu Weihnachten sechs Schülern je 5 Mk. zum Ankaufe von Büchern gewährt.

l) Die Lorentz-Stiftung

trägt den Namen des Prof. C. Wilh. Lorentz, der am 19. Januar 1872 starb. Die Witwe des Heimgegangenen schenkte am 5. Februar desselben Jahres dem Gymnasium ein Kapital von 100 Thalern, dessen Zinsen jährlich zu Ostern einem sittlich guten und fleißigen Schüler aus Tertia oder Quarta gegeben werden sollen. Die Wahl des Schülers ist in die Hände des Lehrerkollegiums gelegt.

m) Lorenzisches Gestift.

Wilhelmine Lorenz, gestorben den 1. Mai 1861, Tochter des schon im Jahre 1800 heimgegangenen Vizedirektors vom Friedrichsgymnasium Chr. Heinr. Lorenz, hatte in ihrem Testamente Folgendes bestimmt:

„Tausend Thaler bekommt das Gymnasium in Altenburg, wo besagte Summe sicher auf Zinsen gelegt und unter dem Namen „Lorenzisches Gestift“ folgendermaßen benutzt wird: Jedes Jahr, den 19. Dezember, dem Geburtstage meines guten Vaters, der länger als dreißig Jahre mit treuem Fleiße und reger Liebe am Gymnasium zu Altenburg gewirkt, werden die Interessen dieser tausend Thaler an fünf arme, fleißige Schüler verteilt, als ein kleines Weihnachtsgeschenk. Der Herr Direktor des Gymnasiums und jeder der Herren Professoren haben einen Schüler vorzuschlagen, und der Herr Direktor wählt von ihnen die fünf aus, welche er für die Bedürftigsten und vermöge ihres Fleißes und ihrer guten Aufführung der kleinen Gabe am würdigsten achtet.“

Das Gestift sollte nach dem Tode der einzigen hinterlassenen Schwester in Kraft treten. Diese starb den 3. Februar 1867.

n) Mörlinsche Stiftung.

Im Jahre 1820 gab Matthiä die Erbauungsreden heraus, die der am 4. September 1806 verstorbene Professor Mörlin im Gymnasium gehalten hatte. Die Wittwe des Verstorbenen, damalige Frau Baumeister Geinitz, überließ dem Herausgeber den Betrag des Honorars — 240 Thaler — zur Verfügung, und Matthiä begründete davon die Mörlinsche Stiftung, aus der er jährlich an Mörlins Todestage einigen guten Schülern kleine Prämien austeilte. Dieser Grundstock wurde im Februar 1866 um weitere 100 Thaler vermehrt, die von Mörlins Witwe, der nachmals verwitweten Baurat Geinitz, letztwillig vermacht worden waren. Aus dieser Stiftung, deren Zinsertrag jetzt 49 Mk. 20 Pf. beträgt, werden zu Weihnachten an sechs Schüler je 8 Mk. 20 Pf. zum Ankauf von Büchern verliehen.

o) v. Seckendorff'sche Stipendien.

Der am 21. März 1876 verstorbene Wirkl. Geh. Rat und Regierungspräsident a. D. Kammerherr Alfred Freiherr v. Seckendorff auf Meuselwitz bestimmte einen Teil der Zinsen eines von ihm legierten Kapitals — 30 Mk. jährlich — zu einem Stipendium für Schüler unseres Gymnasiums. An erster Stelle sollen zum Genuß derselben berechtigt sein die Söhne minder bemittelter Einwohner aus den Orten Meuselwitz, Schnauderhainichen, Mumsdorf, Starkenberg und Kostitz, so jedoch, daß die aus Meuselwitz gebürtigen Schüler den Vorzug erhalten. Sollten Schüler der vorgedachten Art einmal nicht auf dem Gymnasium sein, so sollen vorübergehend Söhne minder bemittelter Einwohner der Stadt Altenburg, namentlich aus der gering besoldeten Beamtenklasse gewählt werden. — Dieselben Bestimmungen gelten betreffs eines Stipendiums von 120 Mk. jährlich für einen die Universität besuchenden Sohn minder bemittelter Einwohner der vorgenannten Ortschaften. Beide Stipendien werden auf drei Jahre verliehen. Die Verwaltung hat das Herzogl. Ministerium, Abteil. für Kultus, zu Altenburg.

p) Die Simon-Stiftung

ist von dem Geh. Kommerzienrat Simon zu Königsberg in Pr. aus Anlaß des Abganges seines Sohnes vom Gymnasium 1874 errichtet worden. Er überwies dem Gymnasium ein Kapital von 400 Thalern

und bestimmte, daß die Zinsen alljährlich bei der Schlußfeierlichkeit an zwei Schüler des Gymnasiums und zwar einen Primaner und einen Sekundaner verliehen werden sollten.

Außerdem schenkte der Begründer dieser Stiftung 200 Thaler, von denen 100 Thaler zum Besten der Bibliotheca pauperum verwendet werden, 100 Thaler zur Begründung eines Naturalienkabinets dienen sollten.

q) Streit'sche Stiftung.

Herr Apotheker Streit hier verlieh der Anstalt ein Kapital von 401 Mk. 58 Pf., das Sparkassenbuch seines am 10. Februar 1882 verstorbenen Sohnes, des Quintaners Walther Streit. Die Jahreszinsen werden jedes Jahr am 10. Februar an einen würdigen und bedürftigen Quintaner verliehen.

r) Ziegnersches Stipendium.

Der Finanzrat Karl Ziegner, verstorben zu Altenburg den 16. Juli 1885, vermachte dem Gymnasium letztwillig 8000 Mk. „mit der Maßgabe, daß die Zinsen des mündelmäßig sicher anzulegenden und in seinem Bestande unverkürzt zu erhaltenden Kapitalstocks alljährlich einem bedürftigen, fleißigen und soliden Schüler aus hiesiger Stadt, dessen Eltern dem gewerbtreibenden Bürgerstande oder Arbeiterstande angehören, resp. angehört haben, bei seinem Abgange zur Universität als Stipendium gewährt werden. Gymnasiasten, deren Väter anderen Berufsarten angehören, resp. angehört haben, sind von der Berücksichtigung unbedingt ausgeschlossen. Ist in einem Jahre kein neuer, den vorbezeichneten Erfordernissen entsprechender Bewerber vorhanden, so kann der bisherige Stipendiat — wenn seine Führung auf der Universität sich als tadellos erweist, worüber sich vorher zu vergewissern — auf ein zweites Jahr, beim Mangel eines anderen geeigneten Bewerbers und beim Vorhandensein der weiteren nur erwähnten Voraussetzung sogar noch auf ein drittes Jahr das Stipendium erhalten. Dann aber ruht beim Mangel eines neuen genügenden Bewerbers die Zahlung des Stipendiums, und die verfallenen Zinsen werden dem Kapitalstock zugeschlagen, solange als kein neuer qualifizierter Bewerber erscheint. Die Kollatur des Stipendiums steht dem Lehrerkollegium des Herzoglichen Friedrichs-Gymnasiums zu."

Gleichzeitig vermachte er der Bibliothek des Gymnasiums seine Bücher, soweit sie für dieselbe wissenschaftlichen oder litterarischen Wert hätten.

7. Lehrer.

I. Direktoren.

1. Mag. Sam. Benjamin Reichel, geb. den 7. März 1716 zu Großstechau, wo sein Vater Pfarrer war. Nach dem frühen Tode des Vaters besuchte er die Schulen zu Chemnitz und Altenburg. 1730 ging er nach Schulpforte; hier verdankte er nach eigner Versicherung besondere Förderung seinem Obergesellen Christian v. Marschall aus Plettin. Nach vierjährigem Aufenthalte in Pforte bezog er die Universität Leipzig. Seine Mutter konnte ihm nur 13 Thaler mitgeben. In Leipzig mußte er sich recht kümmerlich durchschlagen, bis er durch eine Quartalsrede in der Paulinerkirche 1738 zu Bekanntschaften kam, die ihm einträglichen Unterricht verschafften. Er wurde 1743 — zugleich mit Gellert — Magister. Einige Jahre hindurch war er dann Hofmeister in dem Hause des Geh. Rats v. Oppel in Gotha. Wahrscheinlich durch die Empfehlung dieses Mannes kam er 1752 nach Altenburg. 1771 wurde er dem 76jährigen Direktor Mörlin als Vizedirektor beigesetzt und ihm insbesondere die Verfertigung der Programme und die Aufsicht über die Sittlichkeit der Schüler übertragen. 1775 wurde er wirklicher Direktor. Er starb den 9. September 1792. „Reichel war ein angenehmer, für den Umgang und das gesellige Leben gestimmter Mann. In seinem Anzuge und Betragen herrschte eine gewisse ungekünstelte Eleganz, welche den Geschmack bald ankündigte, den man in seinen prosaischen und poetischen Aufsätzen findet. Seine Wißbegierde verminderte sich nicht mit der Zunahme der Jahre und erstreckte sich beynahe über alle Wissenschaften. Er war ein aufmerksamer Beobachter des Ganges der gesammten Literatur, verachtete über der Philologie nicht die andern Wissenschaften und suchte die Liebe dazu in seinen Zuhörern zu wecken. Die lateinische Dichtkunst liebte er vorzüglich." (Schlichtegrolls Nekrolog.) In dem Programm zu dem Aktus, in welchem seine Nachfolger eingeführt werden sollten, sagt der General-Superintendent Friedemann Löber von ihm: Erat viro huic elegantis doctrinae, docendi facilitatis, salis leporisque multum, tanta autem pangendi carminis Latini facultas, vt in vnoquoque

poematum genere atque ipsa ode proprias eius seruaret veneres ac verum genium, nec versus vnquam, nisi qui ad aptos numeros sponte venirent, funderet.

Sein Bild hängt im Konferenzzimmer.

Lorenz, Geschichte des Gymnasii S. 393 f. — Schlichtegroll, Nekrolog auf das Jahr 1793, Gotha, 1795, S. 366—71. — Allg. Deutsche Biographie, Bd. 27 (Hoche).

Zu den von Lorenz aufgeführten Schriften treten noch:

Versuch einer kurzen Geschichte des freyen adelichen Magdalenen-Stifts in Altenburg. Mit einigen Kupfern. Altenburg, 1791. (XVI, 284 S.) — Carmina ultimam limam nondum experta. Altenburgi; ein Band Fol. in der Gymnasialbibliothek, der gedruckte und ungedruckte Gedichte Reichels von 1753—1790 enthält.

2. Mag. Christian Friedrich Börner wurde 1766 zweiter Professor am Gymnasium, 1771 erster, 1792 bei Reichels Tode dessen Nachfolger als Direktor. Als solcher hat er sich offenbar nicht bewährt. Gleich bei der feierlichen Einführung in sein Amt (Juli 1793) wurde ihm Lorenz als Vizedirektor beigegeben. In des Generalsup. Löber Einführungsprogramm heißt es in Beziehung auf Lorenz: quem (Boernerus) ipse ob valetudinis rationem iungi sibi non noluit. So stand dem Namen nach Börner an der Spitze der Anstalt, in Wirklichkeit war er von den Direktoratsgeschäften entbunden; auch die Dienstwohnung hatte er nicht inne. Dieses verschobene und verschrobene Verhältnis dauerte auch unter Matthiä fort. 1808 schied Börner aus dem Dienste und starb den 21. Mai 1814, 73 Jahre alt.

Lorenz, Gesch. des Gymnasii, S. 395.

3. Mag. Christian Heinrich Lorenz, der wackere Verfasser der Geschichte unseres Gymnasiums, ist geboren den 19. Dezember 1747 zu Bobenneukirchen im Voigtlande. Er studierte in Leipzig, war Mitglied der Hebenstreitschen Predigergesellschaft, verließ Leipzig im August des Jahres 1768. 1770 wurde er Kollaborator an unserm Gymnasium, 1771 Professor, 1793 Prodirektor. Er starb den 29. November 1800. Wie versichert wird, genoß er unter den bessern Schülern eine unbeschreibliche Liebe und Verehrung. Mit dem Tode dieses geist- und gemütvollen Lehrers löste sich der letzte Knoten, der das Ganze unsers Gymnasiums noch immer leidlich zusammen hielt. Heinrich Wilhelm Schultes schrieb den 22. Januar 1801 über ihn an Demme nach Mühlhausen: „Er war ein Mann seltner Art; mit der tiefsten Kenntniß der ältern Sprachen verband er die höchste Vertraulichkeit der Geschichte und war in jedem Zirkel lehrreich. Mit ihm ist die Schule verwaist, denn die übrigen Lehrer genügen ihr nicht. Du wirst manches an ihnen auszusetzen finden."

Lorenz, Gesch. des Gymnasii, S. 395. — Zu den da aufgeführten Schriften kommen noch:

Bibliothecam scholasticam iterum apertam indicit Chr. H. Lorenz. Altenb. 1793. 11 S. 4°. (Enthält eine kurze Geschichte der Gymnasialbibliothek). — Publicae pauperum apud veteres curae specimina. Altenb. 1797. 46 S. 4°.

4. Dr. ph. August Matthiä, geboren am 25. Dezember 1769 in Göttingen als der jüngste Sohn des dortigen Professors der Medizin Georg Matthiä. Der Vater starb bereits 1773. 1780 bis 1786 besuchte Matthiä das Göttingsche Lyceum, Ostern 1786 ging er zur Universität, um Philologie zu studieren. Der große Philolog Heyne nahm sich seiner liebevoll an. Seine ersten größeren Arbeiten waren eine Sammlung der Fragmente des Pherekydes und eine Rezension der Homerischen Hymnen. Auch philosophische Studien trieb er eifrig; 1788 löste er die philosophische Preisaufgabe: Quibus rationibus ac momentis virtus nullo religionis praesidio munita sese commendare ac tueri possit. Zu seinen Freunden, mit denen er damals in täglichem, anregendem Verkehre stand, zählte Alexander von Humboldt. Durch Vermittelung des Prof. Heeren kam er im Frühjahr 1789 als Hauslehrer nach Amsterdam, trat hier in näheren Verkehr mit Wyttenbach, Huschke (später Prof. in Rostock) und Hieronymus de Bosch, lernte auch Ruhnken in Leyden kennen und gewann 1796 den Stolpischen Preis in Leyden durch die Bearbeitung der Aufgabe: Quae sunt praecipua capita ac quae causae physicae et morales diversae indolis, qua aliae ab aliis nationibus discrepant? — 1798 kehrte er nach Deutschland zurück, um auf Heynes Vorschlag eine Lehrerstelle an dem Institute für junge Ausländer zu übernehmen, das von dem französischen Emigranten Baron Mounier auf Schloß Belvedere bei Weimar begründet worden war. Von dem Leben Matthiäs in Belvedere geben die an einen ehemaligen Zögling in Amsterdam gerichteten Briefe, die in der von Constantin Matthiä verfaßten Biographie S. 41 bis 78 mitgeteilt sind, ein reizendes Bild. Besonders lieb und angenehm wurde ihm der tägliche Verkehr mit dem feingebildeten Leiter der Anstalt Mounier. Schiller und Goethe erwiesen ihm freundliches Wohlwollen. Am häufigsten kam er mit Böttiger, dem Weimarer Gymnasialdirektor, zusammen; freilich mußte er der Freundschaft mit diesem „geschäftigen Freunde Ubique" den häufigeren Verkehr mit Goethe zum Opfer bringen, da Goethe auch diejenigen mied, die er als Böttigers Freunde kannte. Den „liebenswürdigen, jovialen Alten" Wieland, zu dem er sich sehr hingezogen fühlte, besuchte er wiederholt in Osmannstädt. Auf Exkursionen kam er auch nach Schnepfenthal, „wo Salzmann sein Wesen trieb"; dieser war ihm jedoch uninteressant — in dem Erziehungs-

wesen desselben war nach seiner Ansicht gewaltig viel Wind. — Die philologischen Studien setzte Matthiä eifrig fort. Ostern 1800 erschienen die Animadversiones in Hymnos Homericos, für welche die philosophische Fakultät der Universität Göttingen ihn 1801 mit der philosophischen Doktorwürde beschenkte.

Ende des Jahres 1801 ging die Erziehungsanstalt in Belvedere ein. Matthiä hatte sich zu der erledigten Stelle des Direktors an unserm Gymnasium gemeldet; sein Gesuch wurde unterstützt durch die Empfehlungen seines Universitätslehrers Heyne und des Koadjutors v. Dalberg in Erfurt. F(riedrich) S(chlichtegroll)*) schreibt den 8. Februar 1801 an den Sup. Demme in Mühlhausen, designierten Generalsup. für Altenburg: „Es ist im Werk, daß Hr. Aug. Matthiä Vicedirektor in Altenburg an Lorenz' Stelle werden soll. Er ist mein, Jacobsens, Hennickens pp. guter Bekannter und Freund aus dem Göttinger Seminar her, ein grundgelehrter Mann, dabey brav, von einem ruhigen Charakter und rechtschaffen. Kömmt die Sache zu Stande, so gratulire ich Altenburg zu einem trefflichen Schulmanne und Ihnen zu einem höchst schätzbaren Freund." Matthiä erhielt die Stelle und kam den 6. Januar 1802 nach Altenburg. Die ihm hier gestellte Aufgabe, eine herabgekommene Anstalt in die Höhe zu bringen, hat er glänzend gelöst; als Lehrer wie als Direktor hat er sich ungewöhnliche Anerkennung zu verschaffen gewußt. Nachdrückliche Unterstützung fand er in seiner Thätigkeit seitens der damaligen Gotha-Altenburgischen Regierung, insbesondere seitens des Generalsuperintendenten Demme, der als ehemaliger Gymnasiallehrer seinen Bestrebungen volles Verständnis entgegen brachte.

1805 führte er die deutschen Schulprogramme ein, die bald in ganz Deutschland Nachahmung finden sollten. 1808 erschien das Ausführliche Regulativ für das Friedrichs-Gymnasium. In demselben Jahre erhielt er den Titel „Kirchen- und Schulrat". In die Altenburger Zeit fallen auch die wissenschaftlichen Arbeiten, die ihm einen Namen in den weitesten Kreisen gemacht haben: seine Ausführliche griech. Grammatik (1807) nebst den zugehörigen beiden Schulgrammatiken, die große Euripidesausgabe (9 Bde., 1813 bis 1829). Den Höhepunkt seines Wirkens in Altenburg bezeichnete das Jahr 1827. Behörden, Kollegen, vormalige und gegenwärtige Schüler wetteiferten am 30. Januar 1827, dem Tage an welchem er sein 25jähriges Amts-

*) Der bekannte Herausgeber des „Nekrologs der Deutschen", damals Direktor des Münzkabinets in Gotha.

jubiläum feiern konnte, ihm ihre Anerkennung, Liebe und Verehrung zu bezeugen. Die Veränderungen aber, die das Jahr 1826 in dem Regierungspersonal des Landes gebracht hatte, Ausschreitungen von Schülern, die ihn in den Verdacht brachten, demagogischen Umtrieben geneigt zu sein, amtliche Verdrießlichkeiten, häusliches Leid — 1833 starb seine Gattin — ließen den alternden Matthiä an eine Veränderung seiner Stellung denken. Er dachte daran, noch die akademische Laufbahn zu ergreifen. 1833 bat er um seinen Abschied, ließ sich aber dann bestimmen, sein Gesuch zurückzuziehen. Zwei Jahre darauf starb er, an dem 6. Januar, demselben Tage, an welchem er ein Menschenalter zuvor nach Altenburg gekommen war.

Matthiä wird als Lehrer in einem Aufsatze von Hofprediger Sachse (Altenburg. Hauskalender auf das Jahr 1838) trefflich charakterisiert. Seine Unterrichtsweise — heißt es da — war so natürlich und zusagend, daß die meisten seiner ins Lehramt gekommenen Schüler dieselbe sogar bis zu kleinen Einzelheiten wieder in ihre Lehrart haben übergehen lassen. Meister in der Interpretationskunst wußte Matthiä wie die Sprache, so den Geist der Alten mit einer Klarheit, Anschaulichkeit und Lebendigkeit zu entwickeln, daß dem wißbegierigen, wohl vorbereiteten Schüler die Unterrichtsstunden pfeilschnell hinflogen. Sein lebendiger Vortrag wurde unterstützt durch ein angenehmes Organ. Gegen die Schüler war er höchst aufrichtig, selbst im Zugeständnis eigner Irrtümer*). Er sah sie gern heiter; durch freundliches Eingehen in ihre Neigungen und Wünsche wußte er auch ihre Herzen zu gewinnen. Doch meint Sachse, er sei in dieser Hinsicht vielleicht nachsichtiger gewesen, als es der ernster in den Zeitgeist und in die Zukunft blickende Pädagog ratsam hätte finden können.

Matthiä war der bedeutendste Direktor, den unser Gymnasium gehabt hat. Seine Herrschaft über das ganze Gebiet der Altertumskunde, sein Ueberblick über alle das Schulleben betreffenden Verhältnisse, seine große Lehrgabe, seine ruhige und sichere Haltung und seine Macht über die Gemüter haben ihn dazu gemacht.

Vgl. Altenb. Geschichtskalender f. 1838. (Sachse.) — Konst. Matthiä, August Matthiä in seinem Leben und Wirken. Quedlinburg 1845. (XII, 254 S.) — Allgem. Deutsche Biographie, Bd. 20, S. 627 (Hoche).

---

*) Auch Karl Hase, der Kirchenhistoriker, hebt das in seinem Buche „Ideale und Irrthümer — 2. Aufl. 1873. S. 12 — hervor: Er sah gar nicht bös aus, wenn wir etwa in seiner griechischen Grammatik ein Versehen aufgespürt hatten. „Da hab' ich wieder einmal eine Pfeife Tabak geraucht", pflegte er dann etwa zu sagen.

Schriften Matthiäs.

Philosophie. Hugo, Ein Beitrag zur Würdigung der Herderschen Metakritik. Gotha, 1799. (Erschien anonym). — Lehrbuch für den ersten Unterricht in der Philosophie. Leipzig, 1824. 4. Aufl. 1844. (1829 ins Ital., 1837 ins Französ. übersetzt.)

Geschichte. Versuch über die Ursachen der Verschiedenheiten in den Nationalcharakteren. Leipzig, 1802. (X, 205 S.) — Zeittafeln zur allgem. Geschichte. Altenb., 1819. (Erschienen anonym.) — Geschichte des Achäischen Bundes. (In Ersch und Grubers Encyclopädie.)

Griech. Grammatik. Ausführl. Griech. Grammatik. Leipzig, 1807. 3. Aufl. 1833—35. (1821 ins Engl., von Peyron ins Ital., 1825 ins Neugriech., 1831 ins Französ. übersetzt.) — Griech. Schulgrammatik. Lpzg. 1808. (XVI, 653 S.) 2. Aufl. 1824. — Griech. Formenlehre für Anfänger. Lpzg. 1814.

Lat. Grammatik. Ueber lat. Stylübungen. Progr. Altenb. 1807. 5 Bll. 4°. — De anacoluthis in Cicerone. Progr. Altenb. 1809 und 1810, je 5 Bll. 4°. — De usu Futuri exacti Latinorum. Progr. Altenb. 1824. 6 Bll. 4°. — Entwurf einer Theorie des lat. Stils. Leipz. 1826. (XVI, 200 S.)

Altertumskunde. De ratione tractandae Graecorum mythologiae. Progr. Altenb. (1821). 6 Bll. 4°. — Ueber Buttmanns philos. Deutung der griech. Gottheiten. (Illgens Zs. f. histor. Theologie, Bd. 2.) — Grundriß der Geschichte der griech. und röm. Literatur. Jena, 1815. (VIII, 207 S.) 3. Aufl. 1834. (1824 ins Dänische übersetzt.)

Kritik und Hermeneutik. Observationes crit. in Tragicos, Homerum etc. Göttingen, 1789. Animadversiones in Hymnos Homericos. Lips. 1800 (XVI, 462 S.) — Homeri Hymni. Lips. 1805. — Euripidis tragoediae et fragmenta. Lips. 1813—29. 9 voll. — Herodoti historiarum libri IX. Lips. 1825. 2 Bde. (Mitherausgeber war Apetz). — Alcaei reliquiae. Lips. 1827. — Ferner die folgenden kleinen Abhandlungen, die als Altenburger Programme (in Quartformat) erschienen: Ueber die Methode bey Erklärung der alten Autoren in den obern Classen gelehrter Schulen. 1806. 4 Bll. — Animadversiones in loca nonnulla . . . Ciceronis de Finibus bon. et mal., 3 Programme, zwei o. J., eins 1805; 7, 6 und 5 Bll. — Observationes de nonnullis locis librorum Ciceronis de oratore. O. J.; 5 Bll. — Loca nonnulla e primo libro Tusc. diputt. cum locis Aeschinis et Plutarchi comparantur. (1808); 5 Bll. — De licentia a proposito degrediendi vetustissimorum scriptorum. (1811); 5 Bll. — De loco quodam Ciceronis in Cat. III, 1. (1812); 3 Bll. — De Pherecydis fragmentis. (1814); 4 Bll. — De carmine Theocriteo XXIX. (1815); 4 Bll. — Observationes de nonnullis locis libri I Ciceronis de nat. deor. 1816; 4 Bll. — De locis nonnullis Horatii. (1818); 4 Bll. — De erroribus quibusdam Cornelii Nepotis. (1819); 3 Bll. — De Tyrtaei carminibus. (1820); 7 Bll. — De loco quodam Pindari, tum de Babrii fabulis. (1822); 4 Bll. — De locis nonnullis Pindari. (1823); 4 Bll.

Schulausgaben: Carmina Graeca selecta. Altenb. 1802. — Historiae Graecae capita praecipua. Altenb. 1804. — Lucians ausgewählte Gespräche. Lpz. 1809. — Ciceronis epistolae selectae. Lpz. 1816. 3. Afl. 1829. — Ciceronis orationes VII. Lpz. 1818. 3. Afl. 1831. — Ciceronis orationes VI. Lpz. 1830.

Vermischtes. Miscellanea philologica. 2 Bde. Altenb. 1803. 4°. — Eloquentiae Latinae exempla e Mureti, Ernesti, Ruhnkenii scriptis sumpta. Altenb., 1821. (XII, 420 S.) 2. Aufl. 1832. — Vermischte Schriften. Altenburg, 1833. (XVI, 310 S.; sie enthalten viele der oben angeführten kleinen Abhandlungen.) — Encyclopädie u. Methodologie d. Philologie. Lpzg. 1835. — Sacra parentalia in memoriam . . . Ernesti ducis Saxon. Goth. et Altenb. Altenb.

1804. 4 Bll. 4°. — Sacra saecularia in memoriam instaurationis religionis evangelicae. Altenb. 1817. 4 Bll. 4°. — Memoriam Augustanae confessionis . . . indicit A. M. Altenb. 1830. 8 Bll. 4°. — Einige Schulreden Matthiäs sind als Anhang zu den von ihm herausgegebenen Erbauungsreden Mörlins gedruckt. (Altenb., 1820), S. 537—646.

5. Dr. phil. Heinr. Eduard Foß, geboren den 6. November 1805 zu Elbing in Preußen als Sohn eines wohlhabenden Kaufmanns. Er besuchte das Gymnasium seiner Vaterstadt und bezog 1825 die Universität Halle, um Philologie zu studieren. Den größten Einfluß hatten in Halle auf ihn der Professor Meier, dem er auch persönlich näher trat, und der geniale Reisig. 1828 erwarb er hier die philosophische Doktorwürde durch Verteidigung der Schrift „De Gorgia Leontino"; die Untersuchung über die Lebensverhältnisse dieses Sophisten und über die Unechtheit der seinen Namen tragenden Schriften fand allgemeine Anerkennung. In demselben Jahre bestand er auch die Prüfung für das höhere Schulamt. 1829 wurde er als Adjunkt am Joachimsthalschen Gymnasium in Berlin angestellt und 1831 als Direktor des Gymnasiums nach Friedland in Mecklenburg-Strelitz berufen. Am 5. November trat er dieses Amt an und entwickelte nun eine ähnliche Thätigkeit, wie sie Matthiä bei Antritt seiner Altenburger Stellung gezeigt hatte. Ein genauer Lehrplan wurde entworfen, das Klassensystem eingeführt, die bisher engverbundene Bürgerschule vom Gymnasium getrennt, Schulgesetze entworfen, die regelmäßige Veröffentlichung von Programmen begonnen. Für die Friedländer Programme schrieb er 1834 die „Commentatio prima de Theophrasti notationibus morum", auf welche 1835 die zweite folgte. 1835 wurde er nach Altenburg berufen. Die Berufung hatte der von Halle aus ihm befreundete Generalsuperintendent Hesekiel durchgesetzt. Am 12. Oktober wurde er von Hesekiel eingeführt. In Altenburg hatte er die keineswegs leichte Aufgabe, alten Ruf zu wahren und einem Vorgänger wie Matthiä nicht nachzustehen. Den Ruhm, daß er es verstanden hat, der Anstalt sein Gepräge zu geben, darf man ihm nicht absprechen. Hatte Matthiä milde Humanität geübt, so zeigte Foß vor allem strengen Ernst. Mit Energie handhabte er strenge Zucht. Im Besitze einer außerordentlichen Lehrgabe wußte er die Aufmerksamkeit der Schüler zu fesseln und ihre geistigen Kräfte allseitig zu üben. Besonderes Gewicht legte er auf Uebung des Gedächtnisses und stellte nach dieser Seite hin nicht geringe Anforderungen an die Schüler. Nachdrücklich hielt er auf Sicherheit im Lernen, was sich besonders bei der griechischen Formenlehre bewährte. In dem Nachrufe der Altenburger Zeitung heißt es, die Schüler der vormaligen Mittelsekunda, die bei Foß griechischen Unter-

richt genossen, hätten Mühe gehabt, das für seine Stunden Gelernte wieder zu vergessen. Noch heute finden sich alte Schüler, die nach mehr als einem halben Jahrhunderte imstande sind, z. B. die für seine Geschichtsstunden gelernten altitalischen Völkerschaften — ein Gymnasiast von heute hört überhaupt die Namen kaum einmal — der Reihe nach aufzusagen. Auch wenn er seine Schüler in die klassischen Autoren einführte, ließ er den Gedanken an leichten Genuß und angenehme Unterhaltung nicht aufkommen: er forderte angestrengtesten Fleiß. Seine Schriftstellererklärungen diktierte er am Ende der Stunde; das nächstemal mußten sie ihm in sauberer Abschrift vorgelegt und aus dem Gedächtnis wiederholt werden. Strenger noch, als gegen seine Schüler, war er gegen sich selbst; das hat ihn zu einem glänzenden Muster von Pflichteifer und Gewissenhaftigkeit gemacht. Regungen des Gemütes kämpfte er mit festem Willen nieder; nur die vor seinen Abiturienten gehaltenen Entlassungsreden zeigten nicht selten den Ausdruck tiefen Gemütes und warmen Gefühles.

Am 8. Februar 1851 wurde er zum Schulrat ernannt, 1856 wurde ihm das emaillierte Verdienstkreuz des Herzogl. Sachs.-Ernestinischen Hausordens verliehen; 1860 feierte er unter allseitiger Teilnahme sein 25jähriges Dienstjubiläum (vgl. den Bericht über diese glänzende Feier im Programm für 1860/61, S. 4 f.). Im Laufe der 60er Jahre zeigten sich die ersten Spuren eines Fußleidens; er ließ es aber bei seiner großen Strenge gegen sich lange unberücksichtigt, bis es sich so verschlimmert hatte, daß er sich Ostern 1872 genötigt sah, sein Amt niederzulegen. In Anerkennung seiner langjährigen treuen Dienste wurde ihm von Sr. Hoheit dem Herzog der Titel „Geheimer Schulrat" verliehen. Nicht lange sollte er sich des wohlverdienten Ruhestandes erfreuen. Nach schweren, immer standhaft ertragenen Leiden verschied er am 26. September 1875 an einer Nervenlähmung.

Altenburger Zeitung 1875, Nr. 233. — Biogr. Skizze in den von seinem Sohne Bernhard herausgegebenen „Zwanzig Schulreden", (Leipz., 1877.) S. V—VIII. — Allgemeine Deutsche Biographie Bd. 7. (Eckstein). — Reden und Gesänge bei der Einführung des Direktors D. H. Ed. Foß im dem Friedrichs-Gymnasium zu Altenburg. Altenb., 1835. (45 S., 8°.)

In Altenburg schrieb Foß die Programme:

De Theophrasti notationibus morum commentatio tertia. 1836. (30 S.); comm. quarta. 1861. (35 S.) — Quaestiones criticae de Taciti Agric. c. 6., Hist. I, c. 30. Sophoclis Oedip. Col. v. 553 sq. etc. 1837. (51 S.) — Commentatio critica, qua probatur, declamationes duas Leptineas a Jacobo Morellio et ab Angelo Maio repertas non esse ab Aristide scriptas. 1841. (43 S.) — Epistola ad Julium Muetzellium, virum clarissimum, de critica in emen-

dando Curtio recte exercenda. 1845. (47 S.) — Quaestiones Curtianae. 1857. (50 S.) —

Für die Bibl. Teubneriana gab er heraus: Curtius, De rebus gestis Alexandri Magni und Theophrastus, Characteres. —

Reform der Gymnasien (Schmids Encyclopädie des Unterrichtswesens Bd. 6, S. 825—868). — Rede zur Entlassung der Abiturienten 1839. Altenburg, 1839. (16 S.) Ist in die obenerwähnte Sammlung seiner Schulreden nicht mit aufgenommen worden.

6. Dr. ph. Ernst Albert Richter, geb. den 20. Dezember 1835 zu Grünhain im Erzgebirge, wo sein Vater das Amt eines Pfarrers bekleidete. Seine Gymnasialbildung erhielt er auf der Landesschule zu Grimma. Von 1856 an studierte er in Leipzig Theologie, bestand daselbst im August des Jahres 1859 das Examen pro candidatura, war sodann Hauslehrer, auch kurze Zeit Lehrer an der dritten Bürgerschule zu Leipzig und legte im Oktober 1861 das Examen pro ministerio in Dresden ab. Im November desselben Jahres wurde er zum Katecheten an der Peterskirche zu Leipzig designiert und erwarb sich noch im Dezember an der dortigen Universität den philosophischen Doktorgrad. Am 1. Juni 1863 legte er unter dem Eindrucke von Richard Rothes Ethik — sein väterlicher Freund Professor D. Brückner hatte ihm das Buch zum Lesen gegeben — sein Katechetenamt nieder, weil er sich in Widerspruch mit der Lehre sah, die nach den Bekenntnisschriften der evangelisch-lutherischen Kirche zu verkünden er sich eidlich verpflichtet hatte. „Wer möchte nicht den Mannesmut bewundern, der lieber auf Amt und Brot verzichtete, als noch länger in einer Kirche wirkte, deren Bekenntnis nicht mehr das seine war? — Verließ er auch damals den unmittelbaren Dienst der Kirche, so wußte doch, wer ihn näher kannte, daß in seinem Herzen eine innige Religiosität wohnte, ein felsenfestes Gottvertrauen, eine tiefe Ehrfurcht vor seinem Heilande."

Oktober 1863 wurde Richter zum zweiten Male inskribiert und zwar als studiosus philologiae. Nach einem Jahre angestrengter Arbeit bestand er im Dezember 1864 das Examen pro fac. doc. und wurde zunächst Klassenlehrer der Sexta an der Thomana zu Leipzig. Michaelis 1868 erhielt er das Ordinariat der Untersekunda, Ostern 1870 das der Obersekunda. In dieser Stellung war er, als ihm zwei ehrenvolle Stellungen für Ostern 1871 angeboten wurden: die zweite Lehrerstelle an der Königl. Landesschule zu Meißen und das Rektorat des Lyceums zu Eisenberg. Er entschied sich für letztere Stellung. Eisenberg wurde erst von Ostern 1871 an vollständiges Progymnasium. Wie sich Richter hier bei Umwandlung der Anstalt in dem Laufe des folgenden Jahres bewährt hat, zeigte nicht nur die Liebe, die er daselbst

bei Kollegen und Schülern geerntet, das zeigt vor allem der Umstand, daß zwei Regierungen zu gleicher Zeit ihn für einen größeren Wirkungskreis zu gewinnen suchten. Er schlug einen Ruf, als Gymnasialrektor nach Freiberg zu gehen, aus, um Direktor unseres Gymnasiums zu werden. Neun Jahre hat er in dieser Stellung mit großem Erfolge und reichem Segen gewirkt, so daß er zu allen Zeiten unter die besten Leiter der Anstalt gerechnet werden wird. Unter seiner Leitung ist die Zahl der Schüler fast aufs doppelte gestiegen, der Turnunterricht neu geordnet, sind Klassen geteilt, Parallelklassen errichtet worden, ist in arbeitsvollen Fachkonferenzen namentlich der Unterricht im Lateinischen und Griechischen Gegenstand der eingehendsten Beratungen gewesen.

Der Grundzug von Richters Wesen war Treue und Lauterkeit, die sich namentlich in einer charakterfesten Ueberzeugungstreue äußerte. Er hätte eher sein Amt als Direktor niedergelegt, als etwas gethan, was seiner Ueberzeugung entgegen gewesen wäre. Durch diese Lauterkeit, durch seine Liebenswürdigkeit, durch sein mit Wohlwollen gepaartes Gerechtigkeitsgefühl erwarb er sich das Vertrauen und die Liebe seiner Kollegen, wie die Anhänglichkeit seiner Schüler. Beide sahen in ihm ihren Freund und Berater, der voll und ganz für sie einstand, und waren darum auch jederzeit bereit, für ihn einzutreten. Für beides rede ich aus Erfahrung: ich habe zu seinen ersten Schülern in Eisenberg und Altenburg gehört und bin sein jüngster Kollege in Altenburg gewesen.

Als Philolog gehörte Richter der kritischen Richtung an. Auch die Gegner derselben haben seinen Scharfsinn und ihn selbst als feinen Kenner der klassischen Gräcität anerkannt. Er hat mit Vorliebe den Xenophon, später auch den Sophokles behandelt; vereinzelt steht eine glänzende Programmabhandlung über Demosthenes. Er trug etwas von dieser kritischen Richtung in den Schulunterricht; neben dem Hauptbestreben, beim Erklären eines Schriftstellers seine Schüler zu vollem Wort- und Sachverständnis zu bringen, ging seine Absicht dahin, an dem Inhalte des Gelesenen ihren Verstand zu üben und sie von scholastischem Buchstabenglauben frei zu machen. So haben alle, die zu seinen Füßen gesessen, gern auf ihn gelauscht, wenn er in liebenswürdiger, behaglicher Breite mit einem leisen Zuge von Humor die klassischen Schriftsteller mit ihnen las, und alle haben das Gefühl mit zur Universität genommen, daß er ein ganzer Mann, ein scharfsinniger Gelehrter und ein treuer Freund gewesen.

Zu der Arbeit, die ihn seinen letzten Sommer beschäftigte, hatten ihn zwei Schriftchen des Realschuldirektors Dr. Steinbart und eine

Rektoratsrede des Professor Wislicenus gedrängt. Diese hatten statistisch nachweisen zu können vermeint, daß die Abiturienten der Realschule I. O. in Preußen im allgemeinen das Examen pro fac. doc. besser bestanden hätten, als die Gymnasialabiturienten, daß also die Schulung durch die Realschule I. O. sich der Schulung durch das humanistische Gymnasium als mindestens gleichwertig, ja ihr überlegen erwiesen habe. Richter kam bei sorgfältiger Prüfung der diesen statistischen Beweisen zu Grunde liegenden Zahlen und der aus ihnen gezogenen Schlüsse gerade zu dem entgegengesetzten Ergebnisse, daß nämlich die Realschule I. O. sich außer stande gezeigt habe, Schüler von mittelmäßiger Begabung für das wissenschaftliche Studium auf der Universität in auch nur annähernd gleichem Umfange, wie das Gymnasium, zu befähigen. Die Schrift erregte großes Aufsehen. Sie war bald vergriffen. Auf ihre Umarbeitung und Erweiterung verwendete Richter die Michaelisferien 1881. Aber er sollte mit der Arbeit nicht zu Ende kommen. Am 10. Oktober, dem ersten Schultage nach den Ferien, hatte er mit besonderer Geistesfrische seinen Unterricht in der Oberprima wieder aufgenommen und dann, wie gewohnt, bis tief in die Nacht gearbeitet. Am Vormittage des nächsten Tages machte ein Herzschlag seinem reichgesegneten Leben ein Ende.

Den 16. September 1880 hatte ihm Se. Hoheit der regierende Herzog Ernst das Ritterkreuz 2. Klasse des Sachsen-Ernestinischen Hausordens verliehen.

Zu Grunde liegt dieser biogr. Skizze ein Artikel, den ich in der Altenburger Zeitung vom 13. Oktober 1881 veröffentlichte. Dazu verglichen ist die Lebensbeschreibung in Wunders Ecce der Kgl. Landesschule zu Grimma für 1881. (S. 55 bis 62.) — Progr. v. Eisenberg, 1872, S. 3 f. — Richter schrieb:

Kritische Untersuchungen über die Interpolationen in den Schriften Xenophons, vorzugsweise der Anabasis und den Hellenicis. (6. Supplementband der Jahrbücher für klassische Philologie, Leipzig 1873, S. 559—782. Der Anfang dieser Schrift war als Beilage zum Osterprogramm des Lyceums zu Eisenberg vom Jahre 1872 veröffentlicht.) — In Altenburg schrieb er die Programmabhandlungen: Beiträge zur Kritik und Erklärung des Sophokleischen Philoktet. 1876. (29 S.) — Beiträge zur Kritik und Erklärung des Demosthenes. 1877. (31 S.) — Altes und Neues zur Expedition Xenophons in das Gebiet der Drilen, Anabasis 5, 2. 1880. (21 S.)

In den N. Jahrbüchern für Philologie und Pädagogik erschienen von ihm folgende Aufsätze: Zu Aeschines Rede gegen Ktesiphon und Plutarchos Kimon (1866, S. 30—34). — Ueber die Unechtheit der Xenophonteischen Hellenika (1866, S. 721—749). — Zur Kritik und Erklärung von Xenophons Anabasis [V, 2]. (1878, S. 601—621.) — Zu Ciceros Rede de imperio Cn. Pompei [13, 37]. (1880, S. 31, 32.)

Die Abiturienten der Realschulen I. O. und Gymnasien in Preußen vor dem Forum der Statistik. (36 S. 8°.) Altenburg 1881. — Zweite Auflage. Mit einem Nachwort zu derselben. (48 S. 8°.) Altenburg 1881.

7. Dr. ph. Wilhelm L. Chr. Kühne, geboren den 15. März 1841 zu Anklam in Pommern, besuchte die Gymnasien in Stargardt,

Anklam und Stettin, ging von letzterer Anstalt Michaelis 1859 mit dem Zeugnis der Reife zur Universität und studierte in Bonn, Berlin und Halle drei Jahre Philologie. Am 1. Oktober 1862 trat er in die Stelle eines Lehrers und Erziehers am Schindlerschen Waisenhause (Progymnasium) in Berlin ein und wurde Dezember des folgenden Jahres von der philosophischen Fakultät der Universität Halle zum Doktor promoviert. Der eine der beiden Opponenten bei der Doktorprüfung war der nachmalige berühmte Plautusforscher Studemund. Im Juni 1864 legte er in Halle sein Staatsexamen ab und unterrichtete während des Winterhalbjahres 1864/65 als Probekandidat am Friedrich-Wilhelms-Gymnasium zu Berlin. Ostern 1865 wurde er an der neugegründeten Louisenstädtischen Gewerbeschule daselbst angestellt und ging Michaelis desselben Jahres an das städtische Friedrichs-Werdersche Gymnasium über. Ostern 1874 wurde er als dritter Oberlehrer an das Königliche Gymnasium zu Frankfurt a. O. berufen, Michaelis 1876 wurde er Gymnasialdirektor zu Hohenstein in Ostpreußen, Ostern 1882 kam er in gleicher Eigenschaft an unser Gymnasium. In dem Hohensteiner Progr. v. 1883 wird die hingebende Treue und Gewissenhaftigkeit gerühmt, die ihn bei der Verwaltung seines Amtes auszeichnete. Nach neunjähriger Thätigkeit in Altenburg traf ihn das schwere Los, wegen körperlichen Leidens mit Ostern 1891 in den Ruhestand treten zu müssen. Den 16. September 1884 war ihm das Ritterkreuz 2. Klasse des Herzogl. Sächs. Ernest. Hausordens verliehen worden; bei seiner Pensionierung erhielt er den Titel „Schulrat".

Vgl. Progr. von Hohenstein in Ostpreußen, 1877, S. 5. — Er schrieb: De dochmio quid tradiderint veteres. Halis Saxonum, 1863. (Diss.) 34 S. 8°. — Chateaubriand, Itinéraire de Paris à Jérusalem. Erklärt von W. Kühne. Berlin, 1876. (X, 108 S.), jetzt 3. Aufl. — Musterstücke aus Winckelmanns Werken nebst Goethes Aufsatz über Winckelmann. Berlin, 1879. (VIII, 140 S.) — In wie weit ist die ästhetische Bildung auf den Gymnasien und Realschulen zu berücksichtigen? (Referat in den Verhandlungen der 9. Direktoren-Versammlung der Prov. Ost- und Westpreußen, Berlin 1880. S. 171—211.) — Barthélemy, Voyage du Jeune Anacharsis en Grèce. Erklärt von W. Kühne. Berlin 1883. (170 S.)

II. Das Lehrerkollegium im Jahre 1789.

Außer Reichel, Börner und Lorenz, die unter den Direktoren besprochen worden sind, werden in der Geschichte des Gymnasiums von Lorenz in dem Schlußkapitel „Gegenwärtiger Zustand der Schule" folgende zehn Lehrer angeführt:

Professor Joh. Friedr. August Döhler. Dieser wirkte seit 1773 als Professor der Mathematik am Gymnasium. Er starb den 29. März 1812 eines plötzlichen, aber sanften Todes im Alter

von 64 Jahren. Matthiä widmet ihm in dem Programm von 1813, Seite 5, folgenden Nachruf: „Durch seine ausgebreiteten mathematischen und physikalischen Kenntnisse und durch seine Thätigkeit und Berufstreue, welche seine langwierigen körperlichen Leiden nie mindern konnten, so wie durch seine schätzbare Sammlung von mathematischen und physikalischen Instrumenten, hat er während seiner vieljährigen Amtsführung unendlichen Nutzen gestiftet und viele dankbare Schüler gebildet." Friedrich Förster nennt ihn einen „wohlunterrichteten und, was die Physik betraf, mit den neuen Entdeckungen fortgeschrittenen Lehrer, an dem jedoch in betreff der äußern Erscheinung und Bildung die letzten fünfundzwanzig Jahre spurlos vorübergegangen waren" und erzählt dann allerhand kuriose Geschichten von ihm.

Professor Christian Friedrich Kunze, geboren den 14. Dezember 1757 in Altenburg, Sohn eines Bürgers und Strumpfwirkermeisters, seit 1785 Lektor, wurde den 5. Juli 1793 zweiter Professor am Gymnasium. 1801 wurde er Pfarrer in Zschernitzsch b. A., wo er am 13. Oktober 1834 starb.

Anne Claude Bergerat, Lektor der französischen Sprache am Gymnasium seit 1780, starb den 15. Januar 1795 im Alter von 51 Jahren.

Joh. Gottfried Krebs, geboren 1742 in Zwickau, Sohn des Hoforganisten Joh. Ludw. Krebs, des großen Schülers von Seb. Bach. Er starb den 5. Januar 1814. Ueber seine musikalischen Arbeiten vgl. Lorenz, Gesch. d. Gymn. S. 396.

Joh. Gottlieb Hauschild, geboren 1751, seit 1785 Oberbaccalaureus, war der erste, der den Titel „Rektor der Bürgerknabenschule" erhielt. Von Weihnachten 1812 ab vertrat er eine zeitlang die Stelle des verstorbenen Mathematikus Döhler, während der Kriegsjahre 1813 und 1814 den Professor der Mathematik Wachter. Er starb den 28. August 1821.

Johann Friedrich Oehme, Unterbaccalaureus seit 1753. Er starb noch im Jahre 1789.

Johann Gottfried Meisel, Oberkollaborator seit 1786. Er wurde 1789 Unterbaccalaureus, 1794 Stadtkirchner und starb den 9. Mai 1808, 56 Jahre alt.

Christoph Friedrich Buchbinder, Unterkollaborator seit 1780, starb im Januar des Jahres 1790, 53 Jahre alt.

Joh. Friedrich Schmidt, Zeichenmeister am Gymnasium, starb den 10. Dezember 1790, 51 Jahre alt.

Georg Fr. Gottlob Jehnigen, „deutscher Schreiber am Gymnasium," starb 1801 im Alter von 64 Jahren.

III. Lehrer seit 1789.

Die Veränderungen im Gesamtkollegium des Gymnasiums und der Stadtschule sind nur bis 1802 angegeben.

Joh. Friedr. Aug. Lademann, geboren 1752 in Altenburg, besuchte bis 1772 das hiesige Gymnasium und studierte bis 1775 in Leipzig. Er wurde 1790 Oberkollaborator an Meisels Stelle, rückte 1795 in dessen Stelle als Unterbaccalaureus auf und wurde 1808 auch dessen Nachfolger als Stadtkirchner. Er starb den 3. April 1814.

Joh. Samuel Blättner, geb. 1731 zu Altenburg, studierte von 1749 an in Leipzig Geschichte, Mythologie und Antiquitäten. Von hier ging er 1755 auf die königliche Kunstakademie in Berlin. Nachdem er sich einige Jahre daselbst aufgehalten und dann noch einige Kunstreisen gemacht hatte, kehrte er nach Altenburg zurück. Hier wurde er 1790 Schmidts Nachfolger. Er starb den 31. Mai 1799.

Nach dem Zeugnisse seines Nachfolgers Carl Schmidt war er ein geschickter Künstler, konnte aber bei dem Mangel an Privatvermögen und dem Ueberfluß an Nahrungssorgen nur das für sein Lehrfach thun, was er nicht unterlassen durfte; seine Frau ging vor den Markttagen mit kleinen Oelgemälden, die er gefertigt hatte, hausieren.

Vgl. Gruner, Gegenwärtiger Kirchen- und Schulen-Staat des Fürstenthums Altenburg. Gera 1794; S. 111.

Joh. Gottfried Hammer, geb. den 4. Juni 1759 in Altenburg, studierte hier und in Jena, wurde 1790 Unterkollaborator, 1796 Oberkollaborator in Altenburg. 1807 kam er als Pfarrer nach Hohendorf, später als Diakonus nach Roda, wo er den 16. Nov. 1832 starb.

Michael Meinhard, geb. den 16. Juli 1761 in Bornshain, Sohn eines Handgutsbesitzers daselbst, besuchte 1776 bis 1781 das Gymnasium zu Altenburg und studierte dann in Jena. 1789 wurde er Diakonus in Görsbach am Harz, 1792 Hofprediger in Altenburg. Nach Reichels Tode übernahm er den Religionsunterricht in den beiden oberen Klassen des Gymnasiums. 1812 kam er als Inspektor (Superintendent) nach Schmölln und hier starb er am 19. Januar 1824.

Professor Christian Friedr. Böhme, geb. den 3. Oktober 1766 in Eisenberg. Sein Vater war Zeugmacher daselbst. Er besuchte das Eisenberger Lyceum, 1783 bis 1785 unser Altenburger Gymnasium, studierte von 1785 an in Jena Theologie, 1788 wurde er Kandidat und ging 1789 als Hauslehrer nach Wiehe. 1793 wurde

er als Lektor beim Friedrichsgymnasium angestellt. „Dankbar erinnern sich seiner gründlichen, das eigene Denken weckenden Lehrweise alle noch lebende Zöglinge, welche seinen Unterricht genossen", heißt es in der alten Kirchengalerie (I, S. 377). 1800 bis 1812 war er Stiftspfarrer hier, von da an Lokaladjunkt und geistlicher Inspektor in Lucka. Den Antrag, in Altenburg als Demmes Nachfolger Generalsuperintendent zu werden, lehnte er ab. 1827 erteilte ihm die Universität Jena die Würde eines Doktors der Theologie. Er starb den 9. Juli 1844. „Mit ihm schied einer der schärfsten Denker, gelehrtesten Theologen und fruchtbarsten Schriftsteller, die unser Vaterland in den beiden Jahrhunderten, worein Böhmes Wirken fällt, gehabt hat. Ausgestattet mit seltenen Geistesgaben, philologisch gründlich gebildet, wendete er sich schon früh der zu seiner Zeit herrschenden kritisch-spekulativen Philosophie zu und blieb derselben im wesentlichen bis an sein Ende treu."

Moser, Fr. S., Die fünfzigjährige Amtsjubelfeier des Herrn Geh. Conf.-Raths D. Chr. Fr. Böhme in Luckau. Altenburg 1843. (VIII, 56 S.) — Lebensabriß in der Kirchengalerie Altenburgs I, S. 377—79 (Gesch. der Kirchen und Schulen von J. und E. Löbe I, S. 302 ff.), wo seine zahlreichen, meist theolog. Schriften aufgezählt sind. Von diesen interessieren uns hier:

Abhandlung über die Zulänglichkeit der Tugend zur Glückseligkeit, eine von den Tuskulanischen Untersuchungen. Verdeutscht, mit Anmerkungen und Vorerinnerung begleitet. Altenburg 1797. — Observationes quaedam ad grammaticam latinam spectantes. (In Matthiäs Miscellaneis philolog. vol. II.)

Christian Ernst Fischer, wurde 1796 Unterkollaborator, 1826 emeritiert. Er starb den 25. April 1833, 75 Jahre alt.

F. Louis François de Fauville, seit 1796 Lector linguae gallicae, wurde bei der Reorganisation des Gymnasiums Anfang des Jahres 1802 beseitigt.

Professor Friedr. Carl Ferdinand Hauschild, geb. d. 5. November 1775 in Altenburg, wo sein Vater Hofadvokat war. Er besuchte unser Gymnasium, studierte von Michaelis 1794 bis 1797 in Jena Theologie, gelangte dann hier in Altenburg zur Kandidatur des Predigtamts und wurde im Mai 1800 als Kollaborator, am 1. November 1801 als Professor am Gymnasium angestellt. 1810 errichtete er nebenbei eine Privatunterrichtsanstalt, in der er Knaben, die noch gar keinen Unterricht gehabt hatten oder noch nicht genug, um im Gymnasio mit fortkommen zu können, für die unterste Klasse des Gymnasiums vorzubereiten suchte. Im ersten Jahre hatte er 12 Schüler und drei Gehülfen (Progr. 1811, S. 10). Ostern 1815 erweiterte er diese Anstalt; außer ihm selbst erteilten an derselben vier Kandidaten der Theologie und ein Lehrer der Schönschreibekunst Unterricht. Als 1818 die Mittelsekunda begründet wurde und der Direktor mit vier Pro-

fessoren den Unterricht unentgeltlich zu übernehmen sich erboten, schloß allein Hauschild sich aus. Ostern 1820 ging er als Adjunkt und Pfarrer nach Altkirchen, wo er am 8. März 1845 starb. Bei der Erwähnung seines Abschieds vom Gymnasium (Progr. 1821 S. 4) findet Matthiä kein Wort der Anerkennung für ihn.

Die unten erwähnten Carmina omnia enthalten S. 78—84 seine Lebensbeschreibung in lat. Distichen. — Hauschild schrieb:

Wodurch zeigt sich ächte Religiosität christlicher Landeseinwohner zur Zeit eines verheerenden Krieges? Eine Predigt . . . in der Brüderkirche zu Altenburg gehalten. Altenburg 1813. (22 S. 8°.) — Drey Predigten bey Gelegenheit der Amtsveränderung gehalten. Altenburg 1820. (52 S.) — Eine Predigt . . . nach einem großen Brande im Dorfe Röthenitz. Altenburg (1820). (16 S.) — F. C. F. Hauschildii Carmina omnia. Altenburgi 1833. (VIII, 86 S.)

Professor Carl Schmidt, Hofmaler, geboren den 8. März 1770 in Gotha, wurde den 30. September 1800 Zeichenlehrer an unserm Gymnasium. Der bekannte Kunstschriftsteller Hofrat Ernst Förster in München, der bis 1818 Schmidts Schüler war und der berufenste sein dürfte, ein Urteil zu fällen, schreibt über seinen Lehrer*): „Obschon er es nicht über den geschickten Landschaftszeichner mit gefälligem Baumschlag hinausgebracht hat, und obschon er mir mit seiner Ansicht von dem hohen pädagogischen Werthe der Kunst als nothwendiger Ergänzung der trockenen Philologie unverständlich geblieben, wird er doch dauernd von mir in dankbarem Gedächtniß festgehalten. Vom ersten Strich an, den ich unter seiner Anleitung gemacht, hat er mich auf alle Weise zu fördern gesucht. Trotz der widerstrebenden Kunstrichtung, der ich einem innern Triebe gemäß folgte — er zeichnete nur mit stumpfer, ich mit möglichst scharfer Bleistift- oder Kreidespitze — faßte er je länger, je mehr Vertrauen in mich, als den künftigen Zeugen und Verbreiter seiner Lehren. Er hat sich in spätern Jahren . . . mündlich und schriftlich mit herzlicher Freude darauf, als auf die Bestätigung einer Prophezeihung von ihm, berufen." In den Vorbereitungsstunden seiner Privatzeichenschule erhielten die Schüler „neben den üblichen Kunstausdrücken eine wissenschaftlich-zusammenhängende Kenntniß der ersten allgemeinsten Elemente." Das vierteljährliche Honorar dafür betrug 1 Thlr. 7 Gr. 6 Pf. In dem Programm von 1820 berichtet Matthiä, daß für den Zeichenunterricht nicht mehr derselbe Fleiß, wie früher zu herrschen scheine. 1821 wurde nach Schmidts Vorschlägen der Zeichenunterricht reorganisiert.

Er starb den 12. September 1850; bei längerem Leben hätte er noch in demselben Monate sein fünfzigjähriges Amtsjubiläum feiern

*) Aus der Jugendzeit. Berlin und Stuttgart, o. J., S. 90.

können. Wie sich aus dem Umschlagedruck seiner letzten Schrift ergiebt, war er in seiner letzten Lebenszeit ärgerlich darüber, daß in den Programmen seiner nur mit den Worten gedacht wurde: „Den Zeichenunterricht besorgte der Herr Professor Schmidt." Wenn er dabei die Bemerkung macht, das sei seit der langen Zeit seiner Amtsführung immer so gewesen, so irrt er sich. (Vgl. die Programme von 1812, 1813, 1815, 1819, 1820, 1822, besonders noch von 1830.)

Ueber die Nothwendigkeit einer wissenschaftlichen Form des ersten Zeichenunterrichts an gelehrten Schulen. Altenburg (Beilage zum Osterprogr. 1812). Davon erschien auch in demselben Jahre ein Separatabdruck. — Charakteristik eines höheren pädagogischen Zeichenunterrichts. Mit zwei Kupfertafeln. Altenburg 1820. (XX, 135 S.) Das Buch ist dem Hallenser Pädagogen Niemeyer gewidmet. — Zeitgemäße Ansicht und Behandlungsart des Kunst- und Zeichenunterrichts für Gymnasien . . . gestützt auf 48jährige Erfahrung. Altenburg 1848. (29 S. 8°.) — Offenes Sendschreiben, gerichtet an Herrn Karl Bräuer, Zeichenlehrer am katholischen Seminar zu Breslau. Altenburg 1850. 8°. (16 S.)

Professor Dr. phil. Joh. Gottlob Ludw. Ramshorn, geboren den 19. November 1768 in Reust bei Ronneburg, Schüler des Ronneburger Lyceums, studierte von 1787 an Theologie in Jena. Außer seinen Fachstudien beschäftigte er sich vielfach mit Geschichte, Philosophie und Naturwissenschaften, fand auch besondere Förderung durch den Geh. Justizrat Walch, der ihn als Erzieher seiner Söhne in sein Haus aufnahm. 1790 bis 1793 war er Hauslehrer in Orlamünde und ging dann nach Dresden, wo der Numismatiker Dr. Hauschild ihm die Vorbereitung seiner Söhne für die Universität übertrug. Diese Aufgabe führte ihn von der Theologie, in der er die Prüfung pro candidatura rühmlich bestanden hatte, immer mehr ab und der Philologie zu. 1800 erwarb er auf Grund einer Dissertation „De corona civica et laureis ante domum Caesaris Augusti" den philosophischen Doktorgrad. Da eine Schulprobe in Grimma nicht zu der gewünschten Anstellung daselbst als Professor führte, nahm er 1800 noch einmal eine Hauslehrerstelle an und zwar bei dem Vizekanzler Dietze in Bautzen. Noch in demselben Jahre erschien in Bautzen sein Schriftchen über Martialis X, 23. Den Plan einer erklärenden Ausgabe des Martial, mit dem er sich damals beschäftigte, gab er auf, als Hofrat Böttiger in Dresden ihn vor der Beschäftigung mit einem so „schmutzigen Schriftsteller" warnte. 1801 erhielt er endlich den Ruf in das ersehnte öffentliche Amt: er wurde zweiter Professor an unserm Gymnasium und den 30. Januar 1802 zugleich mit Matthiä und Mörlin eingeführt. Hier hat er eine philologisch wie pädagogisch anerkannte Wirksamkeit geübt, so daß er eine der gefeiertsten Zierden unserer Anstalt geworden ist. Der Kirchenhistoriker Hase, der bis 1818

sein Schüler war, meint, er habe die Schüler etwas pedantisch behandelt. „Wer nicht ganz sicher präpariert kam, vernahm sein nörgelndes cur illotis manibus advenisti? aber wir respektierten sein gründliches Wissen." *) — Michaelis 1837 bat er wegen Kränklichkeit um seine Entlassung. Seine Bitte wurde ihm gewährt; zugleich wurde ihm in Anerkennung seiner langjährigen treugeleisteten Dienste der Charakter als Schulrat verliehen. Schon am 10. November desselben Jahres entschlief er. 1824 ernannte die philosophische Fakultät der Universität Jena ihn zum Doctor honoris causa; 1833 erhielt er von dem preußischen Könige eine goldene Medaille.

Ramshorns wissenschaftliche Bedeutung liegt in dem Gebiete der lateinischen Grammatik. Seine große lateinische Grammatik zeichnet sich vor allen anderen durch ungemein reichhaltige und sorgfältige Beispielsammlung aus.

Vgl. Intelligenzblatt der Jenaischen Allgem. Literatur-Zeitung 1837 Nr. 36. — Allgem. Deutsche Biographie Bd. 27 (Hoche). — Seine Schriften sind:

Martial's 23. Epigramm des 10. Buchs übersetzt und erklärt. Budissin 1800. — De statuarum in Graecia multitudine dissertatio. Altenb. 1814. (30 S.) — Vindicatur locorum quorumdam Ciceronis, Caesaris, Taciti integritas, nonnulla Ciceronis atque Herodoti illustrantur. Progr. Altenburgi (1826). 6 Bll. 4°. — De verbis Latinorum deponentibus. Lipsiae 1830. — Lateinische Grammatik. Leipzig 1824. — Zweite Ausgabe. Zwei Theile. Leipzig 1830. (VIII, 1165 S.) — Lateinisches Elementarbuch nach einer neuen Methode und mit Rücksicht auf seine kleinere lateinische Grammatik. Leipzig 1825. — Lateinische Schulgrammatik. Leipzig 1826. (VI, 431 S.) — Kleine lateinische Grammatik . . . von Bröder, aufs neue durchgesehen von D. Ludwig Ramshorn. 27. Aufl. Leipzig 1836. (Von der 20. Auflage an von Ramshorn besorgt.) — Dumesnil, G., Allgemeine latein. Synonymik, neu bearbeitet von L. R. Leipzig 1831. — Synonymisches Handwörterbuch. Leipzig 1835.

Professor Fr. Aug. Christian Mörlin, geboren den 4. Januar 1775 zu Altenburg, Sohn des Stiftspfarrers Christian Gottfr. Mörlin, Enkel des 1775 verstorbenen Gymnasialdirektors Johann Gottfr. Mörlin. Er war Alumnus von Schulpforte, studierte von 1792 an in Jena und bestand 1795 das Kandidatenexamen in Altenburg mit der ersten Zensur. Die folgenden Jahre verlebte er in Camburg, wohin sein Vater als Adjunkt gekommen war, immer mit poetischen Arbeiten, philologischen und philosophischen Studien beschäftigt. 1797 zog er mit nach Eisenberg, wo sein Vater Superintendent wurde. Mit welchem Feuereifer er eine Sache zu erfassen pflegte, zeigt die Erzählung seines damaligen besten Freundes, der unterm 13. Mai 1799 schreibt: „An dem ersten Schillerschen Almanache haben wir anderthalb Tage nach einander ununterbrochen gelesen. Zugleich wurde auch das Andenken

*) Ideale und Irrthümer, 2. Aufl., Leipzig 1873, S. 13.

des Dichters gefeyert, denn wir gingen an solchen Tagen nicht zu Tische, sondern tranken Wein oder Chocolade und aßen Gebackenes dazu. Dieß spannte die Lebensgeister höher und würzte den Genuß."

Anfang des Jahres 1802 kam Mörlin als erster Professor an das reorganisierte Friedrichsgymnasiam und wurde zugleich mit Matthiä und Ramshorn am 30. Januar eingeführt. Nur vier Jahre hat er hier gewirkt — er starb den 4. September 1806 am Nervenfieber — aber sein Name gehört zu den glanzvollsten unserer Anstalt. Seine poetischen wie prosaischen Schriften zeugen von reichem Wissen und glühender Begeisterung für alles Gute. Er verstand es offenbar, von seiner Begeisterung etwas in die Herzen seiner Schüler zu tragen. „Durch die Lebhaftigkeit seines Vortrags, durch die Kunst, die Hauptpunkte herauszuheben, durch seine stete Rücksicht auf die Uebersicht des Ganzen, durch das Interesse, das er selbst für jeden Gegenstand, den er behandelte, blicken ließ, weckte er das Interesse der Schüler in vorzüglichem Grade. Seine stets heitere Laune, sein Wohlwollen sicherte ihm die Liebe seiner Schüler, der Ernst, womit er wirkliche Vergehungen ahndete, und die unermüdete Thätigkeit, mit der er alle Pflichten seines Amtes erfüllte, erwarb ihm ihre höchste Achtung." (Nach A. Matthiä.)

Mörlins Gedächtnißfeyer. Altenburg 1807. (IV, 62 S.; Herausgeber waren Generalsuperintendent Demme und Dir. Matthiä; von D. sind die beiden Gedächtnisreden S. 1—32 verfaßt, von M. rührt die folgende Biographie her.) Wiederabgedruckt vor den 1820 herausgegebenen Erbauungsreden. — Allgemeine Deutsche Biographie, Bd. 22. — Mörlin schrieb:

Kenotaphien. Dichtungen, dem Andenken verdienter Menschen gewidmet. Altenburg 1800. (IV, 100 S.) — Irene. Jena 1801. — Almanon und Erminia, Rache und Liebe, Schicksal und Freiheit. Eine morgenländische Erzählung aus den letzten Jahren des 18. Jahrhunderts. Eisenberg 1803. 8°. 2. Auflage. 1807. — Kants Todtenfeier. Altenburg 1804. 4°. (44 S.) — Briefe über die Nachbildung der griechischen Tragödie in Schillers Braut von Messina. Altenburg 1804. — Proserpina. Altenburg 1804. — Erbauungsreden, gehalten im Gymnasio 1802—6. Herausgeg. von A. Matthiä. Altenburg 1820. (LXXII, 646 S.)

Im Altenburger Gesangbuche rühren von ihm her Nr. 266, 548 und 587. Sein Lied „Holde Freundschaft, Trost des Lebens" wird noch heute bei Abiturientenentlassungen gesungen.

Tournay, ein französischer Emigrant, wurde Anfang des Jahres 1802 als französischer Sprachmeister am Gymnasium angestellt; er kehrte schon 1803 nach Frankreich zurück.

Professor Joh. Friedr. Ludwig Hempel, geb. den 14. Juni 1773, kam 1803 als französischer Sprachmeister an Tournays Stelle. 1813 trat er als Lieutenant in die Altenburger Landwehr ein und nahm erst nach den Ernteferien des Jahres 1814 den Unterricht wieder

auf. Zu seiner Vertretung hatte sich ein hier privatisierender Dr. Sievers erboten; dieser reiste aber, nachdem er vier Tage Unterricht erteilt hatte, nach Dresden und ließ sich nicht wieder sehen. Dann gab die französischen Stunden in Selekta der Sprachmeister am Magdalenenstifte Honoré de Champorcin († den 19. Mai 1847, 81 Jahre alt), die Stunden in Prima gab Matthiä selbst, die in Sekunda der Hofmaler Schmidt. — 1834 erhielt Hempel den Professortitel, 1845 wurde er in den Ruhestand versetzt und starb den 15. Mai 1849.

Er war ein leidenschaftlicher Spieler und die Sage hat ihn zum Erfinder des Skatspiels gemacht; er hat jedoch nur ein kleines Schriftchen über den Skat verfaßt. Die Urteile, die seine ehemaligen Schüler über ihn fällen, lauten vielfach ungünstig. Die beiden unten genannten umfangreichen Werke über die französischen Präpositionen und Adverbien stellen nur Beispiele in Redensarten und Gesprächen auf. In der Vorrede zu dem zweiten, nach seinem Tode erschienenen Werke wird dem Verfasser eminentes Sprachtalent zugesprochen.

Die Präpositionen und Präpositivlocutionen der französischen Sprache. Altenburg 1838—46. Zwei Bände (X, 256 S.; VI, 207 S.). — Das Scatspiel, von J. F. L. H. Nebst zwei Liedern. Altenburg 1848. (16 S.) — Die Adverbien und Adverbiallocutionen der französischen Sprache erklärt von J. F. L. Hempel. Aus dessen Nachlaß herausgeg. von Ed. Hempel. 2 Theile. Altenburg 1851. (XXII, 246 S.; 211 S.)

Professor Joh. Christoph Jacob Große, geboren den 6. November 1778 in Altenburg. An unserm Gymnasium vorgebildet, studierte er seit 1798 in Leipzig und Jena Theologie und Philologie. 1805 wurde er hier Kollaborator am Gymnasium, 1808 nach Börners Abgange Professor. Er gab von 1808 an besonders Hebräisch und setzte diesen Unterricht bis Ostern 1821 fort, auch nachdem er 1815 zum Archidiakonus befördert worden war. 1821 wurde er Landkirchen- und Schulinspektor und Direktor des Schullehrerseminars. Als solcher hat er sich um Hebung des Volksschulwesens verdient gemacht. Nach dem Tode Matthiäs wurde ihm die Führung der Direktorialgeschäfte übertragen. 1839 empfing er von der Universität Jena den Ehrentitel Doktor der Theologie. Er starb den 23. November 1855.

Professor Dr. phil. Joh. Geo. Friedrich Messerschmidt, geboren den 30. Mai 1776 zu Radeberg, besuchte Schulpforta, ging dort als primus omnium ab, studierte in Leipzig Philologie. 1802 kam er als Kollaborator nach Schulpforta, 1807 wurde er an Mörlins Stelle als Professor nach Altenburg berufen.

Messerschmidt wird geschildert als ein Mann von staunenswerter

philologischer Gelehrsamkeit, als eine durchaus poetisch angelegte Natur, als ein belebendes und erfrischendes Element des damaligen Gymnasiums. In seiner äußern Erscheinung war er ein genialer Cyniker; für weiße Wäsche besaß er keine Leidenschaft, an Rock und Weste fehlte es oft an Knöpfen, nie aber an Flecken. An seiner Toilette nahm man in der damaligen Gesellschaft keinen Anstoß, da er durch sein geistreich lebhaftes Gespräch, durch improvisierte Sonnette und Triolette und sonstige poetische Spenden alles andere vergessen machte*). Die Ferien benutzte er — wie Ernst Förster erzählt (Aus der Jugendzeit, Berl. und Stuttg., S. 89) — gern zu Fußreisen, die er mit der Einfachheit eines Simonides ausführte. Mit Unbefangenheit nahm er dabei die Gastfreundschaft von Freunden und Fremden, namentlich von Landpastoren, in Anspruch, scheute sich aber auch nicht, in einer Dorfschenke auf der Streu neben Fuhrleuten und Handwerksburschen Nachtruhe zu suchen. Zurückgekehrt von solchen Ausflügen gab er dann gern in der Klasse Bericht von seinen Erlebnissen, zuweilen sogar in epischem Versmaße. Dabei erhielten die Schüler Kenntnis von seiner persönlichen Bekanntschaft mit den lebenden Größen der deutschen schönen Litteratur. So erzählte er z. B. von der gastlichen Aufnahme bei Jean Paul, dessen Gattin ihm die etwas defekte Garderobe wieder instand setzte, oder er schilderte die gesellschaftlichen Verhältnisse Hamburgs, namentlich die Gastereien dieser Stadt, zu denen er eingeladen worden, in launiger Weise im Versmaße der Odyssee.

Messerschmidt verstand es, seine Schüler mit den klassischen Dichtern, mit der Größe, Schönheit und dem Tiefsinn ihrer Dichtungen bekannt, ja vertraut zu machen. Der Kirchenhistoriker Karl Hase erzählt, es sei eine Lust gewesen, unter ihm den Homer zu übersetzen. „Wir vollbrachten in seinen Stunden viel Unsinn, weil er ganz kurzsichtig war, hatten ihn aber besonders lieb. Mir hat er die Redensarten meiner damals beliebten poetischen Prosa unbarmherzig ausgerupft, was aber etwa wahrhaft von Poesie in mir war, anregend gepflegt**)."

Der reichbegabte Mann mit dem aufsprudelnden Genius wußte sich selbst nicht zu zähmen. Er ergab sich dem Trunke. Lange hat Matthiä durch freundschaftliche Erinnerungen, die auch immer dankbar hingenommen wurden, ihn auf den rechten Weg zu bringen sich bemüht. Vergebens! Als dann das Uebel bedenklich zunahm und die

*) Vergl. Fr. Förster in „Kunst und Leben", herausg. von Kletke, S. 4.
**) Ideale und Irrthümer, 2. Aufl., Leipzig 1873, S. 13.

Schule darunter zu leiden begann, setzte Matthiä die Pensionierung durch. Messerschmidt ging mit Ostern 1828 ab. In seinen letzten Lebensjahren war er ganz und gar verkommen. Er starb den 25. September 1831.

Seine dichterische Begabung hat mannichfache Anerkennung gefunden. Bei der von der Universität Oxford 1815 ausgeschriebenen Preisbewerbung um die beste lateinische Ode auf die Besiegung Napoleons wurde ihm der erste Preis zuteil. In dem berühmten Preisausschreiben von Brockhaus 1817 für die Urania, in welchem Ernst Schulze's „Bezauberte Rose" gekrönt wurde, gehörte Messerschmidt zu den Preisrichtern. Gedichte von ihm stehen in Beckers Taschenbuch zum geselligen Vergnügen, 1800 ff., in Kinds Harfe, 1815 f., in der Sängerfahrt (Gedichte, gesammelt von Fr. Förster, Berlin 1818). In der bekannten Altenburger Büchsen-Gesellschaft war Messerschmidt unter dem Namen Winand Büchsendichter; der „Büchsen-Sprühteufel", herausgegeben von Absalon*), Altenburg 1824, enthält zahlreiche Gedichte von ihm. Für die Sacra sollemnia in memoriam renovati illustris gymnasii Fridericiani Altenburgensis schrieb er 1828 ein Carmen votivum (3 Bll. 4°.). Durch die Alcäische Ode:

„Euch, die ihr von uns scheidet im Vorgefühl
Erhöhter Thatkraft,"

die noch heute bei Abiturientenentlassungen gesungen wird, erhält sich sein Gedächtnis an unserm Gymnasium.

Joh. Michael Kramer, Schreibemeister am Gymnasium, wahrscheinlich seit 1808, starb den 3. April 1811 im Alter von 49 Jahren.

Joh. Friedrich Ramshorn, geboren den 2. November 1773 in Reust bei Ronneburg, Bruder des Professors Ludwig Ramshorn, erhielt seine Vorbildung in Ronneburg, studierte bis 1796 in Jena und war von 1805 an Kollaborator Ministerii in Altenburg. 1809 übernahm er eine Anzahl Stunden am Gymnasium. 1811 wurde er zum Dorfprediger befördert und zwar nach Breitenhain bei Lucka. Er starb 1867.

In seine Altenburger Zeit fällt eine Predigt („Die Spuren der göttlichen Weisheit und Güte beym Genusse des Schlafs"), gedruckt in den Beyträgen zur Belehrung und Erbauung von den Religionslehrern der Stadt Altenburg. Altenburg o. J. (1812); Seite 103—110.

Ernst Friedr. August Findeisen, geboren den 30. August 1788 in Kahla, Schüler des Gymnasiums 1802 bis 1805, studierte

*) Der nachmalige Regierungspräsident Alfred Frhr. v. Seckendorff, † 1876 in Meuselwitz.

in Jena Theologie. 1811 erhielt er an unserm Gymnasium als Kollaborator des jüngern Ramshorn Stelle. 1814 ging er in den Kirchendienst über, wurde 1822 hier Diakonus, 1831 Superintendent in Kahla. 1854 legte er sein Amt nieder. Er starb den 25. Oktober 1862 in Rastenberg.

Professor Dr. ph. Friedr. Ludwig Wachter aus Cleve, besuchte das Gymnasium zu Hamm in der Grafschaft Mark, wohin sein Vater als Gymnasialdirektor gekommen war, studierte in Göttingen unter Thibaut und Gauß Mathematik und Astronomie. Er wurde den 21. Juni 1813 an unserm Gymnasium als Professor der Mathematik und Physik eingeführt. „Allein der im Oktober ergangene Aufruf zur freywilligen Bewaffnung gegen den fremden Usurpator konnte seine Wirkung bey einem Manne nicht verfehlen, der in seinen frühern Verhältnissen zu Cleve, Hamm und Göttingen das Entehrende des französischen Unterdrückungssystems desto lebhafter gefühlt hatte, je mehr er selbst von Eifer für Gerechtigkeit und Wahrheit durchdrungen war. Er ging um Weihnachten nach Dresden ab und wurde als Souslieutenant bey den Sappeurs im Generalstabe des Banners der freywilligen Sachsen angestellt." (Programm von 1814, S. 4). Wachter nahm den 6. Juni 1814 seinen Unterricht wieder auf. Ostern 1816 folgte er einem ehrenvollen Rufe an das Athenäum zu Danzig.

Er besaß, wie es in Matthiäs Biographie (von Konstantin Matthiä, S. 101) heißt, ein reines, treues und redliches Gemüt; aber begeistert von Idealen, die er nirgends verwirklicht fand, war er größtenteils in sich gekehrt und schwermütig. In so trüber Stimmung ging er am 3. April 1817 nach einem heitern Gastmahle davon und wurde von diesem Augenblicke an trotz aller Nachforschungen nie wieder gesehen. Er war der besondere Liebling Matthiäs, in dessen Hause er hier wohnte.

De elementis, quae ad corporum coelestium revolutionem circum proprium axem spectant, ex observationibus geocentricis derivandis commentatio. Göttingen, 1815. (4°.) — Demonstratio axiomatis geometrici in Euclidis undecimo libro. Gedani, 1818.

Joh. Fr. Samuel Döring, wurde 1814 der Nachfolger von Kantor Krebs, übernahm auch eine Anzahl Lehrstunden in der untersten Gymnasialklasse, gab diese jedoch Weihnachten 1820 freiwillig auf. Er starb den 27. August 1840, 74 Jahre alt.

Etwas zur Berichtigung des Urtheils über die musikalischen Singchöre auf den gelehrten protestantischen Schulen Deutschlands. Görlitz 1796. 4°. — Unterricht im Singen. Erster Cursus. Görlitz 1805. — Vollständiges Altenburger Choral-Melodien-Buch in Buchstaben vierstimmig gesetzt. Altenburg 1815. 4°. Dies wegen des Buchstabendrucks merkwürdige Buch ist bis 1870 in Gebrauch

gewesen. — Etwas zur Berichtigung des Urtheils über den musikalischen Unterricht und die Uebung dieser schönen Kunst, für gemischte Zirkel. Ein Versuch, wodurch zu einem zu gründenden musikalischen Institute ehrerbietigst, gehorsamst und freundschaftlich einladet ... S. D. Altenburg (1817). 4 Bll. 4°.

Professor Gustav Schneider aus Altenburg, besuchte unser Gymnasium 1802 bis 1808, ging dann nach Jena, um Theologie und Philologie zu studieren. Von 1812 an wirkte er als Lehrer an dem Rößlerschen Privatinstitut zu Stuttgart. Den 1. Juli 1815 trat er hier an Grosses Stelle. Er starb den 16. Juli 1831 an den Folgen eines Blutschlags, 39 Jahre alt. Der talentvolle Mann hatte sich wie Messerschmidt leider dem Trunke ergeben und ließ sich in den letzten Jahren bisweilen Vernachlässigung seiner Amtspflichten zu Schulden kommen. Vergeblich hatte Matthiä ihn auf den rechten Weg zu bringen gesucht; der Pflicht, weitere Schritte zu thun, überhob ihn der plötzliche Tod des Unglücklichen.

Sacra solemnia in memoriam renovati ill. gymn. Frid. Altenburgi 1831. (Die für das Programm eigentlich bestimmte Abhandlung: De re testamentaria apud Athenienses war zu groß geworden.) 4 Bll. 4°.

Carl Heinrich Neefe, geboren 1783 in Pölzig, wo sein Vater Lehrer war, seit 1808 Lehrer an der hiesigen Garnisonschule, gab nach Kramers Tode Schreibunterricht am Gymnasium. Matthiä lobt ihn in dem Programm von 1821, S. 16: „Ich kann nicht umhin, die Verdienste des Herrn Neefe öffentlich anzuerkennen, der mit echtpädagogischem Blick nun schon seit mehreren Jahren durch ein richtiges Verhältniß von Ernst und väterlicher Milde, ohne das unmittelbare Eingreifen der Direction zu verlangen oder zu bedürfen, die musterhafteste Ordnung in seinen Stunden zu erhalten und den regsten Fleiß bey seinen Schülern zu wecken und zu befördern weiß." — 1856 trat er in den Ruhestand und zog nach Ronneburg, wo er am 17. März 1858 starb.

Professor Joh. Aug. Meyner, aus Altenburg, 1803 bis 1809 Schüler unsers Gymnasiums, machte in einem preußischen Kavallerieregimente die Feldzüge von 1813 und 1814 mit und wurde Ostern 1816 als Nachfolger Wachters Professor der Mathematik und Physik in Altenburg. Auf diesen „sittlich ernsten, vielseitig gebildeten, treuen, redlichen und gewissenhaften Kollegen" hielt Matthiä große Stücke; daher schmerzte ihn der Entschluß desselben, mit Ostern 1831 seiner Professur zu entsagen, tief. Meyners Stelle blieb ein Vierteljahr unbesetzt, weil die allgemeine Witwensozietät Anspruch auf einen vierteljährigen Anteil an der Besoldung hatte; es wurde also ein Vierteljahr lang gar kein mathematischer und physikalischer Unterricht an der Anstalt gegeben.

Meyner ging zum Steuerfach über, war zuletzt Hauptsteueramtsrendant, wurde 1863 pensioniert und starb den 10. April 1868.

Professor Aug. Julius Wagner, geboren den 6. Juni 1794 in Altenburg, Sohn des Kreisamtmanns Carl Wagner daselbst. Er war 1806 bis 1813 Schüler unserer Anstalt, studierte bis 1816 in Jena, wurde noch 1816 Lehrer am hiesigen Magdalenenstifte und 1820 Professor am Gymnasium. Auch auf ihn hielt Matthiä große Stücke; er sah in dem Abgange Wagners, der Weihnachten 1829 Garnisonprediger hier wurde, einen herben Verlust für die Anstalt. „Ein streng rechtlicher und gewissenhafter Mann von tiefem religiösen Ernste hatte er den Religionsunterricht geleitet und zwar nach Mörlin mit dem herrlichsten Erfolge. Seine Erbauungsstunden waren reich an Genuß und reich an Einfluß auf die Gemüther der Schüler." 1841 wurde er Archidiakonus in Ronneburg und 1844 Superintendent daselbst. Den 22. September 1848 starb er in der Genesungsanstalt zu Stötteritz.

Georg Spalatin und die Reformation der Kirchen und Schulen zu Altenburg. Altenburg, 1830. Mit dem Bildnisse Spalatins. (VIII, 140 S.) — Worte am Grabe des Herrn Fr. Wilh. v. Schultzendorff. Altenburg, 1839. (10 S.) — Eine heilsame Frucht als Enderzeugniß der jüngsten Bewegungen auf dem kirchlichen Gebiete. Altenburg, 1848.

Karl Aug. Gottfr. Meisel, geboren den 23. August 1799 in Altenburg, Sohn des damaligen Stadtkirchners, Gymnasiast hier 1810 bis 1817, studierte bis 1820 in Jena Theologie. Er übernahm Anfang des Jahres 1821 die sechs Stunden in der untersten Klasse, die der Kantor Döring aufgekündigt hatte. 1824 wurde er Diakonus in Ronneburg, 1830 Pfarrer in Niederwiera. Zu seinem 50jährigen Amtsjubiläum im Jahre 1870 stattete ihm das Gymnasium Glückwünsche ab. 1873 trat er in den Ruhestand und starb den 26. August 1880.

Professor Joh. Gottlob Dölling, geboren am 21. März 1796 zu Adorf. Sein Vater war ein armer Handwerker. Er besuchte 1809 bis 1815 Schulpforta, 1815 bis 1818 die Universität Leipzig. Die Bitterkeit seiner Armut wurde in Leipzig vermehrt durch die Teuerungsjahre 1816 und 1817. 1819 wurde er Kollaborator am Gymnasium zu Plauen. Ostern 1828 folgte er einem Rufe nach Altenburg. Hier wurde er zweiter Professor an Messerschmidts Stelle. „So angenehm auch die Verhältnisse waren, in die er hier mit vielen Persönlichkeiten trat und in denen er auch später mit denselben geblieben ist, so folgte er doch schon 1829 einem Rufe, der unterm 22. Juni genannten Jahres vom Stadtrathe zu Plauen an ihn erging, zu Annahme des Rectorats am (damaligen) Lyceum." In dieser

Stellung starb er den 19. Februar 1850. Er war „rechtschaffen, gelehrt, besonders gewandt im Verfertigen lateinischer Verse und mit einem außerordentlichen Gedächtnisse begabt."

Vgl. Jahresber. über das Gymnas. zu Plauen, 1850. S. 21—23.

In Altenburg schrieb er: Sacra solemnia in memoriam renov. ill. gymn. Frid. Altenb. [Carm. heroicum] Altenburgi (1829). 5 Bll. 4°.

Christian Friedr. Oertel, geboren den 24. Juli 1798 in Podelsatz, 1815 bis 1819 Gymnasiast in Altenburg, studierte bis Michaelis 1822 in Jena. 1824 bis 1830 war er Kollaborator an unserm Gymnasium. Er hatte in Untersekunda den Unterricht in der Religion und dem Deutschen zu geben, und that dies „mit vorzüglicher Geschicklichkeit und mit Glück." 1830 wurde er Pfarrer in Karlsdorf, 1834 in Tröbnitz bei Roda. 1879 trat er in den Ruhestand und starb am 13. Mai 1886.

Johann Ernst Huth, geboren den 19. Februar 1801 in Friedrichshaide bei Ronneburg, Gymnasiast in Altenburg 1815 bis 1819, studierte in Jena Theologie. Von 1822 an unterrichtete er in angesehenen Häusern zu Altenburg und kam mit Anfang des Jahres 1830 als Professor ans Gymnasium. „Fast 24 Jahre ist dieser allgemein hochgeachtete und verehrte Mann mit der gewissenhaftesten Treue, mit unermüdlichem Eifer, mit sichtbar segensreichem Erfolge an dem Gymnasium für die religiöse, sittliche und geistige Ausbildung seiner Schüler thätig gewesen." (Programm von 1854, S. 5.) Das sind nicht bloß schöne Worte, denn wirklich nimmt Huth in der Erinnerung seiner alten Schüler eine bevorzugte Stelle unter den übrigen damaligen Lehrern des Gymnasiums ein. Michaelis 1853 wurde er hier Stiftsprediger und Superintendent. 1858 erhielt er von der Universität Jena das Ehrendiplom als Doctor theologiae. Er starb den 4. Januar 1874. Mit Conon v. d. Gabelentz und Hauptmann Gustav Jacobs zusammen gab er 1830 die „Altenburger Blätter zur Belehrung und Unterhaltung" heraus, von denen fünf Jahrgänge erschienen; an den letzten war er jedoch nicht mehr beteiligt. Lange Jahre beschäftigten ihn die Vorarbeiten zu einer Ausgabe des Vellejus; auf Herzogl. Befehl wurde in seinem Interesse der Apparat Bardilis, der ebenfalls eine Ausgabe dieses Schriftstellers geplant hatte, für die Landesbibliothek angekauft. Vgl. seine Programmabhandlung von 1847, S. 3, Anmerkung.

Geschichte der Stadt Altenburg zur Zeit ihrer Reichsunmittelbarkeit bis zu ihrem endlichen Anfall an das Haus Meißen. Altenburg, 1829. — Quaestiones criticae de locis nonnullis Velleji Paterculi. Progr. Altenburgi 1833. 28 S. — De locis aliquot Ciceronis, Horatii, Sophoclis. Progr. Altenburgi 1839. 49 S. — De recta emendandi Velleii ratione. Progr. Altenburgi 1847.

42 S. — Vier Erbauungsreden. Gehalten in der Aula des Josephinums vor den Schülern des Friedrichsgymnasiums. Altenburg, 1853. (IV, 40 S. 8°.)

Professor Dr. phil. Joh. Heinrich Apetz, geboren den 24. Januar 1794 in Altenburg, wo sein Vater Amtsbote war, besuchte 1808 bis 1814 unser Gymnasium, darauf die Universität Jena. 1817 wurde er Cand. theol., ging wieder nach Jena, wirkte eine Zeitlang am Fellenbergschen Institut zu Hofwyl in der Schweiz, lebte dann in Altenburg. 1825 wurde er Diakonus in Lucka, ging Anfang des Jahres 1830 ans Gymnasium zu Altenburg, wo er unterm 4. September desselben Jahres zum Professor ernannt wurde. Apetz war ein eifriger Schmetterlingssammler und machte sich als Entomolog einen Namen. Er starb den 8. November 1857.

Descriptio terrae Malabar, ex Arabico Ebn Batutae itinerario edita. Jenae, 1819. (IV, 24 S.) 4°. — Herodoti Musae. Cum brevi annotatione A. Matthiae et H. Apetzii. 2 voll. Leipzig, Teubn., 1825—26. — Außerdem schrieb er die vier Gymnasialprogramme: De cognationis, qua dialectos graecas cum linguis Semiticis conjunctas esse videmus, veritate ac ratione. Pars I. (1832.) 21 S. — De Joëlis aetate. 1838. 18 S. — De vocibus nonnullis Homericis. 1846. 11 S. — De Coleopteris, quae Oscarus et Alfredus Brehm in Africa legerunt. 1854. 15 S.

Professor Conr. Wilhelm Lorentz, geboren den 5. Februar 1800 in Uhlstädt, wo sein Vater Pfarrer war. Er besuchte 1812 bis 1818 das Gymnasium zu Altenburg, studierte in Jena Theologie und war dann Hauslehrer. 1829 wurde er Oberlehrer an der Bürgerschule, 1832 Professor am Gymnasium an Schneiders Stelle. In der Abhandlung, die er zu den Sacra anniversaria des Jahres 1834 lieferte, klagt er, daß ihm die Zeit und Hülfsmittel zu wissenschaftlichen Arbeiten fehlten. Kurz vor Michaelis des Jahres 1862 sah er sich genötigt, wegen geschwächter Gesundheit um Urlaub zu bitten; ein Jahr später wurde er in den ehrenvollen Ruhestand versetzt. Er starb den 19. Januar 1872.

Er wird geschildert als ein Mann von gediegenem Wissen und wahrhaft humanem Wesen, als ein selbständiger, auf eigenem Wege dahinschreitender Charakter. Sein Jugendfreund Ernst Förster erwähnt ihn wiederholt in seiner Lebensbeschreibung „Aus der Jugendzeit".

Er schrieb hier folgende Programmabhandlungen: Comment. de auctore et lectoribus epistolae, quae inscribitur ad Hebraeos. Part. I. [1834.] 18 S. — Commentatio de loco Ciceronis, qui legitur de orator. I, 60. 1842. (13 S.) — Die Gefangenen, Lustspiel des Plautus, übersetzt in den Versmaßen des Originals. 1850. (32 S.) — Antigones Sophocleae stasimum primum, partim explicatum, partim emendatum. 1856. (12 S.) — Nonnulla Schilleri poemata numeris latinis reddita. 1863. (7 S.)

Professor Joh. Gottlob Zetzsche, geboren den 5. Juni 1807 in Altenburg, war 1821 bis 1827 Schüler unseres Gymnasiums,

studierte von Ostern 1827 bis Michaelis 1830 in Jena und wurde mit dem neuen Jahre 1831 als Kollaborator hier am Gymnasium angestellt. Er hatte anfangs nur sechs Stunden wöchentlich zu geben, so daß er 1832 bei einer Erkrankung Ramshorns noch zwölf Stunden „gegen eine verheißene Entschädigung" übernehmen konnte. Michaelis 1834 erhielt er die neubegründete Lehrerstelle und den Titel Professor. Michaelis 1871 trat er in den Ruhestand und starb den 15. April 1875. „Sein Wesen war mehr ein ernstes und strenges, weichliche Nachsicht war ihm fremd, aber die Sicherheit in der Methode, die Schärfe seines Urteils, die Klarheit und Bestimmtheit seiner Darstellung machten ihn zu einem sehr geschickten Lehrer, der zugleich in kräftiger Weise Zucht und Disziplin zu handhaben verstand." (Altenburger Zeitung, 1875, Nr. 90.) Der bekannte Homer-Erklärer Ameis erwähnt ihn in der Vorrede zur zweiten Auflage seiner Odysseeausgabe: „Von J. G. Zetzsche in Altenburg erhielt ich mehrere Bogen Erörterungen, die sich mit frischem Natursinne in den Elementen bewegen, aus welchen die Homerischen Volksepen entstanden sind." Sein Lieblingsschriftsteller war Theokrit, dem seine sämtlichen Programmabhandlungen gewidmet sind:

Secundum amoebaeorum carminum leges denuo in examen vocatur locus Theocr. Id. VIII, 33–60. 1835. (26 S.) — Disp. de Theocr. Idyll. XV, 24 seqq. 1843. (17 S.) — Quaestionum Theocritearum particula tertia, qua agitur de Idyll. XVIII, 26–28. 1851. (27 S.) — Quaest. Theocr. part. quarta, qua agitur de Idyll. XVIII, 29–31. 1857. (12 S.) — Qu. Theocr. part. quinta, qua agitur de risu Veneris Idyll. I, 95. 1865. (12 S.)

Professor Joh. Simon Braun, geboren den 7. September 1802 zu Eisenach, wurde den 1. Juli 1831 als Professor der Mathematik und Physik am Gymnasium angestellt. Vor seiner Berufung nach Altenburg war er eine Zeitlang Aufseher über Eisengießereien und Hochöfen im Mährischen. Er trat Ostern 1865 in den ehrenvollen Ruhestand und starb den 15. Oktober 1879. Er hat den Ruf eines tüchtigen Lehrers. Während seiner Wirksamkeit am Gymnasium hat er sich besondere Verdienste um das physikalische Kabinet erworben, für welches er die meisten Apparate selbst fertigte. Eine Menge selbstgefertigter Apparate verlor er samt seiner ganzen Bibliothek im Jahre 1868 durch eine Feuersbrunst. Durch sein harmlos liebenswürdiges Wesen und seinen schlagenden Witz wurde er zu einer der beliebtesten Persönlichkeiten der ganzen Stadt; sein Gedächtnis lebt in zahlreichen köstlichen Geschichten fort.

An Direktor Foß schrieb er 1835 bei dessen Antritte: „Von meinen schriftstellerischen Arbeiten kann nur mein Programm genannt

werden, da ich mehrere von mir geschriebene Recensionen nicht namhaft machen kann."

Er schrieb folgende fünf Programmabhandlungen: Commentatio de araeometris. 1834. (44 S.) Mit Figurentafel. — Ueber die Zerlegung rationaler gebrochener Functionen in Partialbrüche. 1840. (48 S.) — Ueber die Anwendung des Lichts und der Elektricität in der Telegraphie und die Construction elektrischer Telegraphen. 1849. (39 S.) Mit einer Tafel in Steindruck. — Ueber die Anwendung optischer Sätze. 1. Abtheilung. 1855. (38 S.) Mit Figurentafel. — 2. Abtheilung. 1862. (41 S.) Mit Figurentafel.

Dr. ph. Johann Weiske, geboren den 22. Mai 1805 in Altenburg, besuchte von 1818 bis 1824 unser Gymnasium, studierte bis 1827 in Jena, war dann an verschiedenen Orten Hauslehrer und privatisierte zuletzt in Leipzig. Nach Ramshorns Abgange wurde ihm und dem Dr. Apel die Verwaltung der ersten Lehrerstelle übertragen. Er wurde am 1. November 1837 eingeführt, ging aber schon Michaelis 1838 als Pfarrsubstitut nach Gößnitz, nachdem er ein Jahr lang „mit Geschicklichkeit und erfolgreichem Eifer" unterrichtet hatte. Im Paroxysmus eines heftigen Nervenfieber entschlüpfte er den 18. Juli des folgenden Jahres seinem Wächter und fand den Tod in der Pleiße. In Leipzig redigierte er das bei den Gebrüdern Reichenbach erschienene Konversationslexikon, 10 Bde., 1834 bis 1837.

Theorie der Interpunktion aus der Idee des Satzes entwickelt. Leipzig, 1838.

Professor Dr. ph. Heinr. Eduard Apel, aus Lucka, geboren 1810, Schüler des D. Chr. Böhme daselbst, kam den 1. November 1837 ans Gymnasium, und als Weiske Michaelis 1838 aus dem Schuldienst schied, hatte er auch dessen Stunden mit zu geben. 1844 wurde ihm „zur Aufmunterung in seinen anerkannten pflichtgetreuen Leistungen und wissenschaftlichen Bestrebungen" das Prädikat eines Professors erteilt. Er starb den 13. Februar 1854. Foß nennt ihn musterhaft in seinem Verhältnisse zur Schule und rühmt ihm ein freundliches, treues Gemüt nach, welches sich leicht anschloß, aber nicht leicht wieder aufgab, was es einmal in Liebe umfaßt hatte. (Programm 1854, S. 6.) Nach den Schilderungen früherer Schüler war er etwas reizbarer Natur.

Die Sänger unserer Tage. Blätter aus dem deutschen Dichterwald der Gegenwart. Altenburg, 1842. (XII, 340 S.) 3. Aufl. 1851. — Zweiter Band. Altenburg, 1848. (VIII, 496 S.) — Geschichte des römischen Staats mit vorzüglicher Berücksichtigung der Chorographie und Antiquitäten. Leipzig, 1843. (XVI, 276 S.) — Deutsches Lesebuch. Altenburg, 1847. (XVIII, 634 S.) 6. Aufl., bearb. von Otto Seemann. Altenburg, 1877. (VIII, 708 S.)

Außerdem schrieb er die beiden Programmabhandlungen: Disputationis de iis, quae Carolus Miltitius cum Luthero, imprimis Altenburgi in aedibus Spalatini, egerit, particula I. 1844. (18 S.); Particula II. 1853. (13 S.)

Professor Dr. ph. K. Friedrich Köhler, geboren den 3. September 1809 zu Altenburg, Schüler des Gymnasiums 1821 bis 1828, studierte in Jena Theologie, war dann lange Zeit Privatlehrer in England. Ostern 1845 wurde er Lehrer des Französischen an unserm Gymnasium, erhielt 1850 den Professortitel. Ostern 1871 trat er in den Ruhestand, versah aber noch bis zu seinem Tode (3. Februar 1885) die Stelle des Herzogl. Landesbibliothekars. Für die Universalbibliothek von Ph. Reclam übersetzte er französische und englische Schriftsteller unter dem Pseudonym Fr. Horlek. Die lexikographischen Arbeiten dieses *ἀνὴρ χαλκέντερος* von wahrhaft encyclopädischem Wissen haben seinen Ruf über Deutschlands Grenzen hinaus getragen.

Conversations-Lexicon zum Handgebrauch. 4. Aufl. Leipzig, 1844—46. (212 Bogen.) — L'Avare. Comédie de J.-B. Poquelin de Molière. Für Gymnasien aus dem Sprachgebrauch des Dichters und sachlich erläutert von Dr. Fr. Köhler. Altenburg, 1851. (IV, 102 S.) — Vollständigstes engl.-deutsches und deutsch-engl. Handwörterbuch. Leipzig, 1889. 28. Aufl. 2 Bde. (VIII, 520; 594 S.) — Engl.-deutsches und deutsch-engl. Taschen-Wörterbuch. Leipzig, o. J. (690 S.) — Wörterbuch der Americanismen. Leipzig, 1866. (IV, 183 S. — Schmidt, J. A. E., Vollständiges französ.-deutsches und deutsch-französ. Handwörterbuch. Neu bearbeitet von Fr. Köhler. Leipzig, 1890. 49. Aufl. 2 Bde. (VIII, 543; 640 S.) — Französ.-deutsches und deutsch-französ. Taschenwörterbuch. Leipzig, o. J. (672 S., kl. 8°.) — Ital.-deutsches und deutsch-ital. Taschenwörterbuch. Leipzig, o. J. (612 S., kl. 8°.) — Fremdwörterbuch. Leipzig, o. J. (355 S.)

Professor Julius Dietrich, Maler in Altenburg, wurde den 20. Mai 1851 zum Zeichenlehrer am Friedrichsgymnasium ernannt. Er legte mit Ende Juni 1876 sein Amt nieder und starb den 28. November 1878, „tiefbetrauert von allen denen, die ihm, dem liebenswürdigen und milden Manne, nahe gestanden hatten."

Dr. ph. Fr. H. Reinhold Frank, geboren den 25. März 1827 in Altenburg, wo sein Vater damals Pfarrer an dem Freiadel. Magdalenenstifte war. Von 1839 bis 1845 besuchte er das Altenburger Gymnasium, dem er seine „dauernde Liebe zur altklassischen Literatur" verdankt. Von 1845 an studierte er in Leipzig Theologie und Philologie, machte 1848 sein Kandidatenexamen in Altenburg und setzte dann seine Studien bis 1851 in Leipzig fort, um tiefer in die Theologie, namentlich die dogmatische, einzudringen. Darauf verlebte er zwei glückliche Jahre als Subrektor an der Gelehrtenschule zu Ratzeburg im Lauenburgischen als dänischer Unterthan und wurde Michaelis 1853 als Professor an das Altenburger Gymnasium berufen. Im Jahre 1857 wurde er der Erfüllung eines altgehegten Wunsches teilhaftig, als Dozent an einer Universität zu wirken: er wurde zunächst zum außerordentlichen, im Jahre 1858 zum ordentlichen Professor der

Theologie in Erlangen ernannt. Hier wirkt er noch jetzt. Nur vier Jahre war er an unserer Anstalt thätig, aber es waren gesegnete, und und wenig Lehrer werden sich rühmen dürfen, so viel dankbare Liebe in den Herzen der Schüler gefunden zu haben, wie er.

In Altenburg schrieb er: Das Altenburgische Gesangbuch, beurtheilt nach der Lehre der Heiligen Schrift. Altenburg, 1855. 30 S. (Erschien anonym; der darüber entbrannte Streit gab dem Verf. den Anlaß, mit der Erlanger theologischen Facultät in Beziehung zu treten und vermittelte so seine Berufung nach Erlangen.) — Evangelische Schulreden gehalten im Friedrichsgymnasium zu Altenburg. Altenburg, 1856, (VIII, 110 S.)

Dr. phil. Christian Friedrich Sehrwald, geboren den 7. Mai 1829 zu Tiefenort (Sachsen-Weimar), besuchte Ostern 1843 bis Michaelis 1848 das Karl-Friedrichs-Gymnasium zu Eisenach, an dem damals der Direktor Funkhänel und Professor Weißenborn, der spätere Liviusherausgeber, wirkten. Von Michaelis 1848 bis dahin 1851 studierte er Philologie in Jena, war Mitglied des philologischen Seminars und setzte dann seine Studien in Berlin fort. Anfang des Jahres 1853 wurde er von der philosophischen Fakultät der Universität Jena ultro promoviert. In Jena lebte er von Ostern 1853 an, gab Privatunterricht im Hause des Geheimen Staatsrats Seebeck und des Professors Droysen, trieb gleichzeitig historische Studien bei Professor Droysen, germanistische bei Professor v. Liliencron. Michaelis 1854 kam er an Apels Stelle nach Altenburg, war Ordinarius der damaligen Untersekunda und erteilte hauptsächlich Geschichtsunterricht, nach der Emeritierung von Lorentz in allen Klassen; seine durchdachten, von ernster, idealer Gesinnung zeugenden geschichtlichen Vorträge stehen bei seinen alten Schülern in gutem Gedächtnis. Wegen eingetretener Schwerhörigkeit wurde er Michaelis 1865 in den ehrenvollen Ruhestand versetzt, gleichzeitig aber mit der Einordnung der Lindenauschen Bibliothek in die Herzogl. Landesbibliothek, sowie mit Aufstellung und Drucklegung eines Katalogs betraut. Nachdem er diesen Auftrag in glänzender Weise durchgeführt hatte, zog er November 1872 nach Eisenach, wo er noch jetzt lebt. Seine „Dichter und Denker" sind das Werk eines feinsinnigen, eigene Wege wandelnden Litterarhistorikers; die Auswahl der gebotenen Proben ist eine überaus glückliche.

De tribus Horatii carminibus (Od. I, 26; 34; 3) Altenburg 1858. (Osterprogr.) 20 S. — Observationum criticarum in Sophoclis Antigonam et Oedipum Regem specimen. Altenburgi 1863. 12 S. 4°. (Festschrift zu Funkhänels Directorjubiläum.) — Quaestionum criticarum et exegeticarum in Sophoclis Oedipum Coloneum specimen. Altenb. 1864. (Osterprogr.) 20 S. — Deutsche Dichter und Denker der vaterländischen Jugend und ihren Freunden ausgewählt und durch literarische Charakteristiken eingeleitet. Mit Titelkupfer von Moßdorf und zahlreichen Portraits. 2 Bde. Altenburg 1870–71. (IV, 480 S.; VI, 482 S.) — Die zweite Aufl., die Altenburg 1880—1884

erschien, ist ein völlig neues Werk. — Lieder und Worte von Goethe. Altenburg, Bonde, 1870. 148 S. (Separatabdruck aus den Dichtern und Denkern.) — Katalog der Herzogl. Landesbibliothek in Altenburg. Zwei Abtheilungen: Alphabetischer Katalog Altenb. 1872 (IV, 692 S.; II, 594 S.); Systemat. Repertorium. 1873. (IV, 249 S.)

Außerdem sind von ihm in verschiedenen Zeitschriften kleine Abhandlungen zu Plato, Lysias und Theocrit, sowie zu Schiller und Goethe erschienen.

Franz Gerth, geboren den 22. Februar 1810 in Altenburg, von Michaelis 1823 bis dahin 1830 Gymnasiast hier, ging aus der damaligen Prima ab, wurde 1831 hier Seminarist, 1834 Lehrer in Breitenhain bei Lucka, 1846 Bürgerschullehrer in Altenburg, erhielt den Titel Kollaborator und war von Ostern 1856 an zugleich Schreiblehrer am Gymnasium. Ostern 1878 trat er in den wohlverdienten Ruhestand, dessen er sich noch heute erfreut. Er unterrichtete, wie er mir freundlichst mitteilte, nach der Carstairsschen Methode, die nach seiner Ansicht eine der besten ist, die wir haben, nur daß von seiten des Lehrers zu große Anstrengung bei ihrer Anwendung erfordert wird.

Karl Heinrich Gerber, aus Altenburg, 1841 Kantor, übernahm am 20. Mai 1856 den Gesangunterricht am Gymnasium. Er trat mit Ende des Jahres 1873 in den Ruhestand und starb den 26. Januar 1878. Auf dem Titel des folgenden Buches nennt er sich Kantor und Musikdirektor.

Vollständiges Hand-Choralbuch für vierstimmigen Chorgesang. Altenburg 1871. (XII, 171 S.)

Professor Dr. phil. Hermann Kluge, geboren den 11. März 1832 in Ehrenhain, besuchte unser Gymnasium von 1843 bis 1851, studierte dann in Jena Theologie. Hier fesselte ihn besonders der Kirchenhistoriker Hase. Mit den theologischen Studien verband er philologische, war Mitglied des von Göttling und Nipperdey geleiteten philologischen Seminars, trieb orientalische Sprachen bei Stickel, hörte bei Hoffmann ein privatissimum über Sanskrit und widmete sich germanistischen Studien bei Heinrich Rückert (dem Sohne des Dichters), bei dessen Nachfolger Rochus v. Liliencron und bei Wegele. Nach fünf in Jena verlebten Semestern vollendete er seine theologischen Studien in Heidelberg. Nachdem er Ostern 1854 in Altenburg sein erstes theologisches Examen bestanden hatte, begab er sich nach Leipzig, um noch die Vorlesungen der Professoren Brückner, Kahnis und Luthardt zu hören. Als Hausfreund verkehrte er viel in der Familie des bekannten Pastors an der Nicolaikirche D. Ahlfeld, an den er durch ein eigenhändiges Schreiben Sr. Hoheit des Herzogs empfohlen war. Zwei Jahre war er in Leipzig Lehrer am Georgenhause und an der Erziehungsanstalt von Teichmann. Nachdem er 1856 in Altenburg sein

zweites theologisches Examen bestanden hatte und in Leipzig zum Doktor der Philosophie promoviert worden war, wurde er Katechet an der Peterskirche zu Leipzig. Nur kurze Zeit bekleidete er dies Amt, als er den Ruf erhielt, eine Lehrerstelle an dem neuorganisierten Schullehrerseminar zu Altenburg zu übernehmen; um sich über das Volksschulwesen genauer zu unterrichten, sollte er vorher eine mehrmonatliche pädagogische Reise unternehmen. Er nahm an, besuchte im Sommer 1857 die Seminare in Berlin, Köpenick, Münsterberg, Bautzen, Dresden und war bereit, Michaelis 1857 das Amt anzutreten, da beauftragte das Herzogl. Konsistorium ihn, die durch Franks plötzliche Berufung nach Erlangen erledigte Stelle eines Religionslehrers an unserm Gymnasium zu verwalten, vorerst vertretungsweise. Ostern 1858 wurde er fest angestellt. Für die Programmabhandlung von 1859, die er in erweiterter Gestalt der theologischen Fakultät der Universität Leipzig vorlegte, erhielt er die Würde eines Lizentiaten der Theologie. 1865 wurde er zum Professor ernannt. Nach dem Tode des Professors Dr. Köhler wurde ihm die Verwaltung der Herzogl. Landesbibliothek übertragen und er behielt dies Amt auch bei, als er seine an Ehren und Erfolgen reiche Laufbahn am Gymnasium schloß und auf sein Ansuchen Ostern 1889 in den Ruhestand versetzt wurde. Michaelis 1888 hatte ihn Se. Hoheit der Herzog zum Hofbibliothekar ernannt.

De controversia, quae inter Erasmum Roterodamum atque Lutherum de libero fuit arbitrio. Altenb. 1859. 21 S. (Osterprogr.) — Die antike Tragödie in ihrem Verhältnisse zur modernen. Altenburg, 1868. 65 S. (Osterprogramm.) — In die weitesten Kreise hat den Namen ihres Verfassers und damit den unseres Gymnasiums getragen die

Geschichte der deutschen National-Litteratur. Zum Gebrauche an höheren Unterrichtsanstalten bearbeitet. Altenburg 1869. (VIII, 168 S.)

Diese Litteraturgeschichte fand solchen Anklang, daß noch in demselben Jahre eine zweite Auflage in doppelter Stärke erscheinen konnte. In den folgenden Jahren ging der Verleger (O. Bonde) zu 5000 und 10000 über, die neunte erschien in 15000 Exemplaren und diese Höhe wurde bis zur 22. Auflage (1891) festgehalten, so daß das Werk in mehr als 250000 Exemplaren verbreitet ist. Sie wurde von J. Philippi ins Französische übersetzt (Paris [1881]), von Fort. Demattio teilweise ins Italienische (Innsbruck 1886), von J. T. Lublin ins Englische (London 1888).

Themata zu deutschen Aufsätzen und Vorträgen. Altenburg 1876; 6. Aufl. 1891. — Auswahl deutscher Gedichte. Altenburg 1877; 4. Aufl. 1890.

Professor Dr. phil. Hermann Garcke, geboren zu Deersheim am Harz als ältester Sohn des dortigen Predigers, der ihn unterrichtete, bis er im 14. Jahre nach Halberstadt auf das Gymnasium kam. Er studierte in Halle und Berlin. In Halle schloß er sich sehr an Professor Bernhardy an und auf Empfehlung desselben wurde er nach abgelegten Examen 1845 als ordentlicher Lehrer und Ordinarius der Sekunda am Pädagogium zu Halle angestellt. Ostern 1858 wurde

er als Professor nach Altenburg berufen. Am 1. Oktober 1872 trat er in den Ruhestand, nachdem er die beiden letzten Jahre öfter wegen Krankheit seine amtliche Thätigkeit hatte unterbrechen müssen. Er starb den 1. Februar 1873 und wurde in seiner Heimat Deersheim begraben. — „Seine Seele glich einem klaren Bergsee, dem man bis auf den Grund sehen kann." Nach allem, was ich gehört habe, war er ein vortrefflicher Lehrer, dessen vornehme Natur selbst auf die weniger guten Elemente unter den Schülern tiefen Eindruck machte.

Oratio de civitate litteraria. Altenb. 1858. (IV, 12 S. 4°.) (Gratulationsschrift zum Jubiläum der Universität Jena.) — Q. Horatii Flacci carminum libr. I collatione scriptorum Graecorum illustravit. Halle 1860. (XXX, 240 S.) — De Horatii corollis convivalibus. Altenburg 1860. 27 S. (Osterprogramm.) — Ueber die Forderung einer griechischen Composition bei der Maturitätsprüfung. Altenburg 1867. 32 S. (Osterpr.) — Die wichtigsten anomalen Verba bei Homer. Im Anschluß an Köpke's homerische Formenlehre als Memorirstoff zusammengestellt. Altenburg 1872. (32 S. 8°.)

Dr. phil. Rudolph Schulze, geboren den 12. August 1835 in Altenburg, Schüler des Gymnasiums 1847 bis 1854, studierte in Jena und Bonn klassische Philologie, bestand in Bonn die Staatsprüfung. Im November 1862 wurde er interimistischer Nachfolger des auf ein halbes Jahr beurlaubten Professor Lorentz und erhielt 1864 eine ordentliche Lehrerstelle. Ostern 1871 mußte er pensioniert werden und verbrachte seine letzten Lebensjahre im Genesungshause zu Roda. Schulze war ein glänzend beanlagter Mensch, besaß namentlich auch eine ungewöhnliche musikalische Begabung. Die an erster Stelle genannte Schrift durfte er dem Grafen Bismarck in Berlin persönlich überreichen; als er die beiden letzten schrieb, war sein Geist bereits umnachtet.

Graf Bismarck. Ein Lebensbild. Altenburg 1867. (132 S.) — Das Vertrauen ist der Friede. Ein deutscher Festgruß zur hundertjährigen Geburtsfeier Napoleons I. Altenburg 1869. (XII, 60 S.) — Die Wahrheit wird euch frei machen. Ein Trost- und Mahnruf an die streitende Kirche. Altenburg 1870. 21 S. (Osterpr.) — Die militia Christi und die militia Diaboli. Eine Musterung der kirchlichen Streitkräfte. Zum Besten der deutschen Invaliden. Altenburg 1872. (16 S.) — Gott und sein Reich in Wort und Werk. Altenburg 1874. (VIII, 63 S.)

Friedrich Schaller, geboren den 4. Juni 1820 in Altenburg, gestorben den 25. September 1879, bildete sich auf der von Professor Dr. Werner geleiteten Herzogl. gymnastisch-orthopädischen Heilanstalt zu Dessau zum Turnlehrer aus und genoß dort gleichzeitig den Tanzunterricht des Balletmeisters Fricke, diente im Altenburgischen Kontingent, machte 1856 im Gefolge Sr. Hoh. des Prinzen Moritz von Sachsen-Altenburg eine Reise nach der Krim, Kleinasien, Griechenland und Italien mit. 1863 bis 1878 erteilte er den Turnunterricht am Gymnasium.

Professor Ferd. Friedr. Gustav Flemming, geboren den 29. März 1831 in Berlin, besuchte daselbst das Friedrich-Wilhelms-Gymnasium bis Ostern 1850, die Universität bis Ostern 1854, war Schüler des Professor Schellbach. Nachdem er ein halbes Jahr lang Hülfslehrer am Gymnasium zu Prenzlau gewesen, wurde er Ostern 1856 ordentlicher Lehrer, später Subrektor am Gymnasium zu Friedland (Mecklenburg), Ostern 1865 Mathematikus mit dem Titel Professor an unserm Gymnasium. Hier war er gleichzeitig mit der Aufsicht über den Turnunterricht betraut, führte die Turnfahrten ein. Ostern 1873 übernahm er die Leitung der hiesigen Realschule, des jetzigen Realprogymnasiums. Seine alten Gymnasialschüler rühmen seine frische, klare und anregende Lehrweise.

Hauptsätze der Arithmetik und Algebra. Altenburg 1866. (VIII, 79 S. 8°.) 3. Aufl. 1890. (2 Bll., 91 S.) — Ein Beitrag zur Geschichte des Kalenders. Altenburg 1869. 32 S. (Osterprogr.) Mit Figurentafel.

Professor Dr. ph. Fr. Eduard Pasch, geboren den 24. Juli 1827 in Friedrichshaide bei Ronneburg, besuchte das Gymnasium zu Altenburg bis Ostern 1848, studierte in Jena, war eine Reihe von Jahren als Hauslehrer thätig, eins als Direktor des Karolinums hier, wurde 1859 Lehrer an der Realschule 1. O. in Erfurt, 1862 Oberlehrer an der Realschule 1. O. in Perleberg, Michaelis 1865 Professor an unserm Gymnasium. Erkrankung nötigte ihn Michaelis 1875, um Urlaub zu bitten; zwei Jahre später wurde er dauernd in den Ruhestand versetzt und genießt seitdem „eine unfreiwillige und nicht erwünschte Muße". Gern und mit dankbarem Herzen denke ich an die anregenden Geschichtsstunden zurück, die ich in der Prima bei diesem treuen, streng gewissenhaften und gerechten Lehrer genossen habe. Er lebt jetzt in Loschwitz bei Dresden.

Die Nibelungenhandschriften A und C. Perleberg 1863. (Progr.) 34 S. 4°. (In dieser Abhandlung, die in etwas veränderter Form in der Zs. für Gymnasialwesen wieder abgedruckt wurde, vertrat er zuerst die Ansicht, daß die Hss. A und C aus B entstanden seien und hatte die Freude, daß namhafte Nibelungenforscher wie Zarncke später ihr sich zuwendeten.) — Zur Kritik der Geschichte des Kaisers Tiberius. Altenb. 1866. (Progr.) 23 S. 4°. (Bruchstück eines Schriftchens, das unter gleichem Titel im Piererschen Verlage hier erschien; VIII, 128 S. 8°.) — Das Altenburger Bauerndeutsch, eine sprachliche Studie. Altenb. 1878. (VI, 164 S.)

1858 gab er im Auftrage von Verwandten des Verf. Lavaters „Worte väterlicher Liebe" heraus. — Für die Allgem Deutsche Biographie schrieb er die Artikel: Herzog Joh. Philipp, Wilhelm und Joseph von Sachsen-Altenburg; Bernh. v. Lindenau.

Dr. ph. Jul. Bernhard Kühn, geboren den 5. Mai 1847 in Altenburg, Gymnasiast daselbst 1859—1866, studierte in Jena und Leipzig Theologie. Er wurde nach den Sommerferien 1870 mit der Vertretung des erkrankten Professor Garcke betraut, im November 1872

zum ord. Lehrer ernannt. Ostern 1874 wurde er Erzieher des Erbprinzen Heinrich Reuß j. L. und erhielt den Titel Professor. 1879 übernahm er das Pfarramt zu Reichstädt (S.-A.), ging 1882 als Pfarrer nach Niederschöna bei Freiberg i. S. und ist jetzt Archidiakonus in Dresden.

Professor Dr. ph. Heinr. Bernhard Voretzsch, geboren im Mai 1837 zu Altenburg, war Schüler unsers Gymnasiums bis 1857 und studierte dann in Jena, Bonn, Berlin und Halle Philologie, anfänglich auch Theologie. Im Juni 1862 erwarb er in Halle die philosophische Doktorwürde und bestand im Oktober desselben Jahres die Prüfung pro fac. docendi. Im Sommer 1861 wurde er provisorischer Lehrer an der Latina in Halle, Michaelis 1861 am Gymnasium zu Mühlhausen in Thüringen, 1863 ordentlicher Lehrer daselbst, Michaelis 1865 Lehrer am Friedrich-Wilhelms-Gymnasium in Posen. Ostern 1871 wurde er an unser Gymnasium berufen; im Juni desselben Jahres erhielt er den Professortitel. Als Foß erkrankte, gab er für ihn den lateinischen und griechischen Unterricht in der Oberprima. Michaelis 1872 folgte dieser bei Kollegen wie Schülern gleich beliebte Lehrer einem Rufe an das Joachimsthalsche Gymnasium zu Berlin. Hier hatte er die Ehre, Se. Maj. den jetzt regierenden Kaiser Wilhelm privatim im Lateinischen zu unterrichten. Im Januar 1877 erkrankte er, ward beurlaubt und trat Ostern 1879 in den ehrenvollen Ruhestand. Er lebt jetzt in Wittekind bei Halle.

De inscriptione Cretensi, qua continetur Lyttiorum et Boloentiorum foedus. Halle 1862. (Diss.) — Ueber kretische Staatsverträge. Ein Beitrag zur griech. Alterthumskunde. Posen 1870. 18 S. 4°. (Progr. des Friedr.-Wilhelms-Gymnasiums.)

Professor Dr. ph. Hermann H. H. Köpert, geboren den 8. Mai 1830 in Anklam als Sohn eines Rendanten beim Kadettenkorps. Nach dem frühen Tode seines Vaters kam er zu Verwandten nach Berlin und besuchte dort das Friedrich-Wilhelms-Gymnasium. Von 1850 bis 1853 studierte er in Berlin und Halle, war dann Hauslehrer, wurde Michaelis 1857 als Hülfslehrer, ein Jahr darauf als ord. Lehrer am Gymnasium zu Eisleben angestellt. Michaelis 1871 wurde er als Professor nach Altenburg berufen. Er starb den 13. Mai 1876 in Leipzig an den Folgen einer schweren Operation. Ich kann ihn nicht treffender charakterisieren, als es in dem Eislebener Gymnasialprogramm von 1872 geschehen ist: „Vielseitig in seiner Bildung wußte er je nach dem Bildungsstande seiner Schüler den Lehrstoff zweckmäßig auszuwählen und in einfach faßlicher, gefälliger und darum eindringlicher Form vorzutragen. Anspruchslos, ruhig und milde in seiner persönlichen Haltung, übte er amtlich eine gewissenhafte, ernste

und gerechte Strenge gegen sich und andere. Er erfreute sich der Achtung und Liebe seiner Amtsgenossen und seiner Schüler." Seine weitverbreiteten Schulbücher legen alle Zeugnis von seiner hervorragenden pädagogischen Tüchtigkeit ab.

Junge Blätter. Gedichte. Halle 1853. (VIII, 169 S.) — Satirische Epigramme der Deutschen von Opitz bis auf die Gegenwart. Eisleben 1863. (VIII, 220 S.) — Ueber Götter, Helden und Wieland von Goethe. Beitrag zur Geschichte der komischen Literatur. Eisleben 1865. 29 S. (Osterprogr.) — Ueber Goethes „Vögel" Beitrag zur Geschichte der komischen Literatur. Altenburg 1873. 40 S. 8°. (Osterprogr.) — Lehrbuch der Poetik für Unterricht und Selbststudium. Vierte Auflage. Leipzig 1882. (XII, 148 S.) — Lehrbuch der Geschichte. Elementarkursus 4. Aufl. 1874. — Geschichts-Kursus für die mittleren Klassen der Gymnasien und Realschulen. 6. Aufl. Eisleben 1875. (192 S.)

Professor Dr. H. Adolph Oldenberg, geboren am 16. November 1825 zu Königsberg in Preußen, besuchte das Kollegium Fridericianum daselbst bis Michaelis 1844, studierte in Königsberg bis zum Jahre 1848, machte sodann ebendaselbst das examen pro facultate docendi, leistete am Kollegium Fridericianum das Probejahr ab und wirkte dann von Michaelis 1852 bis Ostern 1855 am Gymnasium zu Marienwerder als Hülfslehrer, darauf von Ostern 1855 bis Ostern 1862 als erster ord. Lehrer an der Friedrichsschule zu Marienwerder. Von da ging er ans Gymnasium zu Stolp, wo er am 30. Juni 1862 auf König, Amt und Verfassung vereidigt wurde. Michaelis 1870 legte er sein Amt nieder, um sich einer rein litterarischen Thätigkeit in Berlin zu widmen. Michaelis 1871 wurde er für unser Gymnasium gewonnen, damit die Vertretung für Foß und Garcke ermöglicht werden konnte, und wurde im Laufe des November 1873 ord. Lehrer mit dem Dienstprädikate Professor. Ostern 1883 trat er in den Ruhestand und lebt seitdem in München. Eine Probe seiner dichterischen Begabung hat er uns in dem sinnigen Gedichte „Nichts verweilt" gelassen, das jetzt regelmäßig den Schlußgesang bei Abiturientenentlassungen bildet.

Aeschylos Agamemnon, übersetzt vom Gymnasiallehrer A. O. Stolp 1865. 42 S. (Osterprogr.) — Aeschylos. Uebersetzt von A. Oldenberg. Leipzig o. J. (216 S.) — Aeschylus als religiöser Lyriker. Altenburg 1875. 36 S. 8°. (Osterpr.)

Professor Dr. phil. Emil Pohle, geboren den 30. September 1840 in Gößnitz, wo sein Vater Kantor und Knabenlehrer war, besuchte 1854 bis 1860 unser Gymnasium (Ostern 1857 bis 1858 das zu Gera), studierte in Jena und Leipzig Theologie und Philologie. Im Juni 1863 bestand er das theologische Examen in Altenburg und war dann Hauslehrer bei dem Kgl. Preuß. Wirkl. Geh. Rathe v. Zech auf Schloß Goseck bei Naumburg. Im Juni des folgenden Jahres promovierte er in Leipzig und wurde den 1. Juli in Eisenberg als

Lehrer am Lyceum angestellt. Michaelis 1872 wurde er mit dem Titel Professor an unser Gymnasium versetzt, zwei Jahre später zum Direktor des Seminars zu Dresden-Friedrichstadt berufen. In dieser Stellung ist er noch jetzt. Was Altenburg an diesem Lehrer voll Herzensgüte und männlicher Energie verlor (mir persönlich war er mehr als ein Lehrer), läßt der warm empfundene Nachruf Richters in dem Programm von 1875 erkennen.

Die angeblich Xenophonteische Apologie in ihrem Verhältniß zum letzten Capitel der Memorabilien. Kritische Untersuchung. Altenburg 1874. 66 S. 8°. (Osterprogr.) — Der Seminargedanke in Kursachsen und seine erste staatliche Verwirklichung. Dresden 1887. (211 S.)

Professor Dr. Max Löbe, geboren den 23. September 1836 in Altenburg, besuchte die polytechnische Schule zu Dresden, studierte dann in München und Jena Mathematik und Naturwissenschaften. 1860 wurde er Oberlehrer an der ersten Bürgerschule, kam 1873 an die neubegründete Realschule und erhielt 1875 den Titel Professor. Er starb 1888. — Ostern 1873 bis 1875 erteilte er wöchentlich zehn Stunden mathematischen Unterricht am Gymnasium.

Professor Hugo Dorstewitz, geboren den 13. November 1846 zu Jägersdorf bei Kahla als Sohn des dortigen Pfarrers, besuchte das Domgymnasium zu Naumburg, studierte von Michaelis 1866 an in Jena und Berlin Philologie und legte im Januar 1872 in Berlin sein Staatsexamen ab. Nachdem er dann in einem Erziehungsinstitute zu Seeheim bei Constanz als Lehrer gewirkt hatte, wurde er Ostern 1873 an die neubegründete Realschule zu Altenburg berufen. Ostern 1874 trat er zum Gymnasium über. Hier erteilte er seit Richters Tode in der Oberprima den arbeitsvollen Unterricht in den klassischen Sprachen. Mit Ostern 1891 verließ er unsere Anstalt, um das Direktorat des Christians-Gymnasiums in Eisenberg zu übernehmen. So herzlich uns alle die verdiente Auszeichnung desselben erfreut hat, so herzlich haben wir den Abschied eines Kollegen von so festem Charakter, so tiefem Gemüt und reichem Wissen bedauert.

Das Pensum der Ober-Sekunda in der griech. Grammatik. Altenburg 1886. 20 S. (Osterprogramm.)

Dr. phil. Friedr. Gust. Penndorf, geboren den 2. Januar 1849 in Meuselwitz, besuchte das Altenburger Gymnasium bis 1870, studierte Philologie und wurde Ostern 1874 hier angestellt. Nach dreijähriger Thätigkeit am Gymnasium nahm er eine Stelle als Seminaroberlehrer in Pirna an.

Professor Dr. phil. Leopold Frank, geboren den 2. April 1846 zu Liebenstein im Gothaischen, besuchte das Gymnasium in Gotha

bis 1867, studierte in Jena und Leipzig Philologie und wurde Michaelis 1871 kurz vor Ablegung seiner Staatsprüfung als Lehrer am Lyceum zu Eisenberg angestellt. Michaelis 1874 wurde er an unser Gymnasium berufen. Zwei Jahre später erhielt er den Titel Professor. Am 1. Mai 1880 trat er infolge eines schon länger andauernden Nervenleidens einen Urlaub an, nach dessen Ablauf er den Unterricht nicht wieder aufnehmen konnte. 1882 wurde er in den Ruhestand versetzt und am 1. Februar 1884 erlöste ihn der Tod von seinem langen Siechtume. Er war ein tüchtiger Lehrer, doch warf die unheimliche Krankheit, der er erlag, lange vorher ihre düstern Schatten und kündigte sich in seiner großen Reizbarkeit an.

Professor Karl Moßdorf, geb. den 7. Juli 1832 zu Altenburg als Sohn eines Zeichenlehrers. Er widmete sich anfangs der Porzellanmalerei bei Gebrüder Bretschneider hier, zeichnete und malte aber gleichzeitig in der Lehranstalt des Professor Döll. Als schlechter Geschäftsgang ihn nötigte, der Porzellanmalerei zu entsagen, begab er sich mit Unterstützung des kunstsinnigen Staatsministers v. Lindenau auf die Dresdner Akademie, um hier unter Bendemann und Hübner zu studieren. Im März 1847 ging er nach München und trat in das Atelier des Professor Moritz v. Schwind ein. Er begleitete seinen Meister nach der Wartburg, wo er mit an den Freskomalereien arbeitete. Ein Reisestipendium machte es ihm möglich, 1853 Rom zu besuchen. Hier fertigte er für Staatsminister v. Lindenau bis 1854 Kopieen nach Rafael, ging dann in gleicher Absicht nach Paris. Diese Kopieen befinden sich im hiesigen Museum. Mitte der 60er Jahre arbeitete er mit Schwind an der Ausmalung des Opernhauses in Wien. Seine größte selbständige Arbeit ist die Darstellung der Fabel Amor und Psyche nach Apulejus im Altenburger Schloßsaal.

1872 wurde er als Custos und Zeichenlehrer an das hiesige Museum berufen. Den 1. Juli 1876 wurde ihm der Zeichenunterricht am Gymnasium übertragen. Diesen Unterricht hat der treffliche, anspruchslose Mann mit großer Treue bis Weihnachten 1890 gegeben. Er starb den 2. Januar 1891.

Nekrolog von Bernh. C. Voretzsch in der Altenburger Landeszeitung 1891, Nr. 5.

Professor Dr. Rud. Friedrich Junge, geb. den 30. März 1847 zu Torgau, besuchte bis Ostern 1865 das Gymnasium seiner Vaterstadt und studierte bis zum Jahre 1869 auf den Universitäten Halle, Leipzig und Berlin Philologie und Geschichte. Nachdem er 1869 promoviert und 1870 die Prüfung pro fac. docendi bestanden

hatte, war er von Ostern 1870 bis Michaelis 1871 Mitglied des pädagogischen Seminars für gelehrte Schulen und absolvierte gleichzeitig sein Probejahr am Gymnasium zum Grauen Kloster und am Friedrichsgymnasium zu Berlin; an letzterem wirkte er sodann als Hilfslehrer und von Michaelis 1871 an als ordentlicher Lehrer. Ostern 1876 trat er an das Humboldtsgymnasium über. Michaelis 1876 folgte er einem Rufe an unser Gymnasium und erhielt das Dienstprädikat Professor. Er verstand es, seinen Schülern lebendiges Interesse für die von ihm vertretenen Fächer einzuflößen, besonders sie für Geschichte zu begeistern. Nach dem Tode David Müllers wurde ihm die Besorgung der neuen Auflagen von den bekannten trefflichen Geschichtslehrbüchern dieses Mannes anvertraut.

Michaelis 1881 wurde er Direktor des Gymnasiums in Greiz. Aus dieser Stellung schied er mit Ende Mai des Jahres 1888, um die Leitung der Guericke-Schule (Oberrealschule) in Magdeburg zu übernehmen. Von Interesse ist seine bei Uebernahme des neuen Amtes gehaltene Rede, in welcher er sich darüber aussprach, weshalb er, der bisher meist an Gymnasien gewirkt, dem Rufe nach Magdeburg gern gefolgt sei: „er habe es gethan, weil er je länger je mehr der Ueberzeugung geworden sei, daß wahre Bildung nicht bloß auf dem Grunde der Kenntnis der alten Sprachen zu erwerben sei, daß man sie auch auf dem Boden der neuen Sprachen gewinnen könne, daß die großartige Litteratur der Alten durch gute Uebersetzungen vermittelt und so der Zusammenhang mit dem Altertum, ohne den wahre Bildung ihm allerdings undenkbar erscheine, hergestellt werden könne."

In Altenburg schrieb er: Zur Rede des Kleon (Thucydides III, 37—40). Altenburg 1879. 19 S. (Osterprogramm.)

Ernst Heuser, geb. den 29. Januar 1852 zu Neustadt-Magdeburg, besuchte das Domgymnasium zu Magdeburg, studierte Philologie und Geschichte in Halle und wurde Neujahr 1876 als Hülfslehrer an der Klosterschule Roßleben angestellt. Von da berief ihn der ihm freundlich gesinnte Staatsminister v. Gerstenberg-Zech Ostern 1877 nach Altenburg. Ein Herzschlag machte am 16. Februar 1884 seinem Leben ein frühes Ende. Er war ein treuer, liebenswürdiger Kollege.

Nekrolog von seinem Freunde, dem Schriftsteller Dr. M. Oberbreyer, in der Zeitung für das höhere Unterrichtswesen 1884, Nr. 9.)

Carl Jahr, geb. den 19. April 1854 zu Kelbra, besuchte die Gymnasien zu Eisleben und Altenburg, studierte von 1873 an in Tübingen, Leipzig, Greifswald und Halle Philologie und Geschichte. Ostern 1877—78 verwaltete er als Hülfslehrer an unserem Gymnasium

das Ordinariat der Sexta und übernahm dann eine ordentliche Lehrerstelle am Humboldts-Gymnasium zu Berlin.

Max Haberland, geb. den 26. Oktober 1853 zu Kahla. Er besuchte bis 1872 das Lyceum zu Eisenberg, 1872—75 das Gymnasium zu Altenburg, studierte von Ostern 1875 an in Jena und Leipzig Mathematik und Naturwissenschaften. Ostern 1878 kam er an Jahrs Stelle und verwaltete bis Ostern 1879 das Ordinariat der Sexta. Im August desselben Jahres trat er als Lehrer der Naturwissenschaften und Geographie in das Kollegium der Realschule zu Neustrelitz ein.

Dr. phil. Albert Küsel aus Parey an der Elbe, vertrat den beurlaubten Professor Dr. Frank vom 1. Mai bis 16. Juli 1880. Er ging von hier an das Gymnasium zu Salzwedel, von da nach Sangerhausen, dann nach Bielefeld, wo er jetzt ordentl. Gymnasiallehrer ist.

Carl Ehrich, Kandidat des höheren Schulamts, wurde Michaelis 1880 als wissenschaftlicher Hülfslehrer am Gymnasium angestellt zur Vertretung des erkrankten Professor Frank. Er ging Ostern 1883 von hier nach Ostrowo und ist jetzt Privatlehrer in Berlin.

Albert Planer, geb. den 10. Juli 1844 in Großstechau, 1863 bis 1866 Seminarist, seit 1875 Lehrer am hiesigen Realprogymnasium, gab von Ostern 1882 bis Ostern 1885 einige Turnstunden am Gymnasium.

Professor Dr. phil. Otfrid Schambach, geboren den 2. Februar 1845 zu Göttingen, Sohn des bekannten niederdeutschen Sprachforschers Georg Schambach zu Einbeck, besuchte das Gymnasium zu Göttingen bis Michaelis 1863, studierte ebendaselbst und wurde, nachdem er Ostern 1869 bis 1870 an der höheren Bürgerschule zu Lennep sein Probejahr abgelegt hatte, Michaelis 1870 ordentlicher Lehrer an der Realschule I. O. zu Halberstadt. Ostern 1872 kam er an das Gymnasium zu Mühlhausen i. Th., Michaelis 1881 nach Altenburg. Er war ein Philolog von ungewöhnlichem Scharfsinn, ein ausgezeichneter Cäsarkenner, ein Historiker von tiefen Kenntnissen. In seinen guten Tagen wußte er die Schüler zu fesseln, obwohl er nicht geringe Ansprüche an dieselben zu stellen pflegte. Seine amtliche Wirksamkeit in Altenburg wurde sehr durch das langwierige Leiden beeinträchtigt, dem er den 22. September 1889 in einer Heilanstalt zu Pirna erlag.

Untersuchungen über Xenophon's Hellenica. Jena 1871. (Diss.) 51 S. 8°. — Der italische Sklavenaufstand 74—71 v. Chr. 1. Theil. (Progr.) Halberstadt 1872. — Repetitorium der griechischen Geschichte. Zum Gebrauche in I und II der Gymnasien. Mühlhausen o. J. (19 S., kl. 4°.) — Zu Caesar de bello Gallico. Mühlhausen 1877. (Progr.) 10 S., 4°. — Die Reiterei bei

Cäsar. Mühlhausen 1881. (Osterprogr.) 36 S., 4°. — Zu Cäsar und seinen Fortsetzern. N. Jahrb. für Philologie 1882, S. 215—224. — Einige Bemerkungen über die Geschützverwendung bei den Römern, besonders zur Zeit Cäsars. Altenburg 1883. 19 S. (Osterprogr.) — Liederhalle für Deutschlands Jugend. Altenburg o. J. (VIII, 152 S.) kl. 8.

Richard Kratzsch, geb. den 22. Juni 1855 zu Altenburg, Schüler des Friedrichsgymnasiums, studierte von 1877 an in Leipzig und Genf neuere Sprachen. Michaelis 1882 bis Michaelis 1883 war er Probekandidat, dann ein halbes Jahr Hülfslehrer an unserer Anstalt. Ostern 1884 wurde er Lehrer an dem hiesigen Realprogymnasium.

Dr. phil. Guido Hertzsch, geb. den 17. Februar 1858 zu Remsa bei Altenburg, verließ Ostern 1877 das Altenburger Gymnasium mit dem Zeugnis der Reife, studierte in Jena Philologie und Geschichte. Ostern 1883 trat er als Probekandidat am Friedrichsgymnasium ein. Seit Ostern 1884 wirkt er am Gymnasium zu Greiz, wo er jetzt die Stelle des Hauptlehrers der Obertertia und des ersten Lehrers für Geschichte bekleidet.

Dr. phil. Isolin Matthes, geb. am 3. Juni 1857 zu Vollmershain, besuchte unser Gymnasium, studierte 1877 bis 1881 in Jena, Berlin und Halle klassische Philologie und Geschichte. Michaelis 1881 bis Ostern 1884 war er Hauslehrer bei dem Fürsten von Schönburg-Waldenburg. Ostern 1884 trat er an unserer Anstalt als Probekandidat ein und blieb dann als wissenschaftlicher Hülfslehrer; Michaelis 1887 wurde er ordentlicher Lehrer an dem hiesigen Realprogymnasium.

Rudolf Dammholz, geb. den 26. August 1856 zu Guben, besuchte das Realgymnasium seiner Vaterstadt, studierte von Michaelis 1876 an in Berlin neuere Philologie. Ostern 1883 kam er als Probekandidat ans Königl. Realgymnasium zu Berlin, Ostern 1884 als Hülfslehrer an unser Gymnasium, Michaelis 1885 schied er von uns, um ordentlicher Lehrer am Königl. Realgymnasium in Berlin zu werden. Jetzt wirkt er an der Königin-Augusten-Schule zu Berlin.

Dr. phil. Rich. Hanitsch, geb. den 22. Dezember 1860 zu Großenstein (S.-Alt.), besuchte das Eisenberger Gymnasium und studierte von Ostern 1881 an in Jena Naturwissenschaften und Mathematik. Michaelis 1885 bis dahin 1886 war er Probekandidat an unserer Anstalt. Er ging von hier nach England, wo er jetzt Dozent an der Universität Liverpool ist.

Dr. phil. Edmund Köcher, geboren den 13. März 1859 in Mörsdorf bei Roda, besuchte das Gymnasium zu Eisenberg, studierte

Ostern 1880 bis Ostern 1885 in Halle, Berlin, Paris, Leipzig und Marburg neuere Philologie. Ein Jahr lang war er Lehrer an einer Schule in England. Ostern 1886 bis Ostern 1887 leistete er an unserm Gymnasium sein Probejahr ab. Ostern 1887 wurde er als wissenschaftlicher Hülfslehrer am hiesigen Realprogymnasium angestellt.

Dr. phil. P. Richard Müller, geboren den 22. Dezember 1861 zu Ehrenhain bei Altenburg, besuchte bis 1882 das Altenburger Gymnasium, studierte in Jena klassische Philologie. Den 1. Januar 1888 trat er als Probekandidat bei uns ein und blieb nach abgelegtem Probejahr als wissenschaftlicher Hülfslehrer an der Anstalt. Ostern 1891 ging er in gleicher Eigenschaft an das Christiansgymnasium zu Eisenberg.

Dr. phil. Otto Köpert, geboren den 26. Juni 1860 in Eisleben, Schüler unserer Anstalt, studierte 1881 bis 1884 in Berlin, Halle und Wien Naturwissenschaften. Ostern 1888 wurde er Hülfslehrer am hiesigen Realprogymnasium und gab von derselben Zeit an bis Ostern 1891 einige Stunden naturwissenschaftlichen Unterricht am Gymnasium.

Dr. phil. Herm. Haase, geboren zu Erfurt, vertrat im Sommerhalbjahr 1889 den Kollegen Dr. Osk. Schultz, der zu einer wissenschaftlichen Reise nach Frankreich und England beurlaubt worden war. Er war vorher an der gehobenen Knabenschule zu Grätz in Posen thätig und kam von hier an das Realgymnasium zu Nordhausen.

Dr. phil. Friedrich Wagner, geboren den 17. Mai 1863 in Meuselwitz, erhielt seine Vorbildung auf unserm Gymnasium und studierte von 1882 bis 1888 in Jena und Berlin klassische Philologie, Geschichte und Geographie. Zu Michaelis 1889 trat er als Probekandidat bei uns ein, gab auch nach abgelegtem Probejahre einige Stunden geographischen und geschichtlichen Unterricht. Seit Ostern 1891 ist er am hiesigen Realprogymnasium beschäftigt.

IV. Die jetzigen Lehrer.

Professor Dr. phil. August Prockſch, geboren den 10. April 1841 zu Naundorf bei Ortrand im Königreich Sachsen, durchlief in $6\frac{1}{2}$ Jahren das Gymnasium zu Bautzen von Sexta an, studierte seit Michaelis 1861 in Leipzig Philologie, wurde Ostern 1866 Hilfslehrer an der Thomana zu Leipzig, 1867 Oberlehrer in Bautzen, Ostern 1872 Rektor des Progymnasiums zu Eisenberg, 1875 Direktor der zum Gymnasium erhobenen Anstalt. Ostern 1891 kam er als Direktor an das Friedrichsgymnasium nach Altenburg.

Gebrauch der Nebensätze bei Cäsar. Bautzen 1870. (Progr.) 40 S., 4°. — Die Consecutio temporum bei Cäsar. Leipzig 1874. (Eisenberger Osterpr.) (II, 36 S., 8°.) — Geschichte des Eisenberger Lyceums. I. Eisenberg 1877. (38 S., 4°.) II. Eisenb. 1878. (36 S., 4°.) — Karl Christian Friedrich Krause. Ein Lebensbild nach seinen Briefen dargestellt. Mit Krauses Photographie. Leipz. 1880. (IV, 99 gez., 2 ungez. S.) — Festschrift zur 200jähr. Jubelfeier des Herzogl. Christians-Gymnasiums zu Eisenberg. 1888. 125 S., 8°. (Enthält S. 1—46 eine Biographie des Herzogs Christian von Sachsen-Eisenberg, S. 47 ff. eine gekürzte Bearbeitung der oben erwähnten Geschichte des Lyceums.) — Anleitung zur Vorbereitung auf C. Julius Cäsars Gallischen Krieg. 1. Bändchen. Buch 1—3. Leipzig 1890. (VI, 72 S.)

Außerdem schrieb er kleine grammatische Artikel und Recensionen für die Neuen Jahrbücher für class. Philologie und Pädagogik sowie für die Zeitschr. f. d. Gymnasialwesen, Artikel für Roschers Wörterbuch der Mythologie (z. B. Bellona) und bearbeitete in der Griech. Schulgrammatik von H. Uhle (Leipzig 1883) einen Teil der Syntax (Kongruenzlehre, Artikel, Pronomina, Präpositionen, Genera des Verbums).

Professor Dr. phil. Oskar Pilling, geboren den 31. Januar 1825 in Gernewitz bei Roda, besuchte 1838 bis 1844 unser Gymnasium, studierte bis 1848 in Jena erst Theologie, dann auch Pädagogik und Naturwissenschaften; seit 1848 wirkte er als Lehrer am Fröbelschen Institute in Zürich und seit 1852 als Mitdirektor an der Silligschen Erziehungsanstalt Bellerive bei Vevey. Michaelis 1860 wurde er Pfarrer in Dobitschen und Ostern 1871 mit dem Titel Professor an unser Gymnasium berufen.

Besprechung einiger Grundanschauungen der Naturwissenschaften in ihren Beziehungen zu den allgemeinen Verhältnissen des geistigen Lebens und zur biblischen Schöpfungsgeschichte. Altenburg 1872. 26 S. (Osterprogr.) — Der naturgeschichtliche Unterricht in den unteren und mittleren Klassen der Gymnasien. Altenburg 1884. 19 S. (Osterprogr.) — Zusammenstellende Repetitionsfragen für den naturgeschichtlichen Unterricht. 10 Hefte für die Classen Sexta bis Tertia. Altenburg 1885 und 86. — Fingerzeige zur Verwendung der Anschauungstafeln von W. Müller beim ersten Unterrichte in der Pflanzenkunde. Gera o. J. (30 S.) — Noch im Erscheinen begriffen ist das von ihm und dem Maler Walth. Müller in Gera herausgegebene Lieferungswerk „Deutsche Schulflora" (Verlag von Th. Hofmann, Gera), das 240 Tafeln in Farbendruck mit erklärendem Text bringen soll.

Professor Dr. phil. Richard Ritzsche, geboren den 7. Februar 1843 zu Altenburg, Schüler des Gymnasiums 1854 bis 1864, studierte in Jena und Leipzig klassische Philologie, Geschichte und Deutsch, war Schüler von G. Curtius und Zarncke, wurde Ostern 1869 Lehrer am Friedrichsgymnasium. 1875 erhielt er den Titel Professor.

Quaestionum Eudocianarum capita quatuor. Diss. Altenb. 1868. (46 S.) — Der Gothenkrieg unter Valens und Theodosius dem Großen (376—382) nach den Quellen bearbeitet. Ein Beitrag zur Geschichte der Völkerwanderung. Altenburg 1871. 34 S. (Osterprogr.)

Professor Dr. phil. Herman Franke, geboren den 25. Dezember 1842 in Oberreißen (Sachsen-Weimar), erhielt seine Vorbildung

zum Lehrer in Weimar und Jena, nahm nach absolviertem Triennium die Stelle eines Lehrers für Mathematik und Physik am Zenkerschen Institute zu Jena an, kam Ostern 1869 an das Lyceum zu Eisenberg, Ostern 1873 nach Altenburg; 1875 wurde er Professor.

Die gradlinigte Bewegung eines Punktes. Eisenberg 1874. (Osterprogr.) 35 S., 8°. — Sätze aus der neueren Geometrie. Für den Schulgebrauch bearbeitet. Altenburg 1878. 30 S. (Osterprogr.)

Professor Dr. phil. Julius Schwabe, geboren den 19. November 1847 zu Holzsußra bei Sondershausen, besuchte das Gymnasium zu Sondershausen, studierte von 1867 an in Leipzig klassische Philologie, übernahm Ostern 1870 eine Lehrerstelle an der Privatschule zum Frauenfels in Altenburg, wurde im Sommer dieses Jahres zur Fahne einberufen, machte im Füsilierregiment Nr. 36 den Feldzug gegen Frankreich mit und erhielt in demselben das eiserne Kreuz. Nach dem Feldzuge kehrte er in seine frühere Stellung am Frauenfels zurück, ging Michaelis 1872 zur Vollendung seiner Studien wieder nach Leipzig und wurde Ostern 1873 an unserm Gymnasium angestellt. Im Sommer 1879 beteiligte er sich an einem Kursus der königl. Turnlehrerbildungsanstalt in Dresden und erwarb sich durch Ablegung einer Prüfung die Fakultas für Erteilung des Turnunterrichts. 1884 wurde er Professor.

Die Proclamation des Königs in Sophocles' Tragödie König Oedipus (V. 216—275). Altenburg 1881. 26 S. (Osterprogr.)

Paul Unger, geboren den 4. August 1845 in Friedland (Mecklenburg-Strelitz), besuchte das Gymnasium seiner Vaterstadt, studierte von 1865 an in Halle und Berlin, trat als Erzieher in Privatstellung, kam 1873 als Hilfslehrer an die hiesige Realschule, wurde 1877 definitiv angestellt und Ostern 1881 ans Gymnasium versetzt.

De antiquissima Aenianum inscriptione (Aristot. Mir. Ausc. c. CXLV) commentatio. Altenburg 1887. 12 S. (Progr.)

Dr. phil. Moritz Geyer, geboren den 21. Januar 1854 in Großstechau (Sachsen-Altenburg), besuchte 1866 bis 1873 das Eisenberger Lyceum, 1873 bis 1875 die Prima des Altenburger Gymnasiums, studierte in Jena und Leipzig klassische Philologie und Deutsch, kam Ostern 1879 als Hilfslehrer an das Altenburger Gymnasium und erhielt Anfang des Jahres 1881 die Stelle eines ordentlichen Lehrers.

Quaestiones epigraphicae de praepositionum graecarum forma et usu. Altenb. 1881. (Diss.). — Der Musenhof zu Löbichau. Eine literarhistorische Skizze. Altenb. 1882. (53 S., kl. 8°.) — Altdeutsche Tischzuchten. Altenb. 1882. 34 S. (Osterpr.) — Gottlieb Cober, ein Moralprediger d. vorigen Jahrhunderts. Altenb 1885. 24 S. (Progr.) — Leben und Werke von Mag. Christoph Weissenborn, Rector des Lyceums zu Eisenberg 1707—1711. Altenburg 1888. 8 S. — Verzeichnis der bis zum Jahre 1517 einschließlich gedruckten Werke der Gymnasial-

bibliothek. Altenburg 1891. 30 S. (Progr.) — Mit Dr. Karo zusammen gab er das Reisetagebuch von Sophie Becker, der Reisebegleiterin der Gräfin Elisa v. d. Recke 1784—86, heraus (Collection Spemann, Band 61); von dem Buche des Altenburger Professors Friese „Nachricht von den merkwürdigen Ceremonien der Altenburgischen Bauern. 1703" besorgte er einen Neudruck. (Schmölln 1887.)

Dr. phil. Heinrich Peine, geboren den 4. Juli 1854 zu Langenweddingen (Provinz Sachsen), besuchte das Domgymnasium zu Magdeburg und studierte von Ostern 1873 an in Leipzig und Straßburg Philologie und Geschichte. Nachdem er vom 1. Januar 1878 an teils am Stiftsgymnasium in Zeitz, teils am Realprogymnasium in Gardelegen sein Probejahr abgelegt hatte, wurde er an letzterem Orte angestellt und folgte Ostern 1883 einem Rufe nach Altenburg.

De datiui usu apud priscos scriptores Latinos. (Diss.)

Gustav Kraft, geboren den 14. Juni 1853 zu Ronneburg, besuchte Ostern 1867 bis 1872 das Gymnasium zu Altenburg, studierte von Ostern 1872 an in Jena, Leipzig und Berlin klassische und deutsche Philologie, trat Ostern 1878 am Luisenstädtischen Gymnasium in Berlin als Probekandidat ein, war dann als Hilfslehrer an derselben Anstalt thätig, kam im November 1881 in gleicher Eigenschaft an unser Gymnasium und wurde den 1. Juli 1882 als ordentlicher Lehrer angestellt.

Dr. phil. Emil Schmidt, geboren den 3. Juni 1856 zu Landsberg a. d. Warthe, besuchte 1867 bis 1876 das Gymnasium seiner Vaterstadt und studierte in Halle Mathematik, Physik und beschreibende Naturwissenschaften. Von Ostern 1882 bis 1883 legte er sein Probejahr am Domgymnasium zu Magdeburg ab und kam dann als ordentlicher Lehrer nach Altenburg.

Ueber ein Attraktionsproblem. Halle 1883. 38 S. (Diss.)

Martin Pfeifer, geboren den 19. August 1854 in Bibra bei Naumburg a. S., besuchte 1867 bis 1873 die Landesschule Pforta, studierte in Leipzig und Berlin Philologie und Geschichte, war nach abgelegtem Staatsexamen Hauslehrer daselbst und ging 1879 nach Wernigerode, wo er am Gymnasium sein Probejahr ablegte und eine Zeitlang als Hülfslehrer für einen beurlaubten Kollegen eintrat. 1881 kehrte er zu weiteren Studien nach Berlin zurück, kam Ostern 1883 ans Friedrichsgymnasium nach Altenburg und wurde ein Jahr später fest angestellt.

J. Albert Poysels Gedichte wider Ludwig XIV. und die Franzosen. Altenburg 1889. 16 S. (Osterprogr,) — Der deutsche Freiheitskrieg in Lied und Wort. Zur Aufführung an patriotischen Festen zusammengestellt. Altenburg 1889. (31 S.)

Dr. phil. Julius Klinghardt, geboren den 28. Mai 1854 zu Halbau (Schlesien), besuchte Michaelis 1867 bis Michaelis 1874

das Gymnasium zu Sorau, studierte dann in Leipzig und Halle. Ostern 1880/81 legte er sein Probejahr an der Schola Latina zu Halle ab, wobei er zugleich eine Hülfslehrerstelle verwaltete, ging dann als Hauslehrer nach Florenz, besuchte Rom, Neapel, Pästum. Michaelis 1882 wurde er als Hülfslehrer an das Stadtgymnasium zu Stettin berufen, Ostern 1883 nach Altenburg, und erhielt hier Ostern 1884 die Stelle eines ordentlichen Lehrers.

De genetivi usu Homerico et Hesiodeo. (Diss.)

Moritz Besser, geboren den 28. April 1855 zu Kistritz bei Weißenfels, besuchte 1864 bis 1873 das Gymnasium zu Torgau, studierte Geschichte und klassische Philologie in Jena, Halle, Leipzig und Greifswalde. Neujahr 1880 bis dahin 1881 legte er an dem Gymnasium zu Torgau, an dem er seit Michaelis 1879 kommissarisch beschäftigt war, sein Probejahr ab und blieb dort bis Ostern 1884. Dann ging er als Hülfslehrer nach Altenburg und wurde Ostern 1885 zum ordentlichen Lehrer ernannt.

Ludwig der Bayer und Friedrich von Oesterreich im März und April 1325. Altenburg 1890. 15 S. (Osterprogr.)

Dr. phil. Gustav Plaehn, geboren den 27. Juni 1859 zu Latzig (Westpreußen), besuchte von Ostern 1871 bis Michaelis 1875 das Gymnasium zu Schneidemühl, von da bis Michaelis 1877 das Friedrich-Wilhelms-Gymnasium zu Berlin, studierte in Tübingen, Greifswalde und Berlin klassische und germanische Philologie, leistete 1883 bis 1884 das Probejahr zur Hälfte am Pädagogium in Züllichau, zur Hälfte am Köllnischen Gymnasium in Berlin, und war an letzterem Orte gleichzeitig Eleve der Königl. Turnlehrerbildungsanstalt. Ostern 1884 wurde er als Hülfslehrer nach Altenburg berufen und Michaelis 1885 fest angestellt.

De Nicandro aliisque poetis Graecis ab Ovidio in Metamorphosibus conscribendis adhibitis. Halis Sax. 1882. Diss. (53 S.)

Dr. phil. Oskar Schultz, geboren den 25. September 1860 in Gora (Westpreußen), besuchte Michaelis 1869 bis Ostern 1878 das Gymnasium zu Marienburg, studierte neuere Sprachen und Germanistik auf den Universitäten zu Heidelberg, Rom, Genf, Leipzig und Berlin. An letzterem Orte wurde er Schüler des Romanisten Professor Tobler. Michaelis 1884 bis Michaelis 1885 legte er am Königstädtischen Realgymnasium zu Berlin sein Probejahr ab und ging dann als Hülfslehrer nach Altenburg, wo er Michaelis 1886 als ordentlicher Lehrer angestellt wurde.

Die provenzalischen Dichterinnen. Altenburg 1888. 36 S. (Osterprogr.) — Sammlung englischer Gedichte für die oberen Klassen der Lehranstalten. Alten-

burg 1888. (VII, 80 S.) — André Chénier, Auswahl für die Prima und zum Gebrauche in Universitätsseminaren. Halle 1891.

In der Zeitschrift für romanische Philologie veröffentlichte er folgende Abhandlungen und Texte: Zu Jehan Bodel; 1882. — Die Lebensverhältnisse der italienischen Trobadors; 1883. — Das Verhältnis der altfranzösischen Pastourelle zur provenzalischen; 1884. — Die Lebensverhältnisse einiger Trobadors; 1885. — Die raverdie; 1885. — Zu Terramagnino da Pisa; 1888. — Der provenzalische Pseudo-Turpin; 1890. — Na bieiris de Roman; 1891.

Dr. phil. Hugo Herbst, geboren den 23. August 1856 in Berlin, besuchte erst das Domgymnasium zu Magdeburg, dann bis Michaelis 1878 das Gymnasium zu Sangerhausen, studierte in Leipzig, Berlin und Halle Philologie und Geschichte, legte Michaelis 1884 bis 1885 an der Lateinischen Hauptschule zu Halle sein Probejahr ab. Von Michaelis 1885 an lebte er ein Jahr bei seinen Eltern in Berlin und wurde im Oktober 1886 nach Altenburg berufen. Nach $3^1/_2$jähriger kommissarischer Beschäftigung wurde er im März 1890 fest angestellt.

De sacerdotiis Romanorum municipalibus. Halis Sax. 1883. Diss. (47 S.)

Gottlob Albert, geboren den 9. Dezember 1827 in Zeutzsch bei Orlamünde, besuchte das Altenburger Schullehrerseminar von Ostern 1851 an, wurde 1855 Mädchenlehrer hier, kam 1860 zur 1. Bürgerschule, 1873 zur Realschule, 1875 an das Gymnasium. Von 1856 bis 1882 bekleidete er nebenbei das Amt eines Organisten an der Brüderkirche.

Sammlung vierstimmiger Choralgesänge zunächst für höhere Lehranstalten ausgewählt. Altenburg 1879. (VII, 132 S.) — 184 deutsche Lieder für Schule und Haus. 24. Aufl. Altenburg 1891. (IV, 144 S.) — Lieder-Schatz für Oesterreichs Schulen. 3. Aufl. Altenburg 1883. (IV, 116 S.) — Liederbuch für Schulen. Enthaltend: Methodische Uebungen, Choräle und Lieder. Altenburg 1891. Heft I (Erstes bis viertes Schuljahr; XII, 100 S.). Heft II (Fünftes bis achtes Schuljahr; VIII, 335 S.).

Victor Pommer, geboren den 5. Februar 1857 in Gera, besuchte erst die Bürgerschule, dann das Gymnasium seiner Vaterstadt bis zu seiner Konfirmation, trat 1871 bei einem Lithographen in die Lehre. Michaelis 1876 ging er auf die Königl. Kunstschule in Berlin und bildete sich im Laufe des folgenden Jahres zum Zeichenlehrer aus. Den 1. Juli 1878 wurde er an der Bürgerschule zu Altenburg angestellt; im Dezember desselben Jahres bestand er die Prüfung als Turnlehrer vor der Königl. Prüfungskommission zu Dresden; den 1. Juli 1891 kam er als Turn- und Zeichenlehrer ans Gymnasium.

Personenverzeichnis.

Albert 105.
Apel 86.
Apetz 84.
Bergerat 70.
Besser 104.
Blättner 71.
Böhme 71.
Börner 59.
Braun 85.
Buchbinder 70.
Dammholz 99.
Dietrich 87.
Döhler 69.
Dölling 82.
Döring 80.
Dorstewitz 95.
Ehrich 98.
Fauville, Fr. de, 72.
Findeisen 79.
Fischer 72.
Flemming 92.
Foß 64.
Frank, Leop., 95.
Frank, Reinh., 87.
Franke 101.
Garcke 90.
Gerber 89.
Gerth 89.
Geyer 102.
Große 77.
Haase 100.
Haberland 98.
Hammer 71.
Hanitsch 99.
Hauschild, Ferd., 72.
Hauschild, Gottl., 70.
Hempel 76.
Herbst 105.
Hertzsch 99.
Heuser 97.
Huth 83.
Jahr 97.
Jehnigen 71.
Junge 96.
Klinghardt 103.
Kluge 89.
Köcher 99.
Köhler 87.
Köpert, Herm., 93.
Köpert, Otto, 100.
Kraft 103.
Kramer 79.
Kratzsch 99.
Krebs 70.
Kühn 92.
Kühne 68.
Kunze 70.
Küsel 98.
Lademann 71.
Löbe 95.
Lorentz 84.
Lorenz 59.
Matthes 99.
Matthiä 60.
Meinhard 71.
Meisel, Joh. G., 70.
Meisel, Karl A. G., 82.
Messerschmidt 77.
Meyner 81.
Mörlin 75.
Moßdorf 96.
Müller 100.
Neese 81.
Nitzsche 101.
Oehme 70.
Oldenberg 94.
Oertel 83.
Pasch 92.
Peine 103.
Penndorf 95.
Pfeifer 103.
Planer 98.
Pilling 101.
Plaehn 104.
Pohle 94.
Pommer 105.
Prockisch 100.
Ramshorn, Friedr., 79.
Ramshorn, Ludw., 74.
Reichel 58.
Richter 66.
Schaller 91.
Schambach 98.
Schmidt, Carl, 73.
Schmidt, Emil, 103.
Schmidt, Friedr., 70.
Schneider 81.
Schultz 104.
Schulze 91.
Schwabe 102.
Sehrwald 88.
Tournay 76.
Unger 102.
Voretzsch 93.
Wachter 80.
Wagner, Friedr., 100.
Wagner, Jul., 82.
Weiske 86.
Zetzsche 84.